

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

MANNHEIM, REISS-ENGELHORN-MUSEEN
ehemals Reiss-Museum

BAND 2

BEARBEITET VON
FEDERICO UTILI

MÜNCHEN 2003
VERLAG C.H.BECK

DEUTSCHLAND, BAND 75

MANNHEIM, BAND 2

D.ii.1.
G.75

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
MANNHEIM, REISS-ENGELHORN-MUSEEN
ehemals Reiss-Museum
BAND 2

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

MANNHEIM, REISS-ENGELHORN-MUSEEN
ehemals Reiss-Museum

BAND 2

BEARBEITET VON

FEDERICO UTILI

MÜNCHEN 2003
VERLAG C.H. BECK

DEUTSCHLAND, BAND 75

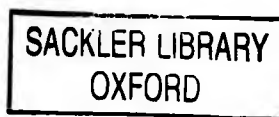
MANNHEIM, BAND 2

Mit 4 Farbtafeln, 56 Tafeln, 15 Textabbildungen und 23 Beilagen

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und
des Freistaates Bayern

Herausgegeben von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Fotografien: J. Christen
Zeichnungen: Ph. Dolmazon (Profile), F. Utili (Umzeichnungen)



20400 3920

06 OCT 2003

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar

© Verlag C. H. Beck oHG München 2003
Gesamtherstellung: Kösel, Kempten
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 3 406 50565 1

www.beck.de



INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	9	
Attisch geometrisch	11	1-2
Korinthisch	13	3-4
Attisch schwarzfigurig	16	5-15
Attisch schwarzfigurig/rotfigurig	26	16
Attisch rotfigurig	27	17-26
Attisch figürlich	38	27
Reliefkeramik	39	28
Impasto	41	29-32
Bucchero	49	33, 1-2
Etruskisch orientalisierend und korinthisierend	50	33, 3-34
Daunisch	53	35-37
Apulisch rotfigurig	57	38-43
Kampanisch rotfigurig	64	44-45
Paestanisch rotfigurig	66	46
Gnathia-Keramik	68	47-52
Reliefkeramik	77	53
Stempelverziert	79	54
Schwarzfirnis	80	55
Varia	83	56
Verzeichnisse		
I Konkordanz Inventarnummern – Tafeln und Beilagen	85	
II Konkordanz zu CVA Mannheim 1	86	
III Maler, Töpfer und Werkstätten	86	
IV Inschriften	86	
V Graffiti und Dipinti	87	
VI Darstellungen	87	

VII Herkunft – Fundorte.	87
VIII Herkunft – Sammlungen, Ankäufe	88
IX Technische Besonderheiten	88
X Maße und Gewichte	88

Farbtafeln 1–4

Tafeln 1–56

Beilagen 1–23

VORWORT

In dem vorliegenden zweiten Mannheimer CVA-Band werden 86 Gefäße behandelt. Sieben von ihnen sind bereits im CVA Mannheim 1 von A. Greifenhagen publiziert. Sie wurden danach jedoch vollständig zerlegt und restauriert, so daß ihre erneute Bearbeitung notwendig erschien.¹ Durch die Überzeugungskraft von W. Schiering vom Archäologischen Seminar der Universität Mannheim wurde ein Großteil der Geldmittel für die Restaurierungen über den Förderkreis der Universität Mannheim bereitgestellt. Daneben stand W. Schiering dem damaligen Restaurator F. Stapp als wissenschaftlicher Berater zur Seite. Zum Teil wurden die Vasen, welche im Krieg durch Sekundärbrand stark beschädigt wurden, in einem Spezialverfahren „reduzierend rückgebrannt“. Es können hier nicht alle überarbeiteten Vasen nachgetragen werden, und so muß die Auswahl auf die wichtigsten Stücke beschränkt bleiben. Daneben wurden außerdem die Gefäße CG 26, 66, 73, 74, 75, 137, 157, 158, 316 restauriert.

Die Mannheimer Sammlungen² gehen auf die rege Sammlungstätigkeit des Kurfürsten Karl Theodor zurück, der 1752 Peter Anton Verschaffelt als Hofbildhauer und Akademiedirektor an die Zeichnungsakademie nach Mannheim berief. Zu den Altertümern, die von Karl Theodor zusammengetragen wurden, gehörten neben der Skulptur der ‚Trunkenen Alten‘ auch 14 etruskische Aschenkisten, ein Geschenk Papst Pius VI. an den Kurfürsten. 1777/78 wurde die Kurpfälzische Residenz von Mannheim nach München verlegt, und so gelangten 1802 die meisten Originale und Abgüsse nach München. Die etruskischen Aschenkisten wurden jedoch vom Kurfürsten Max Joseph, zusammen mit anderen Altertümern, der Stadt Mannheim geschenkt. 1809 wurde die Sammlung dann dem Großherzog von Baden mit der Auflage übereignet, daß sie ungetrennt für immer in Mannheim verbleiben solle. Dies war der Grundstock der heutigen Mannheimer Sammlungen.

1859 wurde in Mannheim der Altertumsverein gegründet, der durch rege Geldspenden den Ankauf weiterer antiker Originale ermöglichte. 1880 wurden dann die Sammlungen des Altertumsvereins und die Großherzoglichen Sammlungen zusammengelegt. Im Jahre 1882 begann K. Baumann mit dem handschriftlichen Katalog des Großherzoglichen Antiquariums zu Mannheim, in dem die unter Cg geführten griechischen und römischen Originale aufgelistet und kurz beschrieben werden. Cg steht für ‚céramique grecque‘, was nicht in jedem Falle zutrifft, da auch römische Stücke dabei sind. Baumann trug auch die Neuerwerbungen ein, die daneben regelmäßig im Archäologischen Anzeiger (1890, 1895, 1897 und 1898) veröffentlicht wurden. Die wichtigsten Erwerbungen mit genauen Fundangaben kamen mit der Hilfe bzw. durch die Vermittlung von Wolfgang Helbig (1880/83/86), Adolf Furtwängler (1894) und Karl Schumacher (1892) zustande.

Die Großherzoglichen Sammlungen wurden 1920/21 zunächst Teil des neugegründeten Historischen Museums und 1925 schließlich in den archäologischen Sammlungen des von H. Gropengießer geleiteten Schloßmuseums untergebracht. Ein großer Teil der Vasen wurde 1943 aus dem Schutt des zerbombten Mannheimer Schlosses geborgen und in einem Keller unter dem Stadthaus (im Quadrat E 5) deponiert. Später wurden die restaurierten Vasen im Zeughaus ausgestellt, das 1777 als letzter Monumentalbau unter Karl Theodor von Peter Anton Verschaffelt entworfen worden war. Das Zeughaus erhielt schließlich den Namen Reiss-Museum im Gedenken an die Geschwister Carl und Anna Reiß, die vor dem Ersten Weltkrieg der Stadt eine Stiftung hinterließen, mit deren Geld schließlich das im Zweiten Weltkrieg zerstörte Gebäude wieder aufgebaut werden konnte.

Die neuen Vasen des zweiten Mannheimer CVA-Bandes gehen vor allem auf das rege Bestreben des ehemaligen Direktors E. Gropengießer zurück, die Sammlung immer weiter zu einer umfangreichen Lehrsammlung auszubauen. Er erweiterte die Mannheimer Vasensammlung um bedeutende Stücke durch Ankäufe, aber auch durch Stiftungen, wie die große Gnathia-Amphore (Cg 460), eine Stiftung des Landes Baden-Württemberg.

¹ Vgl. hierzu W. Schiering in: Gesellschaft der Freunde der Universität Mannheim e.V. Mitteilungen Nr. 2, Oktober 1975, Jahrgang 24, 28–31.

² Siehe auch A. Greifenhagen in: CVA Mannheim 1, S. 5–7, E. Gropengießer in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 3 (1965) 11–47.

Im Jahr 2001 wurde das Reiss-Museum in „Reiss-Engelhorn-Museen“ umbenannt, anlässlich der großzügigen Einrichtung einer Stiftung durch Herrn C. Engelhorn, den Gründer des gleichnamigen großen Textilhauses. In den Reiss-Engelhorn-Museen befinden sich insgesamt noch über 200 Vasen, die nicht in den beiden CVA-Bänden bearbeitet wurden. Im einzelnen sind das ca. 50 meist unbemalte Vasen die eine Cg-Nummer tragen, darunter zwei Lekythen der Beldam-Werkstatt, zwei große Amphoren und vor allem zahlreiche Unguentaria. Unter den Bg-Nummern (bucchero greco) befinden sich eine villanovazeitliche Impasto-Hausurne und drei große Impasto-Urnen mit Deckeln, eine in Form eines Kammhelms.

Außerdem wurden aus dem Keller unter dem Stadthaus jüngst noch ca. 22 Gefäße und Fragmente aus früheren Sammlungen (vor 1943) geborgen, die keiner Cg-Nummer mehr zugewiesen werden konnten. Hierunter sind einige geometrische, schwarz- und rotfigurige Vasenfragmente sowie einige intakte Gefäße (zwei villanovazeitliche Aschenurnen mit Gitternetzlinien, fünf Schwarzglanzton-Skyphoi, eine Schwarzglanzton-Kanne, und drei Miniaturgefäße). Zusätzlich besitzen die Reiss-Engelhorn-Museen eine Auswahl von etwa 90 zyprischen Gefäßen (Cy-Nummern), die ab 1880 durch den Mannheimer Altertumsverein erworben wurden. Diese Vasen bieten einen repräsentativen Querschnitt durch die Entwicklung der zyprischen Keramik. Unter der Inventar-Nummer Tü sind 35 bronzezeitliche Gefäße aus Nordsyrien und dem mittleren Euphrat verzeichnet. Zuletzt sei noch die Sammlung Eden (ehemalige Sammlung Schott, der Schott-Glaswerke) erwähnt, die sich als Leihgabe in den Museen befindet. In dieser Sammlung sind 12 meist attische schwarz- und rotfigurige Vasen von besonderer Bedeutung, darunter eine Lekythos des Bowdoin-Malers und ein großes Kraterfragment des Kleophon-Malers.

Die in dem vorliegenden CVA-Band vorgestellten, neu erworbenen Vasen wurden vom Restaurator P. Will gereinigt und, falls es erforderlich war, mit großer Sorgfalt restauriert. Die Photoaufnahmen stammen von J. Christen, der unermüdlich und geduldig immer neue Aufnahmen erstellte. Die Profilzeichnungen fertigte Ph. Dolmazon mit dem Laser-Pantographen an. Allen sei für die gute Zusammenarbeit gedankt.

Ferner bedanke ich mich in den Reiss-Engelhorn-Museen bei der Museumsleitung Herrn Direktor A. Wiczorek, dem Leiter der Archäologischen Abteilungen Herrn K. W. Beinhauer, Frau I. Jensen, Frau C. Braun, Herrn D. Dümas, Frau E. Reiblich, Herrn H. Geil, Herrn E. Gerlach, Herrn B. Hoffmann-Schimpf, Herrn G. Mössinger, Frau I. Mattik, Herrn H. G. Rein, und Herrn G. Straß sowie allen weiteren Mitarbeitern, die mich stets in meinen Aktivitäten unterstützt haben.

Für vielfältige Hinweise bedanke ich mich bei H. A. Cahn (Basel), C. Dorl-Klingenschmid (München), B. Fellmann (München), E. Gropengießer (Mannheim), P. Heesen (Amsterdam), T. Hölscher (Heidelberg), N. Hoesch (München), B. Hoffmann-Schimpf (Mannheim), B. Kaeser (München), E. Kunze-Götte (München), H. Mommsen (Stuttgart), W. Schiering (Heidelberg), M. Schulz (München), H. B. Siedentopf (München), R. Stupperich (Mannheim), K. v. Welck (Berlin), P. Will (Speyer) und D. Willers (Bern). Viele Anregungen erhielt ich durch die Diskussion mit dem Münchner Vasenkreis, dessen Mitgliedern an dieser Stelle ebenfalls gedankt sei.

Besonderen Dank schulde ich M. Bentz für die redaktionelle Betreuung des Bandes.

*Gewidmet sei der Band in Dankbarkeit meinem Vater Clodoveo Utili
(† 5. Oktober 2002 in Ravenna).*

ABKÜRZUNGEN

Die Abkürzungen entsprechen den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts laut Archäologischer Anzeiger 1997, 611 ff. bzw. www.dainst.org unter ‚Richtlinien für Autoren‘. Abweichend und ergänzend gelten folgende Abkürzungen.

Addenda ²	Additional References to ABV, ARV ² and Paralipomena. Compiled by Th. H. Carpenter with Th. Mannack and M. Mendonca (1989)
Amyx, CVP	D. A. Amyx, Corinthian Vase Painting of the Archaic Period (1988)
ARV ¹	J. D. Beazley, Attic Red-Figure Vase-Painters (1942).
Aus der Frühzeit Italiens	K. W. Beinhauer – H. Chantraine, Aus der Frühzeit Italiens. Archäologische Erwerbungen 1977–1983. Führungsheft des Reiß-Museums Mannheim (1983)
Baumann, Antiquarium	K. Baumann, Katalog des Großherzoglichen Antiquariums zu Mannheim (1882)
Beazley, Addenda	Beazley Addenda. Additional References to ABV, ARV ² and Paralipomena. Compiled by L. Burns and R. Glynn (1982)
Beazley, Attische Vasenmaler	J. D. Beazley, Attische Vasenmaler des rotfigurigen Stils (1925)
Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi	J. D. Beazley – F. Magi, La raccolta Benedetto Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco 1. Ceramica. Monumenti vaticani di archeologia e d'arte 5 (1939)
Bernardini	M. Bernardini, Vasi dello stile di Gnathia, Vasi a vernice nera. Museo Provinciale „S. Castromediano“ di Lecce (1961)
Bloesch, FAS	H. Bloesch, Formen attischer Schalen von Exekias bis zum Ende des Strengen Stils (1940)
Braun, Liebesleiden	C. Braun in: K. Brodersen (Hrsg.), Liebesleiden in der Antike. Die „Erotica Pathemata“ des Parthenios (2000)
Brommer, Vasenlisten ³	F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ³ (1973)
Curti, Gnathia	F. Curti, La céramique de Gnathia du Musée d'art et d'histoire de Genève (1998)
CVA Beih. 1	M. Bentz (Hrsg.), Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum – Standortbestimmung und Perspektiven. Beihefte zu Corpus Vasorum Antiquorum Deutschland Bd. 1 (2002)
De Juliis, Daunia	E. M. De Juliis, La ceramica geometrica della Daunia (1977)
Depalo, Collezione Loiudice	M. R. Depalo, La Collezione Loiudice (1997)
Duemila anni di storia a Canosa	R. Cassano (Hrsg.), Principi Imperatori Vescovi. Duemila anni di storia a Canosa. Ausstellungskat. Bari (1992)
Förderkreis Reiß-Museum	K. Born – L. Homering (Hrsg.), Geschenke von Freunden für Freunde. Dreißig Jahre Förderkreis für das Reiß-Museum Mannheim (1998)
Forti, Gnathia	L. Forti, La ceramica di Gnathia (1966)
Green, Gnathia Pottery	J. R. Green, Gnathia Pottery in the Akademisches Kunstmuseum Bonn (1976)
Hayes, Black-Gloss	J. W. Hayes, Greek and Italian Black Gloss and Related Wares in the Royal Ontario Museum (1984)

Hornbostel, Aus Gräbern und Heiligtümern	W. Hornbostel, Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung Walter Kropatschek. Ausstellungskat. Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe (1980)
Hornbostel, Kunst der Antike	W. Hornbostel, Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz. Ausstellungskat. Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe (1977)
Italien vor den Römern	K. v. Welck – R. Stupperich (Hrsg.), Italien vor den Römern. Aus der Antikensammlung des Reiß-Museums Mannheim (1996)
L'arte dei popoli italici	J. Chamay (Hrsg.), L'arte dei popoli italici dal 3000 al 300 a. C. Collezioni Svizzere. Ausstellungskat. Genf (1993)
Langlotz, Würzburg	E. Langlotz, Griechische Vasen. Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg (1932)
Le necropoli arcaiche di Veio	G. Bartoloni (Hrsg.), Le necropoli arcaiche di Veio. Giornata di studio in memoria di Massimo Pallotino (1997)
Lezzi-Hafter, Schuwalow	A. Lezzi-Hafter, Der Schuwalow-Maler. Eine Kannenwerkstatt der Parthenonzeit (1976)
Martelli, Ceramica degli etruschi	M. Martelli (Hrsg.), La ceramica degli etruschi. La pittura vascolare (1987)
Mayer, Apulien	M. Mayer, Apulien vor und während der Hellenisierung (1914)
Morel, Formes	J. P. Morel, Céramique campanienne. Les formes (1981)
Paralipomena	J. D. Beazley, Paralipomena: Additions to Attic Black-Figure Vase-Painters and Attic Red-Figure Vase-Painters ² (1971)
Payne, NC	H. Payne, Necrocorinthia (1931)
Robinson – Harcum – Iliffe	D. M. Robinson – C. Harcum – J. H. Iliffe, A Catalogue of the Greek Vases in the Royal Ontario Museum of Archaeology Toronto (1930)
Schauenburg, Studien I. II	K. Schauenburg, Studien zur unteritalischen Vasenmalerei I (1999); II (2000)
Schiering, Tongefäße	W. Schiering, Die griechischen Tongefäße. Gestalt, Bestimmung und Formenwandel ² (1983)
Yntema, Matt Painted Pottery	D. Yntema, The Matt-Painted Pottery of Southern Italy (1990)

WEITERE ABKÜRZUNGEN

B.	Breite
Dm.	Durchmesser
g.	Gramm
H.	Höhe
L.	Länge
l.	Liter
max.	maximal
min.	minimal
rf.	rotfigurig
sf.	schwarzfigurig
Vol.	Volumen

ATTISCH GEOMETRISCH

TAFEL 1

1–5. Beilage 2, 2. Amphore

Inv. Cg 170. Aus Attika.

H. 35,5 cm. – Dm. Mündung 14,8 cm. – Dm. max. 20,3 bis 20,8 cm. – Dm. Fuß 10,0 cm. – Vol. (bis zum Halsansatz) 4,6 l. – Vol. (gestrichen) 5,4 l. – Gewicht 1667,7 g.

J. M. Cook, BSA 42, 1947, 146 Anm. 1. – CVA Mannheim 1 Taf. 2, 3, 2. – J. N. Coldstream, Greek Geometric Pottery (1968) 81.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Über dem Fuß und kleinerer Teil der Mündung ergänzt. Leichte Bestoßungen am Fuß. Sekundärbrand im unteren Bereich. Bei der neuerlichen Restaurierung wurden die Einzelfragmente der Amphore reduzierend rückgebrannt.

Hellrötlich-beiger Ton. Rotbrauner bis roter Firnis.

Amphore mit konischem Standring und schlankem Gefäßkörper, der (außen) ohne Absatz in den Hals übergeht. Mündung mit wulstigem Rand. Zwei Bandhenkel. Innen kräftige Drehrillen am Hals und gratiger Absatz vom Gefäßkörper zum Hals.

Fuß und unterer Teil mit umlaufenden Streifen, unterbrochen von einem Band mit schrägen Wellenlinien unterhalb der Henkel. Schulter und Hals in zwei Bildfelder eingeteilt: seitlich durch drei vertikale Linien neben den Henkeln begrenzt und mit einem Band senkrechter Wellenlinien zwischen je drei Streifen voneinander abgesetzt. Unter der Mündung drei umlaufende Streifen. Um den Mündungsrand zwei Zick-Zack-Linien; in der Mündung drei umlaufende Streifen. Henkel mit zwei doppelten Diagonalkreuzen zwischen waagrechten Streifen; Außenkanten mit einem Streifen. Über dem oberen Henkelansatz doppeltes Diagonalkreuz.

Auf beiden Seiten im Schulterbild: zwei Hunde nach rechts und hängende Dreiecke, Zick-Zack-Linien und Stundenglas als Füllornamente. Im Halsbild: Reh nach links mit Vogel (im Zwickel) zwischen den Vorderbeinen und gerahmter Raute unter dem Rumpf; M-Stapel, hängende Dreiecke, Zick-Zack-Linien und Stundenglas als Füllornamente.

um 700 v. Chr. – Mannheim-Maler (Coldstream)

Coldstream a.O. 81 schließt der Mannheimer Amphore drei weitere Gefäße der gleichen Hand an. Der Mannheim-Maler gehört nach Coldstream a.O. in die Zeit des Übergangstils – Spätgeometrisch II a–b. Als letzte Vertreter mit linearen Verzierungen des geometrischen Stils leiten sie schon zum Protoattischen über. Enge Beziehungen bestehen zu den zeitgleichen Gruppen in der weiteren Nachfolge der Dipylon-Werkstatt.

Zu den äsenden Rehen im Halsbildfeld vgl. besonders die protoattische Amphore Toronto C. 951, Robinson – Har-

cum – Iliffe 274 f. Taf. 101 Nr. 630, sowie die Hydria Bagdad IM 52041, J. M. Davison, Attic Geometric Workshops (1961) 79 ff. Abb. 116 a–b (Stathatou-Werkstatt). Zur durchgehenden Streifengliederung in der unteren Hälfte vgl. die beiden Kannen derselben Gruppe, Davison a.O. Abb. 117 (Agora P 23654) und Abb. 120 (Agora P 22427). Zu den Hunden vgl. die Amphoren Athen 897, J. M. Cook, BSA 35, 1934/35, 212 Taf. 26, 1 (Werkstatt von Athen 897), und Cleveland 1927.27.6, J. M. Cook, BSA 42, 1947, 146 Taf. 21 (Werkstatt von Athen 894). Zu den senkrechten Wellenlinien, dem Stundenglas und den Zick-Zack-Linien als Füllornamente vgl. die Amphore Berlin Antikensammlung V.I. 3203, Th. Mannack, Griechische Vasenmalerei (2002) Abb. 32 (Philadelphia-Maler).

TAFEL 2

1–6. Beilage 1. Pyxis mit Pferdegrieff-Deckel

Inv. Cg 67. 1892 durch Schumacher erworben. Aus Athen.

H. Pyxis mit Deckel 23,5 cm. – H. ohne Deckel 10,8 cm. – Dm. Öffnung 16,7 cm. – Dm. max. 26,0 cm. – Dm. Fuß 15,8 cm. – H. Deckel mit Pferd 12,6 cm. – H. Deckel bis Mittelknopf 4,6 cm. – Dm. Deckel 19,5 cm. – L. des Pferdes 11,5 cm. – Vol. (gestrichen) 3,02 l. – Gewicht (Pyxis) 1025,5 g. – Gewicht (Deckel) 478,0 g.

CVA Mannheim 1 Taf. 5, 5. – F. Hiller, AA 1977, 153 Abb. 1–3. – B. Bohn, Die geometrischen Pyxiden. Keramikos XIII (1988) 46. 148 Taf. 21, 2.

Pyxis aus zahlreichen sehr kleinen Fragmenten zusammengesetzt, geringfügige Ergänzungen und Übermalung der Bruchkanten am Gefäßkörper. Blattsterne innen und außen auf dem Boden fehlen größtenteils. Deckel aus einigen größeren Fragmenten zusammengesetzt, ein kleinerer Teil ergänzt und übermalt. Beim Pferd sind ergänzt: rechtes Hinterbein, unterer Teil des Schweifes, rechte Seite des Halses, beide Ohren. Einige größere Kalkaussprengungen, Bemalung sehr stark berieben.

Hellrötlich-beiger Ton; rotbrauner bis schwarzer Firnis.

Bauchige Pyxis mit flachem Standring und leicht konvexem Deckel mit Mittelknopf und plastischem Pferd als Griff. Durch Deckel und Auflager gegenüberliegend jeweils zwei Durchbohrungen, die genau übereinander passen.

Auf der Unterseite des Bodens konzentrische Kreise, in dessen Mitte zwei Punktreihen um Blattstern. Standring und Gefäßansatz gefirnißt. Darüber – jeweils von drei Linien gerahmt – Strahlenkranz, Zick-Zack-Band, breiter schraffierter Mäander, Zick-Zack-Band. Um Auflager des Deckels zwei Linien. Innen, bis auf acht konzentrische Kreise um einen Stern in der Bodenmitte, gefirnißt.

Deckelunterseite tongrundig. Auf der Oberseite, von jeweils drei Linien gerahmt, Strahlenband und zwei breite

Firnisstreifen. Deckelknopf außen mit Streifen, auf Oberseite Kreis mit vier sich schneidenden Linien. Außenseite des Pferdes gefirnißt bis auf den Kopf, eine gestreifte Linie entlang des Widerrists (den sog. Aalstrich), den mit Fischgrätmuster bemalten Schweif und zwei gepunktete tongrundige Streifen auf den Hinterläufen. Am Pferdekopf: Augen als Kreis um Mittelpunkt, Nüstern mit einer Linie abgesetzt, Zaumzeug über der Stirn gekreuzt.

775–750 v. Chr. – Werkstatt von Kerameikos 3627 (Bohen)

Zur Form: Zur Formentwicklung geometrischer Pyxiden s. K. Kübler, *Kerameikos V* 1 (1954) 231 ff. 257. 276 Taf. 52–67. Zu Pyxiden mit Pferden auf den Deckeln, deren Anzahl von einem bis zu vier Pferden variieren kann, J. Bouzek, *Die attisch geometrische Keramik im Nationalmuseum in Prag und in anderen tschechoslowakischen Sammlungen* (1959) 131 ff.; J. N. Coldstream, *Greek Geometric Pottery* (1968) 23. 48; CVA Louvre 16, zu Taf. 21, 1–2; B. E. Bohen, *Attic Geometric Pyxis* (Diss. New York University 1979); B. Janietz, *Untersuchungen an geometrischen Bronzen* (Diss. Uni Freiburg 2001; unter <http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/199> auf S. 53).

Die nächsten Parallelen sind außer den bei Greifenhagen, CVA Mannheim 1 Taf. 5, 5, aufgeführten Stücken: E. Buschor, *Die Plastik der Griechen* (1981) 7 Abb. 2; Tübingen 7450 (O.Z. 250), CVA 2 Taf. 17, 1–4; zur Form der Mannheimer Pyxis vgl. auch Frankfurt Vß 220, CVA 1 Taf. 9, 3 sowie Kiel B 23, CVA 2 Taf. 14, 1–3.

Zur Werkstatt: Die Mannheimer Pyxis gehört nach der Einteilung von Bohen, *Kerameikos a.O.* 46 ff. zur Werkstatt von Kerameikos 3627, die sich bei der Ausführung des (immer nur einzelnen) Deckelpferdes an Metallvorbildern orientierte. Das Mannheimer Pferd zeigt alle Merkmale dieser Werkstatt wie das Strichmuster entlang des Rückgrats, das Andreaskreuz auf dem Kopf (als Andeutung des Zaumzeuges) sowie ein senkrechtes Band auf der Hinterhand. Die Pyxis selbst hält Bohen a.O. 46 Anm. 256 zu unrecht für nicht zugehörig. Ein bemalter Boden kommt in der Werkstatt allerdings nur in einem weiteren Falle vor. Die in der Gruppe singuläre Form der Mannheimer Pyxis läßt sich mit der älteren Standardpyxiden vergleichen, wie Kerameikos 4728, Bohen a.O. Taf. 11, 5 (Nr. 130), so daß man Cg 67 früh innerhalb der Werkstatt Kerameikos 3627 ansetzen muß.

KORINTHISCH

TAFEL 3

1–7. Beilage 2, 1. Oinochoe

Inv. Cg 351. Aus dem Kunsthandel 1978 erworben.

H. bis Mündung 25,5 cm. – H. mit Henkel 29,0 cm. – Dm. Hals 7,6 cm. – Dm. max. 18,4 cm. – Dm. Fuß 8,2 cm. – Vol. bis Halsansatz 2,9 l. – Vol. bis Mitte Hals 3,0 l. – Gewicht 907,99 g.

Italien vor den Römern 79 Abb. 7. – Braun, *Liebesleiden* 84. 133 Nr. 20.

Aus vielen kleineren Fragmenten zusammengesetzt. Bruchkanten, Blattzungen auf der Schulter und Strahlenkranz geringfügig übermalt. Einige Mündungs- und Wandungspartien ergänzt. Es fehlen: kleiner Teil des Körpers und oberer Teil des Kopfes des einen Panthers, kleinere Rumpfpattie des Steinbocks, Teil des Körpers und vordere Partie des Kopfes sowie linke Vordertatze des Löwen, kleiner Teil des Schweifes des anderen Panthers, linker hinterer Huf des Stieres. Leichte Bestoßungen an Mündung und Henkel. Eine Kalkaussprengung am Hals und eine über dem Steinbock. Durch Fehlbrand am Hals ein roter Fleck und in der Zone der weitesten Ausdehnung eine rötlich verfärbte Delle (oberhalb des Steinbocks). Weitere kleine Delle links neben dem Henkel. Bemalung stellenweise stark abgetragen. Leichte Sinterspuren auf der Schulter sowie innen und außen an der Mündung.

Heller gelblicher Ton. Dunkelbrauner bis schwarzer Firnis, stellenweise metallisch glänzend. Rote, gelbe und weiße Deckfarbe, feine Ritzung.

Konischer Fuß als Standring gebildet. Bauchige Kanne mit gerundeter Schulter, gratig abgesetztem Hals, kleeblattförmigem Ausguß und einem Doppelstranghenkel.

Fuß und Mündung gefirnißt. Über dem Fuß ein Strahlenkranz. Gefäßkörper durch zwei breite Firnisstreifen gegliedert, an deren Rändern (auf den Firnis aufgesetzt) je ein schmaler roter Streifen zwischen zwei feinen weißen Linien. Auf der Schulter Blattzungen: abwechselnd zwei schwarze, eine mit aufgesetztem Rot, zwei schwarze, eine mit aufgesetztem Gelb; durch Doppelritzlinien voneinander getrennt. Mündung innen und Henkel ganz gefirnißt. Fußunterseite mit drei Kreisen und einem Punkt.

Tierfries und Kreis-Punktornamente (Kreisrosetten). Rechts des Henkels beginnend: grasender Steinbock nach rechts, Löwe mit erhobenem Kopf nach links, grasender Steinbock nach rechts, Panther (en face) nach links, Stier nach rechts, Damhirsch nach rechts, Panther (en face) nach links. Die Hörner des Stiers überschneiden leicht den rechten Hinterlauf des Damhirsches, hier lag die ‚Nahtstelle‘ des Tierfrieses. Rot: Halspartien an allen Tieren. Ritzung für Details.

Übergangsstil, um 630/620 v. Chr. – Maler von Toronto 919. 5. 110

Die Oinochoenform mit ihrem Standring von geringem Durchmesser erinnert noch an Oinochoen des Spätprotokorinthischen (Payne, NC 33 Abb. 10 B), während die Bemalung dem Übergangsstil angehört. Die leicht überlängten Tiere mit Doppelritzung an Rücken und Schweifansatz sowie die Kreis-Punkt-Ornamente finden sich auf Olpen des Übergangsstils des späten Sphinx-Malers (Payne, NC 278 Nr. 166, 7 Taf. 12, 1) sowie bei seinen Nachfolgern, dem Achradina-Maler (vgl. London E 420; Payne, NC 277 Nr. 130 A Taf. 13, 2) und dem Maler von Toronto 919. 5. 110 (Ontario Museum C 254, Robinson – Harcum – Iliffe 59 f. Taf. 14 Nr. 194), wobei die Tiere auf der Mannheimer Oinochoe denen des letztgenannten Malers näherstehen, vgl. Amyx, CVP 75 A1 Taf. 29, und das Olpenfragment HC 1220 in Basel, B. Kreuzer, *Frühe Zeichner* 1500–500 v. Chr. (1992) 22 Nr. 9. Zum Schulterdekor vgl. besonders eine Oinochoe aus der Sammlung Kropatschek, Hornbostel, *Aus Gräbern und Heiligtümern* 35 Nr. 27 (Übergangsstil/Frühkorinthisch), und eine im Kunsthandel, MuM Auktion 53 (29. Juni 1983) 8 Nr. 3.

TAFEL 4

1–3. Abb. 1. Aryballos

Inv. Cg 301. Erworben vor 1943.

H. 6,3 cm. – Dm. max. 5,9 cm. – Dm. Mündung 3,9 cm. – Gewicht 54,21 g.

Ungebrochen. Durch Kriegsschaden Sekundärbrand, hier von Vorderseite rechts schwarz verfärbt, teilweise verglast, ein Loch im Gefäßkörper. Ein kleineres Stück der Mündung geschmolzen. Bemalung nahezu vollständig abgetragen.

Beiger Ton. Firnis rötlichbraun bis dunkelbraun, glänzend.

Leicht gedrungen mit mäßig unterschrittener und nur leicht konkav eingewölbter Mündungsplatte. Unter dem oberen Henkelansatz ein kleiner Tonwulst.

Auf der Vorderseite ein Stierkopf zwischen zwei Vögeln. Auf dem Boden Sichelmotiv. Henkel mit zwei vertikalen Streifen an der Außenkante. Oberseite der Mündung mit Blattzungen, Außenkante Punktreihe. Innen um die Mündung ein Streifen.

Frühkorinthisch, 615–590 v. Chr. – Baseler Stierkopf-Maler

Aryballos Typ B2 der Little Lion Group (Payne NC 289). Die besten Parallelen sind Edinburgh 1947161, CVA Taf. 5, 2, und San Antonio 85119.9, K. Kilinski II in: H. A. Shapiro – C. A. Picón – G. D. Scott III (Hrsg.), *Greek Vases*

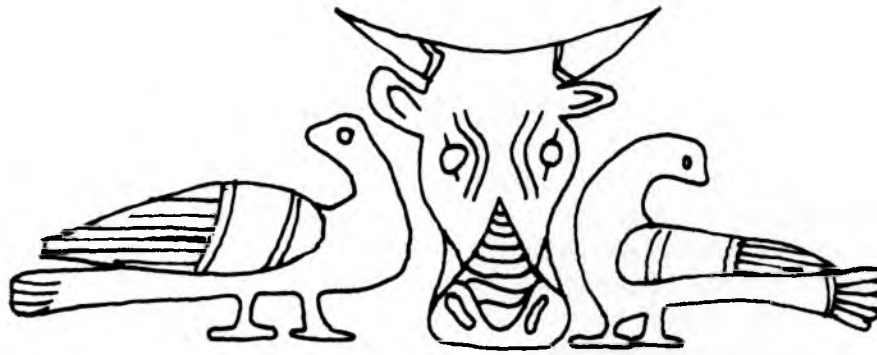


Abb. 1 Cg 301 (1:1)

in the San Antonio Museum of Art (1995) 55 Nr. 14. Amyx, CVP 118f. unterscheidet bei der Bemalung mit einem zentralen Stierkopf drei verschiedene Stierkopf-Maler (Basel – Hamburg – Gela) innerhalb der Little Lion Group. Der Mannheimer Aryballos gehört aufgrund der Ritzung von Augen und Nüstern zum Œuvre des Baseler Stierkopf-Malers.

4–5. Abb. 2. Aryballos

Inv. Cg 302. Erworben vor 1943.

H. 6,3 cm. – Dm. max. 5,5 cm. – Dm. Mündung 3,7 cm. – Gewicht 60,71 g.

Italien vor den Römern 109 Nr. 50.

Ungebrochen. Oberfläche sehr stark berieben, ursprüngliche Bemalung nur noch im Streiflicht erkennbar. Einige Abplatzungen. Auf der Vorderseite zwei tiefere Kratzer.

Beiger Ton. Firnis rötlich bis mittelbraun. Reste roter Deckfarbe. Ritzung.

Nahezu rund mit mäßig unterschrittener und wenig eingewölbter Mündungsplatte sowie einem dicken Bandhenkel. Am Boden eingetiefter Kreis.

Auf der Vorderseite ein Dickbauchtänzer. Ritzrosetten (Ritzung durch den Mittelpunkt) als Füllornamente. Unter dem Henkel eine Ritzrosette. Henkel mit horizontalen Streifen. Auf der Mündung Blattzungen, an der Außenkante Punktreihe.

Frühkorinthisch, um 600/590 v. Chr. – Thirteen Thousand Maler (?)

Typ B1 nach Payne, NC 287f. Die Ritzung erinnert an den Thirteen Thousand Maler, Amyx, CVP 114 Taf. 47, 3. Zuletzt mit weiteren Vergleichen CVA Kiel 2 Taf. 30, 12–14 (Mittelkorinthisch datiert); C. Dehl-von Kaenel, Die archaische Keramik aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt (1995) 57 Nr. 52 Taf. 72 (Frühkorinthisch datiert). Aryballoi ohne eine obere und untere Rahmung wurden in Rhitsona nur in Gräbern aus frühkorinthischer Zeit gefunden, P.N. Ure, Aryballoi and Figurines from Rhitsona in Boeotia (1934) 38.



Abb. 2 Cg 302 (1:1)

6–9. *Aryballos*

Inv. Cg 364. Von Heinold 1881 erworben. Aus Thrakien (?).

H. 6,8 cm. – Dm. max. 7,4 cm. – Dm. Mündung 4,4 cm. – Gewicht 101,41 g.

Italien vor den Römern 109 Nr. 53.

Ungebrochen. Leichter Riß am Henkel, teilweise Abplatzungen. Bemalung stark abgerieben.

Beiger Ton. Dunkelbrauner Firnis. Rote Deckfarbe.

Leicht gedrückt mit kräftigen Drehrillen, mäßig unterschrittener und kräftig eingewölbter Mündungsplatte.

Auf der Vorderseite Vierblatt-Ornament: Kern der diagonalen Blätter und der ovale Kern des Mittelblattes rot. An den Seiten gegitterte Blätter. Im Zwickel unten achtblättrige Palmette. Auf der Schulter Blattzungen. Auf dem Mündungsteller konzentrische Kreise, an der Außenkante Punktreihe. Unterkante des Henkels mit einem Streifen; unter dem Henkel Radmotiv.

Spätkorinthisch I, zweites Viertel 6. Jh. v. Chr.
(Quatrefoil-Gruppe)

Zur Gruppe der ‚Quatrefoil-Aryballoi‘ s. Payne, NC 147 ff. Abb. 54; P. N. Ure, *Aryballoi and Figurines from Rhitsona in Boeotia* (1934) 43 f. Taf. 9 Nr. 95, 52–53. Aryballoi dieser Bemalungsart in unterschiedlicher Qualitätsabstufung treten im Frühkorinthischen auf und halten sich bis zum Spätkorinthischen. Zur Datierung dienen die Unterornamente, P. N. Ure, *Aryballoi and Figurines from Rhitsona in Boeotia* (1934) 16 ff. Die Punktreihe am Mündungsteller weist in die Zeit der ersten Hälfte des 6. Jh. Vgl. CVA Mannheim 1 Taf. 6, 14–16; CVA Kopenhagen 2 Taf. 87,

17; CVA Nordrhein-Westfalen 1 Taf. 33, 1–3; CVA Gela 1 Taf. 37, 1–6.

10–12. *Aryballos*

Inv. Cg 217. Erworben vor 1943. Aus Siana (?).

H. 6,1 cm. – Dm. max. 6,2 cm. – Dm. Mündung 4,9 cm. – Gewicht 81,7 g.

CVA Mannheim 1 Text zu Taf. 6, 14–16.

Vollständig, Mündungsplatte angesetzt. Mündungsrand bestoßen. Bemalung stark abgerieben. Auf dem Gefäßkörper und dem Mündungsteller mit Bleistift „Siana Nr. 46“.

Beiger Ton. Firnis an den erhaltenen Stellen dunkelbraun glänzend. Rote Deckfarbe.

Leicht gedrungener Kugelaryballos mit kräftig unterschrittener und konvex aufgewölbter Mündungsplatte mit breitem Rand.

Auf der Vorderseite Vierblattmotiv. Zwickel oben: zwei Streifen, unten: dreiblättrige Palmette. Auf der Mündung Kreise, Außenkante mit zwei Streifen. Henkel unbemalt. Unter dem Henkel vierzackiger Stern. Kern der Diagonalblätter rot.

Spätkorinthisch II, nach 550 v. Chr. (Quatrefoil-Gruppe)

Zur selben Gruppe wie Cg 364 (*hier Tafel 4, 6–9*) gehörend, jedoch zeitlich etwas später aufgrund der Streifen an der Außenkante der Mündung, vgl. CVA Stuttgart 1 Taf. 12, 14. Auch die Zwickelpalmette mit nur drei Blättern spricht für einen Zeitansatz nach der Jahrhundertmitte. Zur Entwicklung der Palmetten und des Vierblattmotives F. Uthmann, *Die archaische Nekropole von Assos* (1999) 50 f.

ATTISCH SCHWARZFIGURIG

TAFEL 5

1–3. Farbtafel 1, 1. Beilage 3, 1. Bauchamphore

Inv. Cg 347. Aus dem Kunsthandel 1977 erworben.

H. 39,5 cm. – Dm. Mündung 16,9 cm. – B. Mündungsrand 1,4 cm. – H. Mündungsrand 2,6 cm. – Dm. max. 26,8 cm in einer H. von 21,4 cm. – Dm. Fuß 14,2 cm. – Dm. Henkel 1,9 cm. – Vol. bis zum inneren Firnisstreifen 9,2 l. – Vol. gestrichen 9,75 l. – Gewicht 3035,50 g.

Italien vor den Römern 87. 109 Nr. 62 Abb. 15. – Braun, *Liebesleiden* 44 f. 128 Nr. 6.

Fast vollständig, aus wenigen großen Fragmenten zusammengesetzt. Bruchkanten geringfügig übermalt. Es fehlen auf A hinterer Teil des linken Pferdes, auf B Halspartie des rechten Pferdes; eine tiefe Abplatzung von ca. 1 cm Länge in der Bildfeldmitte; größere Abplatzung neben dem Pferd links und im Brustbereich des rechten Pferdes. Fuß, Mündung und Henkel leicht bestoßen. Im Firnis einige Kratzer. Deckfarben leicht berieben. Auf einem Henkel ein roter Klecks.

Orangeroter Ton. Rotbrauner bis tiefschwarzer, metallisch glänzender Firnis. Weiße und rote Deckfarbe. Ritzung.

Bauchamphore Typ B mit echinusförmigem Fuß und Stabhenkeln.

Außenkante des Fußes tongrundig, Oberseite mit drei konzentrischen, auf den Firnis aufgelegten roten Kreisen. Über dem Fußansatz Strahlenkranz. Auf beiden Seiten Bildfeld zwischen auf den Firnis aufgelegten, roten Streifen. Unten zwei umlaufende, oben drei Streifen, von denen nur der oberste umläuft, die anderen beiden von den Henkeln unterbrochen. Innenseiten der Henkel tongrundig. Mündung innen mit einem ca. 4 cm breiten Firnisstreifen, Oberseite der Mündung tongrundig; um die Außenkante ein roter Streifen. Bildfelder auf beiden Seiten oben mit gegenständiger Palmetten-Kette begrenzt; Palmetten mit rotem Kern, durch kurze vertikale Striche voneinander abgesetzt.

A: Viergespann mit Wagenlenker und Krieger nach rechts, 'sich umwendender' Wagen. Pferde mit erhobenen Vorderläufen; Kopf und Brust der beiden mittleren Pferde en face, äußere Pferde in Seitenansicht. Unterschiedlich geritzte Mähnen, die beiden mittleren Pferde mit Stirnschopf. Linkes Pferd mit geritztem Leibgurt. Differenziert verzierte Brustriemen, von links nach rechts: rot, darunter weiße Punkte; rot mit aufgesetzten weißen Kreuzen; geritzt mit weißen Punkten darüber; geritzt mit eingeschriebenem weißen Wellenband. Perspektivisch gezeichneter Wagen etwa in Dreiviertelansicht, im unteren Teil rot; oberer Rand des Wagenkorbes gegenläufig geritzt. Bärtiger Wagenlenker mit Kappe, langem ärmellosem Chiton und darüber einem Himation. Über seiner Brust ein Gurt (?). In seiner Rechten Kentron und Zügel, die Linke hinter dem Hals des ersten Pferdes vorgestreckt. Hinter dem Wagenlenker bärtiger

Krieger mit schräg nach vorn geführtem Speer und korinthischem Helm. Helmbusch leicht in die Palmetten-Kette hineinragend.

Weiß: Chiton des Wagenlenkers, am Helmbusch. Rot: Brustgurt, Pferdemähnen und Schweife. Augen geritzt – entweder nur Umriß oder mit einem einfachen Innenkreis.

B: Viergespann in Vorderansicht. Räder als Striche, mit sich kreuzender Ritzung an der Achse, die in einem dünnen vorstehenden Dorn endet. Kopf des bärtigen Wagenlenkers nach rechts. Alle Pferde mit Brustgurt und ruhig stehend. Körper en face, Hälse und Köpfe im Profil. Die äußeren Pferde mit roter Mähne nach außen schauend, die mittleren einander zugewandt. Hinter dem zweiten Pferd von rechts ein schräg verlaufendes Kentron. Riemen des Zaumzeugs zwischen den Pferden in verdünntem Firnis, auf den Pferden selbst in Ritzung.

Weiß: Mähne des zweiten Pferdes von links. Rot: Haare, Bart, am unteren und am oberen Teil des Wagenkorbes, am Brustgurt der mittleren Pferde.

um 540 v. Chr. – Gruppe E

Zum Maler: Zur Gruppe E s. J. D. Beazley, *BSA* 32, 1931/32, 3–8; W. Technau, *Exekias* (1936) 17. 23 f.; *ABV* 133–143. 686; Beazley, *Addenda*, 15–17; *Addenda*² 35–39; H. Mommsen in: *CVA Beih.* 1, 29 ff. Motivisch gleich (auf beiden Seiten) die Bauchamphore bei Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* 40 Taf. 11 Nr. 35.

Zu A: vgl. die 'sich wendenden' Viergespanne auf den Bauchamphoren Hannover 1962.78, *CVA* 1 Taf. 8, 2 (Typ B, um 540 v. Chr.); Würzburg L 244, R. W. Gassen – F. Kuntz – G. Beckel – C. Braun, *Attische Keramik. Ausstellungskatalog Ludwigshafen Stadtmuseum* (1988) 32 f. Nr. 6 (um 530 v. Chr.); Toronto 919. 5. 176, *CVA* 1 Taf. 2, 2 (Typ B, um 540 v. Chr.); Toledo, *Mus. of Art* 801022, H. Mommsen in: *CVA Beih.* 1, 30 Abb. 11, sowie die etwas späteren Bauchamphoren München 1391, *CVA* 1 Taf. 27, 3, und *MuM Auktion* 26 (5. Oktober 1963), 52 f. Taf. 34 Nr. 105 (Typ A, um 525 v. Chr.).

Zu B: vgl. *Tarquinius* 617, *CVA* 2 III H Taf. 25, 4; München 1380, *CVA* 1 Taf. 15, 1 (Gruppe E, um 540 v. Chr.); Boston 00330, *CVA* 1 Taf. 5, 2 (Gruppe E, um 540 v. Chr.) sowie München 1396, *CVA* 1 Taf. 31, 1 (Exekias verwandt, um 540 v. Chr.), mit identischer Ritzung bei den Pferden an Mähne, Brust, Zaumzeug, Nüstern und Hufen sowie gleicher Farbverteilung und Ritzung an Wagenkorb, Deichsel und Radachsen. Vgl. auch das Viergespann auf einer Halsamphore der Gruppe E bei E. Berger – R. Lullies, *Antike Kunstwerke aus der Sammlung Ludwig I* (1979) 60 Nr. 22.

Zur Darstellung: s. G. Hafner, Viergespanne in Vorderansicht (1938) 28 ff.; vgl. auch Viergespanne auf panathenäischen Preisamphoren der Leagros-Gruppe, M. Bentz,

Panathenäische Preisamphoren, 18. Beih. AntK (1998) Taf. 32, 6.096f.

TAFEL 6

1–3. *Tafel 7, 1–3. Farbtafel 1, 2. Beilage 3, 2. Halsamphore*

Inv. Cg 343. Aus dem Kunsthandel 1975 erworben (Münzen und Medaillen/Basel).

H. 31,0 cm. – Dm. Mündung 14,9 bis 15,2 cm. – Dm. max. 22,0 cm in einer H. von 17,5 cm. – Dm. Fuß 11,3 cm. – H. des Figurenfrieses 12,3 cm. – Vol. bis zum Halsansatz 4,2 l. – Vol. bis zum Absatz an der Lippe 4,65 l. – Vol. gestrichen 4,85 l. – Gewicht 1448,40 g.

Beazley Archive Number 11. – MuM Auktion 51 (14./15. März 1975) 50f. Taf. 25 Abb. 129; V. Brinkmann, Beobachtungen zum formalen Aufbau und zum Sinngehalt der Frieze des Siphnierschatzhauses (1994) 93 Abb. (e). – Italien vor den Römern 102f. 118 Nr. 275 Abb. 30 a–b. – Förderkreis Reiß-Museum 22f. – Braun, Liebesleiden 34f. 126f. Nr. 2.

Vollständig, aus mehreren großen Fragmenten zusammengesetzt. Einige kleinere Partien ergänzt und tongrundig eingefärbt.

Dunkelbrauner bis schwarzglänzender Firnis. Weiße und rote Deckfarbe. Ritzlinien.

Halsamphore mit plastischem Wulst über dem Fußsteller. Bauchiger Gefäßkörper mit gerader Schulter. Dreigerippte Henkel. Leicht konkaver Hals, kantig zur echinusförmigen Mündung abgesetzt.

Oberseite des Fußstellers gefirnißt, darüber Strahlenkranz, Schlüsselmäander, Lotosknospenband, jeweils durch Doppellinien voneinander abgesetzt. Am Hals gegenständige Lotos-Palmetten-Kette. Außenseiten von Mündung und Henkel gefirnißt. Unter dem Henkel Palmetten-Ornament.

A: Segelschiff mit Steuermann. Schiff fährt unter vollem Segel nach rechts, einen Schwanenhals am Heck, auf dem der mit einem Chiton bekleidete Steuermann sitzt, mit seiner Linken das Segel bedienend. Rechtes Ruder mit dem Ruderpoller vertäut. Die Ruder ragen in die seitliche Palmette unter dem Henkel. Dem Steuermann gegenüber Vogel auf einer Stange am Bug des Schiffes. Vor der Stange ein ritzverziertes Schanzwerk. Rammsporn in Form eines Eberkopfes, der in die seitliche Palmette „hineinfährt“. An der Langseite eine Balustrade.

Weiß: Schwanenkopf, Chiton des Steuermannes, Segel und Vogel. Rot: oberer Teil des Schiffes.

B: Satyrn bei der Weinlese. In der Mitte wachsen zwei ineinander verflochtene Rebstöcke empor. Die belaubten Seitentriebe mit roten und weißen Trauben. Am Fuß der Rebstöcke lagern heraldisch zwei Satyrn, die sich auf ein verziertes Kissen stützen. Sie sind en face dargestellt und tragen Perlenketten. Der linke Satyr hält eine Omphaloschale in seiner Rechten. Zwei weitere Satyrn erklimmen den Rebstock.

Weiß: Trauben, Punkte auf der Omphalosschale und Perlenketten. Rot: Bärte und Haare der Satyrn.

um 520/510 v. Chr. – Umkreis des Lysippides-Malers

Zum Maler: vgl. ABV 254–265. 670. 691. 715; Paralipomena 113–117; Beazley, Addenda 32–34; Addenda² 65–69. Die nächsten Parallelen zu B sind die Amphore München 1562, CVA 8 Taf. 376 (510 v. Chr., Mastos-Maler) mit weiterer Literatur, sowie die Amphore Boston 018052 aus dem Umkreis des Lysippides-Malers, ABV 259, 26; G. M. Hedreen, Silens in Attic Black-Figure Vase-Painting⁴ (1995) Taf. 16 a–b. Zur Abfolge der Dekorfriese s. Cambridge G. 48, CVA 1 III H Taf. 10, 1 (530 v. Chr., Lysippides-Maler, ABV 259, 17).

Zur Darstellung: A: Das Schiff gehört zum Typus der sog. Langschiffe, vgl. J. Morrison, Long Ships and Round Ships. Warfare and Trade in the Mediterranean 3000 BC – 500 AD (1980) 14 ff.; O. Höckmann, Antike Seefahrt (1985) 96 ff.; J. S. Morrison – R. T. Williams, Greek Oared Ships (1968) 73 ff.; zum Schiff s. auch J. S. Morrison – J. F. Coates – N. B. Rankov, The Athenian Trireme² (2000). Die runden Elemente können in (starker) Stilisierung die Köpfe von Ruderern meinen, wie etwa bei den Schiffen auf den Dinos Madrid 10902, CVA 1 III H e Taf. 7, 1–4 sowie Louvre F 62 und S 1260, CVA 2 III H e Taf. 2, 1–4. Den Vogel interpretiert Brinkmann a.O. 94 als Adler, wobei bei der Seefahrt eine Möwe wahrscheinlicher ist. Mit dem Vogel, der sich auf dem Schiff niedergelassen hat, ist wohl ein Vogelzeichen gemeint, das als Omen für eine gute und ruhige Überfahrt interpretiert werden kann, vgl. hierzu Brinkmann a.O.

B: vgl. die Weinlese auf der etwas älteren Bauchamphore Boston 63952, CVA 1 Taf. 12, 3, (aus dem Exekias-Umkreis) und die zeitgleiche Amphore Würzburg 208, H. Mommsen, Der Affekter (1975) Taf. 113; zum tordierten Weinstock vgl. die etwas jüngere Schale bei K. Stähler, Eine Sammlung griechischer Vasen. Die Sammlung D. J. in Ostwestfalen (1983) Taf. 36. 37 Nr. 27. Zu den Satyrn s. weiterhin auch Hedreen a.O.; LIMC VIII (1997) 1108 ff. bes. 1120 s. v. Silenoi (E. Simon).

TAFEL 7

1–3. *siehe Tafel 6, 1–3.*

TAFEL 8

1–8. *Farbtafel 2, 1–2. Beilage 4, 1. Abb. 3. Halsamphore*

Inv. Cg 345. Aus dem Kunsthandel 1975 erworben (Münzen und Medaillen/Basel).

H. ergänzt 27,9 cm. – H. erhalten 19,8 cm. – Dm. der ergänzten Mündung 14,8 cm. – Dm. max. 20,1 cm. – Dm. Fuß 10,3 cm. – Vol. bis zum Halsansatz 3,0 l. – Gewicht 1287,9 g.

Addenda² 391 (mit falscher Inv. München 8952). – MuM Auktion 51 (14./15. März 1975) 49f. Nr. 128 Taf. 2. – Italien vor den Römern 117 Nr. 250. – Braun, Liebesleiden 87. 134 Nr. 21.

Unvollständig, aus zahlreichen kleinen Fragmenten zusammengesetzt. Bruchkanten übermalt. Ergänzt sind Hals, Mündung, rechter Henkel ganz, linker am Ansatz zum Hals, vorderer Teil des Fußes (auf A). Fuß, Mündung und Henkel dunkel, Hals tongrundig eingefärbt. Auf A fehlen: Partie zwischen Achilleus und Ajas, bei Achilleus ein Teil der rechten Hand, bei Ajas die Nasenspitze, Bartspitze, linke Hand und ein kleiner Teil des rechten Unterarmes (alles ergänzt und tongrundig eingefärbt), oberer Brust-Schulter-Rückenbereich des Ajas (schwarz eingefärbt), kleinere Partie innerhalb der waagrechten Inschrift (tongrundig eingefärbt), ein Teil der Volute der rechten obereren Palmette (übermalt). Kymation links und rechts geringfügig übermalt. Auf B fehlen: Kopf und Oberkörper sowie ein Teil des Rundschildes des linken Kriegers, linke obere Palmette, Kymation unter dem Halsansatz (diese Partien tongrundig eingefärbt), kleine Partie aus dem Bauchbereich des Skythen mit einem Teil seiner linken Hand (schwarz eingefärbt), rechter Oberschenkel des rechten Kriegers geringfügig ergänzt und übermalt. Abplatzung am oberen Schildrand des rechten Kriegers. Über dem Rücken von Achilleus dunkel verfärbte Delle (Fehlbrand). Innen Sinter Spuren und ein Firniskleck (auf A zum Fußbereich hin).

Firnis tiefschwarz, glänzend. Rote und weiße Deckfarbe. Reiche, feine Ritzung.

Am Fußansatz plastischer Wulst. Dreigerippte Henkel.

Fußunterseite tongrundig. Fuß bis auf einen tongrunden Streifen an der Außenseite und zwei rote Streifen auf der Oberseite gefirnißt. Wulst mit roter Deckfarbe, darüber Strahlenkranz, Hakenmäander und Lotosknospen-Ornament, jeweils durch drei umlaufende Linien voneinander getrennt. In geringem Abstand darüber weiterer Streifen, als Standlinie für die Figuren. Unter den Henkeln Lotos-Palmetten-Ornament mit einem Punkt im Zwickel. Henkelaußenseite gefirnißt. Unter dem Halsansatz Kymation mit wechselnd schwarzen und roten Blattzungen.

A: Achilleus und Ajas beim Brettspiel. Achilleus sitzt links und Ajas rechts, jeweils auf einem viereckigen Hok-

ker. Beide halten in ihrer linken Hand zwei Speere und führen ihre Rechte zu Spielsteinen auf einem Spielbrett, das auf einem viereckigen Holzklötz steht. Beide Helden sind bekränzt und tragen Chitoniskoi mit verziertem Saum, Himatia (reich bestickt mit Sternen, Spiralhaken, Wellen- und Zick-Zack-Bändern) sowie Beinschienen. Achilleus mit reich verziertem Brustpanzer, bei Ajas schaut unten nur ein kleiner Teil der Pteryges hervor. Bei beiden drückt sich im Rücken der untere Abschluß des Brustpanzers durch das Himation. Hinter beiden Helden stehen Schild und Helm. Böotische Schilde jeweils mit einer Satyrmaske (zur Hälfte zu sehen) und zwei Punkten als Schildzeichen. Auf den Schilden befinden sich die korinthischen, bekränzten Helme mit hohen Helmbüsch, deren Halterungen mit Spiralornamenten verziert sind. Vor den Köpfen stehen schräg geschrieben ihre Namen AX[ΙΛΛΕΥ]Σ, A[ΙΑΣ] über ihren Köpfen steht horizontal ΦΙΛΟΝ[ΙΔ]ΕΣ ΚΑΛΟΣ.

Rot: Chitoniskoi, Schildränder, Helmbusch des Ajas, Bärte von Achilleus und Ajas, Blätter der Kränze, Ornamente auf dem Himation des Ajas. Weiß: Brustpanzer, Helmbusch des Achilleus, Spielsteine, unterer Teil des Holzklötzes, Punkte auf den Schilden, Punkte am Saum an Achilleus' Himation, auf beiden Helmen.

B: Krieger in skythischer Tracht zwischen zwei Hoplit nach links. Der vordere, nur teilweise erhaltene Hoplit trägt einen Rundschild mit einem Männerbein als Schildzeichen und einen Speer. Der Hoplit rechts trägt in seiner Linken ebenfalls einen Rundschild mit einer Schlange als Schildzeichen und in seiner Rechten zwei Speere unterschiedlicher Länge. Er hat einen korinthischen Helm mit niedrigem Helmbusch aufgesetzt. Beide Hoplit mit Beinschienen. Der bärtige Skythe zwischen ihnen trägt eine hohe Fellmütze und einen kurzen Schurz mit Kreuzen und verziertem Saum. Die rechte Hand hat er zur Faust geschlossen und leicht erhoben; in seiner Linken trägt er einen Bogen. Davor hängt der verzierte Goryt an einem Gurt über seiner linken Schulter.



Abb. 3 Cg 345 (1:1)

Rot: Köcher und Mütze des Skythen, Schildränder, linke Beinschiene des rechten Hopliten. Weiß: Schildzeichen, Ornamente auf der Kleidung des Skythen, Köchergurt.

um 530–525 v. Chr. Drei-Linien-Gruppe/Bareiss-Maler

Zum Maler: Als nächste Parallele zu A vgl. die Halsamphore München 1567, CVA 8 Taf. 368, 1. 369; M. B. Moore – D. v. Bothmer, *AJA* 76, 1972, 1–12, Taf. 2, 5–7, 3, 8 (Bareiss-Maler). Die Beischriften bezeichnen dort allerdings den linken Spieler als Ajas, womit die Mannheimer Amphore dem Vorbild der älteren Exekias-Amphore Vatikan 16757 (s.u.) nähersteht. Auch in den Detailritzungen der Muskeln, Ornamente sowie der gesamten Anatomie ist die große Nähe zur Exekias-Amphore zu erkennen. Zu B vgl. die Halsamphore Essen A 166 (aus dem Antimenes-Umkreis), H. Froning, *Katalog der griechischen und italienischen Vasen. Museum Folkwang Essen* (1982) 130 Nr. 55, vgl. besonders die beiden vom Rundschild verdeckten Hopliten, Haltung der Speere, Beinschienen, Helm des zweiten Hopliten von rechts und die Gewandmuster auf der Kleidung des Skythen; weiterhin zu den Kreuzen auf der Kleidung des Skythen s. die Halsamphore Brüssel R 291, ABV 270, 52.

Dekorfriese und Henkelornament gehören in die Drei-Linien-Gruppe, exakte Parallele auf der Amphore in Brüssel A 712, ABV 320, 3; CVA 1 III H e Taf. 9, 3. Zum Henkelornament vgl. München 1502, CVA 8 Taf. 367, 4, sowie München 1516, CVA 8 Taf. 378, 2, beide nach Kunze-Götte dem, aus der Exekias-Schule hervorgehenden, Umkreis des Lysippides-Malers zugehörig. Nach ABV 320f. Nr. 10 gehört erstere Amphore zur Drei-Linien-Gruppe, die wiederum enge Verbindungen zum Lysippides-Maler aufweist. Weiterhin zum Henkelornament vgl. Brüssel A 132, CVA 1 III H e Taf. 7, 2c, und Würzburg L 202, E. Kunze-Götte in: CVA Beih. 1, 103 Abb. 17f. Zu den Dekorfriesen s. auch Text zu Cg 343 (*hier Tafel 6, 1–3*).

Zur Darstellung: Die einflußreichsten attischen Darstellungen des Themas sind die wenig ältere Bauchamphore des Exekias Vatikan 16757, ABV 145, 13; E. Simon, *Die griechischen Vasen*² (1982) Taf. 25, und die etwas jüngere bilingue Bauchamphore des Andokides in Boston 01.8037, ARV² 4, 7; J. Boardman, *Rotfigurige Vasen aus Athen* (1981) Abb. 2, 1–2. In einer Variante wird den Helden Athena zur Seite gestellt, wobei die Exekias-Amphore ohne Athena in der Forschung als ursprünglicher Bildtypus angesehen wird. Abweichend von diesen Bildtypen bleibt Berlin F 1870 mit einer Palme zwischen den Helden, CVA 5 Taf. 22, 2. Zum Thema Brommer, *Vasenlisten*³ 334–339; D. Kemp-Lindemann, *Darstellungen des Achilles in griechischer und römischer Kunst* (1975) 75 ff.; LIMC I (1981) 391–427 s.v. Achilleus (A. Kossatz-Deissmann); S. Woodford, *JHS* 102, 1982, 173 ff.; H. Mommsen in: *Ancient Greek and Related Pottery. Symposium Kopenhagen* (1988) 445 ff.; W. Biers, *Muse* 23–24, 1989–90, 48 ff.

Zur Schlange mit dem lang herabhängenden Bart als Schildzeichen s. Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* 33 f. Taf. 8 Nr. 23; Brüssel R 318, CVA 1 III H e Taf. 7, 3 b und

E. Grabow, *Schlangenbilder in der griechischen schwarzfigurigen Vasenkunst* (1998) bes. 190 ff. mit Taf. 25, K 130.

TAFEL 9

1–3. Beilage 4, 2. Halsamphore

Inv. Cg 363. Aus dem Kunsthandel 1980 erworben (Münzen und Medaillen/Basel).

H. 41,6 cm. – Dm. Mündung (außen) 19,6 cm. – B. Mündungsrand 1,8 cm. – Dm. Öffnung (innerer Ansatz) 13,4 cm. – Dm. max. 27,5 cm bei einer H. von 23,3 cm. – Dm. Fuß 14,5 cm. – Henkel Breite 4,3, Dicke 1,6 cm. – H. Bildfeld 3,8 cm. – Vol. bis zur Schulter 9,0 l. – Vol. bis zum ersten inneren Absatz der Lippe 10,0 l. – Vol. gestrichen 10,4 l. – Gewicht 3684,78.

Beazley Archive Number 638. – MuM Auktion 56 (19. Feb. 1980) 37 Abb. 82. – M. Steinhart, *Das Motiv des Auges in der griechischen Bildkunst* (1995) 66 Taf. 29, 3–4. – Italien vor den Römern 109 Nr. 65.

Ungebrochen. Absplitterungen und Abplatzungen an Mündung und beiden Henkeln. Einige Bestoßungen an Gefäßkörper und Fuß. Zwei tiefe Abplatzungen am rechten Auge (Seite A). Ein dunkler Fleck mit einem dicken Firnistropfen von der Berührung mit einem zweiten Gefäß beim Brand unterhalb des Bildfeldes (Seite B). Aussprengung in der unteren Gefäßhälfte (Seite B). Untere Henkelansätze gerissen. Weiß um die Augen stellenweise abgerieben. Innen und an den Henkeln Sinterspuren.

Tiefschwarzer, metallisch glänzender Firnis. Weiße und rote Deckfarbe. Ritzung.

Am Ansatz des Fußstellers Wulst. Dreigerippte Henkel. Schulter gerundet. Wulst am Halsansatz. Hals leicht konkav gewölbt und kantig zur echinusförmigen Mündung abgesetzt. Mündung innen mit einem kantigen Absatz.

Über dem Fuß Strahlenkranz. Auf Höhe der weitesten Ausdehnung drei dünne umlaufende rote Streifen, zwischen den beiden unteren tongrundiger Streifenabschnitt. Auf der Schulter ausgespartes Bildfeld, unten von zwei Linien begrenzt, oben von einem Zungenmuster mit abwechselnd roten und schwarzen Zungen. Am Hals gegenständige Lotos-Palmetten-Kette. Mündung außen und innen gefirnißt; Oberseite tongrundig. Henkel innen tongrundig.

Beidseitig Bildfeld zwischen Augenpaar. Die Tränenkarunkeln sind jedoch zu den Henkeln hin orientiert. Über den Augen Brauen. Zirkelgeritzte Irisringe.

A: Theseus fesselt den Stier von Marathon. Theseus kommt mit weitem Schritt von links und hat ein Seil um die Hinterläufe des Stieres geworfen, das er hinter der Schulter des Stieres greift. Die Arme scheinen überkreuzt zu sein (Fehler der Ritzung!). Der Stier ist zusammengebrochen. Über dem Stier hängt das in der Scheide steckende Schwert mit Schwertgurt. Theseus hat seinen Mantel um die Hüfte gewickelt und sein langes Haar mit einem Band im Nacken zu einer Haarrolle hochgebunden.

B: Theseus tötet den Stier von Marathon. Theseus kommt von links und stemmt dem zusammengebrochenen Stier sein linkes Bein ins Genick. Mit seiner Rechten stößt

Theseus ein sehr breites Schwert (?) ein zweites Mal in die Rippen des Stieres während er sich mit seiner Linken am Rücken des Stieres festhält. Theseus ist nackt, sein Gesicht wird von seinem rechten Oberarm verdeckt. Der Stier blutet bereits aus einer Wunde zwischen seinen Rippen. Über dem Stier hängt ein in der Scheide steckendes Schwert.

Weiß: Lidränder und innere Irisringe, Schwertgriffe, Schwertscheiden, Schwertgurt, am Bauch des Stieres (Seite A und B) und ein Punkt am Rücken des Stieres (Seite A). Rot: die Wunde des Stieres (Seite B).

um 510 v. Chr. – Umkreis Antimenes-Maler

Zum Maler: Zum oft schwer zu differenzierenden Umkreis des Antimenes-Malers ABV 266–291; Paralipomena 117ff.; J. Burow, *Der Antimenes-Maler* (1991) 96. Halsamphoren mit Schulterbemalung zwischen Augenpaaren gehören zu einer eigenen Klasse, ABV 276. 691f.; Paralipomena 121, die von verschiedenen Malern aus dem Antimenes-Umkreis bemalt wurden. Die Darstellung von verschiedenen mythologischen Szenen aus Gruppen von bis zu vier Figuren zwischen Augenpaaren ist auf einer ganzen Reihe von Amphoren belegt, s. Liste bei Burow a.O. 35 mit Anm. 206 und 209, sowie Krannert Art Museum K 70–8.2, CVA Univ. of Illinois Taf. 6, 2. 7, 1–2, New York 26.60.19, CVA 4 Taf. 41, 5–6, New York 64.11.12, CVA 4 Taf. 41, 1–2. Burow teilt die Augenamphoren in zwei chronologische Gruppen, eine frühe mit eng zusammenstehenden und eine späte mit weiter auseinander stehenden Augen, bei der der tongrundige Streifen unterhalb des Schulterbildfeldes wegfällt und durch zwei rote umlaufende Streifen ersetzt wird. Da auf der Mannheimer Amphore sowohl der tongrundige Streifen als auch die roten Linien vorhanden sind, kann man sie ans Ende der frühen bzw. an den Beginn der späten Gruppe setzen. Äußerst nahe stehen dem Mannheimer Stück die Amphore London, British Museum B 216, ABV 276, 8; CVA 4 Taf. 52, 2 a–d (Ritzung der Knie bei Herakles, Gewandfalten am Himation des Iolaos, weiße Linie entlang des Bauches beim Löwen auf A; die flauen Gesichter der Reiter, Ritzung von Ohren und Wiedergabe der Brustmuskulatur auf B) sowie eine Amphore ehemals Sammlung Bloch in Basel, Burow a.O. Taf. 27 B, bei der die Anatomie des Kentauren der des Stieres entspricht. Zum verdeckten Gesicht vgl. Amphore Louvre F 202, ABV 274, 119; CVA 4 Taf. 39, 4. 7; Burow a.O. Taf. 22, New York 56.17.20, Burow a.O. Taf. 49 A, Vatikan G 44, Burow a.O. Taf. 15. Zu den Augen vgl. München 1486 mit Herakles und dem Löwen auf der Schulter, CVA 8 Taf. 428, 1. 3–4 (um 510 v. Chr.).

Zur Darstellung: Es handelt sich auf beiden Seiten der Amphore sicher um Theseus und nicht um Herakles, der durchgängig bärtig dargestellt wird. Außerdem sind Herakles' bevorzugte Waffen Keule und Bogen; bei Theseus überwiegt in den Darstellungen das Schwert. Ein Schwert findet sich auf beiden Seiten als Füllornament. Zum Benennungsproblem H. Jackson, *Herakles or Theseus?*, in: *MedA* 5/6, 1992/93, 133 ff. Theseus, der den Stier von Marathon fesselt und tötet, gehört im Repertoire der sf. Maler von großen Gefäßen eher zu den selten dargestellten Themen, s.

ABV 315. 519. 523. 666. 695; Brommer, *Vasenlisten*³ 252ff. (sechs Amphoren, eine Hydria, die restlichen Darstellungen auf Lekythen); zuletzt: LIMC VII (1994) 936–940 s.v. Theseus (J. Neils).

Selten auf großen Amphoren sind Augenpaare mit nach außen gerichteten Tränenkarunkeln, vgl. Steinhart a.O.; in diesem Fall könnte der Henkel als Nase aufzufassen sein(?).

TAFEL 10

1–4. Farbtafel 1, 3. Beilage 5, 1. Hydria

Inv. Cg 342. Aus dem Kunsthandel 1975 erworben (Münzen und Medaillen/Basel).

H. ergänzt 36,0 cm. – H. erhalten 30,5 cm. – Dm. max. 26,5 cm bei 16,0 cm von oben nach unten. – Dm. mit Henkeln 31,4 cm. – Dm. Mündung 20,4 cm. – Dm. des ergänzten Fußes 12,3 cm. – Gewicht 2576,7 g. – Vol. bis zum Halsansatz 7,2 l. – Vol. bis Halsmitte 7,6 l. – Vol. gestrichen 8,0 l.

Beazley Archive Number 83. – MuM Auktion 51 (14./15. März. 1975) 47 Nr. 125 Taf. 24. – Italien vor den Römern 80. 115 Nr. 107 Abb. 8.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt, Fuß und unterer Teil vom Ansatz des Strahlenkranzes nach unten hin ergänzt. Bruchkanten und Ergänzungen z.T. übermalt. Es fehlen ein Teil des Mantels, rechte Ferse der rechten männlichen Figur sowie die Füße der rechten weiblichen Figur.

Rotbrauner bis tiefschwarzer, stellenweise streifig aufgetragener Firnis. Rote und weiße Deckfarbe. Ritzung.

Leicht gerundete Schulter. Am oberen Ansatz des Vertikalhenkels Rotelle. Mündung beim Brand stark verzogen.

Bildfeld seitlich von Efeublättern gerahmt. Schulterbild oben von wechselnd roten und schwarzen Blattzungen begrenzt.

Bauchbild: Theseus tötet Minotauros. Der Heros, von links kommend, hat in der Rechten sein Schwert zum Stoß angesetzt. Mit seiner Linken packt er den linken Oberarm des nach rechts gewandten Minotauros und drückt ihn zu Boden. Theseus trägt einen Chitoniskos mit verziertem Saum und eine Nebris; im Rücken hängt die Schwertscheide. Im Haar trägt Theseus eine Tanie. Minotauros hält in seinen Händen Steine. Über seinem Kopf hängt Theseus' Mantel. Die Szene wird auf jeder Seite von je einem Jüngling und einem Mädchen beobachtet. Die weibliche Figur hinter Theseus hat, erschrocken über das Geschehen, ihre linke Hand zum Mund geführt; hinter ihr ein Jüngling in einem Mantel. Rechts neben Minotauros ein weiterer Jüngling in einem Mantel, mit einer rot-weißen Rosette auf seinem Himation. Hinter ihm eine weibliche in einen Mantel gehüllte Figur. Die weiblichen Figuren tragen Tänien.

Weiß: die Haut der weiblichen Figuren, an den Mänteln, Schwertknauf, Punkte auf dem Chitoniskossaum des Theseus, Horn des Minotauros, Steine. Rot: die Haare der Jünglinge, an den Mänteln, Punkte auf dem Chitoniskossaum des Theseus, Nebris, Fell am Kopf des Minotauros, die Tänien.

Schulterbild: Geflügelte Göttin im Knielauf nach rechts zwischen zwei Jünglingen und zwei Sphingen. Göttin mit Ägis über kurzem Chiton und einer Tanie im Haar. Sie blickt nach links. Flügel mit parallel geritzten Federn. Die beiden Jünglinge sind mit einem Mantel bekleidet. Die Sphingen hinter den Jünglingen haben den Kopf zurückgewandt. Aus ihren Vordertatzen wächst je eine Knospe. Als Standlinie dient eine feine Linie aus verdünntem, rötlichem Firnis. An den Flügeln der Sphingen parallele geschwungene Ritzlinien.

Weiß: Punkte auf der Ägis, Haut der Göttin und der Sphingen, an den Flügeln der Sphingen. Rot: Saum des Chitons, Tänien, an den Flügeln der Göttin und der Sphingen, auf den Hinterläufen der Sphingen, Haare der Jünglinge und an deren Mäntel.

um 535 v. Chr. – Ready-Maler

Zum Maler: Der Maler (ABV 129; Paralipomena 53) geht aus dem Umkreis des Lydos hervor und ist etwas jünger als der Maler von Louvre F 6 anzusehen. Enge Parallelen zur Ritzung der Waden, dem Mantel oder den Knospen, die aus den Tatzen der Sphingen entwachsen, auf der Hydria Louvre F 43, ABV 130, 4; CVA 6 Taf. 65, 2. Bevorzugte Form des Ready-Malers ist die Hydria, ABV 123. 129f., deren Schulterbilder sehr oft von Sphingen gerahmt werden, wie etwa die Flügelgöttin zwischen sich abwendenden Sphingen auf Louvre F 43 (s.o.); die Amazone mit Nebris zwischen Sphingen auf Louvre Inv. Campana 10666, ABV 130, 5; CVA 11 Taf. 144; der Jüngling zwischen Sphingen auf Toronto 919. 5. 142, ABV 129, 2; Robinson – Harcum – Iliffe Taf. 32 Nr. 295; CVA 1 Taf. 24, 1–2. 25, 1–2; die Reiter und Jünglinge zwischen Sphingen auf Paris, Petit Palais 312, ABV 130, 3; CVA Taf. 10, 3–4.

Zur Darstellung: Lydos selbst malte Theseus, der den Minotauros tötet, dreimal, auf der Psykter-Amphore London, British Museum B 148, ABV 109, 29; CVA 3 Taf. 25, 5, auf dem Amphorenfragment der Sammlung Kambli in Basel, ABV 109, 25; J. D. Beazley, *The Development of Attic Black-Figure* (1951) Taf. 16 oben, und auf einer Amphore in Tarent, ABV 109, 26; M. Tiverios, *Ο Λυδός και το έργο του* (1976) Taf. 28. Von den Nachfolgern des Lydos ist dasselbe Thema bisher nur vom Maler von Louvre F 6 auf der Amphore Vatikan 313, ABV 125, 37, bekannt.

Die weiteste Verbreitung erfährt das Thema in der Zeit um 540–530 v. Chr., vgl. E. A. Szufnar, *Theseus and the Minotaur: A Question of Iconography in Greek Vase Painting* (1995) 29, wobei Theseus fast immer als Sieger von links kommt; s. auch Brommer, *Vasenlisten*³ 226–243; LIMC VII (1994) 940–943 s.v. *Theseus and Minotauros* (S. Woodford). Zu Sphingen s. J. M. Moret, *Oedipe, la Sphinx et les Thébains. Essai de mythologie iconographique* (1984) 7–27; LIMC VII 1 (1994) 10ff. s.v. *Oidipous* (I. Krauskopf); LIMC VIII Suppl. (1997) 1151–1174 s.v. *Sphinx* (N. Kourou).

TAFEL 11

1–6. Beilage 5, 2. Kyathos

Inv. Cg 43. 1883 erworben. Gefunden in einem Grab („tomba a cassone“) in Vulci zusammen mit drei Halsamphoren (Cg 39–41), einer Augenschale (Cg 38), einer Lekythos (Cg 42), sechs Henkeln von Bronzekannen, zwei Bronzebecken, drei kleinen Bronzetieren (Löwe, Widder, Stier) und zwei goldenen gedrehten „Lockenhaltern“. Zum Grabfund s. K. Baumann, AA 1890, 151 und CVA Mannheim 1 Text zu Taf. 16, 1–3; Italien vor den Römern 114 unter II.

H. bis Lippe 8,0 bis 8,1 cm. – H. bis Oberkante Henkelknopf 15,2 cm. – Dm. Rand 10,9 cm. – Dm. Henkelknopf 2,8 cm. – Dm. Fuß 5,6 cm. – H. des Figurenfrieses 4,6 cm. – Vol. gestrichen 0,35 l. – Gewicht 129,0 g.

Beazley Archive Number 330662. – ABV 517, 3. – ARV¹ 967 (add. to page 939). – Baumann, *Antiquarium* 291. – K. Baumann, AA 1890, 151. – P. Jacobsthal – A. Langsdorff, *Die Bronzeschnabelkannen. Ein Beitrag zur Geschichte des vorrömischen Imports nördlich der Alpen* (1929) 16. 62 Taf. 40 b–c. – CVA Mannheim 1 Taf. 18, 1–2. – Paralipomena 255, 3. – M. M. Eisman, *Attic Kyathos Painters* (Diss. Univ. Pennsylvania 1972) 490–497. – W. Schiering in: *Gesellschaft der Freunde der Universität Mannheim e.V., Mitteilungen* Nr. 2, Oktober 1975, Jahrgang 24, Abb. S. 30. – Italien vor den Römern 115 Nr. 191. – Braun, *Liebesleiden* 41. 128 Nr. 5. – F. Uti in: CVA Beih. 1, 37–39 Abb. 2–5.

Aus 11 Fragmenten zusammengesetzt. Ergänzt sind ein kleiner Teil der Lippe und Teile des Helmbusches auf der Außenseite sowie der untere Teil des Henkels unterhalb des Knopfes bis zum unteren Henkelansatz. Henkelansatz abgeplatzt. In der Wandung Durchbohrungen von antiker Flickung: ein Lochpaar am Rand neben dem Henkelansatz und eines unterhalb des Henkelansatzes. Weiteres Lochpaar dem Henkel gegenüber im unteren Firnisstreifen und eine einzelne Durchbohrung an der Lippe neben der Fehlstelle. Bemalung wenig berieben. Lippe leicht bestoßen. Auf der Innenseite des Henkels starke Kratzspuren. Um die Lippe innen einige Kratzer.

Firnis streifig dunkelbraun bis tiefschwarz glänzend. Rote und weiße Deckfarbe. Ritzung.

Dünne, steil ansteigende Gefäßwandung auf breitem Standring. Von der Lippe (das Gefäß weit übersteigender) bis zur Gefäßmitte reichender, schlaufenartig geführter Bandhenkel. Auf dem Bandhenkel ein plastischer Knopf, der mit diesem durch eine Tonrippe verbunden wird, die auf der Vorderseite des Henkels in einem herzförmigen Blatt mit zwei angedeuteten Durchbohrungen endet. Um die Tonrippe geritzt.

Auf der Unterseite des Bodens verschieden breite konzentrische Kreise um einen Mittelpunkt. Außen im unteren Drittel ganz mit streifig aufgetragenem Firnis bemalt, bis auf die Außenkante des Standringes. Unter dem Figurenfries zwei waagrechte Firnisstreifen. Innenseite und Henkel gefirnißt.

Figürliche Darstellung: Zwei Reiter, die jeweils gegen einen Hopliten kämpfen, zwischen Hähnen. Von links nach

rechts: Hahn mit erhobenem Bein, nach links schauend. Es folgt ein unbärtiger und helmloser Reiter in einem gegürteten Chiton nach rechts, der mit seiner Linken die Zügel hält. In der Rechten hält er eine schräg nach unten geführte Lanze, mit der er einen Hopliten angreift; der Hoplit mit korinthischem Helm mit hohem Helmbusch, Beinschienen und kurzem tupfenverziertem Chiton, hinter dem die Schwertscheide hervorschaut (?). Er ist zusammengebrochen, in seiner Linken hält er den Rundschild (in Dreiviertelansicht), in der Rechten eine Lanze. Die zweite Kampfgruppe in Haltung und Aufbau wie die erste, nur der Reiter diesmal mit spitzer Mütze, der Hoplit ohne Lanze und sein Schild in Seitenansicht, über der Brust ein Schwertgurt. Hinter beiden Kampfgruppen Efeuzweige. Zum Henkel folgt ein Hahn nach rechts, der nach links schaut.

Weiß: Chitone der Reiter, Punkte auf den Schildzeichen, Tupfen auf dem Chiton und Helmbusch des linken Hopliten, an der Halterung des Helmbusches des rechten Hopliten sowie dessen Schwertgurt; Brust und Schwanzgefieder der Hähne. Rot: Kämme, Teile der Flügel, Punkte auf dem Schwanzgefieder des rechten Hahnes, Schildränder der Hopliten, Pferdemenen, Gürtel der Reiter (auf das Weiß aufgelegt).

510/500 v. Chr. – Philon-Maler (Beazley)

Zum Maler: Beazley (ABV 516f.; Paralipomena 255) bezeichnet für den Philon-Maler, außer dem Mannheimer Kyathos, noch drei weitere: das namensgebende Stück mit Inschrift des Lieblingsnamens Cambridge, Fitzwilliam Mus. GR 22 1904 (ehemals 04.22), CVA 1 Taf. 21, 1; H. A. Shapiro, *Hesperia* 52, 1983, 305 ff. Taf. 63 b–d, New York 41162116, CVA Fogg Art Museum and Gallatin Collections Taf. 41, 5 a–b (beste Parallele zur Bemalung), und einen Kyathos aus dem Kunsthandel, M. M. Eisman, *Expedition* 15, 1973, Nr. 2, 28. Diesen Stücken schließt Eisman, *Attic Kyathos Painters* (Diss. Univ. Pennsylvania 1972) 486ff. noch drei Fragmente von verschiedenen Kyathoi im Philadelphia University Museum an: MS 4863.66 (ebenda Taf. 54 b2), MS 4863.65 (ebenda Taf. 60 b2) und MS 4863.51 (ebenda Taf. 57 c3). Den Kyathos Honolulu 3597 stellt Beazley, ABV 703, in den Umkreis des Philon-Malers. Bis auf das Mannheimer Stück zeigen die anderen Kyathoi neben den Henkeln jeweils Palmetten, die sich aus den Henkelfiguren der älteren Augenkyathoi entwickelt haben, Eisman a.O. 487ff. Somit stehen die Hähne auf dem Mannheimer Kyathos noch ganz in der Tradition der älteren Henkelfiguren; der Kyathos gehört somit zu den Frühwerken im Œuvre des Malers. Nach Eisman a.O. 490 hat der Philon-Maler in der Werkstatt des Töpfers Nikosthenes gearbeitet.

Zur Form: Vgl. zum Henkel mit Knopf und Mittelrippe („heart-shaped leaf with two depressions“) den Kyathos Cambridge Fitzwilliam Mus. GR 21 1905 (einst 04/21), CVA 1 Taf. 21, 3, aus der Werkstatt des Nikosthenes, Eisman a.O. 604f. mit Anm. 1.

TAFEL 12

1–9. Beilage 6, 1. Sianaschale

Inv. Cg 352. Aus dem Kunsthandel 1978 erworben (Puhze/Freiburg).

H. 12,2 cm. – H. bis zum Knick 9,8 cm. – Dm. ohne Henkel 25,6 cm. – Dm. mit Henkeln 34,3 cm. – Dm. Fuß 9,4 cm. – H. Fuß 3,3 cm. – H. des Figurenfrieses 6,4 cm. – Dm. Tondo (gesamt) 11,3 cm. – Dm. Innentondo (nur Hahn inklusive der drei Kreise) 7,4 cm. – Vol. bis zum Knick 1,6 l. – Vol. gestrichen 2,7 l. – Gewicht 680,3 g.

Beazley Archive Number 9961. – Galerie G. Puhze, *Kunst der Antike Katalog* 12 (1977) Nr. 112. – H. A. G. Brijder, *Siana Cups I and Comast Cups* (1983) 253 Taf. 34 c–d Nr. 174. – Braun, *Liebesleiden* 88 f. 134 Nr. 22.

Vollständig, aus sechs großen Fragmenten zusammengesetzt. Bruchkanten geringfügig übermalt. Leichte Bestoßungen der Außenseite und des Randes. Riß auf Seite A (am linken Vorderlauf des Pferdes links). Deckfarben stellenweise stark berieben.

Dunkelbrauner bis schwarzer Firnis, stellenweise metallisch glänzend. Rote und weiße Deckfarben. Akkurate Ritzung.

Trompetenförmiger Fuß. Tiefes, weit ausladendes Schalenbecken mit hoher, abgesetzter und nahezu gerader Lippe. Zwei leicht nach oben geführte Henkel.

Auf der Fußunterseite ein Kreis in verdünntem Firnis. Außenkante des Fußes tongrundig. Am Schalenboden vier Streifen in verdünntem Firnis in einem ausgesparten Band. Standlinie, eine Linie im Knick in verdünntem Firnis und eine Linie um die Außenseite der Lippe. Innen ganz gefirnißt bis auf das Medaillon und eine dünne ausgesparte Linie unterhalb der Lippe.

A: Zwei jugendliche Reiter und zwei Hopliten. Von links nach rechts: Rosette, Vogel nach links, jugendlicher Reiter im Schritt (oder Trab) nach rechts, nackter Hoplit nach rechts, den Kopf jedoch zurückgewandt. Er trägt in seiner Linken einen Rundschild, in der Rechten einen Speer. Es folgen (alle nach links) ein Reiter, ein Vogel und ein Bärtiger zu Fuß. Er hat einen Arm erhoben, über der Schulter liegt die mit Punktrosetten verzierte Chlamys. Er trägt Beinschienen und eine hohe (phrygische) Mütze. In der anderen Hand hält er einen geschwungenen Gegenstand (Bogen?). Beide Reiter bartlos, mit schulterlangem Haar, Chiton mit Längsritzung und einem Speer in der Rechten. Weiß: Chitone der Reiter, Schild, Punkte an den Beinschienen des Kriegers mit skythischer Mütze, auf der Mütze, Rosetten auf der Chlamys. Rot am Schweif des Vogels rechts, Beinschienen beider Krieger, Hinterlauf des rechten Pferdes.

B: Vier jugendliche Reiter im Galopp nach links und zwei Vögel (vor und hinter dem rechten Reiter). Augen der Pferde als Kreise mit zwei kurzen Längsritzungen und Augenbrauen. Erstes und viertes Pferd mit Mähne in Umrißritzung; zweites mit parallel geritzter und viertes mit gegenläufig geritzter Mähne. Die bartlosen Reiter haben alle schulterlanges Haar, tragen den kurzen Chiton mit Längsritzung und in ihrer Rechten je einen Speer (in verdünntem

Firnis gemalt). Augen als einfache geritzte Kreise. Bei den Vögeln Ritzung für Federn an Flügeln und Schweif. Weiß: Chitone der Reiter.

I: Hahn nach links und zwei geritzte Rosetten. Rote und weiße Deckfarbe für Federn an Schweif und Flügel, Rot für den Kamm. Rahmung des Medaillons: Kymation mit wechselnd roten und schwarzen Blattzungen zwischen je drei Kreisen aus verdünntem Firnis.

560/50 v. Chr. – Taras-Maler (Brijder)

Zum Maler: Brijder a.O. 243 hat die Schale dem Taras-Maler, einem Kollegen des C-Malers, zugewiesen. In den großen Ähnlichkeiten zwischen C- und Taras-Maler sieht Brijder a.O. 135 eine gegenseitige Beeinflussung. Beazley, ABV 51 ff., neigte bei seinen Untersuchungen des C-Malers hingegen dazu, in dieser Malerhand den älteren C-Maler selbst zu sehen, vgl. hierzu auch: J. D. Beazley, *Metropolitan Museum Studies V* 1, 1934, 93–115; ders., *The Development of Attic Black-Figure* (1951) 21–25.

Nahe verwandt zu A, besonders in Haltung und Gestik des Skythen rechts mit dem erhobenen Arm und dem darüberliegenden Mantel, sind die Figuren auf Tarent 20130, ABV 54, 62; Brijder a.O. Taf. 28c; *Catalogo del Museo Nazionale Archeologico di Taranto* (1994) 162f. Nr. 12.15, Tarent 51663, ABV 55, 75; C. Drago, *NSc* 1940, 351 Abb. 44–45, Bari 6233, ABV 53, 47; E. De Juliis, *Archeologia in Puglia* (1983) Bari 37 Abb. 57–58, sowie Oxford 1962353, ABV 53, 36; H. W. Catling, *ARepLond* 1963–64, 54 Abb. 12. Enge Parallelen zum Reiterzug auf B Korinth CP 552, ABV 52, 13; Brijder a.O. Taf. 27b; M. B. Moore, *Horses on Black-Figured Greek Vases of the Archaic Period 620–480* (1971) Taf. 8, 3, Tarent 20259, ABV 54, 58; CVA 2 Taf. 2, 1–2; De Juliis a.O., *Taranto* 35 Abb. 55, Athen 530, ABV 54, 57; CVA 3 Taf. 10, zwei Schalen im Kunsthandel, *Palladion Antike Kunst* (1976) 20 Nr. 19 und 21 Nr. 20; sowie die Pferde auf den Fragmenten aus Kavalla, ABV 54, 59; G. Bakalakis, *AEphem* 1938, 140 Nr. 184 Taf. 18, 13–15. Weiter zu den Pferden vgl. Toronto 929.22.9, ABV 54, 54; CVA 1 Taf. 31, 2–3; Brijder a.O. 243 Nr. 89, Mainz Universität 89, *Paralipomena* 23, 12 bis; K. Junker (Hrsg.), *Aus Mythos und Lebenswelt. Griechische Vasen aus der Sammlung der Universität Mainz* (1999) 28ff. Abb. 8–9. Der Hahn im Medaillon findet Entsprechungen auf Tarent 20130 (s. o.), einer Schale im Kunsthandel, Brijder a.O. Taf. 36 k und Würzburg L 449, ABV 52, 10; Brijder a.O. Nr. 114 Taf. 22e; Langlotz, Würzburg 84 Nr. 449 Taf. 124 (hier Hahn allerdings nach rechts).

TAFEL 13

1–6. Beilage 6, 2. Sianaschale

Inv. Cg 359. Aus dem Kunsthandel 1979 erworben.

H. 11,8 cm. – Dm. ohne Henkel 23,0 bis 23,2 cm. – Dm. mit Henkeln 30,5 cm. – Dm. Fuß 9,7 cm. – H. der Lippe 2,5 cm. – Dm. Henkel 1,25 cm. – Dm. Medaillon (gesamt mit Blattzungen und äußeren Kreisen) 9,2 cm. – Dm. Me-

daillon (nur Stern mit inneren drei Kreisen) 5,4 cm. – H. des Figurenfrieses 5,8 cm. – Dm. Kreis auf der Fußunterseite 7,6 cm. – Dm. Strahlenkranz 8,5 cm. – Dm. „Feuerungsring“ 12,5 cm. – Vol. bis zum Knick 1,21. – Vol. gestrichen 1,91. – Gewicht 673,1 g.

Italien vor den Römern 116 Nr. 218. – F. Utili in: CVA Beih. 1, 39f. Abb. 6–10.

Vollständig, aus 16 Fragmenten zusammengesetzt. Bruchkanten übermalt. Im Medaillon eine schmale ringförmige Abplatzung geringfügig übermalt. Leichter Fehlbrand auf Seite A: Henkel und die vier Figuren daneben in rotem Firnis. Am Schalenboden auf der Außenseite eine kreisrunde rötliche Verfärbung von der Auflage in einem tönernen Stützzylinder („Feuerungsring“). Oberseite des Fußes mit Kratzspuren. Einige kleinere Aussprengsel. Außenseite, Rand und Henkel bestoßen, innen einige kleine Abplatzungen. Thermolumineszenz-Analyse erweist antike Entstehung.

Matter, rötlich-hellbrauner bis schwarz glänzender Firnis. An Henkeln, Fuß und Schalenboden streifig aufgetragen. Rote Deckfarbe. Ritzung.

Trompetenförmiger Fuß mit plastischer Drehrille auf der Oberseite zum Stielansatz. Tiefes Schalenbecken mit hoher, abgesetzter und leicht ausschwingender Lippe. Zwei leicht nach oben geführte Henkel.

Fußunterseite mit einem Kreis. Außenkante des Fußes tongrundig. Am Ansatz des Schalenbodens Strahlenkranz. Ein Streifen im Knick, einer um die Lippe. Nur Außenseiten der Henkel gefirnißt, innen ganz bis auf einen tongrundigen Streifen um die Lippe und das Medaillon. Unter jedem Henkel eine Lotosblüte.

Auf beiden Seiten Komos.

A: Sieben nackte Tänzer mit kurzen Haaren, von links nach rechts: Bärtiger, der die Arme vor der Brust schwingt, auf seinem rechten Bein nach rechts tanzend; Bärtiger (in Seitenansicht), die Arme nach vorn unten geführt, in den Knien nach links wippend; Jugendlicher mit bewegten Armen auf dem rechten Bein nach rechts tanzend; Jugendlicher, der eine Hand zum Kopf geführt hat, in den Knien nach rechts wippend, Kopf jedoch nach links gewandt; Jugendlicher mit bewegten Armen auf seinem rechten Bein nach rechts tanzend; zwei einander zugewandte Jugendliche, die sich bei den Händen fassen, der Linke in den Knien wippend, der Rechte auf seinem linken Bein tanzend.

B: Sieben nackte, bartlose Tänzer mit kurzen Haaren, von links nach rechts: 1. (in Seitenansicht) mit nach vorn unten geführten Armen in den Knien nach rechts wippend; 2. Arme vor der Brust schwingend, auf seinem linken Bein nach links tanzend; 3. mit bewegten Armen auf dem rechten Bein nach rechts tanzend; 4. eine Hand zum Kopf geführt, in den Knien nach rechts wippend, Kopf jedoch nach links gewandt; 5. mit bewegten Armen auf seinem linken Bein nach rechts tanzend; 6. mit bewegten Armen in den Knien nach rechts wippend, Kopf jedoch nach links gewandt; 7. Arme vor der Brust schwingend, auf seinem linken Bein nach links tanzend.

I: Im Medaillon ein dreifach gestaffeltes Stern-Motiv mit Punkten in den Zwickeln umgeben von Blattzungen, wechselnd rot und in verdünntem Firnis, zwischen je drei Krei-

sen in verdünntem Firnis. An der Nahtstelle der Blattzungen zwei Blätter in verdünntem Firnis nebeneinander.

A und B: Schlüsselbeine mit geritzten Haken. Augen mit Kreisen für die Pupille. Kurze Doppelritzung auf den Oberschenkeln. Knie mit Doppel- bzw. Dreifachritzlinien. Brustwarzen als Kreise. Rot: Haare, Bärte und die Blattzungen innen.

um 550 v. Chr. – Lydos

Zum Maler: ABV 105–113; Paralipomena 43–46; Ad-denda² 29–32; M. Tiverios, *O Λυδός και το έργο του* (1976) 13 ff.; J. Boardman, *Schwarzfigurige Vasen aus Athen* (1977) 57–59. Die Mannheimer Schale läßt sich an eine Gruppe von sieben Sianaschalen aus Tarent mit Lotosblüten unter den Henkeln anschließen, CVA 3 Taf. 19–21; ABV 112, 69. 113, 70–75. Hinzu kommt noch eine Schale in Kopenhagen, die ebenfalls aus Tarent stammt, Paralipomena 46; CVA 3 Taf. 113, 4. Beazley, ABV 112 f. und Paralipomena, 45 f. hat diese Schalen Lydos zugewiesen. Tiverios a.O. 156 schreibt dagegen von dieser Gruppe nur zwei Schalen Lydos selbst zu, die anderen hingegen einem Kollegen und Zeitgenossen des Lydos, dem Camel-Maler.

Die Zuweisung der Mannheimer Schale an Lydos ergibt sich durch die enge Verwandtschaft zur Schale Tarent I. G. 4412, Tiverios a.O. Taf. 12, Utili a.O. Abb. 9–10, in bezug auf Ritzung von Augen, Ohren, Knien, Schlüsselbeinen, Doppelritzlinien auf den Oberschenkeln, der genauen Entsprechung der Seitenansicht der Figur links auf Seite B, ferner durch den Aufbau der Gesamtkomposition sowie durch Gestik und Frisuren der Tanzenden. Diese Schale zählen sowohl Beazley als auch Tiverios zum Œuvre des Lydos. Nahe stehen den Tänzern der Mannheimer Schale außerdem die Läufer auf der Schale Tarent 4492, CVA 3 Taf. 19, 1–2 mit ihren kurzen Haaren und in bezug auf ihr Gesichtprofil. Der Blattstern als Mittelmotiv findet sich auf zwei der Schalen in Tarent und der in Kopenhagen wieder.

Zur Technik: Zum ‚Feuerungsring‘ und dem nicht richtig reduzierenden Brand s. auch B. Fellmann in: CVA Beih. 1, 59 f. und hier Cg. 451 (Taf. 42, 4–6).

TAFEL 14

1–6. Beilage 6, 3. Abb. 4–5. Kleinmeisterschale (Randschale)

Inv. Cg 350. Aus dem Kunsthandel erworben (o.J.).

H. 10,6 cm. – Dm. ohne Henkel 15,3 cm. – Dm. mit Henkeln 21,4 cm. – Dm. Fuß 6,9 cm. – H. Fuß 5,0 cm. – Dm. Tondo 5,3 cm. – Vol. bis zum Knick 0,32 l. – Vol. gestrichen 0,6 l. – Gewicht 171,73 g.

Italien vor den Römern 116 Nr. 220. – F. Utili, CVA Beih. 1, 40 f. Abb. 11–14. – B. Fellmann, ebenda 113 Nr. 15. 118 Nr. 27.

Aus mehreren, überwiegend großen Fragmenten zusammengesetzt. Ergänzt sind kleinere Partien des Randes, zwei kleinere Wandungspartien neben einem Henkel, die Wandungspartie mit dem Epsilon von ΠΙΕΙ (auf Seite B)

sowie ein kleiner Teil der Palmette neben dem rechten Henkel (Seite B). Bruchkanten teilweise tongrundig bzw. schwarz übermalt. An der Innenseite der Henkel jeweils zwei Punkte (Firniskleckse?).

Firnis größtenteils tiefschwarz und metallisch glänzend. Auf der Außenseite teilweise abgeplatzt. Zusätzliches Rot.

Schalenaußenseite durch helle und dunkle Flächen gegliedert. Tongrundiger Streifen an der Außenseite des Fußes und im unteren Schalendrittel. Eine Firnislinie im Absatz markiert die Trennlinie zwischen Henkel- und Randzone. Henkelaußenseiten gefirnißt.

A und B: Neben den Henkeln je eine nach oben gerichtete neunblättrige Palmette, die durch einen Palmettenstiel mit den Henkeln verbunden wird.

Rot: Kerne der Palmetten. In der Henkelzone beidseitig Inschrift: A: ΧΑΙΠΕ ΚΑΙ ΠΙΕΙ ΕΥ, B: ΧΑΙΠΕ ΚΑΙ ΠΙ[Ε]Ι ΕΥ.



Abb. 4 Cg 350 (1:1)

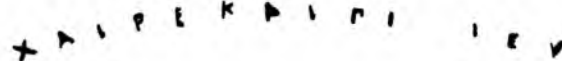


Abb. 5 Cg 350 (1:1)

I: Bis auf das tongrundige Tondo, mit einem dicken und einem dünnen konzentrischen Kreis um einen Mittelpunkt, gefirnißt. An der Lippe tongrundiger Streifen.

um 540/530 v. Chr. – Tleson-Maler

Zum Maler: ABV 178 ff.; Paralipomena 74 ff., zuletzt ausführlich mit Werkliste Fellmann a.O. 111 ff. Die neunblättrigen Henkelpalmetten mit den eng zusammenstehenden Blättern und dem roten Kern, der durch Ritzung abgesetzt ist, sind ein Kennzeichen des Malers, s. J. T. Haldenstein, *Little Master Cups*. Diss. Univ. of Cincinnati (1982) 72; B. Fellmann in: B. Kaeser – K. Vierneisel (Hrsg.), *Kunst der Schale. Kultur des Trinkens*² (1992) 173 f. mit Abb. 28.11 a–f. Exakte Entsprechungen der Henkelpalmetten auf den Schalen München 2126, CVA 10 Taf. 8, 4, New York 56171.34, Paralipomena 74, 28; D. v. Bothmer, *AJA* 66, 1962, Taf. 66, 7, New York 55.11.13, Bothmer a.O. Taf. 66, 6. Ebenso zeigen Form der Buchstaben und Duktus der Inschrift Tlesons Handschrift, vgl. München 9414, CVA 10 Taf. 10, 3. 5. Die Mannheimer Schale weist Fellmann a.O. (CVA Beih. 1) der mittleren Schaffensphase des Malers zu. Ob der Töpfer Tleson und der Tleson-Maler ein und dieselbe Person sind, ist in der Forschung noch ungeklärt. Auf jeden Fall sind alle ihm zugewiesenen Schalen von einer Hand bemalt worden.

Zur Form und Dekoration von Kleinmeisterschalen grundlegend: J.D. Beazley, JHS 52, 1932, 167–204; J.T. Haldenstein, Little Master Cups; Fellmann a.O. (Kunst der Schale) 18 ff.; ders. in: CVA Beih. 1, 111 ff.

Zur Inschrift: Der Trinkspruch findet sich in dieser Formulierung bis auf wenige Ausnahmen nur bei Tleson; zu ihm und seinen Varianten P. Kretschmer, Die griechischen Vaseninschriften ihrer Sprache nach untersucht (1894) 195 f.; D. v. Bothmer, AJA 66, 1962, 257 mit Anm. 39; CVA München 10 S. 22 f. 28 (mit weiterer Literatur); P. Valavanis – D. Kourkoumelis, XAIPE KAI ΠΙΕΙ. Drinking Vessels (1996) 38 f. 86.

TAFEL 15

1–8. Beilage 7, 2. Kleinmeisterschale (Bandschale)

Inv. Cg 418. Aus dem Kunsthandel 1980 erworben.

H. 13,0 cm. – Dm. ohne Henkel 20,5 cm. – Dm. mit Henkeln 27,6 cm. – Dm. Fuß 9,0 cm. – H. Fuß 0,6 cm. – Dm. Fußstiel 2,7 cm. – Dm. Henkel 0,7 cm. – H. Figurenfries 2,1 cm. – Dm. des tongrundigen Streifens am Schalenboden 13,1 cm. – Dm. Tondo (gesamt) 5,8 cm. – Dm. Tondo (nur innerer Kreis) 1,7 cm. – Vol. bis ca. 1,5 cm unterhalb des Randes 1,02 l. – Vol. gestrichen 1,55 l. – Gewicht 434,61 g.

Italien vor den Römern 109 Nr. 63.

Vollständig. Aus wenigen großen Fragmenten zusammengesetzt. Bruchkanten geringfügig übermalt. Firnis an der Außenseite der Lippe und an den Henkeln leicht abgerieben. Deckfarben geringfügig berieben.

Firnis metallisch schwarz und glänzend. Beine der Tiere und Hälse der Schwäne in verdünntem Firnis. Rote und weiße Deckfarbe. Ritzung.

Bandschale ohne Wulstring am Beckenansatz.

Schale außen ganz gefirnißt, bis auf die tongrundige Außenkante des Fußes, einen schmalen tongrundigen Streifen am Beckenboden und das Band in der Henkelzone. Außenseiten der Henkel gefirnißt. Innen gefirnißt bis auf einen tongrundigen Streifen um die Lippe und Medaillon. Im Zentrum Firniskreis um Mittelpunkt.

A: In der Mitte Sirene mit ausgebreiteten Flügeln nach rechts. Links und rechts von ihr jeweils ein Huhn und ein Schwan mit ausgebreiteten Flügeln.

B: Von links nach rechts: Huhn, das vom Henkelansatz abgeschnitten wird, Schwan mit ausgebreiteten Flügeln, Huhn, Schwan mit ausgebreiteten Flügeln, der sich etwa in der optischen Mitte der Schale befindet, ein Huhn und ein Schwan mit ausgebreiteten Flügeln.

Rot: Mittelstreifen an den Flügeln von Sirene und Schwänen, Schulterbogen und oberer Flügelansatz der Hühner (außer bei dem Huhn ganz links Seite B). Weiß: Haut der Sirene, Rahmung der roten Mittelpartie an den Flügeln der Sirene und Schwäne, Hals und Brust der Hühner, zwei parallele Streifen auf den Flügeln und ein Streifen am Schwanzgefieder. – Ritzung: Kurze parallele Ritzlinien für Federn an Flügeln und Schwanzgefieder; bei den Schwänen kurze Doppelritzlinie an der Brust sowie Ritzlinie am Kopf. Augen bei allen Tieren als geritzter Kreis. Bei der Sirene mandelförmig geritztes Auge mit Augenbraue, Ritzung entlang der Haare, geschwungene Ritzlinie entlang der Brust und eine Ritzlinie am Hals (Halskette).

540–530 v. Chr. – Elbows-Out

Zum Maler: ABV 248–252. 691; Paralipomena 112 f.; Addenda² 64 f.; J. Boardman, Schwarzfigurige Vasen aus Athen (1977) 73 f.; B. Kreuzer, Die attische schwarzfigurige Keramik aus dem Heraion von Samos, Samos 22 (1998) 93 f. Charakteristisch sind die Schwäne mit langem einwärts gebogenem Hals in verdünntem Firnis, Hühner mit vorgewölbter weißer Brust, eine akzentuierte Verteilung der aufgesetzten Farben sowie die sparsame, aber sichere Ritzung, vgl. München, ehem. Slg. Schoen 50, CVA 11 Taf. 11, 1–4; München 2204, ebenda Taf. 11, 6 und 12, 1–3, München 2200, ebenda. Taf. 12, 6. 8, München 2209, ebenda Taf. 13, 3, Syrakus o. Inv., ABV 250, 34; P. Orsi, NSc 1925, 205 Abb. 42, Greifswald 208 und 205, ABV 251, 37 f.; A. Hundt – K. Peters, Greifswalder Antiken (1961) 36 Taf. 17 f. Zu den Sirenen mit v-förmiger Ritzung entlang des Halses vgl. Syrakus o. Inv., ABV 250, 35; P. Orsi, NSc 1925, 206 Abb. 43, Neapel 81123 (Heydemann Nr. 2779), ABV 250, 32; CVA 1 Taf. 16, 1. 6, Kunsthandel Frankfurt, Paralipomena 112. Motivisch gleiche Schale im Baseler Kunsthandel mit zwei Schwänen und drei Hühnern, Paralipomena 112, 38, und Kassel T. 704, CVA 1 Taf. 29, 3. 30, 3.

ATTISCH SCHWARZFIGURIG/ROTFIGURIG

TAFEL 16

1–4. Beilage 7, 3. Abb. 6. Schale

Inv. Cg 453. Aus dem Kunsthandel 1984 erworben (Puhze/Freiburg).

H. erhalten 7,7 bis 7,9 cm. – Dm. ohne Henkel 31,5 cm. – Dm. mit Henkeln 39,7 cm. – Dm. Innenbild 10,6 cm. – Gewicht 993,54 g. – Vol. bis ca. 1 cm unterhalb des Randes 2,5 l. – Vol. gestrichen 3,58 l.

Galerie Puhze. Kunst der Antike Katalog 5 (o.J.) 20 Nr. 185. – Italien vor den Römern 109 Nr. 66. – Förderkreis Reiß-Museum 32 f. Nr. 8.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Fuß komplett ergänzt. Einige kleinere Wandungspartien ergänzt. Im Tondo fehlen Mitte des Rumpfes, kleinerer Teil der Mähne und Hinterhufe des Pferdes sowie Unterkörper und Beine des Reiters. Augen und Palmette auf Seite B geringfügig übermalt.

Tiefschwarzer glänzender Firnis. Zusätzliches Rot und Weiß. Relieflinien und Ritzung.

Kylix Typ A.

Um den Rand und in der unteren Schalenhälfte jeweils ein ausgesparter umlaufender Streifen. Henkelinnenseiten tongrundig. Tongrundig belassene Streifen um die Lippeninnenseite und um das Innenbild.

A/B: In rotfiguriger Technik jeweils ein Augenpaar zwischen geschlossenen Palmetten. Palmetten mit Relieflinien und eingerollten Voluten, die mittels einer Ranke mit dem Henkel verbunden werden. Rote Palmettenherzen. Augen mit Brauen, Tränenkarunkel und farbiger Iris; Farben durch geritzte Kreise voneinander abgesetzt. Einstichlöcher des Zirkels erkennbar. Bei der Iris ein weißer Kreis um einen roten auf den Firnis aufgelegt.

I: In schwarzfiguriger Technik Reiter nach rechts. Jugendlicher, bartloser Reiter mit kurzem Haar und ritzverziertem und gepunktetem Chiton. Mit seiner Rechten hält er doppelt geritzte Zügel. Sein rechter Fuß ist am rechten Vorderlauf des Pferdes erkennbar. Vorderläufe des Pferdes berühren die Kreislinie. Brustkontur des Pferdes parallel zum Rund des Medaillons. Am Pferdekopf sind Ohr, Auge, Mähne und Zaumzeug geritzt; eine weitere geritzte Linie am Bug und eine am Hinterlauf. Rot: Punkte auf dem Chiton und die Pferdemaähne. Links neben dem Reiter, dem Kreisverlauf folgend: ΝΙΚΟΣΘΕΝΕΣ ΕΠΟΙΕΣ [EN].

um 520–510 v. Chr. – Nikosthenes-Werkstatt/Gruppe von Louvre F 125

Zur Werkstatt: Beazley, ARV² 39 ff., teilt Augenschalen in drei Gruppen, wobei die Mannheimer Schale sich in die erste Gruppe eingliedert (außen rf., innen sf.). Da der Fuß fehlt, bleibt unklar, ob er zum Typ AZ oder AY gehört. Von

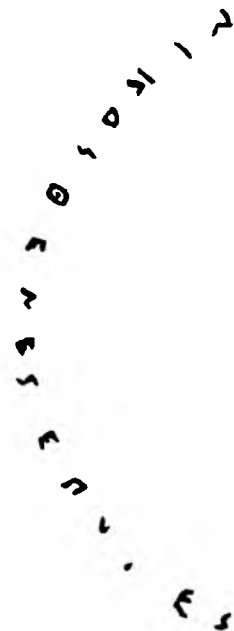


Abb. 6 Cg 453 (1:1)

der Bemalung fügt sich die geschwungene Tränenkarunkel in Beazleys Gruppe 1 oder 2 ein. Für eine Zuweisung in diese sprechen auch die Augen mit einem weißen Kreis in der Iris, der nur innerhalb dieser beiden Gruppen vorkommt, sowie weiterhin die geschlossenen Palmetten mit ihren roten Palmettenherzen. Das vom Durchmesser her relativ kleine Innenbild der Schale legt eine Zuweisung in Gruppe 1 nahe. Zu Nikosthenes als Töpfer und Maler s. Bloesch, FAS 9–12; ABV 216 ff.; ARV² 161; Paralipomena 337 oben; Beazley, Addenda 90; Addenda² 181; B. Cohen a.O. 314 ff.; V. Tosto, The Black-Figure Pottery Signed ΝΙΚΟΣΘΕΝΕΣ ΕΠΟΙΕΣ (1999) 133 ff. 140. 154 ff. 173 mit Anm. 801 (zur Inschrift) und 252 (Liste mit bilingualen Augenschalen).

Zum Maler: Die Mannheimer Schale gehört zum Œuvre der Gruppe von Louvre F 125, ARV² 161. Obschon die anderen Schalen dieser Gruppe zwischen den Augen Figuren zeigen, so spricht für die Zuweisung die Signatur, die sich nur hier immer im Tondo befindet. Auch das Innenbild zeigt in seiner flüchtigen Ausführung enge Verwandtschaft, vgl. Schloß Fasanerie 30, CVA 1, Taf. 22, 6. 24, 2; Compiègne 1105, CVA Taf. 13, 11, sowie die beiden Schalen bei B. Cohen, Attic Bilingual Vases and their Painters (1978) Taf. 66, 1 (Privatsammlung, Paris); 67, 1 (Louvre F 125). Vgl. motivisch auch das Innenbild einer Schale in Aachen, Paralipomena 337; R. Lullies, Griechische Kunstwerke, Sammlung Ludwig, Aachen (1968) 72 Nr. 32 (Maler der Augenschale im Bowdoin College).

ATTISCH ROTFIGURIG

TAFEL 17

1–8. Beilage 7, 1. Abb. 7. Amphore

Inv. Cg 11. Aus Capua.

H. 31,0 bis 31,5 cm. – Dm. Mündung (außen) 13,4 cm. – Dm. Mündung (innen) 10,5 cm. – Dm. max. 18,5 cm bei einer H. von 17,9 cm. – Dm. Fuß 7,9 cm. – Gewicht 1138,6 g. – Vol. bis zum Halsansatz 3,05 l. – Vol. bis zum ersten Absatz innen 3,45 l. – Vol. gestrichen 3,6 l.

Beazley Archive Number 201872. – ARV¹ 135, 50. – ARV² 201, 64. – K. Baumann, AA 1890, 153. – J. D. Beazley, JHS 31, 1911, 286. – Beazley, Attische Vasenmaler 79, 35. – J. D. Beazley, Der Berliner Maler (1930) 17, 46. – J. D. Beazley, The Berlin Painter (1944) 10 Nr. 50. – CVA Mannheim 1 Taf. 24, 1. 25, 1–2. 26, 2–5. – Italien vor den Römern 109 Nr. 58.

Aus vielen z. T. sehr kleinen Fragmenten nahezu vollständig zusammengesetzt; es fehlen Teile der Mündung und Wandung. Auf A: Gesäßpartie und Gewandteile im mittleren Bereich der linken Figur; Teile der Lyra, vor allem des Klangkörpers; vordere Partie des Hundekopfes, rückwärtige Gewandpartie (vom linken Ellenbogen bis zur linken Kniekehle) der rechten Figur. Auf B: kleine Partie des linken Fußes. Einige kleine Kalkaussprengungen, eine größere auf dem Hund unterhalb des Schwanzes und eine sehr große auf der Oberseite des Fußes. Sekundärbrand. Kleinere Verglasung neben der Lyra. Oberfläche berieben. Um die Bruchkanten fleckig rötlich verfärbt. Mündung und Henkel minimal bestoßen. Größere Delle auf der rechten Seite von A.

Tiefschwarzer glänzender Firnis, durch Sekundärbrand teilweise rötlich verfärbt. Relieflinien, verdünnter Firnis. Aufgesetztes Rot.

Nolanische Amphore. Gestreckter Gefäßkörper auf kleinem echinusförmigen Fuß. Wulst zwischen Fuß und Gefäßkörper. Zur Mitte hin leicht eingezogener Hals mit leichter Kante am Ansatz und zur Mündung. Echinusförmige Mündung mit Absatz auf der Innenseite. Dreirippige Henkel.

Außenseite und Henkel sowie Mündung innen gefirnißt. An der Unterkante des Fußes ein tongrundig belassener Streifen. Um den Wulst oben und unten feine umlaufende Ritzlinien. Unter den Figuren zwischen (oben einer und unten zwei) tongrundigen Linien: liegende gespiegelte und umschriebene Palmetten. In den Zwickeln der zu Voluten eingerollten Umschreibungen: Punkt, kurze Striche und Haken. Am unteren Henkelansatz auf jeder Seite eine hängende Palmette. Unter dem Fuß Graffito.

A: Lehrer und Schüler; zwischen ihnen ein Hund. Links steht ein leicht nach rechts geneigter älterer Bärtiger, mit seiner Linken auf den Knotenstock gestützt und überkreuzten Beinen. In der leicht vorgestreckten Rechten eine Lyra mit sieben Saiten und einem an einem Band befestigten Plektron. Bekleidet ist er mit einem Gewand, das über dem



Abb. 7 Cg 11 (1:1)

linken Oberarm liegt und den Oberkörper frei läßt. Im Haar ein Kranz. Dem Mann zugewandt steht ein Hund mit Halsband und Brustgeschirr. Von rechts kommt ein Jüngling, der in ein Gewand gehüllt ist, das seine rechte Schulter frei läßt. Den rechten Arm hat er zur Lyra ausgestreckt. Die linke Hand schaut unter dem Gewand hervor. Füße beide im Profil nach links. Im Haar eine Tānie. Über dem Hund, an einem Band aufgehängt, Aryballos und Strigilis.

B: Jüngling nach links schreitend mit zurückgewandtem Kopf. Er ist in einen Mantel gehüllt, der nur seine rechte Schulter und den rechten (leicht vorgestreckten) Arm frei läßt. Die rechte Hand hat er auf einen Knotenstock gestützt. Im Haar ein Kranz. Rechter Fuß im Profil, linker frontal gezeichnet. Kontur des linken Beines leicht durch das Gewand durchscheinend.

Rot: Kränze, Tānie, Plektron mit dem dazugehörigen Band, Wirbel der Lyra, Band am Aryballos und Hundehalsband. Verdünnter Firnis: Haar des Jünglings, Muskulatur, auch des Hundes. Relieflinien: Gewandfalten, Lyrasaiten, Palmettenband und Palmetten unter den Henkeln.

490 v. Chr. – Berliner Maler (Beazley)

Zum Maler: ARV² 196–214. 1633–1635. 1700–1701; Paralipomena 341–345; Beazley, Addenda 95–98; Addenda² 190–197; D. C. Kurtz, The Berlin Painter (1983). Die Mannheimer Amphore fügt sich nahtlos in die Reihe seiner Frühwerke ein: vgl. etwa die Jünglinge auf Boulogne 656, ARV² 200, 48; Beazley a.O. (1944) Taf. 16 links, oder die Jünglinge auf dem Stamnos Louvre G 186, ARV² 207, 140; CVA 2 Taf. 20, 4; das Standmotiv des Bärtigen mit überkreuzten Beinen auf der nolanischen Amphore Capua, Museo Campano 217, ARV² 200, 52; CVA 2 Taf. 4, 1. 4; das umlaufende Palmettenband (allerdings mit schräg stehenden Palmetten) auf der nolanischen Amphore Neapel 81550 (früher 3137), ARV² 201, 62; Kurtz a. O. Taf. 45 a–b. Zur Strigilis und zum Aryballos im Ledersack vgl. die nolanische Amphore Madrid 11114, ARV² 201, 46 – D. C. Kurtz, a. O. Taf. 8, 15. 43 b. Zur Darstellung des Schildkrötenpanzers der Lyra mit verdünntem Firnis für die Binnenstruktur s. die panathenäische Amphore Neapel RC 63, ARV² 198, 18; A. Greifenhagen, Griechische Eroten (1957) 16; Beazley a.O. (1944) Taf. 12, 4. Zur Palmette vgl. Malibu 77.AE.5.2, M. Robertson in: Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 1 (1983) 55 ff. Abb. 2. Zum Graffito vgl. den Stamnos Louvre G 186 (s.o.), auf dessen

Fußunterseite grosso modo der Mannheimer Graffito durch eine seitliche Spiegelung erweitert (und somit etwa verdoppelt) erscheint.

Zum Thema des Paidagogos mit seinem Schüler, der ihn bis ins Ephebenalter erzieht und meist auch in der Öffentlichkeit begleitet, s. H. Schulze, Ammen und Pädagogen. Sklavinnen und Sklaven als Erzieher in der antiken Kunst und Gesellschaft (1998).

TAFEL 18

1–8. Beilage 8, 1. Oinochoe (Form II)

Inv. Cg 346. Aus dem Kunsthandel 1976 erworben (Münzen und Medaillen/Basel)

H. bis Oberkante Henkel 20,6 cm. – H. bis Oberkante Mündung 20,0 cm. – Dm. Halsansatz 5,7 cm. – Dm. max. 13,3 cm bei einer H. von 10,4 cm. – Dm. Fuß 8,4 cm. – H. des Figurenfrieses 9,9 cm. – Vol. bis zum Halsansatz 1,35 l. – Vol. gestrichen 1,4 l. – Gewicht 478,6 g.

Beazley Archive Number 17057. – Galerie André Emmerich (Zürich), Kunst der klassischen Antike. Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Münzen und Medaillen AG Basel. 22. November 1975 bis 10. Januar 1976 Nr. 20. – Lezzi-Hafter, Schuwalow 99 Taf. 180 a–f. – LIMC II 1 (1984) 270 Taf. 241 Nr. 697 g, s. v. Apollon mit zwei Musen (G. Kokkorou-Alewrass). – Italien vor den Römern 116 Nr. 212. – Braun, Liebesleiden, Umschlagbild und 73. 131 f. Nr. 15.

Ungebrochen. Am oberen und am unteren Henkelansatz sowie innen an der Mündung und an der rechten Henkelpalmette leichte Haarrisse.

Tiefschwarzer, stark glänzender Firnis. Relieflinien.

Oinochoe der Form II, mit schlankem Gefäßkörper. Boden auf der Unterseite leicht eingewölbt, um die Außenseite kleiner Wulst. Zur Schulter kantig abgesetzter schmaler Hals, Kleeblattausguß und dreikantiger Henkel.

Innenseite in der unteren Hälfte streifig mit Firnis bemalt (Pinselfrich erkennbar). Mündung innen und Henkel ganz gefirnißt. Um die Fußaußenseite zwei tongrundig ausgesparte schmale Streifen. Auf der Schulter Blattzungen. Als Standlinie Kreuzplattenmäanderband mit jeweils drei Mäandergliedern abwechselnd mit einer Kreuzplatte. Am Verschluss auf der Rückseite (links des Henkels) vier Mäanderglieder und ein einzelner Strich. Unter dem Henkel gespiegelte Palmette, die obere mit 12, die untere mit 11 Blättern. Im Zwickel eingerollte Voluten und von diesen ausgehend zu beiden Seiten jeweils eine schräg sitzende, umschriebene Palmette mit stark überlängtem Mittelblatt; linke Palmette mit zehn Blättern, rechte mit 12. Seitlich aus der Umschreibung der Palmetten wachsend eine Lotosblüte mit stark überlängtem Mittelblatt. In den Zwickeln lanzett- und tropfenförmige Blätter. Um die gespiegelte Palmette vier konzentrische Doppelkreise. Oberhalb der rechten Henkelpalmette, das Blattzungenband berührend, ein „Ghost“ (Palmette mit fünf Blättern).

Apollon zwischen Musen. Apollon, bekränzt und mit langen auf die Schulter fallenden Locken, ist mit einem Chiton bekleidet, der die Konturen seiner Beine durchscheinen

läßt. Sein rechtes Bein hat er auf einen Fels gestellt, und seine linke, vom Gewand verhüllte Hand stützt er in die Hüfte. In seiner Rechten hält er einen langen Lorbeerzweig, der in das Zungenband auf der Schulter hineinreicht. Er schaut nach links zu einer Muse, die auf ihn zukommt und ihm eine Lyra reicht (mit sieben Saiten in Relieflinien; der Schildkrötenklangkörper in verdünntem Firnis). Sie ist mit einem Peplos mit verziertem Gewandsaum bekleidet und hat das Haar zu einer Rolle hochgebunden. Ihren linken Arm hält sie schräg nach vorn. Hinter Apollon steht eine zweite Muse, ebenfalls mit hochgebundenem Haar. Bekleidet ist sie mit einem auf der Schulter zusammengesteckten, ärmellosen Chiton, der ihr linkes Bein durchscheinen läßt. In ihrer linken Hand hält sie eine Lyra, von der diesmal die lederbespannte Vorderseite zu sehen ist, die von sieben (in Relieflinien dargestellten) Saiten überzogen wird. Den rechten Arm hat sie leicht nach vorn zu Apollon gestreckt.

um 425 v. Chr. – Schuwalow-Maler (Lezzi-Hafter)

Zum Maler: EAA VII (1966) 248 s. v. Shuvalov, Pittore di (E. Paribeni); M. Martelli, BdA 53, 1968, 16–18; L. Massei, MEFRA 85, 1973, 437–481; ARV² 1206–1210. 1687; Paralipomena 463; Beazley, Addenda 344–347; Addenda² 169–171 und Lezzi-Hafter a. O. Die Mannheimer Oinochoe soll zusammen mit sechs weiteren attischen Vasen gefunden worden sein (vier schwarzgefirnißte Vasen und zwei rf. Skyphoi); zur Fundgruppe s. Lezzi-Hafter a. O. Das Œuvre des Schuwalow-Malers hat sie sowohl nach den Malern der figürlichen Darstellungen, als auch nach verschiedenen Töpfern und Ornament-Malern untergliedert, wobei die Mannheimer Kanne vom Töpfer ‚S‘ hergestellt, Lezzi-Hafter, Schuwalow 22. 29. 99, und die Henkelpalmetten vom Hauptornamentmaler der ‚Zweiten Hand‘ bemalt wurden, ebenda 43 ff. 96. 99. Zu den Palmetten s. Ferrara T 343 B, P. E. Arias in: Studi in onore di Luisa Banti (1965) Taf. 8–9, und Villa Giulia 5250, Lezzi-Hafter a. O. Taf. 146. Nach Lezzi-Hafter a. O. 60 ff. 99 mit Anm. 348 gehört die Muse links im Profil zum Typus 2 A, Apollon zum Typus 5 B und die Muse rechts mit beiden Füßen in Frontalansicht zum Typus 1 A.

Zur Datierung s. ähnliche Kannen aus Grabfunden in Vassallaggi (Sizilien), M. Pizzo, NSc Serie IX, Bd. IX–X, 1998–1999, 207 ff. Abb. 47–49. 53–54.

Zur Form: vgl. etwa Ferrara T 39 A, L. Massei, MEFRA 85, 1973, 450 Abb. 10.

Zur Darstellung: Apollon zwischen Frauen findet sich überaus häufig auf attischen Vasen, wobei die Anzahl der Frauen von einer bis zu neun variieren kann. Neben der apollinischen Trias kann Apollon auch zwischen Nymphen, Mänaden, unbenennbaren weiblichen Figuren oder, wie im Falle der Mannheimer Kanne, als Musagetes auftreten, vgl. hierzu LIMC II (1984) 268–272 s. v. Apollon (G. Kokkorou-Alewrass). Daß es sich auf der Mannheimer Vase um Musen handelt, ist durch die Attribute gesichert. Zu Musen vgl. auch LIMC VI (1992) 657 ff. s. v. Mousa, Mousai (A. Queyrel). Bei den Lyraspielerinnen handelt es sich wohl um Therpsichore (Chorische Lyrik) oder Klio (Epos) bzw.

um Kalliope (heroischer Gesang) oder Erato (Hymnen, Liebeslieder).

9–10. Beilage 8, 2. Oinochoe (Form Va)

Inv. Cg 426. Aus dem Kunsthandel 1981 erworben.

H. 25,9 cm. – Dm. Mündung 8,1 cm. – Dm. Absatz auf der Mündung 7,6 cm. – Dm. max. 12,0 cm bei einer H. von 13,6 cm. – Dm. Fuß 8,0 cm. – H. Fuß 0,65 cm. – Henkel Breite 2,0, Dicke 1,2 cm. – H. der Bemalung 1,6 cm. – Gewicht 507,3 g. – Vol. bis Mitte Hals 1,25 l. – Vol. gestrichen 1,3 l.

Italien vor den Römern 116 Nr. 211.

Nahezu vollständig. Links des Henkels einige kleinere Partien der Oberfläche abgeplatzt (verfüllt und schwarz eingefärbt). Auf der Rückseite zieht sich ein Riß, etwa ein Drittel der Kanne umschreibend, von der Schulter bis fast zum Boden. Rechts des Henkels ein ausgebrochenes Fragment wiedereingesetzt. Unterer Henkelansatz gerissen. Auf der Vorderseite etwa 8 cm langer waagrechtter Haarriß. Auf dem Hals zwei waagrechte Kratzer. Unter dem Fuß eine größere Kalkaussprengung, auf dem Gefäß wenige kleinere Aussprengsel. Mündungsrand, Henkel und Fuß bestoßen. Tonüberzug stark berieben. Unter dem Fuß deutliche Wurzelspuren. In der Mündung geringe Sinterablagerungen.

Hellbeiger sandfarbener Ton. Orangeroter Tongrund. Firnis tiefschwarz, metallisch glänzend, auf der Rückseite leicht ins Rötliche variierend, weniger glänzend und weniger deckend. Aufgesetztes Weiß.

Oinochoe der Form Va mit schlankem Gefäßkörper auf scheibenförmigem Fuß. Unterseite des Bodens leicht konvex. Trompetenförmige Mündung mit einem Absatz. Dreikantiger Henkel an der Mündung zu beiden Seiten in zwei kleine dornartige Fortsätze übergehend. Henkel die Mündung nicht übersteigend.

Außenseite und Unterseite des Bodens mit orangerotem Tongrund. Außenseite sowie Henkel innen und außen ganz gefirnißt bis auf den Fußsteller und die Außenkante der Mündung im vorderen Bereich. Mündung innen etwa 5 cm tief gefirnißt. Auf der Oberseite des Fußstellers ein Streifen. Unterhalb der Schulter Myrtenzweigdekor, vom unteren Henkelansatz unterbrochen. Zwischen zwei tongrundigen Linien abwechselnd zwei lanzettförmige tongrundig ausgesparte Blätter und zwei kleine Beeren mit Kelchsaum an einem Band. Beeren und Band in Weiß auf den Firnis aufgelegt. An der Mündung zwischen den Dornfortsätzen auf der Außenseite ein Eierstab mit Punkten in den Zwickeln.

um 425 v. Chr. – Umkreis Schuwalow-Maler (Töpfer ‚S‘)

Zum Maler: Zum Schuwalow-Maler s. Cg 346 (hier Tafel 18, 1–8). Der Myrtenzweigdekor und Eierstab mit Zwickelpunkten der Mannheimer Kanne finden eine enge Parallele in einem Zweig auf der Oinochoe des Schuwalow-Malers Louvre Cp 11026, Lezzi-Hafter, Schuwalow 33 f. Taf. 45 c, 107 a. b, die sie dem Ornamenttypus ‚Variation c‘ zugeschrieben hat.

Zum Töpfer: Oinochoen der Form Va, die etwa ab dem ersten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. entstehen, wurden be-

sonders in den Werkstätten hergestellt, deren Vasen vom Mannheimer Maler bzw. vom Schuwalow-Maler bemalt wurden. Nach diesen beiden Malern benennt Lezzi-Hafter, ebenda 16 f. 22 f., die beiden Töpfer, die solche Kannen herstellten, als ‚M‘- bzw. als ‚S‘-Töpfer. Im Laufe ihrer Entwicklung tendiert die Oinochoenform zu einem immer längeren und immer enger werdenden Hals, vgl. hierzu die älteren Kannen Ferrara, sequestro Argenta 30040, CVA 1 Taf. 28, 5–6, sowie Lezzi-Hafter a.O. Taf. 122 e. f. Aufgrund des langen und hohen Halses dürfte die Mannheimer Kanne von Töpfer ‚S‘ gefertigt worden sein. Zum Profil und vor allem zum dreikantigen Henkelquerschnitt vgl. die Kannen Louvre G 443 und Rom, Konservatorenpalast M.A.I. 84, Lezzi-Hafter a.O. Taf. 24. 154 f.

Zur Form: Diese Kannenform wird häufig nur mit Firnis versehen. Von diesen Exemplaren sind bei Lezzi-Hafter a.O. 17 mit Anm. 91 sechs verzeichnet. Die Kannenform Va ist im späten 5. und im 4. Jh. v. Chr. jedoch auch außerhalb Athens äußerst beliebt und wird vielerorts auch lokal hergestellt, wie zahlreiche Beispiele aus der Nekropole von Lipari zeigen, L. Bernabò Brea – M. Cavalier, Meligunis-Lipara II (1965) Taf. 118, 4a. 120, 4a, sowie viele weitere ebenda Taf. 127 ff.

TAFEL 19

1–7. Beilage 9, 2. Oinochoe (Form VII)

Inv. Cg 61. 1890 durch Vermittlung R. Helbig in Orvieto erworben, angeblich aus einem „im Altertum geplünderten Grabe zusammen mit der rf. attischen Schale Mannheim Cg 62, und dem fragmentierten rf. attischen Stamnos Mannheim Cg 60 gefunden“. Zum Grabfund: Italien vor den Römern 115 unter IV.

H. gesamt 19,5 cm. – H. bis Oberkante Henkel 16,4 cm. – Dm. Hals (am Ansatz) 6,5 cm. – Dm. max. 11,6 cm bei einer H. von 9,0 cm. – Dm. Boden 7,1 cm. – H. Standring (auf der Fußunterseite) 0,05 cm. – B. Standring 0,9 cm. – B. Henkel 2,3 cm. – Vol. bis Halsansatz 0,85 l. – Vol. gestrichen 0,9 l. – Gewicht 302,0 g.

Beazley Archive Number 214364. – ARV¹ 661, 8. – EVP 201. – ARV² 1066,9. – Baumann, Antiquarium 317. 701. – K. Baumann, AA 1890, 152. – H. Hofmann, Griechische Vasen im Großherzoglichen Hofantiquariat in Mannheim. Großherzogliches Realgymnasium Mannheim. (Beilage zum Jahresbericht 1908/09) 11 Taf. 1, 1 links. – E. v. Mercklin, RM 38–39, 1923–24, 107 f. Nr. 7. – Beazley, Attische Vasenmaler 363, 6. – G. Lippold, JdI 67, 1952, 93 ff. Abb. 11. – D. v. Bothmer, Amazons in Greek Art (1957) 203 f. Nr. 158 Taf. 84, 3. – A. Greifenhagen, AA 1957, 14–19 Abb. 6–7. – CVA Mannheim 1 Taf. 24, 2–4. 25, 3–6. – A. Lezzi-Hafter, Schuwalow 12. 35. 72. 78. 100 Taf. 64 a. – Italien vor den Römern 82. 115 Nr. 198 Abb. 10.

Unvollständig aus Fragmenten zusammengesetzt und rekonstruiert. Erhalten Boden mit aufgehender Wandung in einer Höhe zwischen 0,5 bis 2,0 cm, Mündung größtenteils erhalten, bis auf rechte Partie des Ausgusses und linken Mündungswulst. Henkel mit zwei kleineren Fehlstellen.

Von der Vorderseite etwa ein Viertel der Wandung erhalten sowie zwei Partien aus dem Halsbereich und eine aus der Zone der weitesten Ausdehnung (auf der Rückseite), so daß die Form der Kanne in ihrem Umriss und ihrer Höhe (Kontur aus jedem Bereich vorhanden) gesichert ist. Von der Bemalung fehlen: Kopf, Tiara, Rückenpartie, geringe Teile des Oberschenkelbereiches, Füße sowie teilweise Unterschenkel, Teile des Bogens und der linken Hand der rechten Amazone. Von der mittleren Amazone fehlen hinterer Teil der Tiara, mittlere Körperpartie, Köcher, Füße sowie Teile der Unterschenkel, linker Unterarm und Teile des Bogens. An der rechten Amazone haben sich erhalten: Kopf ganz, oberster Teil des Bogens, Gesäßpartie sowie Unterschenkel und Füße. Von der Ausgußbemalung fehlen Teile des Zweiges oberhalb der Schulter, Schwanzspitze der Eule sowie einige Partien des Kymations um die Mündung. Oberfläche einiger Fragmente stark berieben, teilweise größerflächige Abplatzungen.

Firnis überwiegend tiefschwarz glänzend (an einigen Stellen noch durch Sekundärbrand fleckig braun-oliv verfärbt). Rote Deckfarbe (jetzt mattgrau erscheinend). Relieflinien.

Oinochoe der Form VII. Schlanker, im oberen Bereich leicht bauchiger, Gefäßkörper auf Boden mit sehr flachem Standring (auf der Unterseite) und senkrechtem Ausguß. Zwischen Hals und Gefäßkörper eine Rille. Bandförmiger Henkel in die wulstigen seitlichen Mündungsränder übergehend. Unterseite des Bodens mit zwei Rillen.

Um die Außenkante des Bodens, unter den Figuren und im Halsansatz tongrundiger Streifen. Um die Mündung und auf der abgeflachten Vorderseite der seitlichen Wülste Kymation mit Zwickelpunkten (äußere Bögen als Relieflinien). Auf dem Hals ein umlaufender Ölweig dessen Blätter eine Mittelrippe zeigen (Relieflinien für Blattumrisse und die Mittelrippe). Von dem Ölweig aufwachsend eine U-förmige Verästelung (Blätter ohne Mittelrippe) und dazwischen eine Eule (Relieflinien an Umriß und Flügel). Innenseite (streifig) und Henkel gefirnißt.

Auf der Vorderseite drei Amazonen mit Bogen. Amazone ganz links mit frontal dargestelltem Körper, beide Arme gerade nach rechts ausgestreckt. In der Linken einen Bogen haltend, mit der Rechten die Sehne (matt-rot) spannend. Ihr Kopf war nach rechts gewandt, wie aus dem Rest der Nackenlocken und Tiara zu erkennen ist. Bekleidet ist sie mit einem eng anliegenden Trikot, das mit Zick-Zack-Linien bemalt ist. Darüber trägt sie einen kurzen (durch Relieflinien) fein gefältelten Chiton sowie einen Panzer aus einzelnen Lederstreifen, dessen Schulterklappe ein Stern zierte. Hinter dem Panzer (rechts) unteres Ende ihres Köchers. Mittlere Amazone ebenfalls nach rechts schauend, Körper nach rechts im Profil. Mit den leicht angewinkelt nach rechts gestreckten Armen spannt sie wie die vorhergehende Amazone die Bogensehne (matt erscheinend erkennbar). Bekleidet ist sie mit einem eng anliegenden Trikot, das mit sehr feinen Rhomben (mit Relieflinien für die Umrisse) bemalt ist. Die einzelnen Rhomben sind abwechselnd tongrundig belassen oder ganz mit Firnis ausgemalt. Über dem Trikot ein gegürtetes, ärmelloses Gewand aus schwerem Stoff mit gepunktetem Saum am Hals und als unterer Abschluß. Auf dem Kopf eine Tiara. Amazone rechts mit Kör-

per im Profil nach links schauend. Bekleidet ist sie mit einem Trikot (mit Zick-Zack-Linien bemalt), darüber ein Lederpanzer (zwei Streifen sowie Doppellinie vom unteren Abschluß unterhalb des Köchers erhalten), auf dem Kopf eine Tiara; an den Füßen Schuhe. Auf ihrer rechten Seite vor ihrem Körper der Köcher mit Verzierungen. Vor ihrem Kinn das obere Ende des Bogens mit kleinem Rest der Sehne (matt). Im Unterschied zu den beiden anderen Amazonen hält sie den Bogen genau anders herum, von sich weg orientiert.

460–450 v. Chr. Mannheimer Maler (Beazley)

Zum Maler: Nach Beazley, ARV² 1066, 9, gehört die Mannheimer Kanne zu den Frühwerken innerhalb des Œuvres des Malers.

Zur Form: Die Oinochoe gehört zur Form VII, die vom „M“-Töpfer hergestellt wurde, Lezzi-Hafter, Schuwalow 12. 35. 72. 78. 100 mit Taf. 64a; s. auch A. Mayer-Pirrmann, Die Kannenformen des Mannheimer Malers (unpublizierte Magisterarbeit Mannheim 1981).

Zur Inschrift: Greifenhagen (CVA 1 Text zu Taf. 24, 2–4. 25, 3–6) las vor dem Kopf der rechten Amazone linksläufig die Beischrift ΔΑΓΥΣ oder ΔΑΤΥΣ, doch weist er selbst (AA 1957, 18) auf die sehr schlechte Erkennbarkeit dieser Inschrift hin: „[...] die bloße Feststellung und Entzifferung [...]. Sie gelingen nur bei sehr hellem Licht, wenn es in bestimmtem Einfallswinkel auftritt. Deshalb erscheint es durchaus verständlich, daß die verblaßte Schrift bisher überhaupt nicht bemerkt wurde.“ Nach eingehender Untersuchung kann jedoch das Vorhandensein einer Inschrift nicht bestätigt werden.

Zur Darstellung: In der attisch sf. Malerei waren Amazonen überwiegend mit dem kurzem Chiton und einem Brustpanzer bekleidet, sie fielen in den Bildkompositionen alleine durch ihre weiße Haut auf. Erst ab dem Frührotfigurigen erscheint neben dem gefältelten Chiton in starkem Maße die orientalische Tracht mit dem gemusterten Trikot und den langen Hosen als Bekleidung der Amazonen. Zu Amazonen allgemein s. LIMC I (1981) 586 ff. s.v. Amazones (P. Devambez – A. Kaufmann-Samaras).

TAFEL 20

1–6. Beilage 9, 3. Abb. 8. *Lekythos*

Inv. Cg 459. Aus dem Kunsthandel 1988 erworben (H. A. Cahn/Basel).

H. 40,0 cm. – Dm. max. 13,7 cm. – H. Mündung 4,0 cm. – Dm. Mündung außen 8,5 cm. – Dm. Mündung innen 4,9 cm. – Dm. Hals (in der Mitte gemessen) 2,8 cm. – Dm. Fuß 9,6 cm. – B. Henkel 2,4 cm. – Gewicht 1433,23 g.

K. W. Beinhauer in: Museum für Archäologie und Völkerkunde im Reiß-Museum der Stadt Mannheim I (1991) 39 f. mit Abb. auf S. 40. – C. Brinkmann – W. Hornbostel (Hrsg.), Pegasus und die Künste (1993) 143 Taf. 13 Nr. 1, 35. – Italien vor den Römern 100. 117 Nr. 251 Abb. 28. – Förderkreis Reiß-Museum 26 f. Nr. 5. – Itinera. Lateini-

sches Unterrichtswerk (1999) Abb. auf S. 110. – Braun, Liebesleiden 99. 136 Nr. 27.

Aus wenigen großen Fragmenten nahezu vollständig zusammengesetzt. Es fehlen: unterer Abschluß des Helmbuschs und kleiner oberer Teil des Rundschildes, winziger Gewandteil in Höhe der Knie von Athena und kleinere Wandungspartien der Rückseite (ergänzt). Bruchkanten geringfügig übermalt. Antike Beschädigungen, die vor dem Brand entstanden sind: eine breite waagrechte Rille über der gesamten Vorderseite in Höhe der Schildmitte, ein Kratzer neben der Inschrift, kleinere Kratzer auf der Rückseite. Unter dem Fuß eine Aussprengung. Eine kleine Bestoßung am Mündungsrand. Firnis auf der Innenseite der Mündung abgeblättert. Hals innen versintert.

Tiefschwarzer, glänzender Firnis, stellenweise vom Brand ins Hellolive gehend. Aufgesetztes Rot. Relieflinien. Am Schild der Athena deutliche Vorzeichnungen um die Außenkante. Im Zentrum des Schildes ist das Zirkeleinstichloch erkennbar.

Zylindrischer Gefäßkörper auf Fußstiel mit abgeschrägter Außenseite und einer Rille am oberen Rand. Zwischen Fuß und Gefäßkörper Wulst. Schulter kantig, Ansatz von Hals und echinusförmiger Mündung plastisch abgesetzt.

Außen ganz gefirnißt bis auf Fußaußenseite. Um den Wulst oben und unten eine Ritzlinie. Am Halsansatz Kymation mit Punkten in den Zwickeln. Auf der Schulter Palmette, der zwei Knospen entwachsen, zwischen zwei umschriebenen Palmetten. Bild oben und unten von Mäanderband-Abchnitt begrenzt.

Athena mit Schild und Lanze nach links. Sie trägt einen langen, fein gefältelten Chiton (Relieflinien) und ein Himation. In ihrer leicht erhobenen Rechten hält sie eine Lanze, deren Spitze nicht dargestellt wird. In der Linken trägt sie den Rundschild mit doppelt geritztem Außenrand und einem sf. Pegasos als Schildzeichen. Ein kleiner Teil der Ägis mit einem Schlangenkopf ist auf der rechten Schulter zu sehen. Auf dem Kopf trägt Athena den attischen Helm mit Nackenschutz und hohem Helmbusch, der in das obere Mäanderband hineinreicht und dieses unterbricht, von den beiden unteren Linien jedoch überschritten wird. Die Haare in verdünntem Firnis. Vor Athena in aufgesetztem Rot senkrecht die Inschrift: TIMAIEΣ.



Abb. 8 Cg 459 (1:1)

470–460 v. Chr. – Nikon-Maler

Zum Maler: Die Lekythos läßt sich den über zwei Dutzend Lekythen im Œuvre des Nikon-Malers zur Seite stellen; zum Maler: ARV² 650 ff. 1663 f.; Paralipomena 402 f. 514; Beazley, Addenda 134; Addenda² 276. Die getupfte Ägis, die volutenartige Schlange auf der Schulter, die kurzen Locken an den Wangen sowie der verhältnismäßig hoch ansetzende Mund sind unverkennbare Charakteristika des Malers. Er hat eine Vorliebe für die Darstellung einzelner Götter. Bei der Mannheimer Lekythos handelt es sich wohl um ein frühes Werk, denn Athena ist im Unterschied zu späteren behelmt und hat beide Füße nach links gerichtet, im Gegensatz zu den diademtragenden Athenen mit einem Fuß in Vorderansicht; vgl. hierzu etwa die namengebende Lekythos Athen 12779 mit der Inschrift ΚΑΛΟΣ ΝΙΚΟΝ, ARV² 651, 22; CVA 1 Taf. 10, 4, und die Oinochoe Ferrara T 308 aus Spina, S. Aurigemma, La necropoli di Spina in Valle Trebbia (1960) Taf. 155, 1. 162. Ebenso sprechen das schwere Kinn, das geschlossene Auge und der gleichmäßig gefältelte Chiton mit wenig auf- und absteigender Bordüre für einen zeitlichen Ansatz vor z.B. Athen 12779 (s.o.), Ferrara T 308 (s.o.), Kassel T 676, CVA 1 Taf. 43, 1–2, und Palermo, Slg. Mormino Inv. 662, F. Giudice – S. Tusa – V. Tusa, La Collezione archeologica del Banco di Sicilia (1992) I. Catalogo 157 E 12. II. Presentazione 229 Abb. 155.

Den bei Beazley aufgeführten Lekythen lassen sich für den Nikon-Maler noch folgende zur Seite stellen: Agrigent, ehemals Slg. Granet, A. Greifenhagen, AA 1977, 220 ff. Abb. 38, MuM Auktion 51 (14./15. März 1975) Taf. 41 Nr. 161, Palermo, Slg. Mormino 662, CVA 1 III Taf. 2, 2. 5. Die von B. F. Cook zugewiesene Lekythos Palermo, Slg. Mormino 674, CVA 1 III Taf. 3, 2–3 gehört wohl nicht zum Œuvre des Malers.

Zu Form und Schulterornament: vgl. die Lekythoi Kassel T. 676 (s.o.), New York 53 224 (s.o.), Athen 12779 (s.o.) sowie Leipzig, Antikenmuseum der Universität T 3380, ARV² 653, 3; S. Pfisterer-Haas, Wenn der Topf aber nun ein Loch hat. Restaurierung griechischer Keramik in Antike und Neuzeit (1998) 21 Abb. 3. 8.

Zur Darstellung: Die auf der Mannheimer Lekythos dargestellte bewaffnete Athena gehört zum Typus der Athena Promachos, auch wenn sie eher verhalten wirkt, vgl. LIMC II (1984) 969–972 s.v. Athēna Promachos (P. Demargne) und L. Todisco, RdA 9, 2000, 445 ff.; zum Typus der Ägis s. LIMC VIII 1 Suppl. (1997) 510–515 s.v. Aigis (S. Vierck).

7–8. Beilage 9, 1. Kleine bauchige Lekythos

Inv. Cg 373. Alte Inv. I. C. 120. 1906 aus dem Nachlaß von Frau Johanna Clauß. Aus Patras (?).

H. 7,7 cm. – Dm. Mündung 2,7 cm. – B. Mündungsrand 0,6 bis 0,8 cm. – Dm. max. 4,3 cm. – Dm. Fuß 3,7 cm. – Gewicht 40,29 g.

Mannheimer Geschichtsblätter 7, 1906, 206 Nr. C 120. – Italien vor den Römern 110 Nr. 78.

Vollständig, ungebrochen. Mündung leicht bestoßen. Einige größere Kalkaussprengungen unterhalb des Henkels und am Fuß. Firnis berieben, auf der Vorderseite stellenweise abgeblättert. Unterseite des Bodens mit Wurzel- und Lagerspuren. Oberseite der Mündung und innen mit Sinterablagerungen. Auf der Vorderseite neben der Palmette zwei rötliche Verfärbungen.

Hellbeiger Ton. Tiefschwarzer, glänzender Firnis.

Kleine, starkbauchige Lekythos auf breitem niedrigen Stranding. Hoher Hals nahezu nahtlos in die Cheminée-Mündung übergehend. Um den Halsansatz eine Rille. Bandförmiger Henkel.

Außenseite ganz und Mündung auch innen gefirnißt. Auf der Vorderseite in ein Tympanon eingeschrieben eine rf. neunblättrige, umschriebene Palmette; seitlich Zwickelornamente.

1. Hälfte 4. Jh. v. Chr.

Gehört zur Gattung der kleinformatigen Palmettenlekythoi, die im 4. Jh. v. Chr. weit verbreitet sind. Für Vorläufer der Bauchlekythen mit Palmetten s. E. Kunze-Götte – K. Tancke – K. Vierneisel, *Kerameikos VII* 2 (2000) 53 Nr. 181, 1 Taf. 31. Zur Gattung der Bauchlekythen mit Palmetten W. Rudolph, *Die Bauchlekythos* (1971) 103 ff. Vgl. auch die Palmettenlekythos Athen A 15473, L. Parlama – N. C. Stampolidis, *The City beneath the City. Antiquities from the Metropolitan Railway Excavations. Ausstellungskatalog Athen, Museum of Cycladic Art* (2000) 371 Abb. 412. Palmettenlekythen wurden nicht nur in Gräbern beigegeben, sondern fanden auch in Siedlungen und in Heiligtümern Verwendung, wie etwa auf Ägina, W. Felten in: *Alt Ägina II* 1, 39 Taf. 27, 355; in Eretria, I. Metzger, *Das Thesmophorion von Eretria. Eretria VII* (1985) 17 Nr. 256–257 Taf. 15; in Troja, C. W. Blegen u. a., *Settlements VIIa, VIIb and VIII. Troy IV* (1958) 280 Nr. 37947 Taf. 316 oder in Olynth, D. M. Robinson, *Excavations at Olynthus V* (1933) 173–179 Nr. 408–463 Taf. 141–144; ders., *Excavations at Olynthus XIII* (1950) 146 ff. Taf. 103–106. Für weitere Vergleiche s. Mannheim Cg 228, CVA 1 Taf. 33, 13; CVA Braunschweig Taf. 28, 5–8; CVA Karlsruhe 1 Taf. 33, 2–5; CVA Oxford 1, III 1 Taf. 40, 11; L. Ghali-Kahil, *La céramique grecque. Études Thasiennes VII* (1960) 116 Nr. 67 Taf. 49; CVA Pilsen-Prag 1 Taf. 12, 5–8; CVA Torino 2, III 1 Taf. 13, 3.

Zur Chronologie: Durch die Funde in Olynth (a.O.) lassen sich derartige Lekythen in die Zeit vor 348 v. Chr. datieren. Zu datierten Grabfunden s. außerdem S. I. Charitonidis, *AEphem* 1958, 1 ff. Abb. 19, 31 (Athen, Gräber beim Syntagma-Platz); G. Jacopi in: *Clara Rhodos III* (1929) 157 Abb. 150, 162 Abb. 154, 257 Abb. 254 (Ialissos); ders., *Clara Rhodos II* (1932) 124 Abb. 6, 131 Abb. 12 (Pontamo); P. N. Ure, *Black Glaze Pottery from Rhitsona* (1913) 50 mit Anm. 2 Taf. 15; S. Aurigemma, *Il Museo di Spina in Ferrara* (1936) 104 Taf. 47 (über 20 Exemplare aus einem Kindergrab aus Spina).

TAFEL 21

1–4. Tafel 22, 1–3. Beilage 10, 1. Abb. 9–10. *Kylix*

Inv. Cg 13. 1881 durch W. Helbig in Orvieto erworben.

H. 8,5 cm. – Dm. ohne Henkel 23,3 bis 23,5 cm. – Dm. mit Henkeln 30,0 cm. – Dm. Fuß 9,4 cm. – Dm. Absatz auf der Fußoberseite 5,4 cm. – H. Fuß (bis zum Absatz) 0,8 cm. – Dm. Fußstiel 2,8 cm. – H. Figurenfries 3,0 cm. – Dm. Standlinie 15,6 cm. – Dm. tongrundiger Kreis im Medaillon 9,0 cm. – Dm. Firniskreis (auf der Fußunterseite) 7,4 cm. – Dm. „Feuerungsring“ 12,3 cm. – B. „Feuerungsring“ 0,5 bis 0,9 cm. – Vol. bis ca. 1,5 cm unterhalb des Randes 0,71. – Vol. gestrichen 1,051. – Gewicht 464,9 g.

Beazley Archive Number 200696. – ARV¹ 922. – ARV² 86. – Baumann, *Antiquarium* 261. – K. Baumann, *AA* 1890, 153 Abb. 6. – J. D. Beazley, *Attic Red-Figured Vases in American Museums* (1918) 22 Anm. 1. – Beazley, *Attische Vasenmaler* 41, 19. – Bloesch, *FAS* 59 II, 1. – CVA Mannheim 1 Taf. 21, 1. 5. 22, 1–2. 32, 1. – W. Schiering in: *Gesellschaft der Freunde der Universität Mannheim e.V. Mitteilungen* Nr. 2, Oktober 1975, Jahrgang 24, Abb. Seite 28 f. – Italien vor den Römern 116 Nr. 216. – Braun, *Liebesleiden* 30. 47. 126. Nr. 1. 128 Nr. 7. – M. Schulz, *Skythes und Pedieus-Maler* (Diss. München 2001) 29 f. 50. 89. 119. 166. 169 Nr. S48 + P1.

Aus vielen kleinen Fragmenten zusammengesetzt. Es fehlen neben einigen kleinen Rand-, Fuß- und Wandungspartien, Seite A: mittlerer Bereich der linken Palmette, Kopf und Oberarme der linken Figur, Epsilon der Inschrift, Stirnpartie der mittleren Figur; Seite B: Kopf, Oberkörper und linker Arm der linken Figur; Epsilon der Inschrift; rechter Oberarm und Bauchpartie der rechten Figur; Kern der rechten Palmette. I: kleiner Teil der rechten Wade. Am Schalenboden auf der Außenseite ein rötlicher Kreis von der Auflage in einem tönernen Stützzylinder („Feuerungsring“). Vermutlich von Brand während des Zweiten Weltkriegs herrührend eine große Verglasung am Schalenboden, eine kleine neben der linken Figur (Seite B) und eine innen rechts des Medaillons. Bemalung berieben, an wenigen Stellen punktförmig abgeplatzt. Größere Abplatzung an Schwamm und Aryballos in der Hand des Sportlers auf B. Innen wie außen deutliche Wurzel- und Lagerspuren.

Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Rote Deckfarbe. Relieflinien. Ritzung. Vorzeichnungen.

Schale Typ B, von kleinerem Durchmesser als Einheitschalen. Stiel ohne Absatz in den Schalenkörper übergehend. Auf der Oberseite der Fußplatte ein Absatz.

Fußunterseite mit einem Firniskreis. Außenkante des Fußes tongrundig. Im Absatz auf der Fußoberseite, unterhalb der Figuren sowie innen und außen um die Lippe jeweils eine tongrundige Linie. Außenseiten der Henkel gefirnißt. Auf beiden Seiten unter dem Henkel eine kleine fünfblättrige Palmette, seitlich jeweils eine umschriebene große Palmette (alle neunblättrig, bis auf die linke auf A, die nur achtblättrig). Die Umschreibung wächst aus den Stielen der kleinen Palmette und endet in den Palmettenstielen der großen Palmetten. An der Umschreibung unterhalb der Lippe zu beiden Seiten der Henkel eine kleine eingerollte Ranke.

Kern der Palmetten und Kontur der Palmettenblätter mit Relieflinien. An der linken Palmette (auf A) deutliche Vorzeichnung ursprünglich tiefer ansetzender Blätter.

Beidseitig drei Palästriten in Schrittstellung nach rechts.

A: Weitspringer mit zwei Sprunggewichten (Halteren) in den nach vorn unten gestreckten Armen, Diskuswerfer mit Diskusscheibe in den leicht nach oben gestreckten Armen, Speerwerfer mit einem leicht schräg nach oben geführten Speer in seiner Rechten, den linken Arm angewinkelt und den Kopf zu seinem Speer zurückgewandt. Ganz rechts am Schalenrand, an einem Band aufgehängt, Aryballos und Schwamm. Athleten mit Bartflaum, kurzen Haaren, bekränzt. Jeweils rechts jedes Athleten eine Inschrift: [E]ΠΙΑΥΚΟΣ, ΚΑΛΟΣ, ΚΑΛΟΣ.

B: Speerwerfer mit Speer in der Rechten, in der vorgestreckten Linken Schwamm und Aryballos an einem Band; Springer leicht gebückt mit zwei Sprunggewichten (Halteren) in den vorgestreckten Armen; Speerwerfer mit einem Speer in der Rechten, den linken Arm angewinkelt, den Kopf zurückgewandt. Ganz rechts am Schalenrand, an einem Band aufgehängt, Aryballos und Schwamm. Athleten mit kurzen Haaren, Bartflaum, bekränzt. Inschrift rechts der linken Figur [E]ΠΙΑΥΚΟΣ, die letzten beiden Buchstaben getrennt durch den Kopf der mittleren Figur. Rechts von dieser ΚΑΛΟΣ.

I: Tongrundiger Kreis, darin bärtiger, bekränzter Silen auf seinem linken Bein balancierend; das Rechte erhoben. In seiner vorgestreckten Rechten hält er einen Weinschlauch. Entlang des Kreises, am Schweif des Silens beginnend ΕΠΙΑΥΚΟΣ ΚΑΛΟΣ. Auf dem Weinschlauch von unten nach oben ΚΑΛΟΣ.

Rot: Inschriften, Bänder an Aryballoi und Schwämmen, Kränze. Relieflinien: Körperkonturen, Hände, Füße,

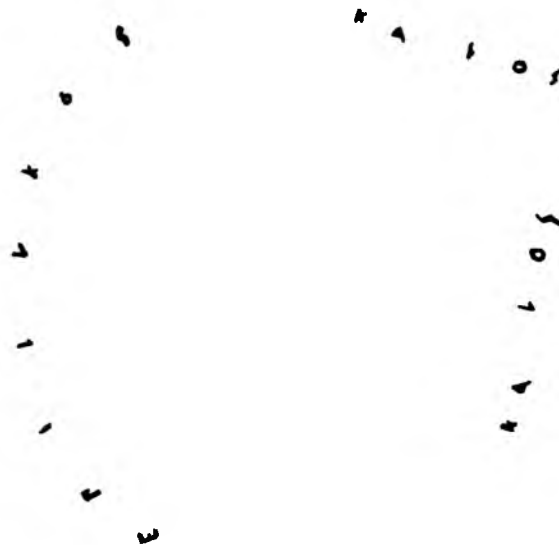


Abb. 9 Cg 13 (1:1)

Schlüsselbeine, Augen und Scham sämtlicher Figuren, Aryballoi, Schwämme, Speere, Sprunggewichte, einzelne Strähnen am Bart des Silens, Umriß des Weinschlauchs. Ritzung: Hinterer Haarkontur sämtlicher Figuren und jeweils drei einzelne Stirnhaare beim Silen und bei der mittleren Figur auf B. Binnenmuskulatur in verdünntem Firnis.

520–510 v. Chr. – Skythes und Pedieus-Maler (Beazley/Schulz)

Zum Maler: In ARV² 86 schreibt Beazley, daß Skythes gemeinsam mit einem anderen Maler die Schale bemalt habe: „The drawing is not by Skythes nor like him – except two

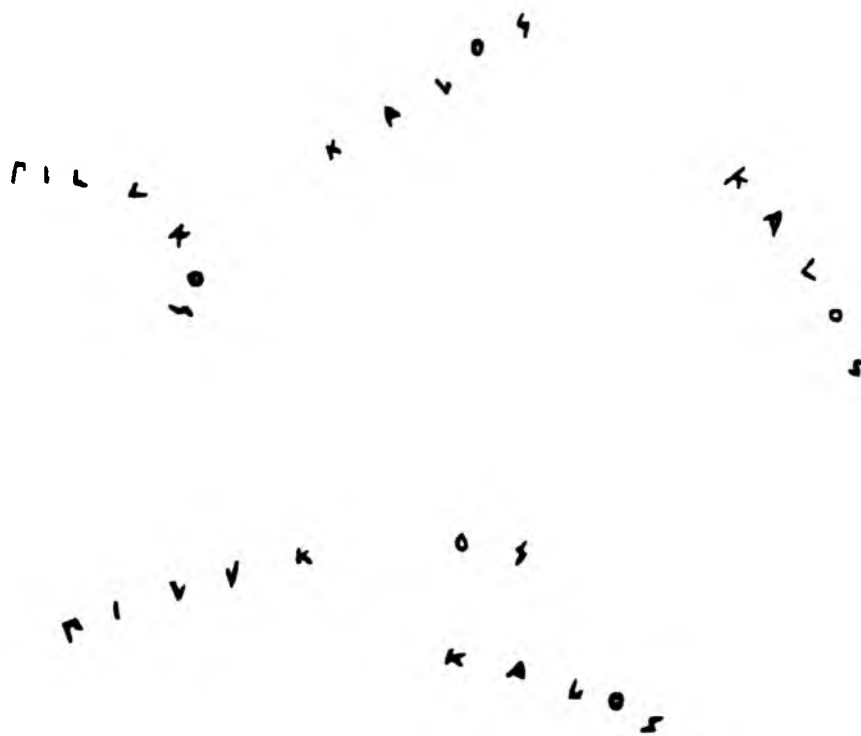


Abb. 10 Cg 13 (1:1)

small points: the contour of the hair and the wreaths are thoroughly in his manner. One might conjecture that these final details – together with the inscription – were added by Skythes to the work of another.“ Nach Schulz a.O. 29 f. hat der Pedieus-Maler als Schüler die Schale unter Aufsicht des Skythes in dessen Werkstatt gearbeitet, wobei Skythes die Vorzeichnungen sämtlicher Figuren und einige Details ausgeführt habe. Der Pedieus-Maler ist nach Beazley, ARV² 85, vermutlich der späte Skythes selbst; anders ausführlich Schulz a.O. Zum Namen des Skythes und seiner Bedeutung vgl. Schulz a.O. 146 ff.

Zur Inschrift: Die Inschrift Epilykos findet sich auf 19 Schalen von der Hand des Skythes und auf drei vom Pedieus-Maler bzw. dessen direktem Umkreis, vgl. ARV² 82 ff. 1578 (Appendix IV Kalos-Namen), erweitert durch Schulz a.O. 156 ff.; zu letzterem vgl. Louvre G 13, CVA 19 Taf. 68–69; J. Frel, in: Festschrift für Leo Mildenberg (1984) 59 f. Taf. 9, 6–7, und Louvre G 14, CVA 10 Taf. 17, 2. Zur Dopplung der Inschrift (auf A) vgl. M. Bonghi Jovino, *Gli Etruschi di Tarquinia*. Ausstellungskat. Mailand (1986) 269 Abb. 260 f.

Zur Form: Bloesch, FAS 59 f. faßt die Mannheimer Schale mit neun weiteren zu einer Gruppe zusammen, die alle von ein und demselben Töpfer gefertigt wurden. Es handelt sich hierbei um kleinformatige rotfigurige Schalen. Vier sind nach Beazley von Skythes oder dem Pedieus-Maler bemalt. Das früheste und größte Stück ist die Mannheimer Schale.

TAFEL 22

1–3. siehe Tafel 21, 1–4.

4–7. Tafel 23, 1–4. Beilage 10, 2. Kylix

Inv. Cg 360. Aus dem Kunsthandel 1980 erworben (Münzen und Medaillen/Basel).

H. 10,0 cm. – Dm. ohne Henkel 25,0 bis 25,8 cm. – Dm. mit Henkeln 33,4 cm. – Dm. Fußstiel 2,7 cm. – Dm. Fuß 9,8 cm. – H. Standring 0,75 cm. – Dm. Henkel 1,0 cm. – Dm. Medaillon (mit Rahmung) 11,0 cm. – H. Figurenfries 4,4 cm. – Dm. der Standlinie 12,0 cm. – Dm. Firniszone unter dem Fuß 8,7 cm. – Vol. (bis ca. 1 cm unterhalb der Lippe) 1,0 l. – Vol. (gestrichen) 1,6 l. – Gewicht 582,19 g.

MuM Auktion 56 (19. Februar 1980) 44 f. Abb. 94. – Italien vor den Römern 109 Nr. 64.

Aus wenigen, überwiegend großen Fragmenten nahezu vollständig zusammengesetzt. Es fehlen im Tondo ein kleiner Streifen innerhalb des Himations und ein kleiner (ca. 1,5 cm langer) Abschnitt der Rahmung unterhalb des linken Fußes. Seite A: die diagonalen Bruchkanten durch die beiden Figuren links sind an ihren Rändern ausgebrochen und tongrundig eingefärbt. Daraus resultierende (kleine) Fehlstellen am Gesäß der Amazone, beim Krieger an Helm, linker Brust und rechtem Oberschenkel. Kleine Fehlstellen an den Schilden der beiden rechten Figuren. Seite B: kleinere Fehlstellen an den Schilden der beiden Krieger links. Unter dem rechten Henkel und im Medaillon (am linken

Oberschenkel der Figur) eine kleine Delle. Auf A eine Abplatzung am linken Unterschenkel des Kriegers ganz rechts, auf B eine am Oberkörper der vierten Figur. Auf der Innenseite um das Medaillon deutlich sichtbar enge feine Drehrillen. Bemalung stellenweise berieben, besonders Oberkörper und Gesicht der Amazone (A) sowie Gesicht des linken Kriegers (B). Malschlicker im Fußbereich der Figuren außen und auf der Innenseite der Schale grau-grün verfärbt. Seite A zwischen zweiter und dritter Figur rötlich verfärbt, davor und dahinter grau-grün. Firnis innen im Medaillon, auf der Oberseite des rechten Henkels und außen an einigen Stellen unterhalb des Randes sowie in der Delle gerissen. Malfehler auf A: Standlinie unter den beiden Figuren rechts nicht ausgespart, sondern ca. 1,3 cm lang mit Firnis bedeckt.

Grau-grüner bis tiefschwarzer, metallisch glänzender Firnis. Rote Deckfarbe. Relieflinien für die Umriss- und Binnenzeichnung sämtlicher Figuren. Verdünnter Firnis nur am schrägen Mantel und am Trikot der Amazone. Stellenweise roter Tongrund (?).

Schale Typ B, von kleinerem Durchmesser als Einheitschalen. Stiel ohne Absatz in den Schalenkörper übergehend, tiefes Schalenbecken. Auf der Oberseite der Fußplatte ein Absatz.

Fußunterseite mit einem breiten Firnisband. Außen und innen ganz gefirnißt, bis auf Außenkante des Fußes, die Zone hinter den Henkelansätzen und vier tongrundige dünne Linien: eine im Absatz auf der Fußoberseite, eine als Standfläche unter den Figuren sowie jeweils eine innen und außen um die Lippe. Außenseiten der Henkel gefirnißt. Medaillon mit einem tongrundigen Kreis gerahmt.

A: Kampfszene. Amazone nach rechts mit Bogen (mit einer Sehne in Relieflinie und einer weiteren in Rot) in ihrer ausgestreckten Linken und einem langstieligen Beil in ihrer Rechten. Sie ist barfuß und mit einem enganliegenden gemusterten trikotartigem Gewand mit langen Ärmeln und Hosen bekleidet. Darüber trägt sie einen schrägen Mantel und auf dem Kopf eine Spitzmütze. Hinter ihrer linken Hüfte hängt ein (roter) Köcher. Nackter bärtiger Kämpfer nach rechts mit einem hochgezogenen korinthischen Helm (mit rotem Helmbusch in Umriß) auf dem Kopf. In seiner Linken ein großer Rundschild in Dreiviertelansicht, mit der Rechten holt er mit einem Speer zum tödlichen Stoß aus. Sein Gegner, ein jugendlicher Kämpfer mit chalkidischem Helm, sinkt zu Boden und versucht mit der Rechten sein Schwert aus der Scheide zu ziehen. In der Linken hält er einen Rundschild (in Dreiviertelansicht). Rechtes Bein des Kämpfers fast frontal und perspektivisch verkürzt. Ganz rechts zwei nackte, bartlose Kämpfer in Schrittstellung nach links, beide tragen den chalkidischen Helm mit Helmbusch und Beinschienen. In ihrer erhobenen Rechten halten sie jeweils einen Speer etwa in Kopfhöhe, in der Linken je einen Rundschild, der sie teilweise verdeckt. Stierkopf und Feigenblatt als Schildzeichen (in Silhouette). Helmbusch des einen Kriegers vom Rand abgeschnitten.

B: Kampfszene. Zwei nackte, bartlose Krieger im Laufschrift nach links; sie tragen chalkidische Helme mit Helmbüschen, die vom Schalenrand beschnitten werden, in der Rechten einen geschulterten Speer und in der Linken einen

Rundschild. Schildzeichen sind (in Silhouette) Delphin und Vogel. Nackter, bartloser Salpinx-Spieler nach rechts mit attischem Helm mit Helmbusch. Mit der weit nach vorn gestreckten Linken hält er die Salpinx, die Rechte stützt er in die Hüfte. Nackter bartloser Krieger nach rechts in Seitenansicht. Er bückt sich, um eine Beinschiene anzulegen, die er mit beiden Händen zu seinem linken Schienbein führt. Auf dem Kopf trägt er einen chalkidischen Helm mit Helmbusch. Ganz rechts läuft ein bartloser nackter Krieger nach rechts, den Kopf zurückgewandt. Seine Rechte hat er erhoben und scheint dem Salpinx-Spieler ein Zeichen zu geben. In seiner Linken ein Rundschild, dessen Außenseite mit Kreisen verziert ist. Der Helmbusch seines chalkidischen Helmes wird ein wenig vom Schalenrand beschnitten.

I: Jugendlicher Athlet im Knielauf nach links, über seinem ausgestreckten linken Arm Chlamys mit einem Gewandgewicht; in der Rechten hält er einen Speer, dessen Spitze verdeckt wird. Im Haar trägt er einen (roten) Kranz. Er ist von hinten in Dreiviertelansicht dargestellt. Obere Haarkontur ausgespart. Untere Haarkontur mit Punktlöcken, Bartflaum. An Chlamys und im Beinbereich reichlich Vorzeichnungen erkennbar.

500–490 v. Chr. – Umkreis Bonner Maler

Zum Maler: Die Schale steht einer Reihe von Schalen nahe, die dem Bonner Maler zugeschrieben werden. Sie beginnen im Frührotfigurigen und sind mit Kampfszenen bemalt. Nach Beazley, ARV² 351 ff., lassen sich diese Arbeiten des Bonner Malers mit den spätesten einfachen Schalen aus dem weiteren Werkstattumkreis des Nikosthenes verbinden, s. ARV² 134 f. Nr. 8–10. Der Bonner Maler mag nach Beazley, ARV² 352, mit dem späteren Colmar-Maler identisch sein. Zum Sportler auf dem Innenbild und der Art, wie er seinen Mantel über den ausgestreckten Arm gelegt hat, vgl. einen Sportler des Bonner Malers auf der Schale Leipzig T 502, ARV² 352, 3. Der Sportler auf dem Innenbild findet bezüglich des spitzen Ellenbogens und seiner Frisur mit ausgesparter tongrundiger Linie, den Buckellocken und dem Kranz gute Vergleiche in der Schale Tarquinia RC 2066, CVA I III I Taf. 7, 1, die aus der Werkstatt des Pamphaios stammt. Zu den besonders langgezogenen, schmalen Augen s. die Schale Rom, Villa Giulia (o. Inv.), F. Gilotta, StEtr 60, 1994, 93 ff. Taf. 20 b.

Zur Darstellung: Das Kampfgeschehen zieht sich ungeachtet der Henkel um die gesamte Außenseite der Schale. Eine Benennung als Amazonenkampf bleibt zweifelhaft, da nur eine Amazone gezeigt wird; s. zum Amazonenkampf LIMC VII Suppl. (1997) 518 f. s.v. Amazonomachia (A. Kaufmann-Samaras). Zur Salpinx s. LAW (1965) Sp. 2027 ff. s.v. Musikinstrumente (G. Wille).

TAFEL 23

1–4. siehe Tafel 22, 4–7.

TAFEL 24

1–4. Tafel 25, 1–6. Beilage 10, 3. Kylix

Inv. Cg 344. Aus dem Kunsthandel 1975 erworben (Münzen und Medaillen/Basel).

H. 12,1 cm. – Dm. ohne Henkel 29,4 cm. – Dm. mit Henkeln 37,1 cm. – Dm. Fuß 10,8 cm. – Dm. des tongrundigen Kreises auf der Fußoberseite 8,0 cm. – Dm. Innenbild mit Rahmung 15,4 cm. – Dm. Innenbild ohne Rahmung 12,3 cm. – H. Figurenfries 5,7 cm. – Gewicht 854,4 g. – Vol. bis ca. 1 cm unterhalb des Randes 1,45 l. – Vol. gestrichen 2,1 l.

Beazley Archive Number 207754. – ARV² 662, 95. – MuM Auktion 51 (14./15. März 1975) 70 f. Nr. 160 Taf. 44. – F. Brommer, Hephaistos. Der Schmiedegott in der antiken Kunst (1978) 14. 32. 140. 201 Taf. 7, 2. – LIMC I (1981) 727 Nr. 37 s.v. Poseidon und Amphitrite (S. Kaempf-Dimitriadu). – Italien vor den Römern 81. 109 Nr. 61 Abb. 9 a–b. – Braun, Liebesleiden 96 f. 135 f. Nr. 26.

Aus mehreren Fragmenten fast vollständig zusammengesetzt. Es fehlt (Seite B) ein Randfragment (ca. 2,7 zu 2,6 cm) mit einem Teil des Kopfes der Mänade hinter Hephaistos.

Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Relieflinien. Rot.

Einheitsschale mit einem Absatz auf der Oberseite des Fußes.

Breiter Firnisstreifen auf Fußunterseite. Fußoberseite gefirnißt, bis auf einen ausgesparten Kreis. Henkel außen gefirnißt. Unter der Lippe, links und rechts des Henkels je ein Efeublatt. Unter den Henkeln Doppelpalmette und Füllornamente (Blätter, Kreise, Kreise um Mittelpunkt). Figurenfries auf ausgesparter tongrundiger Standlinie. An der Lippe tongrundiger Streifen. Innenbild von Kreuzplattenmäandern mit sechs Kreuzen gerahmt.

Auf beiden Außenseiten Rückführung des Hephaistos in den Olymp durch Dionysos und sein Gefolge.

A: Hephaistos begleitet von Satyrn und Mänaden. Links ein auf einem Bein tanzender Satyr und eine Mänade mit einem Thyrsosstab in ihrer Linken sowie einer Schlange in der ausgestreckten Rechten. Sie eilt nach rechts, schaut aber zurück zu dem Satyrn, der sie bedrängt und bereits an der Schulter gepackt hat. Im Zentrum Hephaistos auf einem ityphallischen Esel nach rechts reitend. Er hält in seiner Rechten einen Erzklumpen und in seiner Linken neben den Zügeln auch Hammer und Zange. Die Verkrüppelung seiner Füße ist durch deren kleinere Darstellung angedeutet. Vor Hephaistos zwei Satyrn; der erste singt, hält in der erhobenen Linken einen Weinschlauch und in der gesenkten Rechten einen Kantharos; der zweite bläst den Doppelaulos. Er trägt eine Phorbeia; das Flötenfutteral hängt an seinem rechten Arm herab.

B: Dionysos mit Mänaden und Satyrn. Links eine Mänade nach rechts mit zurückgewandtem Kopf. In der Linken trägt sie einen Efeuzweig, in ihrer Rechten den Thyrsosstab, der den Satyrn nach rechts leicht überschneidet. Der Satyr hält in der vorgestreckten Linken einen Weinschlauch, in der Rechten eine Oinochoe. Im Zentrum Dionysos, der nach rechts schreitet; den Kopf hat er zurück-

gewandt. In seiner Linken hält er den Kantharos und in der Rechten einen Efeuzweig. Vor Dionysos ein Satyr und eine Mänade nach rechts. Das Gesicht des Satyrs in Dreiviertelansicht, in der Linken hält er ein Barbiton (mit roten Saiten), in seiner Rechten das Plektron, das an einem (roten) Band befestigt ist. Vor dem Satyrn eine Mänade mit zurückgewandtem Kopf. In ihrer Rechten trägt sie einen Thyrsosstab und mit der Linken rafft sie ihr Gewand.

Mänaden auf A und B tragen Hauben und Scheibenohrringe. Hephaistos, Dionysos und alle Satyrn sind bekränzt bzw. tragen Tänien. Rot für Blätter der Kränze und die Tänien. Relieflinien bei Chitonen und Himatia sämtlicher Figuren, an Oberarmen, Unterarmen, Lenden, Trennlinien zwischen den Oberschenkeln, teils am Schweif.

I: Poseidon und Amphitrite beim Opfer. Poseidon, bärtig und mit langen Locken, steht vor einem Klismos und ist nach rechts gewandt. Er trägt einen langen Chiton und ein Himation. In seiner Linken der Dreizack, in der vorgestreckten Rechten eine Phiale. Ihm zugewandt Amphitrite, die ihm Wein (rot dargestellt) aus einer Oinochoe in die Phiale gießt. Mit ihrer Linken greift sie in den Peplos. Beide Figuren sind bekränzt (Blätter der Kränze in Rot). Im Segment unter der Standlinie zwei sf. Delphine.

um 470 v. Chr. – Maler der Yale-Lekythos (Beazley)

Zum Maler: Es handelt sich um die bislang einzige bekannte Schale des Malers. Dem Innenbild verwandt eine Lekythos im Pariser Kunsthandel, ARV² 659, 33, mit dem opfernden Zeus (mit Zepter und Phiale) und Nike. Das Paar Poseidon und Amphitrite ist für den Maler der Yale-Lekythos auf zwei Stamnoi belegt, die beide außerdem einen, der Medaillon-Rahmung vergleichbaren, Kreuzplattenmäander als Standlinie zeigen: Wien, Kunsthist. Mus. 3730, ARV² 657, 3; CVA 2 Taf. 67, und Würzburg 518, ARV² 657, 2; Langlotz, Würzburg Taf. 187; P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen (1927) Taf. 93. Der Würzburger Stamnos steht der Schale wegen Linienführung, Attributen und Gesamtkomposition am nächsten. Vergleichbar ist auch eine Lekythos aus dem Umkreis des Malers in Palermo, ARV² 662, 1, die Poseidon mit Dreizack und Fisch zeigt. Zum Thiasos auf der Außenseite vgl. ein Lekythos-Fragment des Malers aus der Sammlung Cedric Boulter, Cincinnati, ARV² 660, 63, mit dem nach rechts schreitenden Dionysos, der Efeuzweige und Kantharos trägt.

Zur Form: vgl. London, British Mus. E 77, Bloesch, FAS 88, 3 Taf. 24, 4a. b. (Brygos-Werkstatt) und München 8704, B. Kaeser – K. Vierneisel, Kunst der Schale. Kultur des Trinkens² (1992) 45 Abb. 3.25 (Töpfer Kachrylion).

Zur Darstellung: zur Rückführung des Hephaistos s. F. Brommer, JdI 52, 1937, 198 ff.; ders., Hephaistos in der antiken Kunst (1978); E. Simon, Die Götter der Griechen (1985) 218 ff. Zu Dionysos bei der Rückführung des Hephaistos s. A. Schöne, Der Thiasos. Eine ikonographische Untersuchung über das Gefolge des Dionysos in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr. (1987) 24 ff.; LIMC III (1986) 469 ff. s.v. Dionysos (C. Gasparri); zu den Satyrn vgl. LIMC VII (1994) 762 s.v. Silenos (A. Kossatz-Deissmann), zu den Mänaden und ihrem Bezug zu Diony-

sos bzw. zu den Satyrn S. Moraw, Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (1998) 66 ff.

Zu Poseidon und Amphitrite bei der Spende LIMC I (1981) 727 mit Taf. 581 f. s.v. Amphitrite (S. Kaempf-Dimitriadou); LIMC VII (1994) 471 f. s.v. Poseidon (E. Simon).

TAFEL 25

1–6. siehe Tafel 24, 1–4.

TAFEL 26

1–6. Beilage 11, 1. Dreifußpyxis

Inv. Cg 124. 1894 in Athen erworben.

H. ohne Deckel 10,2 cm. – H. mit Deckel 12,4 cm. – Dm. Rand oben 14,5 cm. – Dm. min. 11,5 cm bei einer H. von 5,3 cm. – Dm. Fuß 14,0 cm. – H. des Deckels 2,8 cm. – H. der Figuren 8,4 cm. – Gewicht (Pyxis) 492,4 g. – Gewicht (Deckel) 186,97 g. – Vol. 0,25 l.

Beazley Archive Number 205324. – ARV¹ 293, 212. – ARV² 447, 276. – J. D. Beazley, JHS 39, 1919, 86. – Beazley, Attische Vasenmaler 209, 86. – L. B. Ghali-Kahil, Les enlèvements et le retour d'Hélène (1955) 98 Anm. 9. – CVA Mannheim 1 Taf. 26, 1. 6. 7; 32, 5. – M. Wegner, Duris. Ein künstlermonographischer Versuch (1968) 224 f. – S. R. Roberts, The Attic Pyxis (1978) 102 mit Anm. 24. – D. Buitron-Oliver, Douris (1995) 69 Taf. 112 Nr. 241.

Aus vielen kleineren und wenigen größeren Fragmenten nahezu vollständig zusammengesetzt. Es fehlen der Deckelknopf, Kopf des Kriegers, ein kleinerer Teil der Fußplatte vor dem linken Fuß der Frau mit dem Kasten in der Hand und deren Nase, Gesicht und Hals der Frau auf der anderen Fußplatte sowie sehr kleine Partien an Gefäß und Deckel, besonders entlang der Bruchkanten. Vermutlich schon in der Antike geflickt, daher die Durchbohrungen (Dm. bis 0,5 cm): an der Fußplatte mit der Frau mit Kasten, einem diagonal verlaufenden Bruch folgend, vier Lochpaare und ein einzelnes Bohrloch unter dem Fuß der Frau. Die Wandungspartie des gegenüberliegenden Bohrloches fehlt und ist ergänzt. Auf den beiden anderen Fußplatten verlaufen im oberen Bereich eines jeden Fußes etwa waagrecht vier Lochpaare. In einem der Löcher hat sich ein kleines Stück des grün patinierten Bronzedrahtes erhalten, durch den die Fußplatten wieder mit dem Gefäßkörper verbunden waren. Um die Bohrlöcher teils stärkere Absplitterungen. Starke Beschädigung durch Sekundärbrand. Bemalung sehr stark berieben, teils nur im Negativ zu erkennen. Einige Relieflinien weggebrochen und jetzt als eingetiefte Furchen zu sehen. Oberfläche teils abgeblättert.

Firnis ursprünglich schwarz glänzend, durch Sekundärbrand grau-dunkelrötlich verfärbt. Rot. Sehr feine Relieflinien. Vorzeichnungen.

Gleichmäßig gewölbtes Schalenbecken auf drei Fußplatten, die aus einem gedrehten und in der Mitte eingezogenen

Tonzylinder herausgeschnitten wurden. Wulstartige Verdickung um den Schalenrand und unten an der Außenseite der Füße. Nur wenig gewölbter, recht flacher Deckel. Um den Ansatz des Deckelknaufes ein kantiger Absatz.

Um den Deckelknauf Blattzungen. Auf der Oberseite des Deckels zwei breite Firnisstreifen, von roten, auf den Tongrund aufgelegten Kreisen gerahmt, und ein Band von untereinander verbundenen, umschriebenen Palmetten. Auf dem Rand Granatapfelmuster aus vier netzartig miteinander verbunden Punkten.

Auf jeder der drei Fußplatten ist eine einzelne Figur dargestellt. Der Beschreibung Greifenhagens folgend ist auf der ersten Fußplatte ein nach rechts laufender Krieger, in seiner Rechten eine geschulterte Lanze, in der Linken Rundschild von innen dargestellt mit Tänien und Schildband. Bekleidet ist er mit einem kurzen, fein gefältelten Chiton und einem Brustpanzer, der im oberen Bereich und an den Schulterklappen Schuppenverzierung zeigt. Über der linken Schulter Schwertgurt (?). Himation über linkem und rechtem Oberarm und in der rechten Armbeuge liegend. Auf der zweiten Fußplatte ist eine weibliche Figur in weiter Schrittstellung nach rechts laufend, den Kopf nach links, zu der männlichen Figur, gewandt. Ihre Linke hat sie nahezu waagrecht nach rechts ausgestreckt; in der rechten – vor die Brust geführten – Hand ein Kasten. Bekleidet ist sie mit einem langen, fein gefältelten Chiton, der ihre Brüste in Seitenansicht durchscheinen läßt. Über den Schultern trägt sie das Himation und auf dem Kopf einen Sakkos. Unter dem Sakkos kommen die Haare als Reliefflocken hervor, die auf den Firnis aufgesetzt sind. An den Ohren trägt sie Ohringe. Auf dem dritten Fußbein ist eine weibliche Figur, die nach links eilt, zu der weiblichen Figur auf dem zweiten Fußbein. Den Kopf hat die Frau nach rechts, zu dem Krieger, gewandt. Von dem Gesicht der Frau ist nur ihr langes mandelförmiges Auge erkennbar. Bekleidet ist sie mit einem gefältelten langen Chiton und einem Himation über den Schultern. Auf dem Kopf trägt sie einen Sakkos, bei dem das Haar seitlich und im Nacken hervorkommt und durch Reliefflocken belebt ist. Mit der Rechten rafft sie ihr Gewand, in der Linken hält sie zwischen Daumen und Zeigefinger ihren Gürtel oder ein Band (?). Beide Brüste sind in Seitenansicht dargestellt und scheinen durch den Chiton durch.

480–470 v. Chr. – Spätwerk des Duris (Beazley)

Zum Maler: E. Pottier, *Douris et les peintres de vases grecs* (1911); H. Frucht, *Die signierten Gefäße des Duris* (Diss. München 1914); ARV² 425–453. 1652–1654. 1701.

1706; M. Wegner a.O. passim; Paralipomena 374–376. 506. 512. 521. 523 f.; Beazley, *Addenda* 116–118; *Addenda*² 235–241; Buitron-Oliver a.O. passim. Die Mannheimer Dreifußpyxis ist bislang das einzige Gefäß dieser Form im Œuvre des Duris; daneben existiert lediglich das Fragment einer Pyxis anderer Form: London E 807, ARV² 447, 275; P. Hartwig, *Die griechischen Meisterschalen der Blütezeit des strengen rotfigurigen Stiles* (1893) 625 Abb. 68, auf dem die Frisur der weiblichen Figur eine gute Parallele zum Mannheimer Gefäß bietet. Wegner a.O. 224 f. glaubt zu unrecht, daß die Mannheimer Pyxis nicht von der Hand des Duris selbst, sondern eher von einem seiner Schüler bemalt wurde; vgl. jedoch zu den Palmetten auf dem Deckel: die Palmetten um das Innenbild auf den Schalenfragmenten Paris, Cabinet des Médailles 575 648, ARV² 430, 27; Buitron-Oliver a.O. Taf. 27, die Palmetten der Standlinie auf der Schale Berlin F 2283, ARV² 429, 21; J. Jüthner, *Die athletischen Leibesübungen der Griechen II. Einzelne Sportarten* (1968) Taf. 56a; zu den Zwickelblättern der Palmetten J. P. Getty Museum 83 A.E. 217, D. Buitron-Oliver in: *Greek Vases in the J. P. Getty Museum* 5 (1991) Abb. 1 b. Zum Krieger vgl. neben der bei Greifenhagen aufgeführten Schale Berlin 2288, Buitron-Oliver a.O. Taf. 98 Nr. 175, auch den durch Beischrift benannten Menelaos auf der Schale Louvre G 115, ARV² 434, 74; E. Simon, *Die griechischen Vasen*² (1982) Abb. 160. Die Brüste in Seitenansicht, über denen sich enge Gewandfalten bilden, finden sich genaue Entsprechungen bei der Hebe auf dem Schaleninnenbild Genf, Kunsthandel, Buitron-Oliver a.O. Taf. 101, 179, oder bei der Mänade auf der Schale Toronto, Slg. Borowski, Buitron-Oliver a.O. Taf. 73, 121.

Zur Form: Die Form der Dreifußpyxis wurde hauptsächlich im späteren 6. Jh. v. Chr. hergestellt und sf. bemalt, wobei auch einige rf. Beispiele bekannt sind. Den bei Greifenhagen CVA Mannheim 1 zu Taf. 26, 1 zitierten Beispielen fügt Buitron-Oliver noch zwei Stücke an, Agora P 10726, Agora XII, 326 Nr. 1285 Abb. 11, und Athen 1584, CVA 1 III Ic Taf. 6, 1–3. Zur Form vgl. auch die sf. Exemplare Athen 1040, CVA 1 III Hg Taf. 10, 7–8, und Berlin F 3988–3989 sowie F 1728, CVA 7 Taf. 42, 1–4. 43, 1–4. 44, 1–4.

Zur Darstellung: Beazley, *Attische Vasenmaler* 209, 127 interpretierte die dargestellten Figuren zuerst als Menelaos, Helena und deren Dienerin, ihm folgen Ghali-Kahil a.O., Greifenhagen a.O. und Wegner a.O.; Beazley ARV² 447, 276, enthielt sich jedoch einer Benennung der Figuren und gibt an „not Menelaos and Helen“; ihm folgen Roberts a.O. und Buitron-Oliver a.O.

ATTISCH FIGÜRLICH

TAFEL 27

1–4. Farbtafel 3, 1. Figürliche Lekythos

Inv. Cg 444. Aus dem Kunsthandel 1986 erworben (Münzen und Medaillen/Basel).

H. erhalten 12,6 cm. – H. mit ergänzter Mündung 14,4 cm. – B. max. 10,0 cm. – Dm. Boden 5,7 : 7,7 cm. – Gewicht 166,96 g.

MuM Auktion 70 (14. 11. 1986) Nr. 187. – Braun, Liebesleiden 51. 129 Nr. 8.

Aus vier Fragmenten zusammengesetzt. Mündung und ein Teil der rückseitigen Wandung fehlen (in Gips ergänzt); Boden fehlt. Eine Gewandfalte bei der Nike weggebrochen. Oberfläche leicht berieben (Flügel links und rechts vor dem Stier). Firnis am Henkelansatz und rechts über der Palmette abgeplatzt.

Hellrötlicher Ton. Dunkelbrauner bis schwarzer Firnis. Kaolinüberzug. Bemalung mit Gelb, Rot, Rosa, Hellblau, Dunkelblau, Rotbraun, Dunkelbraun und einem elfenbeinfarbenen, stark glänzenden und porzellanartig erscheinenden Überzug. Geringste Reste von Vergoldung.

Vorderseite aus der Form gezogen, einige Gewandfalten danach angesetzt; Rückseite handgeformt. Gratiger Bandhenkel nachträglich angetöpft. Innenseite durch eine zweite aufgetragene Tonschicht nachträglich verstärkt.

Vorderseite: Nike, die einen Stier zum Opfer führt. Sie trägt einen langen weiten Chiton und eine Stephane. Mit ihrer Linken hält sie den Stier hinter dem Horn, mit der Rechten ihr wehendes Gewand in Hüfthöhe. Die Nike scheint das Gewicht ihres Oberkörpers gegen den Stierkörper zu lehnen. Hinter dem Stier die Flügel der Nike. Vor der Brust des Stieres eine Doppelspirale, die mit dem S-förmigen Schweif des Stieres auf der gegenüberliegenden Seite korrespondiert.

Haut und Gewand der Nike, Vorderlauf und Stirn des Stieres elfenbeinfarben porzellanartig glänzend. Gewand der Nike rosa. Kopf mit blauen Augen und roten Lippen. Stephane und Vorderkanten der exponierten Gewandfalten rotbraun. Dunkelbraun an den Nüstern und Augen des

Stieres, hellblaue Federn auf den mattweißen Flügeln. Goldgelbe Ränder der Flügel, Haare der Nike und Hörner des Stieres. Rot in den Zwickeln zwischen Kopf und Flügel der Nike, auf der Doppelspirale und im Zwickel des Stierschweifes. Unterer Abschluß der Vorderseite mit einem dunkelblauen Streifen. Geringste Reste von Vergoldung auf der Doppelspirale.

Rückseite mit rf. elfblättriger Palmette. Darunter tongrundiges Band mit zwei Firnisstreifen und versetzten Punkten. Beidseitig des gefirnißten Henkels je ein tongrundig ausgesparter Kreis.

380–370 v. Chr.

Zur Form: Plastische Lekythen wurden seit Beginn des 4. Jhs. v. Chr. in Athen von Vasentöpfern gefertigt, später in anderen Landschaften nachgeahmt. Zur Gattung s. M. Trumpf-Lyritzaki, Griechische Figurenvasen des Reichen Stils und der Spätclassik (1969); R. A. Higgins, Catalogue of the Terracottas in the Department of Greek and Roman Antiquities. British Museum II² (1975) 57.

Zur Vorderseite: Die Darstellung steht in der Tradition der Nike-Balustrade, R. Carpenter, The Sculpture of the Nike Parapet (1929) Taf. 1. 5. 7; I. S. Mark, The Sanctuary of Athena Nike in Athens. 26. Suppl. Hesperia (1993) Taf. 21 a. 22 a. Das Mannheimer Gefäß ist von überdurchschnittlichem Erhaltungszustand, da der porzellanartige Überzug äußerst selten und nur bei wenigen Vasen gut erhalten ist, s. Trumpf-Lyritzaki a.O. 119. Zum Überzug vgl. ferner (zeitlich spätere) Fragmente aus Troia, D. Burr-Thompson, Troy. The Terracotta Figurines of the Hellenistic Period. Supplementary Monographs 3 (1963) 19 mit Anm. 15, und sechs böotische Terrakotten, Higgins a.O. I (1969) viii. 204 mit Anm. 8.

Zur Rückseite: Palmetten auf der Rückseite finden sich nur bei Vasen der ersten Hälfte des 4. Jhs., danach werden die Rückseiten vollständig gefirnißt, Trumpf-Lyritzaki a.O. 118. Für eine enge Parallele zur Palmette s. Athen, Nat. Mus. 2059, Trumpf-Lyritzaki a.O. 47 f. FV 132 Taf. 17.

RELIEFKERAMIK

TAFEL 28

1–13. Beilage 11, 2. Abb. 11. Megarischer Becher

Inv. Cg 349. Von H. Bernhard 1977 erworben. Aus Amphipolis.

H. 6,9 bis 7,5 cm. – Dm. 12,5 bis 12,6 cm. – Dm. Bodenmotiv (mit beiden Kreisen) 4,0 cm. – H. des Figurenfrieses 4,0 bis 4,4 cm. – Vol. (bis zum Ausschwing, etwa 1 cm unterhalb der Lippe) 0,45 l. – Vol. (gestrichen) 0,55 l. – Gewicht 184,5 g.

U. Sinn, Die homerischen Becher. Hellenistische Reliefkeramik aus Makedonien (1979) 24. 34 Anm. 164. 52 f. 80. – H. Gropengiesser in: H. Cahn – E. Simon (Hrsg.), *Tainia*. Festschrift Roland Hampe (1980) 307 ff. Taf. 63–64. – LIMC I (1981) 135 Nr. 571. 141 Nr. 606 s.v. Achilleus (A. Kossatz-Deissmann). – J. J. Herrmann Jr. in: J. B. Carter – S. P. Morris (Hrsg.), *The Ages of Homer. A Tribute to Emily Townsend Vermeule* (1995) 517 Abb. 31, 8.

Vollständig, nur ein dreieckiges kleines Fragment an der Lippe angeklebt. Bruchkanten auf der Innenseite mit drei kleineren Fehlstellen und einem Haar-Riß in der Verlängerung der einen Bruchkante. Zahlreiche Kalkeinschlüsse. Einige Aussprengsel. Reliefoberfläche stellenweise berieben. Innen leichte Sinterablagerungen.

Beiger bis roter Ton. Überzug durch den Brand farblich sehr unterschiedlich: (außen) stellenweise gelb, ziegelrot, dunkelbraun bis schwarz; (innen) entlang einer recht geraden aber nicht mittigen Linie zwei farbliche Teile: der größere überwiegend dunkelbraun, der kleinere überwiegend rot.

Halbkugelig, in der Formschüssel gedrehter Becher mit Reliefverzierung auf der Außenseite.

Am Boden Rosette, umgeben von zwei konzentrischen Kreisen. Unterhalb der Lippe eine umlaufende Rille. Über den Figuren ein Flechtband zwischen zwei Rillen.

Szenen aus der Iliupersis: Zweikampf zwischen Achill und Hektor und die Schleifung Hektors. Stilisierte Darstellung der Stadt Troja mit Türmen und einem Abschnitt der Stadtmauer mit der Inschrift IAION. Auf der Stadtmauer eine Figur mit über den Kopf erhobenen Händen mit der darüberstehenden Inschrift EKABH.

Links davon der Zweikampf zwischen Achill und Hektor. Achill mit der Beischrift AXIAAEYΣ ist von vorn etwa in Dreiviertelansicht wiedergegeben. Er trägt einen Helm mit Helmbusch und einen Muskelpanzer sowie einen Rock. In seiner Linken hält er den Rundschild, in der Rechten die waagrecht nach vorn geführte Lanze. Rechts vor Achill steht Hektor, über ihm die Beischrift EKTOP. Er ist etwa in Dreiviertelansicht von hinten in einem Ausfallschritt dargestellt. Gerüstet ist er mit einem Helm mit Helmbusch und einem glatten Panzer sowie einem Rock. In der Linken sein Rundschild, mit der Rech-

ten holt er mit seiner Lanze zu einem Stoß in Höhe von Achills Gesicht aus. Hinter Hektor erscheint dieselbe Figur stempelgleich noch einmal. Rechts hinter Achilleus Athena, in Dreiviertelansicht und mit der Beischrift AΘENA. Sie trägt einen Helm mit Helmbusch und einen langen gefältelten Chiton. In ihrer Linken hält sie Rundschild und Lanze, die Rechte hat sie vorgestreckt.

Rechts der Stadtdarstellung die Schleifung Hektors. In einem von vier Pferden gezogenen Wagen mit sechsspeichigem Rad stehen Achill und sein Wagenlenker. Am Wagenkorb ist Hektor mit den Füßen festgemacht und sein langgestreckter Körper mit den weit ausgestreckten Armen folgt einem Abschnitt der Bodenrosette. Achill ist durch die Beischrift AXIAAEIΣ bezeichnet. Er trägt einen Helm mit Helmbusch und einen Muskelpanzer. In seiner Linken ein Rundschild, er blickt (im Profil) zu Hektor. Der Wagenlenker, ebenfalls im Profil, trägt einen Helm und hält mit der Rechten die Zügel und in der erhobenen Linken schwingt er eine Peitsche mit drei Striemen.

200–160 v. Chr. – attisch (?)

Zur Werkstatt: Zu den Reliefbechern s. zusammenfassend P. Courby, *Les vases grecs à relief* (1922); U. Hausmann, *Hellenistische Reliefbecher* (1959); Sinn a.O. Da solche Becher in vielen Werkstätten hergestellt wurden, aber auf dieselbe Vorlage zurückgehen können, ist eine genaue Zuweisung schwierig. Die nächsten Parallelen zum Flechtband unterhalb des Randes finden sich bei S. I. Rotroff, *Hellenistic Pottery. Agora XXII* (1982) 26 ff. mit Taf. 10, 59 und Taf. 16, 96. Diese beiden Becher gehören zur Bion-Werkstatt bzw. deren weiteren Umkreis. Diese attische Werkstatt, die zwar Becher mit Blattverzierungen bevorzugte, stellte vereinzelt auch figürlich verzierte Becher her und ihr Atelier dürfte in der Gegend des Areopag gelegen haben, s. hierzu Rotroff a.O. Zur Rosette vgl. Langlotz, Würzburg Taf. 252, Nr. 924. Die nächste Parallele zur Schleifung des Hektor findet sich auf dem Becher Museum of Art and Archaeology of the University of Missouri 61.26, G. Saltz Merker, *Muse 1*, 1967, 11–18 Abb. 1–5 (rhodische Werkstatt); in der Art der Ausführung der eingestempelten Figuren läßt sich sehr gut Odysseus auf einem Becher in süddeutschem Privatbesitz vergleichen, A. Greifenhagen, *Beiträge zur antiken Reliefkeramik*, 21. Ergh. JdI (1963) 52 ff. mit Abb. 46. 48. 50. Hier trägt Odysseus Rüstung und Helm. Schrittstellung, Helm und Rüstung des Odysseus sind denen bei Achilleus auf dem Mannheimer Becher sehr ähnlich. Die relativ kleine Form des Mannheimer Bechers sowie die leicht ausschwingende Lippe sprechen wohl für eine attische Werkstatt; zur Form vgl. auch einen Becher aus Assos, N. Kramer in: Ü. Serdaroglu – R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1992, Asia Minor Studien 21* (1996) 71 ff. 93 Abb. 1, 1 Taf. 20, 1–4.



Abb. 11 Cg 349 (1:1)

Zur Darstellung: zum Thema s. Brommer, Vasenlisten³ 344 f.; Kossatz-Deissmann a.O. 133 ff. 138 ff. Gropengieser a.O. sieht in den Speeren mit Widerhaken und im Schild des Hektor keltische Waffen, wonach ein metallenes Vorbild für den Mannheimer Becher erst nach den Kelteneinfällen 279 v. Chr. anzusetzen wäre. Da der Mannheimer Becher aber zu den gestempelten Exemplaren gehört, könnte sein Vorbild doch älter sein und die keltischen Waffen erst von der Stempelherstellung herrühren. Während

dem Achilleus Athena zur Seite steht, befindet sich hinter Hektor ein Krieger. Diese Figur, aus dem selben Stempel wie der gegen Achill kämpfende Hektor, kann entweder die Verkörperung von Hektors Seele darstellen, da sie sich auch direkt über dem Leichnam des geschleiften Hektor befindet, oder – wie Gropengieser a.O. vermutet – Athena meinen, die in Gestalt des Deiphobos Hektor täuscht und dazu anstachelt, gegen Achilleus zu kämpfen. Nach kanonischem Bildschema müßte hinter Hektor Apollon stehen.

IMPASTO

TAFEL 29

1–2. Beilage 11, 3. Amphore (des latialen Typus)

Inv. Cg 454. Aus dem Kunsthandel 1987 erworben (Puhze/Freiburg).

H. 19,4 bis 19,6 cm. – H. Hals 9,8 cm. – Dm. Mündung 9,0 bis 10,1 cm. – Dm. max. ohne Buckel 16,5 cm bei einer H. von 6,3 cm. – Dm. max. mit Buckeln 19,7 cm bei einer H. von 6,3 cm. – Dm. Fuß 5,0 cm. – Vol. bis zum Halsansatz 0,75 l. – Vol. gestrichen 1,15 l. – Gewicht 751,7 g.

Italien vor den Römern 108, 19.

Ungebrochen. Ein ca. 2,0 cm großes Stück von der Oberfläche im unteren Gefäßbereich abgeplatzt. Sehr starke Sinterablagerungen auf einer Außenseite und innen. Auf einer Seite ein rötlicher Fleck von Rostablagerung. Fußaußenseite leicht bestoßen.

Grau-brauner Ton (im Kern rötlich) mit Glimmer. Oberfläche poliert, dunkelbrauner, seidig glänzender Überzug. Rote Füllmasse in den Ritzungen (in Resten erhalten).

Scheibengedreht. Bikonischer Gefäßkörper auf kleiner Standfläche. Hoher zylindrischer Hals mit leicht ausschwingender Mündung. Von der Mündung bis auf die Schulter zwei bandförmige Henkel (zum Mündungsansatz verjüngend) und im oberen Bereich gedreht. In der Zone der weitesten Ausdehnung zwischen den Henkeln auf jeder Seite ein Knubben. Auf der Schulter geriefelt, Riefelung im Henkelbereich unterbrochen.

Am Halsansatz auf einer Seite drei, auf der anderen vier eingeritzte, nach oben offene Dreiecke, die mit kleinen schrägen Ritzlinien schraffiert sind.

730–650 v. Chr. – Latium

Typischer Vertreter der sogenannten latialen Amphoren; vgl. mit einfachen Band- oder Stabhenkeln F. Zevi – A. Bedini, *StEtr* 41, 1973, 27 ff. Taf. 14 b–d. Aufgrund ihrer gedrehten Henkel werden sie als ‚anfore con anse a falso tortiglione‘ bezeichnet. Sie gehören zu ‚advanced Impasto B‘ nach P. G. Gierow, *The Iron Age Culture of Latium I* (1966) 250 ff. mit Abb. 79, und sind in ganz Latium verbreitet. Besonders nahe stehen der Mannheimer Amphore Gefäße aus Grabkontexten aus Riserva del Truglio (Marino), R. Bianchi Bandinelli – A. Giuliano, *Etrusker und Italiker vor der römischen Herrschaft* (1974) 16 Abb. 13; Gierow a.O. II (1964) 149 f. Abb. 88, 1. 186 f. Abb. 108, 8; aus Castel di Decima, Zevi – Bedini a.O. Taf. 15 a; M. Cataldi Dini, *NSc* 29, 1975, 339 Abb. 130, 16. 342 Abb. 133, 17; aus Tor de’ Cenci, A. Bedini, *NSc* 1988/89, 251 f. Abb. 32 f. Nr. 20 (1. Hälfte 7. Jh. v. Chr.) und aus Torino (Tomba B), A. Bedini in: *Quaderni del Centro di Studio per l’Archeologia Etrusco-Italica* 11. *Acheologia Laziale* VII (1985) 61 Abb. 15, 6. 9 (1. Hälfte 7. Jh. v. Chr.). Die Werk-

stattfrage und Lokalisierung einer oder mehrerer Produktionszentren ist bislang noch ungeklärt. Grabzusammenhänge aus Castel di Decima datieren solche Amphoren zwischen 740/30–640/30 v. Chr. (Periode IV A), G. Bartoloni – M. Cataldi Dini, *DialA NS* 2, 1980, 125 ff.; wohingegen Gierow a.O. sie um einiges jünger ansetzt (Periode IV, 650/625–575/550 v. Chr.).

3–4. Beilage 12, 1. Stachelhenkelamphore

Inv. Cg 455. Aus dem Kunsthandel 1987 erworben (Puhze/Freiburg).

H. bis Mündung 28,0 cm. – H. bis Henkeloberseite 30,7 cm. – Dm. max. 27,0 bis 29,6 cm. – Dm. Mündung 14,0 cm. – Dm. Fuß 8,0 cm. – Vol. (gestrichen) 4,3 l. – Gewicht 1962,4 g.

Italien vor den Römern 76 Abb. 4. 108, 20.

Aus vielen kleinen Fragmenten fast vollständig zusammengesetzt. Geringe Partien ergänzt. Auf einer Seite des Halses ist die Oberfläche abgeplatzt und ohne eingestempelte Kreise ergänzt. Mündungsrand bestoßen. Oberfläche an einigen Stellen krakeliert. Sinterablagerungen.

Feiner schwarzer Ton, im Kern rötlich, Glimmer. Oberfläche poliert, dunkelbrauner, seidig glänzender Überzug. Rote Füllmasse in den Stempelungen (in Resten erhalten).

Scheibengedreht. Bikonischer Gefäßkörper auf kleiner Standfläche. Hoher, zylindrischer Hals mit leicht ausschwingender Mündung. Von der Mündung bis auf die Schulter zwei bandförmige Henkel (zum Mündungsansatz verjüngend) mit jeweils drei spitz zulaufenden Stacheln. In der Zone der weitesten Ausdehnung ringsum acht Knubben mit halbkreisförmiger Eintiefung. Schulter durch Riefelung in ‚Metopen‘ und ‚Triglyphen‘ eingeteilt. In den ‚Metopen‘ jeweils drei eingestempelte Kreise. In den beiden breiteren ‚Metopen‘ unterhalb der Henkel auf der einen Seite sechs, auf der anderen sieben eingestempelte Kreise. Am Hals auf jeder Seite drei mal drei eingestempelte Kreise.

650–625 v. Chr. – Latium

Sonderform der latialen Amphore, s. Cg 454 (*hier* Tafel 29, 1–2), die als ‚anfora con anse crestate‘ bezeichnet wird. Zum Typ s. P. G. Gierow, *The Iron Age Culture of Latium I* (1966) 255 Abb. 69 Nr. 16; ebenda II (1964) 254 f. mit Abb. 151, 1–2. Ausführliche Besprechung und eine Liste mit zehn solcher Stachelhenkelamphoren findet sich bei A. Rüdiger, *RM* 75, 1968, 1 ff. mit Taf. 1, 3–4. Dieser Zusammenstellung lassen sich weitere Exemplare anschließen: Tübingen S./10 1319 aus Slg. Arndt, CVA 6 Taf. 6, 6–7; Genf, Slg. C.A., *L’arte dei popoli italici* 157 Nr. 63 (650/625 v. Chr.); Gorny und Mosch, *Giessener Münzhandlung, Kunstobjekte der Antike* 105. Auktion 10. Ok-

tober 2000, 81 Nr. 2433. Zu den eingestempelten Kreisen vgl. Amphoren aus Castel di Decima, F. Zevi – A. Bedini, *StEtr* 41, 1973, Taf. 15 c. d; vgl. weiterhin drei Exemplare aus Grabkomplexen bei F. di Gennaro in: *Quaderni del Centro di Studio per l'Archeologia Etrusco-Italica* 16. *Acheologia Laziale* IX (1988) 113 ff. mit Abb. 3. 7. 12 (Crustumerium). Die Funde solcher Amphoren sind bis dato beschränkt auf Marino, Osteria dell'Osa, Pratica di Mare und vor allem Castel di Decima, wo man eine Produktionsstätte annehmen kann. Sie datieren dort in Periode IV A (740/30–640/30 v. Chr.), G. Bartoloni – M. Cataldi Dini, *DialA NS* 2, 1980, 125 ff. mit Taf. 24, 8 c. Ältere Vorgänger aus Periode III (770–730/20 v. Chr.) aus Castel di Decima sind bauchiger und zeigen weniger ausgebildete Stacheln, A. Bedini – F. Cordano, *DialA NS* 2, 1980, 97 ff. Taf. 12, 1 d.

5–6. Beilage 12, 2. Kantharos

Inv. Cg 439. Aus dem Kunsthandel. Aus der Umgebung von Montalto di Castro, zusammen mit dem Becher Cg 438 (*hier Tafel* 29, 7–8) gefunden.

H. (mit Henkeln) 15,1 cm. – H. (ohne Henkel) 13,3 cm. – Dm. Mündung 8,9 cm. – Dm. max. (mit Buckeln) 14,4 cm. – Dm. max. (ohne Buckel) 12,1 cm. – Dm. Fuß 5,4 cm. – Vol. (gestrichen) 0,5 l. – Gewicht 450,12 g.

Italien vor den Römern 107, 18.

Ungebrochen. Haarriß am unteren Ansatz des einen Henkels. Mündung, Fuß und Henkel leicht bestoßen. Oberfläche stellenweise berieben. Wenige, sehr kleine Aussprengsel. Überzug teilweise krakeliert. Innen leichte Sinterablagerungen und eine größere Verkrustung (Kalk, Eisen und Erdmaterial).

Beige-rötlicher Ton mit Glimmer. Außen ganz und innen im oberen Drittel poliert. Hell- bis mittelbrauner, leicht glänzender Überzug.

Bikonischer Körper auf Fuß mit eingewölbter Unterseite. In der Zone der weitesten Ausdehnung ein Buckel zwischen je zwei Rippen. Ausschwingender Mündungsrand. Die Doppelstranghenkel enden am Mündungsansatz in einer gedrehten Schlaufe.

700–650 v. Chr. – Faliskisch

Gehört zu den faliskischen Impasto-Gefäßen, für die besonders die schlaufenartig verbundenen Henkel bezeichnend sind, vgl. hierzu J. W. Hayes, *Etruscan and Italic Pottery in the Royal Ontario Museum* (1985) 9 f. A 17 (mit Abb. S. 10, 680–650 v. Chr.); P. Santoro, *StEtr* 51, 1983, 18 f. Abb. 2, 8 Taf. 3 a. Exakte Parallelen zum Mannheimer Stück fehlen bislang, am nächsten stehen ihm die „tazza a due anse“ Nr. 3314 aus Grab 31 in Montanaro (faliskisches Gebiet), *Forma Italiae* II 2 (1981) 51 ff. Nr. 27 mit Abb. auf S. 52, sowie ein Kantharos aus Narce, E. H. Dohan, *Italic Tomb-Groups in the University Museum* (1942) 47 Taf. 23, 12; vgl. ferner den kleineren, gedrungeneren Kantharos Tübingen H./10 1233. aus Slg. Hartwig, CVA 6 Taf. 8, 5–6 (um 650 – faliskisch), ein Exemplar mit höherem Fuß aus

Sovana, G. Pellegrini, *NSc* 1902, 501 f. Abb. 3 a, 11 sowie einige qualitativ voll ausgearbeitete Kantharoi, F. Bernabei, *MonAnt* 4, 1894, 207 f. Abb. 94 a. b; CVA Kassel 2 Taf. 65, 2; F. Zevi, *NSc* 1975, 267 ff. Abb. 37. 41 Nr. 19 (aus Grab 15 Castel di Decima); CVA Kopenhagen 5 Taf. 202, 3–5. Die Gefäße treten im ganzen 7. Jh. v. Chr. auf; der größere Teil der Vasen gehört jedoch in dessen erste Hälfte.

7–8. Beilage 12, 3. Tasse (Becher)

Inv. Cg 438. Aus dem Kunsthandel. Aus der Umgebung von Montalto di Castro, zusammen mit dem Kantharos Cg 439 (*hier Tafel* 29, 5–6) gefunden.

H. 10,3 cm. – Dm. Mündung 7,5 cm. – Dm. max. (mit Buckeln) 14,0 cm. – Dm. max. (ohne Buckel) 12,1 cm. – Dm. Fuß 4,5 cm. – Vol. (gestrichen) 0,35 l. – Gewicht 312,96 g.

Italien vor den Römern 107, 17.

Ungebrochen. Mündungsrand, Fuß und Zone der weitesten Ausdehnung bestoßen. Oberfläche stellenweise berieben. Innen eisenhaltige Verkrustung. Überzug teilweise krakeliert.

Beige-rötlicher Ton mit Glimmer. Außen ganz und innen im oberen Drittel poliert. Hell- bis mittelbrauner, leicht glänzender Überzug.

Bikonischer Körper auf leicht eingewölbter Standfläche. Ein vertikaler Stabhenkel vom Umbruch bis knapp unter die Mündung, am oberen Ansatz gegabelt (durch zwei aufgesetzte Wülste). Mündung leicht ausschwingend.

Umbruch durch drei Buckel (zusammen mit dem Henkel) in gleiche Abschnitte gegliedert. Um jeden Buckel zwei halbrunde Kerbschnittbänder. Oberhalb des Umbruchs zwei horizontale, parallele Kerbschnittbänder, die nicht über den Henkel weitergeführt werden, sondern den unteren Henkelansatz eckig umschreiben. An den Schnittpunkten der waage- und senkrechten Kerbschnittlinien jeweils eine eingestempelte Radrosette. Unterhalb des unteren Henkelansatzes zu beiden Seiten je zwei eingestempelte Radrosetten.

700–650 v. Chr. – Faliskisch

Die Gefäßform findet enge Parallelen unter den faliskischen Gefäßen, bei denen die Henkel plastisch aufwendiger geformt sind, etwa in Form von nach hinten gebeugten Menschen bei einem Kantharos aus Orvieto, J. W. Hayes, *StEtr* 43, 1975, 90 f. Taf. 19, 5–6 (kurz vor Mitte 7. Jh. v. Chr.), oder in Widderköpfen endend, wie an dem großen Kantharos aus Civita Castellana/Celle Nekropole (Ende 7. Jh. v. Chr.) in der Villa Giulia, M. P. Baglione, *ArchCl* 43, 1991, 749 Abb. 21. Eine gute Parallele zur Form und zum Henkel bietet der Becher Linz Ai 49, E. Paschinger in: *Etrusker. Katalog zur Ausstellung. Linzer archäologische Forschungen* 13/1 (1985) 102. 120 (um 700 v. Chr.). Zur Buckelverzierung vgl. einen Kantharos aus Narce, E. H. Dohan, *Italic Tomb-Groups in the University Museum* (1942) 56 Taf. 31, 20. Vorgänger zum Henkeltypus finden sich in der Keramik der späten Villanova-Kultur aus dem Ende des 8. Jhs. v. Chr., G. Camporeale, *StEtr* 51, 1983,

7 Abb. 2 Taf. 1c. Die Henkelform ist (mit anderen Gefäßformen) in Tarquinia gut belegt, H. Hencken, *Tarquinia, Villanovans and Early Etruscans I* (1968) 131 Abb. 118f. 318 Abb. 315c. 415 Abb. 426.

Da die Henkel denen bei Villanova-Gefäßen nahe stehen, die Form jedoch faliskischen Beispielen zuzuordnen ist, wird die Mannheimer Tasse innerhalb der faliskischen Keramik früh anzusetzen sein.

TAFEL 30

1–4. Beilage 13, 3. Bandhenkelamphore (*Spiralamphore*)

Inv. Cg 457. Aus dem Kunsthandel 1983 erworben (Puhze/Freiburg).

H. 11,2 cm. – Dm. Mündung 7,0 bis 7,1 cm. – Dm. max. 12,2 bis 12,7 cm. – Dm. Fuß 3,5 cm. – Vol. (bis zum Halsansatz) 0,5 l. – Vol. (gestrichen) 0,6 l. – Gewicht 230,2 g.

Kunst der Antike. Katalog 5 (o.J.) Nr. 163. – Italien vor den Römern 108, 21.

Nahezu vollständig, ein kleiner Teil des einen Henkels ergänzt. Zwei kleinere Kalkaussprengsel. Vereinzelt Abplatzungen der Oberfläche. Sinterablagerungen innen und in den Durchbohrungen. Auf einer Seite ein rötlicher Fleck (Fehlbrand) und leichte Delle.

Dunkelbrauner Ton. Oberfläche außen poliert, mit dunkelbraunem bis olivfarbenem glänzenden Überzug, stellenweise hellbraun gebrannt. Ritzung. Geringe Reste weißer Füllung in den Ritzungen.

Scheibengedrehter Typus. Kugelige Gefäßkörper auf kleinem, abgesetztem Fuß. Abgesetzte Schulter mit konischem Hals und ausschwingender Mündung. Zwei zur Mitte hin eingezogene Bandhenkel von der Mündung bis auf die Schulter.

Auf beiden Seiten geritzte Doppelspirale mit drei bis vier Umdrehungen. Auf der Schulter in regelmäßigen Abständen sechsmal jeweils drei Durchbohrungen. Auf den Seiten unterhalb der Henkel W-Motiv aus jeweils drei parallelen Ritzlinien. Auf den Henkeln selbst drei leicht schräge, parallele Ritzlinien.

700–670 v. Chr. – Südetruskisch

Gehört zu Typus A nach G. Colonna, *MEFRA* 82, 1970, 641 ff., zu Typus Ib nach der Einteilung von A. Beijer, *MeddRom* 40, 1978, 7 ff. Zur Entwicklung der Spiralamphoren zusammenfassend T. Dohrn in: *Studi in onore di Luisa Banti* (1965) 143 ff.; G. Bartoloni – M. Cataldi Dini in: *DialA* NS 2, 1980, 125 ff.; E. Simon in: *Nürnberger Blätter zur Archäologie* 15, 1998/99 164 ff.; zur Weiterentwicklung und zum Übergang in den Typus der Nikosthenischen Amphore: M. Verzár, *AntK* 16, 1973, 45 ff.

Nächste Parallelen zur Mannheimer Spiralamphore sind ein Exemplar aus Ischia, E. Gjerstad, *OpRom* 5, 1965, 50 Abb. 30, 1; Museo Preistorico L. Pigorini 70783, CVA 1 Taf. 6, 3 (aus Veji), und Berlin F 1409, *Die Welt der Etrusker. Ausstellungskat.* Berlin (1988) 35 f. Abb. A 1.6 (aus Tarquinia). Zu den Durchbohrungen auf der Schulter vgl.

die Spiralamphore aus Grab 23 in Castel di Decima, G. Bartoloni – M. Cataldi Dini, *DialA*, NS 2, 1980, 125 ff. mit Taf. 26, 13 a* auf S. 154. Vgl. auch Göttingen Hu 741b, CVA Taf. 22, 1–2.

Impasto-Spiralamphoren wurden handgeformt oder auf der langsam drehenden Töpferscheibe gefertigt („*impasto tourné*“), J. M. J. Gran Aymerich, CVA Louvre 20, S. 23. Die Etrusker stellten Spiralamphoren etwa ab 675 v. Chr. auch in *Bucchero sottile* her, vgl. F. W. von Hase, *JbRGZM* 36, 1989, 327 ff. Spiralamphoren aus Silber und Bronze finden sich in der Tomba Regolini-Galassi und in Narce, L. Pareti, *La Tomba Regolini Galassi* (1955) 470; Simon a.O. 164 Abb. 3; F. Barnabei, *MonAnt* 4, 1894, 232 Abb. 103. Daher halten einige Forscher die Impasto-Gefäße für Metallnachahmungen, doch stammen (bis dato) alle Metallamphoren aus jüngeren Kontexten. Die Verbreitung von Spiralamphoren erstreckt sich über Latium, das faliskische Gebiet und Südeturien. Als Produktionsorte solcher Amphoren werden wegen der Funddichte am häufigsten Cerveteri, Veji und Castel di Decima vorgeschlagen, vgl. Beijer a.O.; J. Close-Brooks, *StEtr* 35, 1967, 327 f.; M. A. Rizzo in: *Quaderni del Centro di Studio per l'Archeologia Etrusco-Italica* 17. *Miscellanea Caeretana I* (1989) 9–39, besonders 24 ff. mit Abb. 41; R. Ross Holloway, *The Archaeology of Early Rome and Latium* (1994) 117 ff. mit Abb. 9, 6.

5–8. Beilage 13, 1. Bandhenkelamphore (*Spiralamphore mit Vögeln*)

Inv. Cg 458. Aus dem Kunsthandel.

H. 28,6 cm. – Dm. Mündung 10,7 cm. – Dm. max. 26,0 cm. – Dm. Fuß 9,3 cm. – Vol. (gestrichen) 7,6 l. – Gewicht 1608,5 g.

Italien vor den Römern 108, 22.

Nahezu vollständig, aus wenigen, meist größeren Fragmenten zusammengesetzt. Kleinere Teile der unteren Wandung ergänzt. Einige kleinere Kalkaussprengsel. Wurzelspuren. Tongrund auf der Fußunterseite krakeliert.

Dunkelbrauner bis -grauer Ton mit feinem Glimmer. Oberfläche poliert mit rötlichbraunem bis dunkelbraunem, stark glänzendem Überzug. Ritzverzierung.

Leicht abgesetzte Standfläche. Auf der langsam drehenden Töpferscheibe hergestellter kugelige Körper mit konischem Hals und ausschwingender Mündung. Zwei zum Mündungsansatz verjüngte Bandhenkel.

Auf der Schulter (im Henkelbereich unterbrochen) gegittertes Band. Seitlich unter den Henkeln von der Schulter bis fast zum Boden reichendes W-Motiv aus mehrfach eingeritzten Linien. Auf den Henkeln senkrechte Ritzlinien.

Auf beiden Seiten Doppel-Spiralmotiv mit einem Vogel im Zwickel. In den Vogel eingeschrieben ein kleinerer Vogel (auf Seite B mit doppelt geritztem Bogen an der Brust). Die Spiralen bestehen aus je fünf (Seite A) bzw. sechs (Seite B) konzentrischen Kreisen um ein sternartiges Mittelmotiv. Mittelmotiv A: linke Spirale: fünf dreifache Kreisabschnitte um Sternmotiv aus vier doppelten und einem dreifachen Kreisabschnitt; rechte Spirale: vier vierfache um vier doppelte Kreisabschnitte. Mittelmotiv B: linke Spirale: fünf

dreifache um fünf doppelte Kreisabschnitte; rechte Spirale: Sternmotiv aus fünf dreifachen und einem doppelten Kreisabschnitt um fünf doppelte Kreisabschnitte. Im Zentrum ein Kreis mit eingeschriebenem Kreuz.

670–650 v. Chr. – Südetruskisch

Gehört zu Typ B nach G. Colonna, MEFRA 82, 1970, 641 ff., zu Typ II a nach A. Beijer, MedetRom 40, 1978, 7 ff., und zu den „großen Amphoren“ nach G. Bartoloni – M. Cataldi Dini, DialA NS 2, 1980, 130.

Zur Herstellung und Technik solcher Amphoren siehe Cg 457 (*hier Tafel 30, 1–4*). Ihre Produktion beginnt etwa in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. und endet gegen 630/20 v. Chr., s. J. M. J. Gran Aymerich, CVA Louvre 20 S. 23. Impasto-Amphoren dieser Art sind im faliskischen Gebiet (v. a. um Capena) und in Latium (v. a. um Castel di Decima) verbreitet. Eine Übersicht der wichtigsten Fundorte ist zusammengestellt bei Bartoloni – Cataldi Dini a. O. 125 ff.

Zur Form vgl. die Spiralamphoren der Fundkontexte aus Castel di Decima, G. Bartolini, NSc 29, 1975, 294 ff. Abb. 89. 92–93 (1. Viertel 7. Jh. v. Chr.), aus Tor de' Cenci (Rom), A. Bedini – P. Catalano, NSc 42/43, 1988/89, 262 f. Abb. 43 Nr. 5 (vor Mitte des 7. Jhs. v. Chr.), aus Capena (Nekropole von Monte Laceto), Mus. Preistorico L. Pigorini Inv. 77970, CVA 1 Taf. 10, 4 (2. Hälfte 7. Jh. v. Chr.), eine vermutlich in Cerveteri hergestellte Amphore in röm. Privatbesitz, Colonna a. O. 638 f. Abb. 1–2, und Tübingen S./10 1317, CVA 6 Taf. 10, 1–2 (670–650 v. Chr.). Zum W-Motiv vgl. Louvre C 547, CVA 20 Taf. 5, 1–2 (660–620 v. Chr., südetruskisch). Zum Vogel vgl. neben den Vögeln auf den kleineren Exemplaren aus Capena auch CVA Mus. Pigorini 1 Taf. 9, 5 (2. Hälfte 7. Jh. v. Chr.) und aus Narce, J. M. Davison, Seven Italic Tomb Groups from Narce (1972) 82 f. Taf. 26a; die gleich großen Amphoren Veji 374615, A. de Santis in: Le necropoli arcaiche di Veio 128 ff. Abb. 21, 2 (aus Pantano di Grano, Grab 2) und Cerveteri A 8860, B. Bosio – A. Pugnetti, Gli Etruschi di Cerveteri. Ausstellungskatalog Milano (1986) 54 ff. Abb. Grab 89 Nr. 4, sowie Genf, Slg. F. E., L'arte dei popoli italici 175 Nr. 78 (2. Viertel 7. Jh. v. Chr.), Louvre C 549 bis, CVA 20 Abb. 14 Taf. 5, 7. 6, 6 (670–640 v. Chr., südetruskisch), Louvre S 4085, CVA 20 Taf. 5, 3–4. 6, 4 (670–650 v. Chr., südetruskisch). Zum Halsornament s. die Spiralamphore aus dem Bokchorisgrab, E. Gjerstad, OpRom 5, 1965, 50 Abb. 30, 2; vgl. auch die Amphore aus einem Caeretaner Grabkomplex in Kopenhagen, J. Christensen, AnalRom 13, 1984, 7 ff. Abb. 20 oben links (1. Hälfte 7. Jh. v. Chr.).

TAFEL 31

1–4. Holmos mit Protomen-Kessel

Inv. Bg 22. Aus dem Kunsthandel. Aus Cerveteri.

H. gesamt 120,0 bis 124,5 cm. – H. Kessel 40,2 cm. – Dm. Kessel (Mündung) 30,5 cm. – Dm. Kessel (Öffnung) 14,7 cm. – Dm. Kessel (max.) 42,0 bis 43,3 cm bei einer H.

von 22,0 cm. – Dm. Kessel (Boden) 14,4 cm. – Gewicht Kessel ca. 10,02 kg. – H. Holmos 89,5 cm. – Oberer Dm. Holmos 36,8 cm. – Dm. Fuß Holmos 32,5 cm. – Gewicht Holmos ca. 17,55 kg.

Aus der Frühzeit Italiens 14 Nr. 11. – Italien vor den Römern 75 Abb. 3. 107, 16.

Holmos und Kessel aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt, Bruchkanten verfüllt. Einige Wandungspartien ergänzt (größte ca. 20,0 : 18,0 cm), Ergänzungen an der Fußleiste, am Fußteil, den Mittelgliedern und an der Mündung. Manche der hakenförmigen Mittelverstrebungen ergänzt. Kleine Aussprengsel. Leichte Sinterablagerungen.

Rotbraunes Impasto. Seidig glänzende Oberfläche.

Ständer: Glockenförmiges hohes Fußteil mit breiter auskragender Fußleiste. Darüber drei flachkugelige Zwischenglieder, oben mit einem konischen „Kelch“ zur Aufnahme des Kessels. Die runden Zwischenglieder sind untereinander sowie mit dem Fußteil und dem Kelch zusätzlich durch hakenförmige Verstrebungen (insgesamt 16 Stück) verbunden. Die Verstrebungen sind pro Etage jeweils um 45° versetzt angeordnet. Im Fußteil abwechselnd vier Rosetten mit jeweils acht Blättern in Durchbrucharbeit mit plastischem Mittelknopf und vier ausgeschnittenen Streifen, oben rund und unten gegabelt. Darüber und auf jedem der runden Zwischenglieder sowie am unteren Teil des Kelches jeweils ein dreifaches plastisches Wellenband. Unterhalb des auskragenden Randes des Kelches Rillen.

Kessel: Rundbauchiger Kessel mit flachem, leicht konvexem Boden und breit auskragender, trichterartiger Mündung. Vom Boden nach oben ist das untere Viertel des Kessels (an der Stelle, an der er im Ständer aufliegt) unverziert und zeigt einen leichten Absatz. Gefäßwandung bis zur Schulter mit einem Band aus vier mal jeweils fünf plastischen Halbkreisen verziert, die um einem kräftigen plastischen Niet angeordnet sind. Über dem Scheitelpunkt des äußersten Halbkreises eine dornartige Buckelverzierung. In den oberen Zwickeln zwischen den Halbkreisen jeweils eine plastisch ausgeformte Tierkopfsprotome, die aus brenntechnischen Gründen hohl geformt wurde. Auf der Innenseite an jedem Halsansatz ein Loch. Jeweils gegenüberliegend sind dargestellt zwei Löwen mit großen Zähnen in ihren geöffneten Mäulern und zwei Widder mit gedrehten Hörnern, bei denen das Maul nur mit einer Kerbe wiedergegeben ist. Das Loch im Inneren der Widderhäse mündet in ihren gedrehten Hörnern, die waagrecht durchbohrt sind. Um die Schulter ein plastischer Steg. Oberseite des Mündungsrandes mit mehreren umlaufenden Rillen.

675–650 v. Chr. – Cerveteri

Zur Form: Der Holmos ist eine der Leitformen mittelitalischer Impastokeramik des späten 8. sowie des gesamten 7. Jhs v. Chr. Von den über 400 bekannten Beispielen stammen 70% aus dem faliskischen Gebiet und aus Latium; sie wurden auch in Etrurien und Kampanien hergestellt. Es gibt zwei prinzipiell verschiedene Varianten: mit angetöpferter Olla wie etwa Tübingen 969580, CVA 6 Taf. 60, 1–2, oder mit gesondert gearbeitetem Einsatz (Olla oder Kessel), der auf den Holmos gesetzt wurde: s. F. Sirano in:

Studi sulla Campania preromana 2 (1995) 9 ff. Taf. 2–14, mit Überblick über die verschiedenen Produktionsstätten und Varianten. Zum Ursprung des Holmos und seiner Verbindung zu den (älteren) sogenannten ‚calefattoi‘ s. G. Colonna, MEFRA 89, 1977, 471 ff.; ders. MEFRA 92, 1980, 593 ff.; G. Bartoloni, ArchCl 37, 1985, 13 f. mit Anm. 50; zum Namen ‚Holmos‘ s. G. Pellegrini, MonAnt 13, 1903, 250. Zur Funktion s. Sirano a.O. 22 ff.; zuletzt G. Bartoloni in: Le necropoli arcaiche di Veio 239 ff. Nach älteren Forschungsmeinungen wurden Holmoi zum Aufwärmen von Speisen oder als Weihrauchgefäße/Räuchergefäße genutzt, dazu N. Orsi, NSc 15, 1940, 127 ff. mit Taf. 1–2. Doch sie wurden auch in Siedlungen gefunden, was auf eine Nutzung beim Symposium schließen läßt; aus Ficana, A. Rathje, AnalRom 12, 1983, 7–29; aus Satrico, A. J. Bejler in: The Archaeology of Power 1, Papers of the Fourth Conference of Italian Archaeology 2, London (1991) 21–39.

Zur Werkstatt: Der Mannheimer Ständer gehört zu einer in sich homogenen Gruppe, die ein bis drei flachkugelige Zwischenglieder mit Wellenbändern sowie die durchbrochenen Rosetten zeigt. Hiervon sind bisher 21 Exemplare bekannt, vgl. C. Zindel, AntK 24, 1981, 116, und ders., Frühe etruskische Keramik. Zürcher Archäologische Hefte 5 (1987) 23 mit Anm. 30; außerdem Genf, Slg. C. A., L'arte dei popoli italici 152 Nr. 58 (2. Viertel 7. Jh. v. Chr.) und das Mannheimer Exemplar. Die meisten Holmoi dieser Gruppe wurden in Cerveteri (Banditaccia und Monte Abatone Nekropole) gefunden und sehr wahrscheinlich auch in einer Caeretaner Werkstatt angefertigt. Zindel a.O. (1981) 144 ff. unterscheidet drei chronologische Entwicklungsphasen der Caeretaner Holmoi, wobei die älteren, zu denen das Mannheimer Exemplar gehört, höher (über 100 cm) und deren Verzierungen scharfkantiger sind (mit einem Holz eingetieft, später dann mit den Fingern). Vgl. als nächste Parallelen Zürich 3777/3778, Zindel a.O. (1987) 20 f. Abb. 4–5; Leningrad 1324/1324a, Die Welt der Etrusker. Ausstellungskatalog Berlin (1988) 39 f. Abb. A 1.19; P. und S. Donati, Testimonianze dell'arte etrusca in collezioni private Ticinesi. Ausstellungskat. Lugano (1986) 11 Abb. 1. 7; Kopenhagen HIN 692/693, J. Christiansen, AnalRom 13, 1984, 7 ff. Abb. 21; Stockholm 1980:1, CVA 1 Abb. 9 Taf. 29, 6; aus der Tomba della Capanna, R. Vighi – G. Ricci – M. Moretti, MonAnt 42, 1955, 355 Abb. 77, 27. Beilage A 6; aus der Banditaccia Nekropole, G. Colonna, MEFRA 82, 1970, 637 ff. 659 mit Abb. 10 (Tomba 25); B. Zappicchi, Cerveteri. La Necropoli della Banditaccia (1998) 77 Abb. rechts oben; C. Alberici Varini, Corredi funerari dalla necropoli ceretana della Banditaccia-Laghetto I (1999) 21 f. Taf. 13, 14 (Tomba 64).

Der Kessel mit seinen Tierprotomen orientiert sich sicherlich an Metallarbeiten, wie etwa den Greifenkesseln aus der Tomba Regolini Galassi. Zur Halbkreisverzierung auf dem Kessel vgl. Frankfurt, Universität 305, CVA 4 Taf. 29, 5–7 (2. Hälfte 7. Jh. v. Chr.); zu den Tierprotomen vgl. einen Kessel aus Narce mit Greifenprotomen (Tomba 19/Quinto Sepolcreto a sud di Pizzo Piede – Rom Mus. di Villa Giulia), R. Bianchi Bandinelli – A. Giuliano, Etrusker und Italiker vor der römischen Herrschaft (1974) 39

Abb. 42, und einen Kessel mit Greifenprotomen aus Tarquinia, Sirano a.O. 16 f. Taf. 7, 15. Engste Parallelen zum Mannheimer Exemplar bilden die drei bei Zindel a.O. (1981) 116 f. verzeichneten Kessel mit Tierprotomen in Leningrad (B 1324a), Cerveteri Mus. Naz. (o. Inv.) und Paris, Louvre (mit falscher Inv. E 714). Diesen Stücken können zwei weitere Kessel mit jeweils vier Tier-Protomen aus dem Kunsthandel angeschlossen werden, von denen einer aus Cerveteri stammen soll; Genf, Slg. C. A., L'arte dei popoli italici 153 Nr. 59 (7. Jh. v. Chr.), Jerusalem, Israel Museum, in: I. Jucker (Hrsg.), Italy of the Etruscans (1991) 175 f. Nr. 216 f. (7. Jh. v. Chr.). Kessel mit Tierprotomen kommen bislang ausschließlich auf Holmoi mit drei Zwischengliedern vor, Zindel a.O. 117, was deren Anfertigung in einer einzigen Werkstatt unterstreicht.

TAFEL 32

1–4. Abb. 12–14. Etruskische Hausurne

Inv. Cg 450. Aus dem Kunsthandel 1987 erworben.

H. Urne ohne Deckel 27,0 bis 27,7 cm. – L. (Urne) 47,5 bis 49,8 cm. – L. im Giebel 50,5 cm. – B. 17,0 bis 18,2 cm. – Bildfeld Langseiten ca. 48,0 (B.) zu 18,0 cm (H.). – H. nur Deckel bis Firstoberkante 11,7 bis 12,0 cm. –

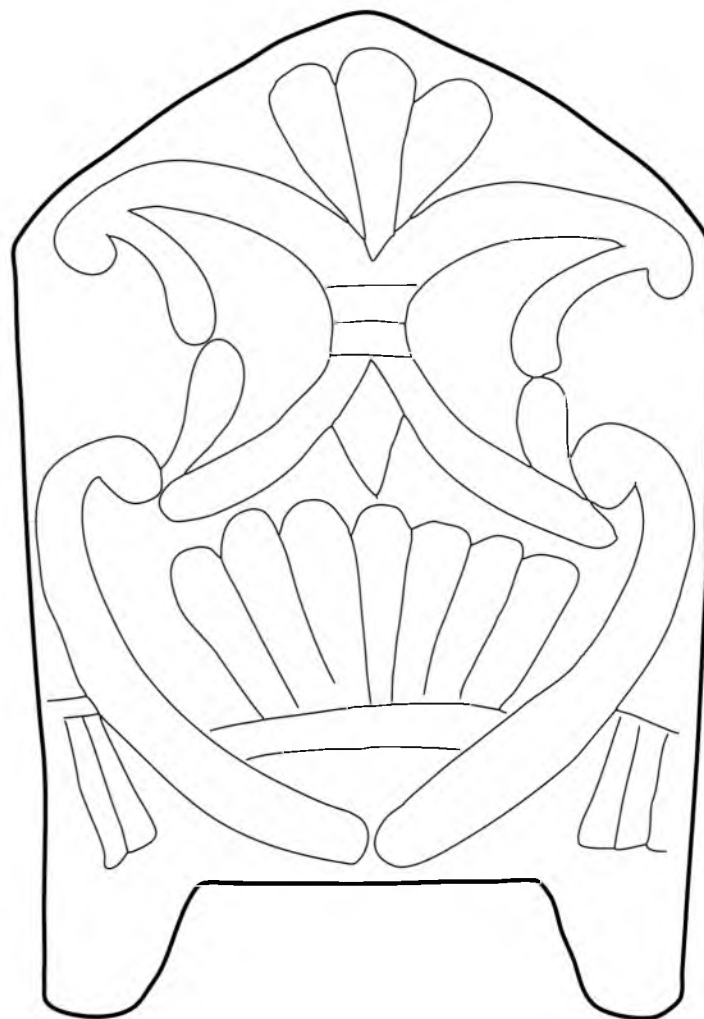


Abb. 12 Cg 450 (1:2)

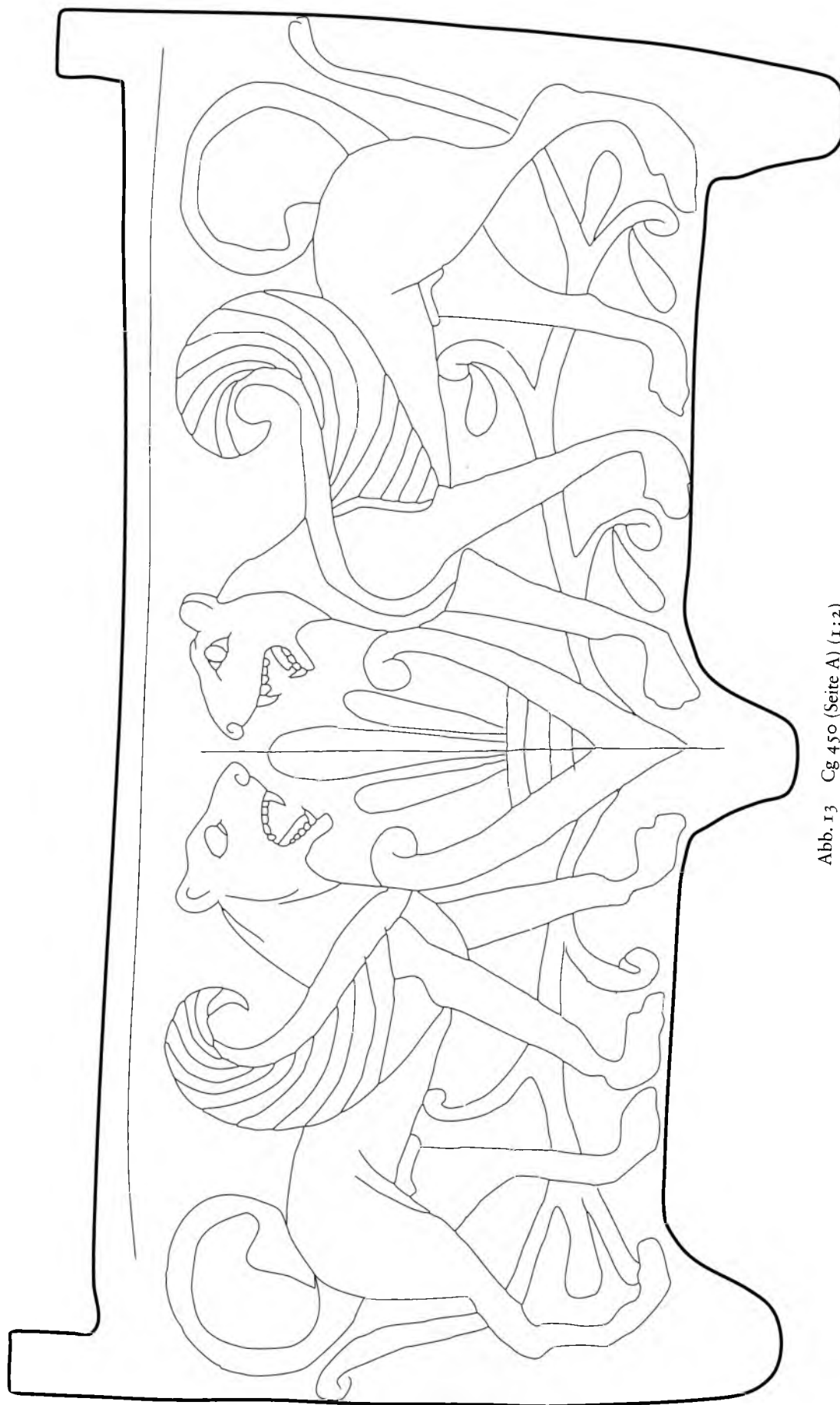


Abb. 13 Cg 450 (Seite A) (1:2)

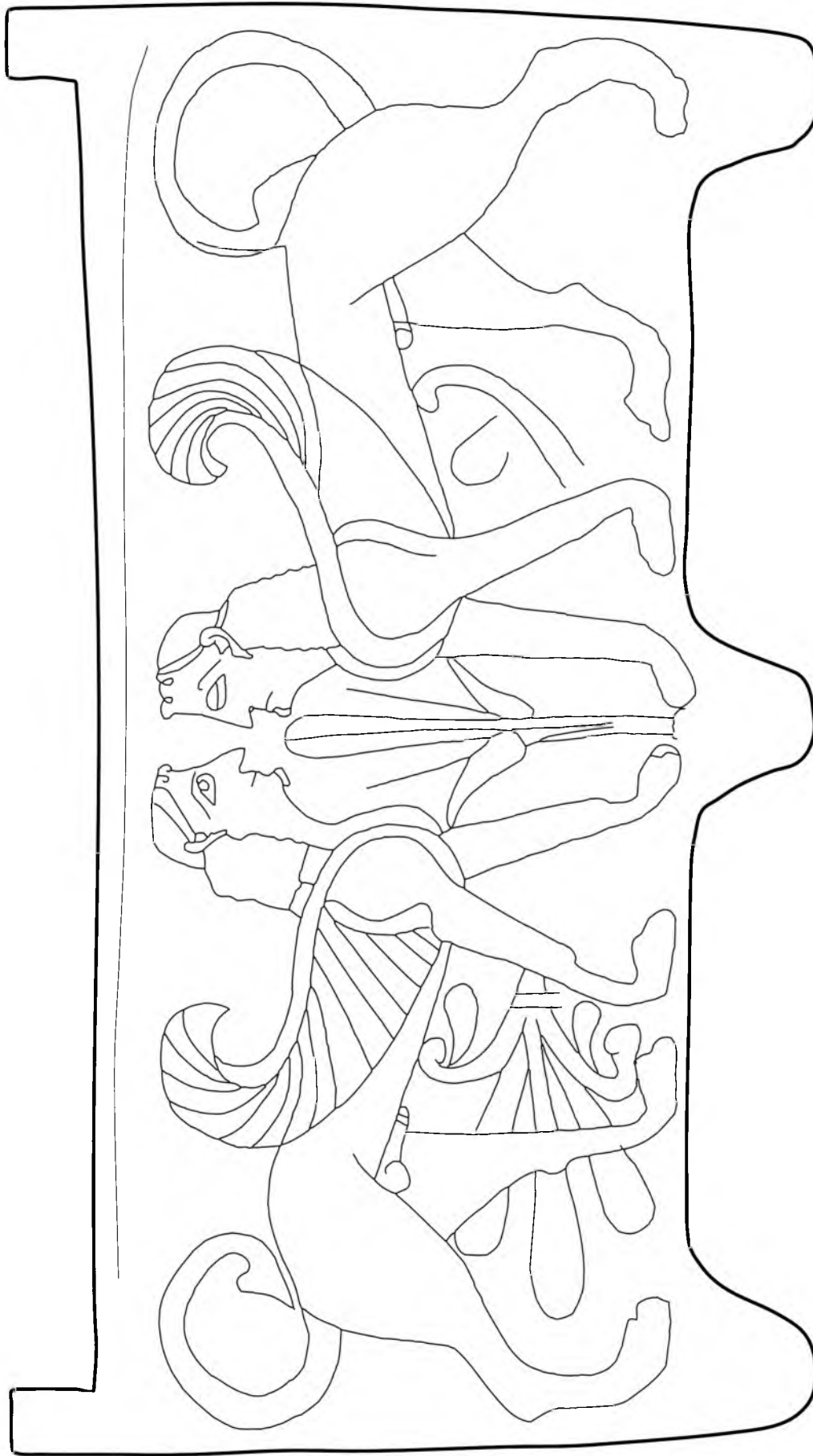


Abb. 14 CG 450 (Seite B) (1:2)

H. Deckel bis Oberkante Dachsparren ca. 14,0 bis 15,0 cm. – L. Deckel (im First) 51,1 cm. – B. Deckel 21,9 bis 25,2 cm. – H. Urne mit aufgesetztem Deckel (gemessen im Dachfirst) 32,3 bis 33,0 cm. – H. Urne mit Deckel (bis Oberkante Dachsparren) ca. 36,0 cm. – Gewicht Urne 13,7 kg. – Deckel 6,8 kg.

Italien vor den Römern 93. 113 Nr. 161 Abb. 21.

Urne: Aus mehreren, meist größeren Fragmenten nahezu vollständig zusammengesetzt. Es fehlen einige Wandungspartien der einen Stirnseite. Rechter Fuß (auf B) größtenteils ergänzt. Bruchkanten ausgebrochen. Füße und Auflager des Deckels leicht bestoßen. Überzug teils krakeliert und gerissen, stellenweise abgerieben. Eisenausfällungen, v. a. auf der Außenseite und auf der Unterseite des Bodens, innen am Boden und dreieckig auf Seite B. Unbeschädigte Stirnseite und Seite B (die mit den geflügelten Löwen) mit Sinterablagerungen. Roter Überzug (etwa 1,0 cm) streifig über die Kanten nach innen hineingewischt. An der unbeschädigten Stirnseite innen ein Streifen und drei Kleckse.

Deckel: An der breiteren Stirnseite des Deckels sieben kleinere Fragmente eingesetzt und einige Dachpartien ergänzt, an der schmalen Stirnseite kleine Partie zwischen den Dachsparren ergänzt. Sieben der Dachsparren angeklebt, drei in Gips ergänzt. Oberfläche mit einigen Abplatzungen, drei größere Aussprengungen etwa in der Mitte der Langseite (mit Gips verfüllt). Unterseite des Deckels ganz mit rotem Tonüberzug und zwei langen Kratzern. Außen schwarze Flecken (Eisenausfällungen).

Grober hellbeige-ockerfarbener Ton mit vielen schwarzen und weißen eingelagerten Partikeln sowie Glimmer. Roter Überzug, auf der Innenseite und Deckelunterseite matt, auf den Außenseiten seidenglänzend. Ritzverzierung.

Urne in Form eines Hauses von rechteckigem Grundriss auf sechs zapfenförmigen Füßen. Deckel separat gearbeitet in Form eines Daches mit 16 plastischen Dachsparren, die sich auf dem First kreuzen.

An den Schmalseiten je eine phönikische Palmette. Auf dem Dach zwischen den Dachsparren (in abwechselnder Richtung) diagonale parallele Ritzlinien. Auf der erhaltenen Stirnseite des Dachfirstes zwei sich kreuzende Linien.

A: Zwei antithetische männliche Sphingen mit auf dem Rücken eingerolltem Schweif. Zwischen ihnen eine Lotosblüte. Hinter den Beinen der linken Sphinx eine (waagrecht angebrachte) dreiblättrige Palmette mit seitlich eingerollten Voluten.

B: Antithetische geflügelte Löwen mit auf dem Rücken eingerolltem Schweif. Zwischen den Löwen ein herzförmig (zur Hälfte) umschriebenes Palmettenornament mit seitlichen Ranken, die sich hinter die Löwen ziehen. Die Ritz-

linien der Ranken werden durch die Linien der Löwen unterbrochen.

630–600 v. Chr. – Cerveteri

Zur Werkstatt: Zum Typus dieser Hausurnen in Cerveteri sowie deren Verbindung zum Villanova Kulturkreis s. G. Bartoloni – F. Buranelli – V. D'Atri – A. De Santis in: *Le urne a capanna rivenute in Italia* (1987) 135 ff. besonders 142 f. mit Taf. 57 a. b. Insgesamt sind bisher noch sieben etruskische Hausurnen dieses Typus aus Impasto bekannt, die alle aus Cerveteri stammen, wo sie in der 2. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. produziert wurden; s. insbesondere F. Buranelli, *L'urna Calabresi di Cerveteri* (1985) 15 ff.; eine der Urnen bleibt unverziert, vier sind vorwiegend mit weißer Bemalung und zwei zeigen Ritzung. Die nächste Parallele zur Mannheimer Urne ist Villa Giulia Inv. 74979 (ehemals Slg. Cima-Pesciotti), Buranelli a.O. 46 ff. 52 mit Abb. 21–25 und G. Colonna, *StEtr* 41, 1973, 542 mit Taf. 106 (gegen Ende des 7. Jhs. v. Chr.).

Zur Verzierung: Phönikische Palmetten finden sich häufig auf diesen Urnen, aber auch an architektonischen Terrakotten, vgl. das Akroterfragment von einem Wohnhaus in Aquarossa, S. Stopponi (Hrsg.), *Case e palazzi d'Etruria*. Ausstellungskatalog Siena (1985) 44 f. Nr. 6. Neben den Hausurnen aus Terrakotta sind auch Exemplare aus Metall bekannt: aus Civita Castellana, G. Proietti, *Il Museo Nazionale Etrusco di Villa Giulia* (1980) 244 Abb. 332 (Bronze), aus Vetulonia, I. Falchi, *Vetulonia e la sua necropoli antichissima* (1891) 140 mit Taf. 12 (Silber). Bei der bemalten Hausurne, die von E. Paschinger in: *Etrusker*. Ausstellungskat. Linz (1985) 127 abgebildet wird und die im 'Wild-Goat-Style' verziert ist, handelt es sich zweifelsfrei um eine Fälschung.

Zur Hausform: Zur Beziehung zur realen Architektur, insbesondere zur Dachdeckung mit Stroh oder Ziegeln, s. F. Prayon, *Frühetruskische Grab- und Hausarchitektur*, 22. Erg. RM (1975) 170 f.; Bartoloni – Buranelli – D'Atri – De Santis a.O. 135 ff.; G. Pignocchi, *Abitare in archeologia*. *Dalla capanna preistorica alla domus romana*. Strutture abitative, tecniche e materiali (1998) 35 ff. Bei der Mannheimer Hausurne ist sicher ein mit Stroh gedecktes Dach gemeint, wofür auch die schrägen Ritzlinien sprechen, die sich bei Ziegeln nicht erklären ließen. Ein zeitlich späteres Beispiel einer Caeretaner Hausurne mit ziegelgedecktem Dach und verziertem Tympanon bei R. Staccioli, *MEFRA* 83, 1971, 29 ff. Abb. 1 a–b.

BUCCHERO

TAFEL 33

1–2. Beilage 13, 2. Gesichtskantharos

Inv. Cg 456. Aus dem Kunsthandel 1983 erworben (Puhze/Freiburg).

H. 11,2 cm. – Dm. Mündung 9,8 cm. – Dm. innen (im Knick) 8,0 cm. – Dm. max. ohne Henkel ca. 11,0 cm. – Dm. mit Henkeln 15,6 cm. – Dm. Fuß 4,9 cm. – Vol. bis zum Knick innen 0,45 l. – Vol. gestrichen 0,5 l. – Gewicht 287,6 g.

Kunst der Antike. Galerie Puhze Katalog (1979) Nr. 32. – Italien vor den Römern 77. 108 Nr. 23 Abb. 5.

Nahezu vollständig, ein kleinerer Teil der Lippe (auf der Vorderseite) angeklebt. Mündungsrand und Fuß bestoßen. An der Außenseite Sinter- und Wurzelspuren. Auf der Lippe an der Rückseite Rostspuren (?). Innen und an der Fußunterseite erhebliche Sinterablagerungen.

Dunkelgrauer Ton mit wenigen weißen, eingelagerten Partikeln. Oberfläche (geglättet) schwarzer, seifig glänzender Bucchero.

Auf kleinem Standring steilwandiger leicht bauchiger Gefäßkörper mit zwei Doppelstranghenkeln und durch einen Knick abgesetzte, leicht auskragende Lippe.

Vorderseite mit plastisch ausgearbeitetem Gesicht: Augenbrauen mit Nase verbunden, zwei nahezu runde Augen, kleiner, dicht unter der Nase ansetzender Mund, zwei leicht angedeutete Backen und ein spitzes Kinn. Rückseite mit Ritzverzierung: direkt unter dem Absatz der Lippe ein im Sturzflug nach unten fliegender Raubvogel mit gebogenem Schnabel und ausgebreiteten Flügeln. Detailritzung für einzelne Federn auf den Flügeln und am Auge des Vogels.

Cg 456 gehört zu den Vorläufern der Kantharoi der ‚Mascchera umana-Gruppe‘, die zwischen 575 und 550 v. Chr. in einer Werkstatt in Cerveteri hergestellt werden. Leitform dieser Gruppe ist die einhenklige, tongrundige Tasse mit plastischem Gesicht und mit Bemalung, wie etwa Erlangen I 631, CVA 1 Taf. 37, 1–3, oder Bonn, Akademisches Kunstmuseum 1259, Martelli, *Ceramica degli etruschi* 137. 294. Nr. 93 (mit ausführlicher Diskussion). Exemplare aus Bucchero, wie das Mannheimer Stück, sind selten und früher zu datieren, vgl. J. G. Szilágyi, RA 1978, 123. Eine Liste von acht Bucheroexemplaren bei G. Colonna, StEtr 29, 1961, 64 ff., ergänzt durch Szilágyi a.O. 117 Anm. 7, mit vier weiteren Exemplaren; s. auch die Tasse Genf, Slg. C. A., *L'arte dei popoli italici* 233.

Als Vorläufer zu den plastischen Gesichtern vgl. etwa ein kugeliges Gefäß in Florenz, R. Bianchi Bandinelli – A. Giuliano, *Etrusker und Italiker vor der römischen Herrschaft* (1974) 34 Abb. 34 aus der Pratogrande-Nekropole in Saturnia (2. Hälfte 8. Jh. v. Chr.). J. D. Beazley, JHS 49, 1929, 40 f. sieht in den Bucchero-Gesichts-Vasen Vorbilder für die späteren attischen/ostionischen Gesichtskantharoi, die dann eigens für den etruskischen Markt hergestellt wurden. Dagegen glaubt Colonna a.O. 25, daß die etruskischen Gesichtstassen erst durch ostgriechische Vorbilder, vor allem von Acheloos-Köpfen, entstanden seien. Zu den ausgebreiteten Flügeln des Vogels auf der Mannheimer Tasse vgl. etwa: Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* Taf. 36, 1 d. Zur weiteren Entwicklung plastischer Vasen in Bucchero Pesante mit applizierten Köpfchen (in der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr.) s. G. Camporeale, ArchCl 25–26, 1973–1974, 103–122; L. Donati, StEtr 35, 1967, 619–632 (Vulci); ders., StEtr 36, 1968, 319–355 (Chiusi); ders., StEtr 37, 1969, 443–462 (Orvieto).

600–580 v. Chr. – Cerveteri

ETRUSKISCH ORIENTALISIEREND UND KORINTHISIEREND

3–6. Beilage 14, 2. Schulterhenkelamphore

Inv. Cg 441. Aus dem Kunsthandel 1986 erworben. Aus einem Grab aus der Gegend von Cerveteri/Veji (?).

H. 21,0 bis 21,5 cm. – Dm. Mündung außen 13,0 cm. – Dm. Öffnung 9,5 cm. – Dm. max. mit Henkeln 25,2 cm. – Dm. max. ohne Henkel 23,2 cm bei einer H. von 13,1 cm. – Dm. Fuß 8,8 cm. – Dm. Henkel 1,4 cm. – H. des Frieses (in der Henkelzone) 4,3 cm. – Vol. gestrichen 4,9 l. – Gewicht 1270,20 g.

Italien vor den Römern 109 Nr. 56.

Ungebrochen. Wenige kleine Kalkaussprengungen. Rand leicht bestoßen. Bemalung berieben und auf dem Mündungsrand stellenweise abgeblättert. Wurzel- und Lager Spuren. Sinterablagerungen. Auf einer Seite ein dunkler, grau verfärbter Fleck (Fehlbrand durch Berührung mit einem zweiten Gefäß).

Hellbeige-gelblicher Ton. Roter Firnis.

Ovoider Gefäßkörper auf kleinem flachen Boden. Auf der Schulter zwei schräg nach oben orientierte Stabhenkel. Breite Mündung mit flachem waagrechtem Rand. Innen kräftige Drehrillen.

Fuß und Zone darüber ganz gefirnißt. Breiter Firnisstreifen etwa in der Gefäßmitte. Oberseite der Mündung und Außenseiten der Henkel gefirnißt, sonst die gesamte Außenseite durch waagrechte umlaufende Streifen gegliedert, bis auf die Henkelzone.

In der Henkelzone auf beiden Seiten (in Silhouette) jeweils zwei Vögel nach rechts mit wellenartig geschwungenem Schwanz und zwei Beinen mit jeweils zwei Krallen. Auf einer Seite rechts Vogel mit einem ausgesparten Auge (?) oder nicht ganz ausgemaltem Kopf.

700–650 v. Chr. – Veji (Classe „ad aironi“)

Zur Werkstatt: Die „Heron-Class“ oder „classe ad aironi“ wurde im südlichen Etrurien, vermutlich in Cerveteri und Veji, hergestellt, vgl. A. De Santis in: *Le necropoli arcaiche di Veio* 112 f.; J. Christiansen, *AnalRom* 13, 1984, 7 ff. Die Verbreitung dieser Keramik erstreckt sich weit über Etrurien hinaus, vom Ager Faliscus bis nach Pontecagnano und sogar nach Sizilien (Gela, Siracusa, Etna).

Zur Form, auch „olletta“ oder „olla stamnoide“ genannt, vgl. Mailand 17828, Martelli, *Ceramica degli Etruschi* 83 Nr. 28, 4 (Grab 75, Laghetto Nekropole/Cerveteri, 1. Hälfte 7. Jh. v. Chr.). Die nächsten Parallelen zum Mannheimer Stück sind Veij 374599, A. De Santis in: *Le necropoli arcaiche di Veio* 124 f. Abb. 15, 24 (Grab 1, Pantano di Grado, 2. Viertel 7. Jh. v. Chr.); dies. in: *The Archaeology of Power* 1. Papers of the Fourth Conference of Italian Archaeology 2 (1991) 93 ff. mit Abb. 3 b–c. 4 a (Pantano di Grado, 2. Viertel 7. Jh. v. Chr.); British Museum GR 1921.11–29.1, E. MacNamara, *The Etruscans* (1990) 26 f.

Abb. 27 a; Linz Ai 42, E. Paschinger, in: *Etrusker. Ausstellungskat. Linz* (1985) 100. 117; K. Raddatz, *JbRGZM* 30, 1983, 210, 7 Abb. 3, 3 Taf. 29, 2 (Grab a – Passo della Sibilla/Veji, 2. Viertel 7. Jh. v. Chr.).

Auch andere Gefäßformen wurden mit denselben stereotypen Vögeln zwischen umlaufenden Streifen bemalt; seltener Oinochoen, C. E. Östenberg – O. Vessberg, *San Giovenale* 1, 6 (1972) 7. 17 Abb. 5, 3, häufiger dagegen Teller und Deckel, die in Cerveteri und Veji in Grabkontexten des 1. Viertel des 7. Jhs. belegt sind, A. De Santis in: *Le necropoli arcaiche di Veio* 125 Abb. 15, 29; Martelli, *Ceramica degli Etruschi* 83 Nr. 28, 1–3; R. Dik, *BABesch* 56, 1981, 50 Taf. 16. Zur Airone-Bemalung auf rotem Grund s. M. Micozzi, *White on Red. Una produzione vascolare dell'orientalizzante etrusco* (1994) 72 ff.

TAFEL 34

1–3. Beilage 14, 1. Olpe

Inv. Cg 442. Aus dem Kunsthandel 1986. Aus Etrurien.

H. bis Mündung 27,0 cm. – H. mit Rotellen 28,7 cm. – Dm. Mündung 13,2 cm. – Dm. Hals (am Wulst) 6,7 cm. – Dm. max. 14,8 bei einer H. von 6,3 cm. – Dm. Fuß 9,0 cm. – B. Standring 1,1 cm. – H. Standring 1,2 cm. – Henkel 2,4 : 0,9 cm. – Vol. bis zum Wulst 1,9 l. – Vol. bis Halsmitte 2,0 l. – Vol. gestrichen 2,1 l. – Gewicht 797,6 g.

Ungebrochen. Mündung und Rotellen geringfügig bestoßen. Zwei kleinere Kalkaussprengungen auf der Vorderseite. Ein kleines Loch im Boden. Erhebliche Lager- und Sinterspuren. Deckfarbe teilweise berieben.

Heller rötlich-beiger Ton. Matter rotbrauner bis dunkelbrauner Firnis, ungleichmäßig aufgetragen. Weiße und (violett-)rote, aufgesetzte Deckfarbe. Ritzung.

Ovoider Gefäßkörper mit Standring. Unterseite des Bodens konvex. Am Halsansatz plastischer Ring. Trichterförmige Mündung mit Bandhenkel zwischen schräg angesetzten Rotellen.

Außen vollständig gefirnißt bis auf die untere Kante des Standringes, Zone des Strahlenkranzes und Innenseite des Henkels. Außen- und Oberseite der Lippe beiderseits des Henkels nur ein Stück gefirnißt. Über dem Fuß Strahlenkranz, darüber einfache stehende und hängende, mit dem Zirkel geritzte und sich überschneidende Bögen (Einstichlöcher erkennbar) zwischen umlaufenden weißen und roten Streifen. Mittlere (axtförmige) Zwickel ganz mit Weiß ausgefüllt, in den äußeren je ein roter Punkt. Auf der Schulter geritztes Zungenband abwechselnd zwei mit aufgesetztem Weiß, zwei mit Rot und zwei ohne Deckfarbe; zum Henkel mit einer geritzten Volute abschließend. Beiderseits des Henkels s-förmiges Ornament und schräger Streifen in aufgelegtem Weiß. Plastischer Ring mit weißen Schrägstrichen.

Auf dem Hals drei weiße Punktrosetten. Zwischen den Rotellen auf der Mündung kurze weiße Striche. Außenseiten der Rotellen mit weißen Kreuzen. Mündung innen gefirnißt.

590–580 v. Chr. – Gruppo degli Archetti Intrecciati

Stehende und hängende Bögen dieser Art, die als erster J. Boehlau, *Aus italischen und ionischen Nekropolen* (1898) 91 ff. mit Abb. 45, als italisch erkannte, sind in der etrusko-korinthisierenden Keramik in vielen Gruppen anzutreffen. So zeigen Beispiele der Gruppo Policromo (J. G. Szilágyi, *Ceramica Etrusco-Corinzia Figurata I* [1992] 48 f. mit Abb.) einfach geritzte, meist größere Bögen (vgl. P. Mingazzini, *Vasi della Collezione Castellani* [1930] 122 f. mit Taf. 23, 1–4), während in der Gruppo degli Archetti Intrecciati (Szilágyi a.O. 176 ff.; M. T. Falconi Amorelli, *Vulci. Scavi Bendinelli 1919–1923* [1983] 129 ff. Abb. 56 Nr. 132, Inv. 8543, Nr. 133, Inv. 29308) und der Gruppe der Phönikischen Palmetten (vgl. Würzburg HA 7, CVA 3 Taf. 17, 4–5) die Bögen bisweilen auch doppelt geritzt sein können. Von der Form mit Rotellen und dem plastischen Ring am Halsansatz sind alle Gruppen eng miteinander verbunden und auch in der Bemalung zeigen sie einen fast stereotypen Dekor der Schulter mit Blattzungen, die mit S-Spiralen abschließen, sowie weiße Kreuze (seltener Punktrosetten) auf den Rotellen. Am nächsten stehen der Mannheimer Kanne mehrere Olpen aus Vulci: G. Colonna, *ArchCl* 13, 1961, 9 ff. Taf. 5, 2; Vulci. Zona dell'Osteria. Scavi della Heracle 1 (1961) 99 Abb. 36 (zwei Oinochoen aus Grab 60, 1. Hälfte 6. Jh. v. Chr.). Aufwendiger mit figürlichen (Zwischen-) Friesen sind die Olpen des Malers der Archetti Policromi wie Rom, Villa Giulia 29300, Martelli, *Ceramica degli Etruschi* 116. 280 Nr. 64.

4. Beilage 14, 4. Schälchen auf Fuß

Inv. Cg 387. Aus dem Kunsthandel.

H. 5,4 bis 5,6 cm. – Dm. Rand 7,6 cm. – Dm. max. 9,4 cm bei einer H. von 4,4 cm. – Dm. Fuß 5,6 cm. – Vol. 0,14 l. – Gewicht 109,73 g.

Ungebrochen. Oberfläche vollständig abgerieben. Sinterspuren vor allem auf der Außenseite. Im Inneren Wurzel- und Lagerspuren.

Gelbbrauner Ton mit feinem Glimmer.

Kugeliger, leicht gedrückter Schalenkörper mit einwärts geschwungenem Rand. Flacher Fußsteller mit konisch eingetiefter Unterseite. Außenseite des Stieles mit zwei kantigen Wülsten profiliert.

600–550 v. Chr. – Italisch-korinthisierend

Der Form nach, mit dem einwärts gebogenen Rand, kann man dieses Gefäß als Exaleiptron bezeichnen. Ähnliche Stücke stammen aus Süditalien oder aus Etrurien bzw. unter etruskischem Einfluß stehendem Gebiet. Sie wurden in Gräbern in Chiaramonte (Basilicata), A. Russo Tagliente, *NSc Serie IX* 3–4, 1992/93, 256. 369 f. Abb. 11. 101

Nr. 271, und in der Nekropole von Porzarago in San Giovenale (Viterbo), E. Berggren – M. Moretti, *NSc* 85, 1969, 24 Abb. 21 unten links (Grab 4 Nr. 28), gefunden. Weitere vier Exemplare, von denen zwei Reste von Bemalung korinthisierender Art zeigen, stammen aus einem Motiv-Depot in Anagni, S. Gatti, *NSc Serie IX* 5–6, 1994/95, 60 ff. Abb. 43 f. Nr. 301–304, und aus dem Motiv-Depot beim Lapis Niger, E. Gjerstad, *Early Rome III* (1960) 119 Abb. 141, 15, sowie zahlreiche Exemplare aus Poggio Buco, teils aus Grabkontexten, die in die 1. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. verweisen, G. Bartoloni, *Le tombe da Poggio Buco nel Museo Archeologico di Firenze* (1972) 83 Nr. 33 Abb. 38 Taf. 46 b; ebenda 197 Nr. 4 Abb. 99 Taf. 135 c. Weitere Exemplare stammen aus der etruskischen Nekropole von Cerveteri, V. Olivetto, *Caere, Necropoli di Monte Abatone* (1994) 25 Nr. 27. 48 Nr. 17 Taf. 16, 27 a–b, 28, 69 a–b und vier Exemplare aus dem Ankauf Mancinelli 1897 (Inv. 77119 a–d), ebenda 172 Abb. 84, 33–37 Taf. 115 e–i (1. Hälfte 6. Jh. v. Chr.), die alle keine Bemalung (mehr) auf der Außenseite tragen.

5. Beilage 14, 3. Lydion

Inv. Cg 431. Aus dem Kunsthandel 1982 erworben. Aus Vulci.

H. 7,5 cm. – Dm. max. 6,3 cm. – Dm. Mündung 6,0 cm. – Dm. Fuß 2,9 cm. – Vol. (gestrichen) 0,05 l. – Gewicht 133,43 g.

Aus der Frühzeit Italiens 11 Nr. 7.

Ungebrochen, nahezu vollständig, bis auf einen Teil des Randes. Boden auf der Innenseite und Außenseite des Fußes beim Brand gerissen. Mündung, Boden und Gefäßkörper mit leichten Bestoßungen. Kalkaussprengungen am Hals, in der Zone der weitesten Ausdehnung und an der Fußaußenseite. Leichte Sinterspuren vor allem an der Außenseite.

Rosafarbener Ton mit feinem Glimmer. Dunkelroter Überzug, gleichmäßig gebrannt, stellenweise abgeblättert.

Konischer Fuß, Unterseite mit kegelförmiger Eintiefung. Bauchiger, leicht gestauchter Gefäßkörper mit abgesetzter Schulter. Breiter, horizontal auskragender Mündungsrand.

2. Hälfte 6. Jh. v. Chr.

A. Rumpf, *AM* 45, 1920, 169 teilte Lydia in drei landschaftliche Gruppen (lydische, griechische und italische), E. Kerényi, *NSc* 1966, 301 ff. dagegen nur in eine lydische (vgl. ebenda Abb. 7 A) und eine griechische. M. Martelli Cristofani in: *Les céramiques de la Grèce de l'est et leur diffusion en occident* (1978) 180 ff., unterscheidet fünf Gruppen; vgl. ausführlich CVA Tübingen 6 zu Taf. 30, 3–4.

Eine exakte Parallele stellt das Lydion Nr. 47 bei Martelli Cristofani a.O. Taf. 82 dar, bei dem es sich um die Imitation lydischer Lydia handelt, die in Lydien selbst entweder in einer Marmoriertechnik verziert oder mit feinen Streifen bemalt wurden. Zu den lydischen Vorbildern zuletzt R. M. Cook – P. Dupont, *East Greek Pottery* (1998) 66; E. Yalouris in: *Greek Offerings. Festschrift John Boardman* (1997)

63 ff. Inv. XKB 21 Abb 11. Etruskische Lokalproduktionen lassen sich leicht an ihrem einfachen roten Überzug erkennen.

Funde derartiger Lydia in Vulci und Caere aus Grabkontexten aus der Zeit kurz nach der Mitte und der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. lassen auf eine große Beliebtheit und eventuell sogar auf eine Produktion ebenda schließen: S. Gsell, Fouilles dans la nécropole de Vulci (1891) 103 Grab 45 Nr. 12–14. 117 Grab 49 Nr. 86. 161 Grab 69 Kammer B Nr. 9; Materiali di antichità varia II. Scavi di Vulci. Materiale concesso alla società Hercle (1964) 7 Nr. 74–75 (Grab 115), 16 Nr. 292–294 (Grab 130), 33

Nr. 675–676 (Grab 180); V. Olivotto, Caere, Necropoli di Monte Abatone (1994) 56 ff. mit Taf. 23, 91–93 (Caere, Monte Abatone Grab 154).

Lydia dienten wohl zur Aufnahme einer Myrrhensalbe, die ursprünglich in Lydien, später in Ionien hergestellt wurde, vgl. K. Braun, Katalog der Antikensammlung des Institutes für Klassische Archäologie der Universität des Saarlandes (1998) 10. Der Name der Myrrhensalbe dürfte *βάκκαρις* gewesen sein, A. Rumpf, AM 45, 1920, 163 ff. Zu Salben s. auch E. Paszthory, Salben, Schminken und Parfümerie im Altertum (1992) 37 ff.

DAUNISCH

Grundlegend zur daunischen Keramik und deren Chronologie: Mayer, Apulien 87 ff.; D. Fedder, Daunisch-geometrische Keramik und ihre Werksätten (1976); De Juliis, Daunia; Yntema, Matt Painted Pottery 219 ff. Gute kurze Gesamtdarstellungen: E. M. De Juliis in: G. Pugliese Carratelli (Hrsg.), Italia omnium terrarum alumna (1988) 597–600; F. van der Wielen-Ommersen in: L'arte dei popoli italici 45–48. Für weitere Literatur s. die Zusammenstellung von B. Rückert, CVA Tübingen 7 (1997) S. 81. Zur Daunischen Keramik aus Ortona vgl. R. Iker in: J. Mertens (Hrsg.) Herdonia. Scoperta di una Città (1995) 75–118.

Zu Fundkontexten daunischer Keramik: E. M. De Juliis, NSc 27, 1973, 285 ff. (55 Gräber aus Ortona, 2. Hälfte 6. bis 2. Hälfte 4. Jh. v. Chr.) 287 mit Anm. 1 (Gesamtliteratur zu älteren Grabungen in Ortona); De Juliis, Daunia 37 (drei Gräber aus Arpi, Sala Consilina und Melfi aus dem 7./6. Jh. v. Chr.), 53 ff. (zwölf ausgewählte Fundkontexte aus Siponto, Ortona, S. Severo und Ascoli Satriano, aus der 2. Hälfte 6. Jh. bis zum 5. Jh. v. Chr.); M. A. Alberti – A. Bettini – I. Lorenzi, NSc 35, 1981, 159 ff. (Fragmente daunischer Keramik aus Siedlungsfunden); F. Tinè-Bertocchi, Le necropoli daunie di Satriano e Arpi (1985): daunische Keramik aus dem nördlichen Gebiet; E. M. De Juliis, L'ipogeo dei Vimini di Canosa (1990): Fundkontexte des späten 5./frühen 4. Jh. v. Chr.; Duemila anni di storia a Canosa: Grabkontexte mit subgeometrisch-daunisch II Keramik, die durch ihre Kontexte bis in die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. herabdatiert werden kann.

TAFEL 35

1–4. Gefäß mit Trichtermündung (Olla)

Inv. Cg 357. Aus dem Kunsthandel 1979 erworben. FO Canosa.

H. 29,0 cm. – Dm. Mündung 24,3 bis 24,6 cm. – Dm. Öffnung 7,2 bis 7,5 cm. – Dm. max. 28 cm. – Vol. bis zum Mündungsansatz 8,2 l. – Gewicht 3241,36 g.

Aus der Frühzeit Italiens 20 Nr. 16. – Italien vor den Römern 112 Nr. 118.

Nahezu vollständig, zwei Fragmente der Mündung angesetzt. Mündungsrand, Henkel und Protomen bestoßen. Einige, teils recht große Kalkaussprengungen. Bemalung leicht berieben. Sinterablagerungen. Hellroter Fleck neben der einen Protome. – TL-Analyse erweist antike Entstehung.

Hellbeiger Ton. Matter weiß-gelblicher Überzug. Matte rote und dunkelbraune Deckfarben.

Handgeformter, kugelter Gefäßkörper. Trichterförmige Mündung und zwei stilisierte Protomen mit ‚plastischer Nase‘ zwischen zwei vertikalen Stabhenkeln mit halbrunder Eintiefung auf der Oberseite.

Außenseite des ganzen Gefäßes und Mündung auch innen mit weißem Überzug. Über dem Boden eine dünne dunkelbraune Linie mit hängenden Dreiecken. Zwischen zwei breiten roten umlaufenden Bändern wird die Henkelzone mit vertikalen dunkelbraunen Doppelstreifen in acht Felder eingeteilt; darunter ein umlaufendes Wellenband und eine dünne Linie (in dunkelbraun). In den Feldern Henkel, Protome, in dreien jeweils eine versetzt gestrichelte horizontale Linie. Im letzten Feld eine Swastika (in Rot). Außenseiten der Henkel mit kurzen roten Strichen. Zwischen den Henkeln vertikale, versetzt gestrichelte rote Linie zwischen dunkelbraunen Linien. Außenseiten der Protomen rot. Innenseite der Mündung mit einem Fünfeck aus Kreissegmenten. Um die Öffnung konzentrische Kreise, der

mittlere rot. Mündungsrand mit einem Streifen und drei kurzen Strichen (in dunkelbraun) über jedem Kreissegment.

450–400 v. Chr. – Subgeometrisch-daunisch II (Canosa)

Zur Form und zur Bemalung: Die Olla gehört von Form und Bemalung zur bichromen Klasse ans Ende der Zeitstufe Subgeometrisch-daunisch II; vgl. hierzu De Juliis, Daunia 43 f. 90 mit Taf. 3, 26 und die Gefäße Bari 25969–25971. 260020–260022 aus Cannae Antenisi (Grabkontexte Mitte 4. Jh. v. Chr.), M. Labellarte – F. Rossi in: Duemila anni di storia a Canosa 559. 562. 564; E. M. De Juliis, Mille anni di ceramica in Puglia (1997) 54 ff. mit Abb. 53 Taf. 4 oben.

Zur Bemalung der Mündung innen vgl. Tarent Mus. Naz. 140028, E. M. De Juliis in: Duemila anni di storia a Canosa 364 Nr. 4 (daunisch III); zum Wellenband vgl. Bari 33924 aus einem Grab in Vico San Martino, M. Corrente – M. Labellarte in: Duemila anni di storia a Canosa 445 f. Nr. 6 (daunisch II/III); zur Feldereinteilung wie auch zur Form s. weitere ähnliche Exemplare in Grabkontexten aus Canosa, E. M. De Juliis, L'ipogeo dei Vimini di Canosa (1990) 3 ff. mit Abb. 39. 41 (420–380 v. Chr.); zu den hängenden Dreiecken s. Karlsruhe B 3123, CVA 2 Taf. 51, 2; zu den Eintiefungen der Henkel (sog. Sattelhenkel) vgl. Genf, Slg. S.S.T., L'arte dei popoli italici 321 Nr. 211 (475–425 v. Chr.); zur versetzten Strichlinie Yntema, Matt Painted Pottery 264 Abb. 245, 10 (subgeometrisch II B 475/450 bis ca. 350 v. Chr.); zur Swastika vgl. CVA British Museum 7 IV Da Taf. 7, 4 a–b (um 400 v. Chr.); zum Dekoraufbau und zur Feldereinteilung vgl. Depalo, Collezione Loiudice 91 ff. 101 Nr. 132 Abb. 195–196 (1. Hälfte 4. Jh. v. Chr.) und Tübingen S. 12 2589, CVA 7 Taf. 49, 3–5 (5. Jh. v. Chr.).

Zur Verwendung: Während Pryce, CVA London 7 IV Da, S. 7, in solchen Gefäßen Sphageia sah, die zum Auffangen des Blutes von Opfern dienten, sieht De Juliis a.O.

in der Olla ein Behältnis, um dem Toten Wasser auf seine letzte Reise mitzugeben. Allerdings wurden diese Formen auch im alltäglichen Leben verwendet (s.o. Einführungstext).

TAFEL 36

1–4. Gefäß mit Trichtertermündung (Olla)

Inv. Cg 367. Aus dem Kunsthandel 1980 erworben. Aus der Umgebung von Bari.

H. 28,0 bis 29,1 cm. – Dm. Mündung 24,7 bis 25,6 cm. – Dm. Öffnung 7,7 bis 8,5 cm. – Dm. max. 31,0 bis 33,0 cm. – Vol. bis zum Mündungsansatz 8,55 l. – Gewicht 3220,24 g.

Aus der Frühzeit Italiens 22 Nr. 19.

Aus wenigen, meist großen Fragmenten nahezu vollständig zusammengesetzt. Ein kleiner Teil der unteren Gefäßwandung auf einer Seite fehlend. Wenige kleinere Kalkaussprengungen. Rötlich verfärbte Delle neben einem der Henkel. Leichte Bestoßungen am Gefäßkörper und am Mündungsrand. Sinterablagerungen.

Roter Ton. Matter weiß-gelber Überzug. Matte dunkelbraune Deckfarbe.

Handgeformter, kugelig Gefäßkörper. Trichterförmige Mündung und zwei Protomen zwischen zwei leicht nach außen gehenden Stabhenkeln.

Matter weiß-gelber Überzug nur in der unteren Gefäßhälfte, oberer Teil und Mündung mit rötlichem Untergrund. Henkelzone unten von drei umlaufenden Linien begrenzt und mit vertikalen Dreifachstrichen in acht Felder eingeteilt. In vier der Felder jeweils Henkel und Protomen, in den übrigen vier eine Wellenlinie. Oberer Abschluß drei umlaufende Linien, zwischen zweiter und dritter eine Wellenlinie; darüber zwei breite Bänder. Henkelaußenseite mit halbrunder Linie (dem Henkelverlauf folgend) und kurzen Strichen bemalt, Oberseite mit einem breiteren Streifenabschnitt. Protomen mit einem gestreiften Rechteck (mit fünf Senkrechten) und seitlich mit kurzen schrägen Strichen. Oberseite mit einem dicken Streifenabschnitt. Innenseite der Mündung mit einem Fünfeck aus Kreissegmenten. Um die Öffnung zwei konzentrische Kreise.

um 500 v. Chr. – Subgeometrisch-daunisch II (Canosa)

Zur Form: Solche Gefäße werden mit verschiedenen Namen belegt, wie etwa σφαγείον oder Krater, wobei die Übernahme der italienischen Bezeichnung Olla am geeignetsten erscheint. Diese Form der Olla mit ihrer Mündung, die an einen Trichter erinnert, ist typisch für die Produktion von Canosa. Zeitlich gehört sie in die Phase Subgeometrisch-daunisch II.

Zur Bemalung: Die monochrome Bemalung spricht für einen frühen Zeitansatz ebenso wie die gute Töpferqualität, die in der monochromen Klasse meist nur bei frühen Stücken der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. anzutreffen ist, De Juliis, Daunia 38. Für einen späten Zeitansatz innerhalb der Zeitstufe Subgeometrisch-daunisch II (s. Cg 357; hier Tafel

35, 1–4) sprechen jedoch die Form, die zum Repertoire der bichromen Klasse gehört, De Juliis, Daunia 43 f. 90 Taf. 3, 25, und die Bemalung der Mündung innen. Zu den Kreissegmenten innen auf der Mündung D. Fedder, Daunisch-geometrische Keramik und ihre Werksätten (1976) 108 Abb. 50 g; zu den Wellenlinien in den Feldern Yntema, Matt Painted Pottery 264 Abb. 245, 3.

Zur Verwendung: s. Cg 357, hier Tafel 35, 1–4.

5–8. Kanne

Inv. Cg 369. Aus dem Kunsthandel 1980 erworben. Aus der Umgebung von Bari.

H. bis Mündung 8,2 cm. – H. mit Henkel 12,8 cm. – Dm. Mündung außen 7,0 bis 7,1 cm. – Dm. Mündung innen 4,2 bis 4,3 cm. – Dm. max. 10,4 bis 10,5 cm. – Dm. Standfläche ca. 5,8 cm. – Vol. (bis zum Rand) 0,4 l. – Gewicht 184,49 g.

Aus der Frühzeit Italiens 21 Nr. 18. – Italien vor den Römern 88. 112 Nr. 120 Abb. 16 links. – Braun, Liebesleiden 65. 130 f. Nr. 12.

Nahezu vollständig aus wenigen großen Fragmenten zusammengesetzt. Kleiner Teil der Wandung rechts des Henkels ergänzt und überkoloriert. Auf dem Mündungsrand zwei Kalkaussprengungen. Außenkante und Henkel minimal bestoßen. Oberfläche auf einer Seite der Standfläche abgerieben. Leichte Sinter- und Lagerspuren.

Roter Ton mit feinem Glimmer. Rosa-gelblicher Tonüberzug. Dunkelbraune (ins dunkel-violett gehende) und rote matte Deckfarbe.

Handgeformter, dünnwandiger, bauchiger Gefäßkörper auf flacher Standfläche, zur Mündung hin eingezogen. Breiter waagrecht Mündungsrand, hoher, schlaufenförmig geführter Bandhenkel, der in stilisierten Hörnern endet und zum Mündungsansatz hin sich stark verjüngt.

Alle Dekorationselemente, soweit nicht anders angegeben, in Dunkelbraun. Auf der Unterseite des Bodens zwei breite Kreise. Im inneren Kreis eingeschrieben ein aus Kreissegmenten gebildetes Viereck, darin ein flüchtiges Kreuz. Im unteren Bereich der Gefäßwandung konzentrische Kreise: auf der Vorderseite drei, unter dem Henkel einer und seitlich jeweils zwei. Darüber zwei dünne waagrechte Linien, ein breiter waagrecht Streifen und vier dünne waagrechte Linien, die zweite von unten in Rot. Darüber ein Dekorband: in der vorderen Gefäßhälfte Rautenkette aus zehn Einzelrauten. Jede einzelne Raute wird durch ein Kreuz in vier kleine Rauten unterteilt, die oberen und unteren jeweils mit Tupfen, in den beiden waagrecht jeweils ein einzelner roter Punkt. Zu beiden Seiten wird die Rautenkette von drei dünnen diagonalen Linien abgeschlossen. Seitlich davon ein breiter senkrechter Streifen und eine Raute bestehend aus vier kleinen Rauten. Die beiden waagrecht gegittert, die senkrechten mit einem roten Punkt. Oben wird das Dekorband von drei dünnen, waagrecht Linien (die oberste in Rot) abgeschlossen. Darüber ein breiter Streifen. Das Dekorband wird vom Henkel unterbrochen und von einer kreisförmigen Linie begrenzt. Am Hals auf der Vorderseite ein dünner, waagrecht Strei-

fenabschnitt und ein Leitmotiv, seitlich von senkrechten kurzen Strichen abgeschlossen. Daneben weitere senkrechte dünne Striche (drei braune zwischen zwei roten). Es folgt eine Swastika zwischen zwei breiteren senkrechten Strichen. Hinter dem Henkel zwei sich treffende, diagonale breitere Linien. Unter dem Mündungsansatz breites, waagrechtes Band. Außenrand der Mündung mit einer Linie; auf der Oberseite um den Rand kurze Schrägstriche und um die Öffnung zwei konzentrische Kreise. Vorderseite des Henkels von dünnen Doppellinien umrissen und durch waagrechte, dünne Striche gegliedert (drei davon in Rot). In der Henkelmitte ein Feld mit einer Raute aus vier kleinen Rauten, die beiden seitlichen mit Tupfen, die anderen beiden mit einem einzelnen roten Punkt. Henkeloberseite mit breitem Streifen. An der Rückseite des Henkels seitlich je eine senkrechte Linie, durch waagrechte Elemente verbunden: von unten ein Streifen, eine Gruppe von 5 Linien, ein Streifen, eine Gruppe von drei Linien.

um 550 v. Chr. – Subgeometrisch-daunisch II (Ortona)

Zur Form: Gehört zu Form 6 Typ 7 nach De Juliis, Daunian 36. 40. Taf. 10, 7, die schon in Subgeometrisch-daunisch I auftritt, kann aber aufgrund der bichromen Bemalung nur der Phase Subgeometrisch-daunisch II zugerechnet werden, vgl. ebenda 35. 45. Zu Form und Bemalung vgl. v. a. Kannen in Tübingen, CVA 7 Taf. 45, 1–3 (Dekoraufbau und Henkelbemalung auf der Vorderseite) und Genf, Slg. M. N., *L'arte dei popoli italici* 318 Nr. 208 (zum getupften Rautenband auf der Vorderseite). Weiterhin s. J. Mertens (Hrsg.), *Ortona VIII* (1988) 46 f. Taf. 19 a (aus Grab 80 OR 91); zu den seitlichen Rauten vgl. Mayer, Apulien Taf. 9, 8; zur Swastika s. De Juliis, Daunian Taf. 35, 24 (subgeometrisch-daunisch I). Aufgrund der großen Ähnlichkeit zu den Gefäßen in Tübingen und Genf, beide Subgeometrisch-daunisch I datiert, muß die Mannheimer Kanne ganz an den Beginn der Phase II gesetzt werden.

Zur Werkstatt: Der Kannentypus dieser Form wurde vorwiegend im nördlichen daunischen Gebiet gefunden und eine große Anzahl solcher Gefäße stammt aus der Nekropole von Ortona, wo auch eine Produktionsstätte lag, De Juliis, Daunian 73 ff. Taf. 61. 63. 75–79, und J. Mertens – G. Volpe, *Herdonia* (1999) 18 ff. mit Abb. 8, 6. Eine zweite Produktionsstätte solcher Kannen lag in Canosa, Depalo, *Collezione Loiudice* 91 ff. 106 Nr. 136 Abb. 208–210. Vgl. ferner auch eine Kanne aus einem Grab in Salentino (bei Bari), G. Andreassi, *StEtr* 49, 1981, 472 f. Taf. 71 g.

TAFEL 37

1–3. Kantharos

Inv. Cg 370. Aus dem Kunsthandel 1980 erworben. FO Umgebung von Bari.

H. 9,3 bis 9,4 cm. – Dm. mit Henkeln 19,3 cm. – Dm. max. 13,5 bis 13,8 cm. – Dm. Mündungsrand 12,5 bis 12,7 cm. – Dm. Öffnung 10,4 bis 10,5 cm. – Dm. Standfläche ca. 7,0 cm. – B. Henkel 1,5 bis 1,7 cm. – Vol. (bis

zum Knick) 0,75 l. – Vol. (gestrichen) 0,85 l. – Gewicht 384,17 g.

Aus der Frühzeit Italiens 20 Nr. 15. – Italien vor den Römern 88. 112 Nr. 121 Abb. 16 Mitte.

Nahezu vollständig, ein kleines Loch in der Mitte der Gefäßwandung geschlossen. Ein schräger Riß vom Rand bis zum Boden. Einige größere Kalkaussprengungen im Bodenbereich. Auf der Innenseite mehrere Kratzspuren. Bemalung stark berieben. Sinterablagerungen und Lager- sowie Wurzelspuren.

Roter Ton mit feinem Glimmer. Gelber matter Überzug. Dunkel-violettbraune matte Bemalung.

Handgeformter bauchiger Gefäßkörper auf flacher Standfläche mit schräg auskragender Lippe und zwei vertikalen Bandhenkeln, die Mündung etwas übersteigend. Beide Außenseiten tragen schräge Rillen vom Glättungsvorgang mit einem kammartigen Gerät.

Ursprünglich wohl ganz mit gelbem Überzug. Auf dem Gefäßkörper Streifendekoration. Unten vier Dreiecke an zwei dünnen waagrechten Linien, es folgt ein breites waagrechtes Band und drei dünne waagrechte Linien. Darüber, in der Henkelzone, drei mal drei kurze, dünne Diagonalstriche zwischen seitlichen Mäandergliedern. Unterhalb der Lippe ein breites waagrechtes Band. Um den Mündungsrand ein schmaler Streifen. Auf der Oberseite der Mündung Sechseck aus Kreissegmenten. Um die Öffnung zwei konzentrische Kreise. Henkel mit seitlichen Linien. Über dem unteren Henkelansatz, etwa in der Henkelmitte, sowie über der Mündung jeweils drei waagrechte Streifen. Die Ornamente von den Henkeln unterbrochen und von kreisförmiger Linie begrenzt.

550–400 v. Chr. – Subgeometrisch-daunisch II (Canosa ?)

Im Italienischen ‚Olletta‘ genannt, scheint die Bezeichnung Kantharos angebrachter, da die Lippe dieses Gefäßes sehr wohl zum Trinken geeignet ist. Exakte Parallelen zur Form fehlen bislang unter der daunischen Keramik, vgl. etwa Form 26, 3 bei De Juliis, Daunian 43 Taf. 25 C Nr. 3 und Göttingen F 2, CVA 1 Taf. 1, 5–7. Der Mannheimer Kantharos ist allerdings etwas niedriger. Von der Bemalung gehört er zur monochromen Klasse. Zu den Diagonalstrichen vgl. Mayer, Apulien Taf. 7 Nr. 4, und die Olla Ortona 132 225, E. M. De Juliis, *NSc* 27, 1973, 314 Abb. 401 (Mitte 5. Jh. v. Chr.); zu den hängenden Dreiecken vgl. Yntema, *Matt Painted Pottery* 254 Abb. 233, 35, die einem süddaunischen Werkstattkreis zugeschrieben werden.

4–9. Kyathos

Inv. Cg 368. Aus dem Kunsthandel 1972 erworben. Aus der Umgebung von Bari.

H. mit Henkel 8,8 cm. – H. ohne Henkel 3,2 bis 3,8 cm. – Dm. Mündung (außen) 10,3 bis 10,4 cm. – Dm. Mündung (innen) 8,2 bis 8,3 cm. – B. Henkel (oben) 4,1 cm. – B. Henkel (in der Mitte) 3,0 cm. – Dicke Henkel 0,3 bis 0,4 cm. – Vol. (bis zum Knick) 0,2 l. – Gewicht 119,99 g.

Aus der Frühzeit Italiens 21 Nr. 17. – Italien vor den Römern 88. 112 Nr. 119 Abb. 16 rechts.

Nahezu vollständig. Henkel angeklebt. Beide oberen Spitzen des Henkels (etwa 0,5 cm) und ein Teil der Mündung (ca. 4,0 cm lang) in Gips ergänzt und übermalt. Mündung und Henkel leicht bestoßen. Einige kleinere Kalkausprengungen. An Boden und Wandung ein tiefer, ca. 1,1 cm langer Kratzer. Bemalung leicht berieben.

Beiger Ton. Weiß-gelber Überzug. Dunkelbraune und rote matte Deckfarbe.

Handgefertigter, fußloser, flacher Kyathos mit schräg auskragendem Rand und hohem, schlaufenförmig geführtem Bandhenkel, der in stilisierten Hörnern endet und sich zum Mündungsansatz hin stark verjüngt.

Außen und innen mit weiß-gelbem Überzug. Alle Dekorationselemente, soweit nicht anders angegeben, in Dunkelbraun. Auf der Unterseite des Bodens in einen Kreis eingeschrieben ein Viereck aus Kreissegmenten. Auf der Außenseite der Wandung vorne ein Ornamentfeld mit einer doppelt gerahmten Raute, in neun Einzelrauten unterteilt, die abwechselnd schraffiert sind. Um die Raute oben drei, unten vier waagrechte, sehr dünne Linien, oben und unten jeweils eine der Waagrechten in Rot. Seitlich der Raute triglyphenartiges Dekorelement, bestehend aus einer roten zwischen je drei dünnen dunkelbraunen Linien. Daneben ein roter senkrechter Streifen zwischen je einem braunen Streifen. In beiden seitlichen Ornamentfeldern eine doppelt gerahmte rote Raute mit kleiner tongrundiger Innenraute. Mit einer dünnen Vertikalen ist die Raute am Bodenkreis ‚befestigt‘. Unterer Henkelansatz rechteckig umschrieben und mit senkrechten Einzelstrichen bzw. Strichgruppen mit dem Bodenkreis verbunden (die beiden inneren Einzelstriche in Rot). Im Absatz, unterhalb des Randes, ein breiter Streifen durch den Henkel durchgeführt. Darunter zwei dünne Linien mit roter Begleitlinie, die an der Henkelumschreibung enden. Auf der Oberseite der Mündung ein breiter roter (innen) und zwei schmale braune Kreise (außen); um die Außenkante Punkte. Auf dem Boden der Innenseite

ein swastikaähnliches Element mit vier flügelartig angeordneten Leiterabschnitten. – Trapezförmiger Henkelkontur vorne wie hinten durch dünne (senkrechte) Doppellinien betont. Auf der Vorderseite des Henkels in der Mitte ein Schachbrett mit 16 Feldern, die abwechselnd gepunktet sind. Darunter ein roter waagrechtlicher Strich zwischen braunen Dreierstrichgruppen; darüber drei braune waagrechte Striche, ein roter und ein weiterer brauner Strich, an dem ein Zinnenmäander befestigt ist. Oberseite des Henkels und der Ansatz am Mündungsrand jeweils mit einem dicken braunen Streifen bemalt. Auf der Rückseite des Henkels eine weitere senkrechte Doppelstrichgruppe, unterbrochen von einem Feld mit drei waagrechten dünnen Linien. Neben dem unteren Henkelansatz, innerhalb der Henkelumschreibung, drei dünne senkrechte Striche mit roter Begleitlinie.

um 550 v. Chr. – Subgeometrisch-daunisch II (Ordonia)

Kyathoi (oder attingitoii) treten häufig in der subgeometrisch-daunischen Keramik der Stufe II auf. Sie wurden vorwiegend um Ordonia gefertigt und als Grabbeigabe verwendet. Die plastische Ausgestaltung der Henkel scheint den Töpfern ein besonderes Anliegen gewesen zu sein, vgl. dazu etwa CVA Nordrhein-Westfalen 1 Taf. 27. 28 mit anthropomorphen Henkeln; speziell zu den Hörnerhenkeln s. CVA British Museum 7 IV Da Taf. 6, 1 a–b.

Zur Form vgl. einen Kyathos aus Ordonia Grab 27, De Juliis, Daunia Taf. 86; zu den seitlichen Rauten ebenda Taf. 39, 73; zum Henkel vgl. J. Mertens – G. Volpe, Herdonia (1999) 18 ff. mit Abb. 8, 6; zur innen gestreiften Raute auf der Vorderseite Yntema, *Matt Painted Pottery* 302 Abb. 287, 14. Das Mittelmotiv innen findet seine engste Parallele bei De Juliis, Daunia Taf. 35, 25, das noch der Zeitstufe Subgeometrisch-daunisch I angehört, weshalb der Mannheimer Kyathos früh angesetzt und mit zu den frühesten bichromen Vasen der Stufe Subgeometrisch-daunisch II gerechnet werden kann.

APULISCH ROTFIGURIG

TAFEL 38

1–5. Beilage 15, 1. Hydria

Inv. Cg 358. Aus dem Kunsthandel 1979 erworben. FO: angeblich Canosa.

H. 32,7 cm. – Dm. Mündung 13,2 cm. – Dm. max. ohne Henkel 20,3 bei einer H. von 17,1 cm. – Dm. max. mit Henkeln 23,6 cm. – Dm. Fuß 11,3 cm. – H. Fuß 2,4 cm. – H. des Figurenfrieses 15,5 cm. – Vol. bis zum Halsansatz 4,01. – Vol. bis zum inneren Firnisstreifen 4,051. – Vol. gestrichen 4,151. – Gewicht 1677,64 g.

Aus der Frühzeit Italiens 27 f. Nr. 26. – Italien vor den Römern 96. 110 Nr. 76 Abb. 24. – Braun, Liebesleiden 107. 137 Nr. 31.

Aus wenigen großen Fragmenten nahezu vollständig zusammengesetzt; Bruchkanten übermalt. Ergänzt sind auf der Vorderseite ein kleiner Teil des Haarknotens der weiblichen Figur, mittlerer Teil des Tympanons, kleinere Partien an den beiden oben aufgehängten Bändern; auf der Rückseite kleiner Teil des Zwickelornamentes links der Palmette und zwei Glieder des Wellenbandes darunter. Im Vertikalhenkel ein Riß. Innenseite des Halses mit kurzen, diagonalen und parallel verlaufenden Rissen. Innen leichte Sinterablagerungen. Auf dem Fels ein roter Fleck (Rost?). Auf dem seitlichen Rankwerk und an den Henkeln Flecken von verdünntem Firnis. Deckfarben stellenweise berieben. Firnis teils blättrig und stellenweise krakeliert.

Rötlich-beiger Ton. Schwarzer, glänzender Firnis. Weiße und honiggelbe Deckfarben.

Hydria auf niedrigem Fuß mit profilierter Außenkante; Oberseite mit konkaver Eintiefung. Oberseite der Mündung leicht konvex, Außenkante der Mündung profiliert.

Fußunterseite, Zone zwischen Körper und Fuß sowie die Außenkante des Fußes tongrundig. Untere Bildbegrenzung: laufender Hund nach rechts; Rückseite mit 17blättriger Palmette, von Ranken umgeben, die sich über und unter die Horizontalhenkel ziehen. Um die Henkelansätze kurze Striche; hinter den Henkeln tongrundig belassen. Am Hals Striche zwischen zwei schmalen waagrechten Linien, vom Vertikalhenkel unterbrochen. Unterseite der Mündung tongrundig, Außenkante mit kurzen Strichen, Oberseite mit einem Kreis. Innenseite der Mündung 4,5 cm tief gefirnißt.

Frau und Eros. Frau nach rechts in gegürtetem Chiton, mit Perlenkette, Ohrringen, Armringen an beiden Handgelenken und Diadem auf dem Kopf. Das Haar ist mit einem weißen Band zu einem Haarknoten zusammengebunden. In der Linken hält sie einen Spiegel, mit der Rechten streckt sie eine Omphalosschale mit Trauben (?) einem großen Eros nach links entgegen. Er sitzt auf einem Felsblock, auf den er sich mit seiner Linken abstützt, mit der Rechten streckt er seinerseits der Frau eine Handgirlande entgegen.

Der Eros hat sein Haar zu einem Haarknoten hochgebunden und trägt reichlich Schmuck: Ohrringe, Diadem, eine Perlenkette um den Hals, eine weitere schräg über der Brust, ein Perlenband am linken Oberschenkel, Ringe an beiden Handgelenken und am linken Unterschenkel sowie jeweils eine dreireihige Perlenkette an jedem Fußgelenk. Vor und hinter dem Fels wächst ein Strauch mit Beeren. Am oberen Bildrand zwei Bänder und eine Rosette als Füllornamente. Links hinter der Frau ein weiteres Band.

Weiß: Rand und Federn des linken Flügels, Felsen, linkes und mittleres Band, Spiegel, Handgirlande, Band im Haar der Frau und Zwickelpunkte der Sträucher. Honiggelb: Rand des rechten Flügels, Felsen, Bänder, Rosette, Omphalosschale und sämtlicher Schmuck.

340–320 v. Chr. – Baltimore-Maler

Zum Maler: Gehört zum Spätwerk des Baltimore-Malers oder in dessen direkten Umkreis. Vergleiche zum Eros den Lebes Marseille 2932, RVAp II Taf. 335, von der Hand des Baltimore-Malers; hier auch Strauch mit Beeren. Zum laufenden Hund vgl. eine Hydria aus dem Umkreis des Baltimore-Malers, RVAp II 880 Taf. 338, 3; vgl. hier auch die weibliche Figur. Zum leichten Kontrapost der weiblichen Figur vgl. die Hydria des Baltimore-Malers in Fiesole, Slg. Costantini, RVAp II Taf. 334, 1 (Figur ganz rechts). Die kräftige dunkle Linie in der Brustmitte ist als Weiterentwicklung der feinen Linien aus der frühen Schaffenszeit des Malers anzusehen, vgl. ebd. 859. Motivisch gleich die Darstellung auf einer Hydria in Baranello, G. Dareggi, *Ceramica greca e italiota nel Museo di Baranello* (1977) 55 Taf. 29. Bis dato sind solch einfache Hydrien innerhalb des Œuvres des Baltimore-Malers noch nicht bekannt, vgl. RVAp II 856 ff. Sie lassen sich aber durchaus in sein Werk einreihen, wie etwa die kleinformatigen Lekanides ebenda Taf. 336.

Zur Darstellung: Zu den häufigen Eros-Darstellungen in der unteritalischen Vasenmalerei s. unter anderem LIMC III (1986) 850 ff. und bes. 886 ff. s.v. Eros (A. Hermay – H. Cassimatis); CVA Göttingen 2 S. 17 f.

TAFEL 39

1–5. Beilage 15, 3. Oinochoe

Inv. Cg 362. Aus dem Kunsthandel 1980 erworben (Münzen und Medaillen/Basel).

H. bis zum Henkel 16,4 cm. – H. bis Oberkante Mündung 15,6 cm. – Dm. max. 12,65 cm bei einer H. von 6,0 cm. – Dm. Fuß 9,5 cm. – B. Standing 0,5 cm. – Henkel 1,5 : 0,8 cm. – H. des Figurenfrieses (mit oberem und unterem Kymation) 11,3 cm. – H. des Figurenfrieses (ohne Ky-

matia) 9,7 cm. – Vol. (bis Mitte Hals) 0,98 l. – Vol. (gestrichen) 1,03 l. – Gewicht 397,56 g.

RVAp I 208 Nr. 130. – K. Schauenburg, RM 81, 1974, 313 ff. Taf. 175, 1–3. – Hornbostel, Kunst der Antike 354 Nr. 304 Abb. S. 355 f. – MuM Auktion 56 (19. Feb. 1980) 56 Abb. 53 Nr. 113. – Aus der Frühzeit Italiens 26 f. Nr. 24. – Italien vor den Römern 84. 110 Nr. 77 Abb. 12.

Ungebrochen. Mündung leicht bestoßen (schwarz eingefärbt). Firnis an Henkel und Mündung punktförmig abgeblättert. Aufgesetzte Farbe berieben. In der Mündung innen Sinterablagerungen.

Hellbeiger, sandfarbener Ton mit orangerotem Tonüberzug. Firnis überwiegend tief schwarz und glänzend. Auf der Rückseite zu beiden Seiten des Henkels dunkelbraun und die untere, ursprünglich umlaufende, tongrundige Linie überdeckend. Zusätzliches Weiß und Goldgelb. Relieflinien.

Bauchiger Gefäßkörper auf niedrigem Standring von großem Durchmesser. Unterseite des Bodens mit deutlichen Abdrehsuren. Kurzer Hals mit kleeblattförmiger Mündung und einem bandförmigen Henkel, die Mündung nicht übersteigend und in einer Spitze in der Mündung endend.

Auf dem Boden Dipinto: ein schwaches Kreuz aus zwei breiten roten Streifen. Außenseite, Henkel und Mündung auch innen gefirnißt.

Auf der Vorderseite drei Figuren zwischen zwei Streifenabschnitten, bemalt mit einem Eierstab und Punkten in den Zwickeln. Unter dem unteren Streifenabschnitt eine ursprünglich umlaufende, schmale tongrundige Linie. In der Mitte sitzt der jugendliche Dionysos in Dreiviertelansicht auf einem gepunktet dargestellten Felsen und stützt sich mit seinem linken Ellbogen auf ein ebenda liegendes Kissen. Er schaut hinter sich und hat seine rechte Hand nach rechts ausgestreckt um nach einem Kantharos zu greifen. Im Haar trägt er eine Tānie. Sein Gewand hat er um die Hüfte gelegt; das lange gelockte Haar fällt auf seinen Rücken. An den Füßen trägt er Schuhe, unter dem rechten Fuß Punkte (felsiges Gelände). Rechts von Dionysos steht eine Mänade, mit ihrer Rechten ihm einen Kantharos reichend. In der linken, hinter ihren Rücken geführten Hand hält sie ein Tympanon. Sie trägt einen ärmellosen Chiton, Ägis, Schuhe, Perlenkette, Ohrringe, Armband und Diadem; Haare zu einer Haarrolle hochgebunden. Ihr linker Fuß steht auf der unteren Linie; den rechten Fuß hat sie auf den darüberliegenden Streifenabschnitt gestellt. Zwischen der Mänade und Dionysos ein dreifüßiger Tisch mit zwei runden Gegenständen (Eiern oder Brote?) darauf. Über dem Tisch ist eine Blüte am oberen Streifenabschnitt befestigt. Links vor Dionysos steht ein Satyr in leichtem Kontrapost, den Körper fast in Vorderansicht, den Kopf im Profil. Mit seiner Rechten hält er seinen Phallos, mit dem er, in kräftigem Strahl, an einen links vor ihm stehenden Pfeiler uriniert. Mit seiner linken Hand stützt er sich auf einen Thyrsosstab. Satyr mit Pferdeohren, Tānie im Haar, kräftiger Bauchfalte sowie Schweif mit feinen Haaren. Vor und hinter dem Satyr hängt jeweils eine Perlenschnur vom oberen Streifenabschnitt herab.

Weiß: rechte Hälfte des Pfeilers, Perlenschnüre, Tānien, Schuhe des Dionysos und der Mänade, Punkte des Felsens und felsigen Geländes, Gegenstände auf dem Tisch, Dia-

dem, Kantharos, Saum der Ägis, Kette, Ohrringe, Armbänder, Kreis in der Mitte des Tympanons, an der Blüte. Reste von Goldgelb (auf das Weiß aufgelegt) am Thyrsosstab, an den Tānien, auf dem Urinstrahl, an den Schuhen und besonders auf dem Kantharos. Relieflinien am Schweif des Satyrs, Umrisse der Figuren, teilweise auf den Gewändern und am Eierstab. Verdünnter Firnis für die Ägis. Vorzeichnungen, besonders am Gewand des Dionysos und auf der rechten Seite des Satyrs.

380–360 v. Chr. – Umkreis Illiupersis-Maler (Trendall – Cambitoglou)

Zum Maler: Vgl. zum Pfeiler den Chous Slg. Noble, M. E. Mayo – K. Hamma, The Art of South Italy Vases from Magna Grecia. Ausstellungskat. Richmond, Virginia Museum (1982) 96 Nr. 26; zum Kopf des Satyrs Lecce 613, CVA 2 Taf. 19, 4; zum Kopf und zur Frisur der Mänade die Lekythos Zürich, Kunstmarkt, RVAp I 208 Nr. 131 Taf. 66, 4b.

Zur Form: Vgl. British Museum F 102, P. Mingazzini, MemLinc Vol. 1 Serie VI, 1925, 413 ff. Taf. 2 Nr. 2.

Zum Thema: Ein urinierender Satyr wird nur selten dargestellt, vgl. M. F. Kilmer, Greek Erotica on Attic Red-Figure Vases (1993) 64. Einen direkten Vergleich zum Satyr auf der Mannheimer Kanne bietet ein Jüngling auf einem Chous in: Palladion, Antike Kunst (Katalog 1976) 48 Nr. 49; RVAp I 173 50a; s. auch eine urinierende Hetäre auf einem Schaleninnenbild des attischen Erzgießereimalers, J. Marcadé, Eros Kalos (1962) 78 oben.

TAFEL 40

1–5. Farbtafel 3, 2. Beilage 16, 1. Oinochoe

Inv. Cg 445. Aus dem Kunsthandel 1985 erworben (Puhze/Freiburg).

H. mit Henkel 46,8 cm. – H. bis Mündung 38,0 cm. – Dm. max. 18,1 cm. – Dm. Mündung 8,6 cm. – Dm. Fuß 12,5 cm. – Gewicht 2070,0 g.

Kunst der Antike. Galerie Günther Puhze. Katalog 6 (1985) 23 Abb. 236. – Italien vor den Römern 86. 110 Nr. 85 Abb. 14. – Förderkreis Reiss-Museum 28 Nr. 6.

Fast vollständig, geringe Absplitterungen und Bestoßungen. Boden nicht mit getöpfert.

Rötlich-beiger Ton. Orangeroter Tongrund. Schwarzer, glänzender Firnis. Weiße und goldgelbe Deckfarbe.

Form 1.

Fuß gefirnißt bis auf Abtreppung. Gefäßkörper unten durch umlaufende Streifen und laufenden Hund nach rechts gegliedert. Auf der Schulter zwischen zwei tongrundigen Linien umschriebene Blattrosetten, mit weißen und goldgelben Punkten auf den Blättern. Hals, Mündung (innen wie außen) und Henkel gefirnißt. Am Hals weiße hängende Strahlen. Unter der Mündung gelber laufender Hund nach rechts zwischen weißen Linien. Unter dem Henkel große Palmette mit seitlichem kleinerem Rankenschmuck, teils mit aufgesetztem Weiß.

Geflügelte Nike in Viergespann nach links. Sie hält mit ihrer Rechten die Zügel, in der Linken eine Phiale. Bekleidet ist sie mit einem langen, kurzärmeligen Chiton, der mit zwei Fibeln in Schulterhöhe zusammengehalten wird, und einem Himation, das in ihrer linken Armbeuge liegt. Auf dem Kopf trägt sie einen Sakkos, geschmückt ist sie mit Diadem, Perlenkette und Armreifen. Die vier weißen Pferde in Dreiviertelansicht mit erhobenen Vorderläufen; Mähnen zum Stirnzopf zusammengebunden; detaillierte Angabe des Zaumzeugs. Weißer Wagen mit zwei perspektivisch angeordneten, vierspeichigen Rädern. Weiße Punktreihen unter den Pferdehufen. Am oberen Bildrand befestigte Füllornamente (Ranken, weiß-gelbe Efeublätter). Unter und hinter dem Wagen sowie vor den Pferden stilisierte Pflanzen. Unter dem Henkel zwei Rosetten und eine stilisierte Blüte.

Weiß die Pferde, Füllornamente, Schmuck, an den Flügeln der Nike. Goldgelb die Konturen der Pferde, Zaumzeug, Mähnen, Zügel, Hufe und an den Flügeln der Nike.

325–300 v. Chr. – Stuttgart-Gruppe

Zum Maler: In der spätapulischen Vasenmalerei dem Umkreis der White-Saccos-Kantharos-Gruppe zuzurechnen. Innerhalb dieser Gruppe gehören Gespanne mit zwei bis vier Pferden, von Nike, Eros, Helios oder einer Amazone gelenkt, zum Standard-Repertoire sowohl der Chariot-Gruppe des White-Saccos-Malers (RVAp II 959 ff.; G. Daroggi, *Ceramica greca e Italiota nel Museo di Baranello* [1977] 58 f. mit Taf. 37), als auch der zeitgleich arbeitenden Stuttgart-Gruppe (RVAp II 978 ff.; RVAp Suppl. II 534 f. 552 f. 559; A. D. Trendall, *Rotfigurige Vasen aus Unteritalien und Sizilien* (1991) 118 f.); vgl. bestimmte Details wie Profil, doppelter oberer Saum des Chitons und Faltenwurf, mit den Oinochoen Stuttgart KAS 160–161, CVA 1 Taf. 52, 1. 2. 6, und Genf MF 263, RVAp II Taf. 383, 1. Ebenso sind Bildaufbau, Rahmung und Schulterornament eng mit dieser Gruppe verbunden, vgl. hierzu die Oinochoen New York 061021211, M. E. Mayo – K. Hamma, *The Art of South Italy. Vases from Magna Grecia*. Ausstellungskat. Richmond, Virginia Museum (1982) 189 Nr. 79, und New York 061021209, W. D. Albert, *Darstellungen des Eros in Unteritalien* (1979) 23 Abb. 48–49; zu den Rosetten auf der Schulter, den Füllornamenten, wie auch zur Oinochoenform ohne plastische Köpfchen am Henkel s. zwei Oinochoen aus Privatbesitz, die K. Schauenburg, AA 1991, 89 ff. Abb. 13–18 Nr. 5–6, der Stuttgart-Gruppe zugewiesen hat.

Zur Zeitstellung: Die beiden oben genannten New Yorker Oinochoen stammen aus datierten Kontexten, A. Oliver, *The Reconstruction of two Apulian Tomb Groups*, 5. Beih. AntK (1978) 7 mit Taf. 3, 1–4. Vier weitere Oinochen in Bari (Inv. 37115; 37121; 37127; 37140), von denen Trendall drei der Stuttgart-Gruppe zuschreibt, stammen aus einem Grabkontext aus Vico San Martino (Bari), RVAp Suppl. II 552; M. Corrente – M. Labellarte in: *Duemila anni di storia a Canosa* 473 Abb. 477 und Nr. 56–59.

Zur Form: Bisweilen findet sich für diese Oinochoenform auch die Bezeichnung Prochous. Der weitaus größere Teil dieser Kannen zeigt plastische Köpfchen an Mündung oder

Henkel, vgl. etwa Bari 5918, R. Cassano in: *Duemila anni di storia a Canosa* 284 f. Nr. 88; M. Jatta, RM 29, 1914, 93 mit Abb. 1, oder Bari o. Inv., M. Borda, *Ceramiche apule* (1966) 85 Taf. 17. Der nicht mit getöpferte Boden von Cg 445 legt eine rein sepulkrale Funktion nahe, vgl. hierzu ausführlich H. Lohmann, JdI 97, 1982, 210–233.

TAFEL 41

1–3. Beilage 15, 2. Lekanis-Deckel

Inv. Cg 435. Aus dem Kunsthandel.

H. bis Oberseite Deckelknäuf ca. 6,0 cm. – H. bis zum unteren Stielansatz ca. 2,6 cm. – Dm. Deckel 9,1 bis 9,6 cm. – Dm. Deckelknäuf 4,2 cm. – Dm. Stiel 1,3 cm. – Gewicht 79,83 g.

Vollständig. Beim Brand stark verzogen und durch Fehlbrand größtenteils rot verfärbt. Bemalung stark berieben. Geringe Sinter- und Lagerspuren.

Gelblich-beiger Ton. Roter Tongrund. Malschlicker hellrot bis schwarz. Weiße und gelbe Deckfarbe.

Deckel einer Lekanis mit leicht eingezogenem Rand und profiliertem Knäuf auf hohem Stiel. Oberseite des Knäufes mit plastischem Ring und einer Vertiefung in der Mitte.

Außen ganz mit rotem Tonüberzug. Um den Rand kurze senkrechte Striche. Auf der Oberseite jeweils gegenüberliegend angeordnet zwei dreieckig umschriebene fünfzehnblättrige Palmetten und zwei weibliche Köpfe mit dicken Hälsen. Das Haar haben sie mit (gelben) Bändern hochgebunden, seitlich fallen zwei Locken herab. Auf der Stirn tragen sie ein (gelb-weißes) Diadem, um den Hals eine (weiße) Perlenkette, an den Ohren (weiß-gelbe) Ohringe. In beiden Bildfeldern mit den Frauenköpfen oben jeweils eine und unten zwei dreiblättrige Zwickelpalmetten mit aufgelegten (weißen) Punkten. Innen tongrundig und rau. Außenseite des Stieles und des Knäufes gefirnißt; Oberseite mit einer Blüte in konzentrischem Kreis.

330–310 v. Chr. – weiterer Umkreis des Stoke-on-Trent-Malers/Lavello-Gruppe (?)

Zur Werkstatt: Zum Maler und seinem Umkreis s. RVAp II 888 ff. Gute Parallelen sind Potenza 50950, RVAp II Taf. 343, 1 (Lavello-Gruppe), J. Paul Getty Museum 78. AE. 278, CVA 3 Taf. 165, 1–3 (Stoke-on-Trent-Maler, 330–320 v. Chr.), eine Oinochoe in einer Privatsammlung in Laguna Hills, RVAp Suppl. II Taf. 78, 10 (T. C.-Gruppe). Zu Frisur und Hals-Kinn-Linie vgl. Köpfe der Lavello-Gruppe, RVAp II 899 ff., RVAp Suppl. II 308. Typisch für die Lavello-Gruppe ist das gerundete Kinn, ein einzelner Strich für das obere Augenlid und die Strahlen des Diadems, die bis zum Ohring herabreichen, s. weiterhin RVAp Suppl. I 166; RVAp Suppl. II 526 und zuletzt Schauenburg, Studien II, 17 f. mit Anm. 157. In Form und Bemalung recht ähnlich auch Locarno/Collezione Rossi 62, CVA Ostschweiz Ticino Taf. 51, 15–16 (Lavello-Gruppe), Genova 1224 und 1185, CVA 1 IV Dr Taf. 10, 3–4; zur Bemalung auf dem Knäuf s. Como C. 79, CVA 1 IV D Taf. 14, 3; zur

Randbemalung Warschau 198906, CVA 5 IV D 1 Taf. 13, 1–2 (Lavello-Gruppe), Zur Aussparung des Haarkonturs an der Stirn vgl. auch Zürich 2663, CVA 1 IV D Taf. 49, 1 (Lavello-Gruppe).

Zur Chronologie: vgl. Funde solcher Lekanides in Gräbern in Bari (letztes Viertel 4. Jh. bis Anfang 3. Jh. v. Chr.), G. Andreassi – F. Radina, *Archeologia di una città. Bari dalle origini al X secolo*. Ausstellungskatalog Bari (1988) 243 Abb. 287. 246 Abb. 518, und Lavello, A. Bottini – M. P. Fresa (Hrsg.), *Forentum II* (1991) 47f. Taf. 33 Abb. 129.

4–8. Beilage 16, 2. Skyphos

Inv. Cg 436. Aus dem Kunsthandel.

H. 27,0 bis 27,3 cm. – Dm. ohne Henkel 25,3 bis 26,1 cm. – Dm. mit Henkeln 38,2 cm. – Dm. Fuß 16,2 bis 16,4 cm. – H. Fuß 2,0 cm. – H. Bildfeld (ohne Kymation, bzw. Wellenband) ca. 17,0 cm. – Dm. des äußeren Kreises auf der Fußunterseite 4,9 cm. – Vol. bis ca. 2,0 cm unterhalb des Randes 8,0 l. – Vol. gestrichen 8,95 l. – Gewicht 2561,80 g.

Aus der Frühzeit Italiens 29f. Nr. 30. – Italien vor den Römern 110 Nr. 79. – Braun, *Liebesleiden* 102. 137 Nr. 29.

Aus 14 großen Fragmenten nahezu vollständig zusammengesetzt. Auf A drei kleinere Fehlstellen an dem über den Fels gelegten Mantel. Auf B fehlen kleine Partien von Gesicht, Brust und unterem Gewandteil der Frau, sowie ein kleinerer Teil der eingerollten Volute an der Palmette unter dem rechten Henkel. Lippe auf B stark abgerieben. Bruchkanten der Fragmente teils abgeplatzt. Fuß, Henkel und Rand bestoßen. Firnis teils krakeliert. Deckfarben leicht abgerieben. Außenseite teils mit Wurzelspuren. Auf der Innenseite Firnis am Boden streifig, darüber ein deutlicher Rostfleck. Auf der Unterseite des Fußes kreisartig Firnisleckse. Leichte Sinterspuren an Fußunterseite und innen.

Hellbeiger Ton. Roter Tongrund. Schwarzer, zumeist glänzender Firnis. Weiße und goldgelbe Deckfarben.

Großer Skyphos auf hohem Standring mit stark unterschrittener Kante auf der Oberseite. Zwei waagrechte dicke Stabhenkel.

Fußunterseite mit dickem und dünnem konzentrischem Kreis. Um die Innenseite des Standringes ein Firnisstreifen. Außenseite ganz gefirnißt bis auf einen (ca. 2,0 cm hohen) Streifen aus verdünntem rotem Tongrund über dem Standring. Darüber zwei dünne tongrundige Linien. Unter dem Rand auf A Kymation mit Zwickelpunkten; auf B nach rechts laufender Hund. Unter den Henkeln beidseitig zwei übereinander gestellte Palmetten mit seitlichen Ranken.

A: Nackter Jüngling (Dionysos?) sitzt nach links auf einem Felsen, über den sein Mantel gelegt ist. Jüngling mit kurzen Haaren und gepunktetem Diadem, um den Hals eine weiße Tānie. In seiner vorgestreckten Rechten hält er zwei übereinander gestellte Omphalosschalen, deren obere drei rundliche weiße Gegenstände (Eier?) zeigt. Seine linke Hand stützt er auf einen Thyrsosstab, an dem eine breite Tānie mit Bändern befestigt ist. Vor den Füßen des Jünglings eine Blüte. Unter den Füßen und hinter dem Felsen

Punktreihe (Geländeangabe). In Kniehöhe vor dem Jüngling eine dreiblättrige Rosette als Füllornament. Über dem Kopf eine Blüte, vor dem Kopf eine Rosette und hinter dem Kopf ein weiß gerahmtes Fenster. Goldgelb, das auf das Weiß aufgelegt ist, an Diadem, Omphalosschalen, Thyrsosstab, Bändern der Tānie, Blüten, Punktreihe und Rosetten.

B: Frau nach rechts in langem, gegürtetem, ärmellosem Chiton, der mit Fibeln auf der Schulter gehalten wird. Sie hat ihr Haar mit einem weißen Band hochgebunden und trägt ein Diadem, Ohringe, eine Halskette, Armreife an beiden Handgelenken und weiße Schuhe. Sie blickt nach links zu ihrer ausgestreckten Rechten, in der sie eine punkterzierte Omphalosschale hält, in der drei weiße Gegenstände (Eier?) liegen. In der nach vorn geführten Linken hält sie einen Kranz, über dem eine Tānie liegt. Vor dem linken Fuß der Frau eine punkterzierte Omphalosschale, hinter der rechten Kniekehle eine dreiblättrige Rosette. Vor dem Kopf der Frau eine Rosette, dahinter eine aufgehängte, weiß umrandete Tānie. Goldgelb (auf das Weiß aufgelegt) an Diadem, Halskette, Fibeln, den drei Zierblechen am Gürtel des Chitons, an den Omphalosschalen, Rosetten, Kranz und Tānie.

340–320 v. Chr. – Umkreis Liverpool-Gruppe

Zum Maler: Gehört in den Umkreis der Liverpool Gruppe, RVAp II 632 ff. Die besten Parallelen zur weiblichen Figur sind Liverpool M 10882, RVAp II Taf. 238, 1, Bari Slg. Cavalcanti 12, ebenda Taf. 238, 3, und Policoro 32703, ebenda Taf. 239, 1, sowie Genua 1228, CVA 1 IV Dr Taf. 7, 4 (Liverpool-Gruppe). Vgl. weiterhin auch die Frau mit Schale und Trauben auf dem Lebes Gamikos Bonn 123, CVA 3 Taf. 37, 5 (Gruppe der Dresdner Amphora). Zum Fenster vgl. den Skyphos Göttingen F 31, CVA 1 Taf. 26, 7 (Menzies Maler), Richmond 78.80, RVAp II Taf. 238, 6 (Liverpool-Gruppe), Genua 1228, CVA 1 IV Dr Taf. 7, 5 (Liverpool-Gruppe). Zum nackten Jüngling vgl. Lecce 624, CVA 2 Dr Taf. 30, 1. 31, 3 (Liverpool-Gruppe). Zur Omphalosschale mit den runden Gegenständen vgl. Kassel T. 604, CVA 2 Taf. 80, 1 (Liverpool-Gruppe), und Triest S 504, CVA 1 IV D Taf. 31, 8 (Liverpool-Gruppe). Zum über den Fels gelegten Mantel vgl. die Darstellung auf einer Lekanis in einer Privatsammlung, Schauenburg, Studien II 57 ff. 164 Abb. 232. 234. Zu den tongrundigen Linien als Standfläche vgl. auch Turin 4462, CVA 1 IV D Taf. 21, 1–2 (Liverpool-Gruppe).

Zur Chronologie: s. Funde von Vasen der Liverpool-Gruppe in Gräbern vom Monte Sannace, B. M. Scarfi, *MonAnt* 45, 1961, 182 ff. Abb. 30. 43.

TAFEL 42

1–3. Beilage 15, 4. Fischteller

Inv. Cg 421. Aus dem Kunsthandel 1981 erworben.

H. 7,1 bis 7,3 cm. – H. Rand 3,7 cm. – Dm. 21,5 cm. – Dm. Omphalos (mit Rahmung) 8,8 cm. – Dm. Omphalos

(nur Vertiefung) 5,4 cm. – Dm. Fuß 8,3 bis 8,5 cm. – H. Standring 1,7 cm. – B. Standring 0,9 cm. – Gewicht 883,39 g.

Aus der Frühzeit Italiens 30 Nr. 31. – Italien vor den Römern 117 Nr. 242. – Braun, Liebesleiden 36 f. 127 Nr. 3.

Nahezu vollständig, aus neun großen Fragmenten zusammengesetzt. Es fehlen einige kleinere Teile des Randes und der vordere Teil des einen Fischkopfes. Bemalung leicht berieben. Aufgesetzte Farben teils craqueliert. Auf der Oberseite deutliche Wurzelspuren.

Hellbeiger Ton. Roter Tonüberzug. Hellbrauner bis schwarzer Firnis, stellenweise metallisch glänzend. Zusätzliches Weiß und Goldgelb.

Konischer Fuß mit abgedrehter und leicht profilierter Außenkante. Tellerfläche konkav eingewölbt; im Zentrum eine Eintiefung, umgeben von einem eingetieften Kreis. Breiter, senkrecht nach unten gezogener Rand.

Außenkante und Unterseite des Fußes sowie Innenseite des Randes tongrundig. Um den Fuß ein schwarzer Firnisstreifen, darüber roter Tonüberzug. Unterseite der Tellerfläche streifig mit Malschlicker bemalt. Rand auf der Außenseite mit rotem Tongrund überzogen und mit ausgespartem Efeuzweig.

Innen ganz mit rotem Tongrund überzogen. Im Omphalos um einen gelben Mittelpunkt zwölf Blütenblätter, jeweils mit einem dicken Farbpunkt (ursprünglich wohl weiß, jetzt rot verfärbt) zum Rand hin. Um den Omphalos laufender Hund zwischen Kreisen. Auf dem Teller drei gleiche Fische mit durchgehender weißer Rückenflosse und weißem Bauch. Köpfe nach außen orientiert. Zwei der Fische zeigen einen weißen und einen gelben Längsstreifen sowie kurze gelbe und schwarze Striche. Der andere Fisch hat zwei gelbe Längsstreifen sowie kurze weiße und schwarze Striche. In den Zwickeln Muscheln, unter zweien davon ein Punkt.

350–300 v. Chr. – Umkreis Gruppe von Karlsruhe 66/140

Zur Entwicklung der Fischteller: Fischteller wurden seit dem ausgehenden 5. Jh. v. Chr. in Athen, seit dem 4. Jh. v. Chr. auch in verschiedenen Zentren Unteritaliens und Siziliens hergestellt. Neben figürlich bemalten Tellern gibt es auch gefirnißte Exemplare. Großgriechische Fischteller unterscheiden sich von den attischen prinzipiell dadurch, daß die Fische immer zum Rand blicken, während sie auf attischen Fischtellern zur Mittelvertiefung schauen. Zu Fischtellern und deren Entwicklung: I. McPhee – A. D. Trendall, *Greek Red-Figured Fish-Plates*, 14. Beih. AntK (1987); N. Kunisch, *Griechische Fischteller. Natur und Bild* (1989); zuletzt C. Zindel, *Meeresleben und Jenseitsfahrt. Die Fischteller der Sammlung Florence Gottet* (1998), und Schauenburg, *Studien I* 33 ff. In Apulien sind Fischteller in drei großen Zentren produziert worden: in Tarent, Canosa und Ruvo, wobei der Mannheimer Teller der canosinischen Produktion zugerechnet werden kann.

Zum Maler: Die nächste Parallele zur Ausführung der Fische findet sich auf einem Fischteller aus Bari, McPhee – Trendall a.O. 127 ff. mit Taf. 51 f., der in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. datiert wird und zur Gruppe von Karlsruhe

66/140 gehört, die Verbindungen sowohl mit dem Dareios wie mit dem Baltimore Maler zeigt. Zum Mittelmotiv vgl. ein Exemplar in Karlsruhe, M. Maaß – J. Fabricius, *Antike Kulturen. Führer durch das Badische Landesmuseum Karlsruhe* (1995) 77 Abb. 72, und Lecce 808–811, CVA 2 IV Dr Taf. 59, 3–6 (aus Ruvo di Puglia); letztere zeigen wie der Mannheimer Teller jeweils drei gleiche Fische; ebenfalls mit drei gleichen Fischen Langlotz, Würzburg Taf. 249 Nr. 886. Zum Außenranddekor vgl. McPhee – Trendall a.O. Taf. 64, 9; Zindel a.O. 90 f. Das Profil des Mannheimer Tellers findet seine engsten Parallelen in Fischtellern aus Canosa, s. Zindel a.O. 130 f. Zu Funden von Fischtellern der Gruppe Karlsruhe 66/140, A. Bottini – M. P. Fresa (Hrsg.), *Forentum II* (1991) 64 Nr. 30 Taf. 82–83 (aus einem Grab in Lavello); Duemila anni di storia a Canosa 396 f. Nr. 61; L. Giuliani, *Tragik, Trauer und Trost. Bildervasen für eine apulische Totenfeier* (1995) 59 ff. Abb. 56–65; E. M. De Juliis, *CMGr* 21, 1982, 319 f. Taf. 55 oben (Grab 4 in Bitonto).

Zur Darstellung: Bei den Fischen des Mannheimer Tellers handelt es sich entweder um den Schriftbarsch (*Serranus Scriba*) oder die Streifenbarbe (*Pagellus lithognathus mormyrus*); bei den Muscheln um die Jakobsmuschel (*Pecten Jacobaeus*). Sowohl die Fische als auch die Muscheln sind sehr stilisiert wiedergegeben, vgl. Kunisch a.O. 28. 33 Taf. 6–9. 15; McPhee – Trendall a.O. 172 Abb. 3.

Zur Funktion von Fischtellern: Fischteller fanden sich nicht nur in Gräbern, sondern auch in Siedlungsgrabungen, so daß sie zum Teil sicher praktisch verwendet wurden. Kunisch a.O. 49 ff. verbindet Fischteller mit dem Oxybaphon, einem schwimmenden Gefäß, das beim Kottabosspiel mit Wein versenkt werden mußte. Diese These wurde bereits von D. M. Robinson, *Excavations at Olynthus V* (1933) 255 Nr. 1057 für einen attischen Fischteller vorgeschlagen, dessen Unterseite den Graffito *oxyba* zeigt. Die meisten unteritalischen Exemplare sind aber vermutlich nur als Grabbeigabe bzw. für den Grabritus produziert worden, da ein Teil der dargestellten Fische entweder nicht essbar ist oder nicht gegessen wurde und die Bemalung mit sehr viel Deckweiß zu empfindlich für den täglichen Gebrauch war, vgl. hierzu Zindel a.O. 172 ff. und Giuliani a.O. 19 f.

4–6. Beilage 15, 5. Abb. 15. Teller mit Frauenkopf

Inv. Cg 451. Aus dem Kunsthandel 1988 erworben.

H. 4,5 cm. – Dm. 22,1 cm. – B. Rand 0,9 cm. – H. Fuß 1,6 cm. – Dm. Fuß 7,7 cm. – B. Standring 0,4 cm. Dm. – Kopf im Tondo (mit den Kreislinien) 13,5 cm. – Gewicht 411,98 g.

Italien vor den Römern 110 Nr. 80.

Vollständig, aus drei Fragmenten zusammengesetzt. Rand minimal bestoßen. Tellerrand auf der der Nase gegenüberliegenden Seite durch ein Tonklümpchen verdickt. Auf der Außenseite einige kleinere Aussprengsel. Im Tondo ein matt-dunkelrötlicher Kreis (Dm. 7,5 cm). Firnis unter dem Fuß und außen unterhalb des Randes streifig.

Deckfarben leicht berieben. Außen wie innen leichte Sinterablagerungen und kräftige Wurzelspuren.

Hellrötlich-beiger Ton. Roter Tonüberzug. Schwarzer, stellenweise bläulich glänzender Firnis. Weiße und goldgelbe Deckfarben. Ritzung.

Flacher Teller auf einem außen durch eine Kehle leicht profilierten Standring. Rand auskragend und leicht konvex.

Unterseite des Tellerbodens mit einem konzentrischen Kreis. Innenseite des Standringes gefirnißt. Außen ganz gefirnißt, bis auf Zone zwischen Standring und Boden sowie die Unterseite des Randes. Auf der Außenseite Graffito ΔΔ.



Abb. 15 Cg 451 (1:1)

Randoberseite tongrundig. Um das Innenbild Blütenkranz (Mittellinie geritzt), tongrundiger Kreis, laufender Hund und ein bis drei, ineinander übergehende Kreislinien. Im Tondo Frauenkopf nach links. Das Haar zu Krobylos hochgebunden. Auf der Stirn ein strahlenförmiges Diadem. Seitlich fallen ein paar Haare auf den Hals. Auf der Wange ein ‚Schönheitsfleck‘; am Ohr ein Ohrring; am Hals doppelte Perlenkette. Vor und hinter dem Frauenkopf je eine Palmette. Vor ihrer Nase eine Tānie.

Weiß: Blätter des Blütenkranzes, Krobylos-Bänder, untere Reihe der Perlenkette, Ohrring. Goldgelb auf Weiß aufgesetzt: Diadem, Krobylos, Tānie und an der linken Palmette.

340–320 v. Chr. – Amphorae-Maler

Zum Maler: Gehört zu den in der spätapulisch rotfigurigen Malerei in Massen hergestellten Tellern mit Frauenköpfen. Vom Randornament her erinnert der Mannheimer Teller an den Stoke-on-Trent-Maler, RVAp II Taf. 341, 1. 6, und Schauenburg, Studien II 17f. Abb. 45. Der Kopf zeigt jedoch die Handschrift des Amphorae-Malers: s. die Wiedergabe des Auges als dickes offenes Dreieck; die Augenbraue, die den oberen Augenwinkel berührt, sowie das Profil mit der geraden Stirn-Nasen-Linie, RVAp II 765 ff. Taf. 285 ff. Außerdem sind auf einer ganzen Reihe von Tellern aus der Werkstatt des Amphorae-Malers, in der verschiedene Maler arbeiteten, ähnliche ‚Schönheitsflecken‘ auf den Wangen oder im Nasenbereich der Frauenköpfe zu beobachten, RVAp II Taf. 286, 1–3. 287, 3–4.

Zur Technik: Zum roten Kreis im Tondo vgl. G. Dareggi, *Ceramica greca e italiana nel Museo di Baranello* (1977) 56f. Taf. 33f. Solche rötlich verfärbten Kreise entstehen meist bei der Stapelung mehrer Schalen übereinander im Ofen, so daß der Brand nicht gleichmäßig reduzierend stattgefunden hat, vgl. hierzu dasselbe Phänomen bei attischen Schalen, F. Uti in: CVA Beih. 1, 39f.; B. Fellmann in: ebenda 59 ff.

TAFEL 43

1–4. Pferdekopf-Rhyton

Inv. Cg 353. Aus dem Kunsthandel 1978 erworben.

L. max. 22,5 cm. – L. des Kopfes ca. 13,0 cm. – L. (von der Mündung bis zum Kymation über dem Horn und den Ohren) 8,6 cm. – Dm. Mündung 9,0 cm. – B. Henkel 2,1 cm. – Vol. bis zum Halsansatz (am unteren Kymation) 0,1 l. – Vol. gestrichen 0,3 l. – Gewicht 290,12 g.

Aus der Frühzeit Italiens 27 Nr. 25. – Italien vor den Römern 99. 116 Nr. 224 Abb. 27.

Vollständig, aus wenigen Fragmenten (vorwiegend aus dem Mündungsbereich, Henkel, Ohren) zusammengesetzt. Bruchkanten übermalt. Haarriß im unteren Henkelansatz. Schnauze leicht bestoßen. Geringe Firnisabplatzungen. Firnis im Bereich der Nüstern krakeliert. Deckfarben berieben. Sinter innen und in den Ohrmuscheln. Über dem Horn ein Fleck aus verdünntem Firnis das Kymation überdeckend.

Rötlich-beiger Ton. Überwiegend schwarzer, glänzender Firnis, auf der linken Seite des Tierkopfes im unteren Bereich dunkelrot (durch Fehlbrand). Weiße und goldgelbe Deckfarbe. Relieflinien.

Unterer Teil in Form eines plastischen Pferdekopfes mit vielen ausgearbeiteten Adern, doppelten, geschwungenen Augenlidern, zwei spitzen Ohren und einem glatten ‚Horn‘ auf der Stirn. Tierkopf aus der Form gezogen und aus zwei Hälften zusammengesetzt. Hals und Mündung auf der Scheibe gedreht und angesetzt. Bandförmiger Henkel mit leicht gekehlter Außenseite. Auge des Pferdekopfes mit tongrundig ausgesparter Iris. Weiß: Augenumrandung, Teile des Mauls und die Lederriemen des Zaumzeugs. Goldgelb: Verbindungsglieder mit Zierscheiben des Zaumzeuges.

Innen mit Firnis ausgeschwenkt. Außenseite – bis auf einen dem Henkel gegenüberliegenden (ca. 2,6 cm breiten) Streifen am Hals – gefirnißt. Um Mündung und unteren Halsansatz nicht umlaufendes, vom Henkel unterbrochenes Kymation mit Zwickelpunkten. Auf der Vorderseite des Halses ein nach links schwebender Eros mit ausgebreiteten Flügeln zwischen zwei Säulen (weiß und goldgelb). Zwischen den vor seinem Körper leicht ausgebreiteten Armen hält er ein Band. Er schaut nach rechts, ist nackt, trägt einen Haarknoten und goldgelbe, hohe geschnürte Stiefel, Armreife und eine doppelte Halskette. Links vor ihm eine Taube und eine weiße Punktrossette. In den Zwickeln neben seinen Flügeln je eine vierblättrige, tongrundig ausgesparte Rosette (ursprünglich mit goldgelber Deckfarbe um die Blattränder) zwischen zwei weißen Punktrosetten. Goldgelb: Details auf den Flügeln des Eros. Relieflinien: um den Eros und auf seinen Flügeln. Bei den Säulen ist das Weiß auf einen dünnen, tongrundig ausgesparten Streifen aufgetragen, das Goldgelb dann auf das Weiß aufgelegt.

Datierung: 340–320 v. Chr. – Umkreis Menzies-Gruppe

Zum Maler: Von der Menzies-Gruppe, RVAp II 830 ff., wurden zahlreiche Gefäße mit Darstellung eines einzelnen Erosen, RVAp II 833 ff., sowie häufig Rhyta produziert,

RVAp II 852 ff. Zum Eros vgl. insbesondere den Kantharos British Museum F 436, RVAp II Taf. 318, 3. Zum Motiv des nach links fliegenden Eros vgl. die Rhyta Slg. Moonen (Emblem), K. Schauenburg, AA 1997, 373 Abb. 11–13, sowie British Museum F 424 und F 420, H. Hoffmann, Tarentine Rhyta (1966) Taf. 13, 4. 24, 3.

Zur Form: vgl. das Pferdekopf-Rhyton Ruvo 1463, H. Sichtermann, Griechische Vasen aus Unteritalien aus der Sammlung Jatta in Ruvo (1966) 64 mit Taf. 169. Bei dem glatten ‚Horn‘ auf der Stirn kann ein schematisch wiedergegebener Stirnschopf gemeint sein, vgl. Neapel 82479, H. Hoffmann, Tarentine Rhyta (1966) Taf. 3, 4, und Rom, Kunsthandel, RVAp II Taf. 235, 8. Es könnte sich aber auch um die sehr frühe Darstellung eines Einhorns (μονοκέρας) handeln, bekannt durch die Berichte des Kleiasias über Indien (Indika), in denen das Rhinoceros auftaucht. Zu Rhyta mit den Köpfen ausgefallener Tiere – wie Vierhorn-Ziege oder Mischwesen, z.B. Skylla oder Ketos – s. K. Schauenburg, AA 1997, 365 ff.

Allgemein zu Rhyta RVAp II 612 ff.; Hoffmann a.O.; ders. in: Studies in Honour of A.D. Trendall (1979) 93 ff.

(attische und apulische Rhyta); ders., Attic Red-Figured Rhyta (1962); B. Svoboda, Zur Geschichte des Rhytons, in: B. Svoboda – D. Cončev, Neue Denkmäler antiker Toreutik (1956) 7 ff.; K. Tuchelt, Tiergefäße in Kopf- und Protomen-gestalt, IstForsch 22 (1962) bes. 120 ff. (apulische Beispiele).

Zur Funktion: Rhyta dienten vor allem als Spendegefäße und haben dafür meist eine Durchbohrung im Maul des Tieres. Zeitlich späte und besonders häufig apulische Rhyta zeigen keine Durchbohrung und dürften daher speziell als Grabbeigabe gefertigt worden sein. Zur Verwendung von Rhyta im rituellen Bereich s. H. Hoffman in: Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 4 (1989) 131–166.

Zur Zeitstellung: In Apulien beginnt die Produktion von Rhyta bereits im frühen 4. Jh. v. Chr., wobei der Großteil zwischen 350 und 320 v. Chr. hergestellt wurde. Neben den bemalten überwiegen die tongrundigen Exemplare. Zur Datierung von Rhyta vgl. unter anderem Grabkontexte aus Gioia del Colle, B. M. Scarfi, MonAnt 45, 1961, 282 f. mit Abb. 108. 114 f.

KAMPANISCH ROTFIGURIG

TAFEL 44

1–3. *Tafel 45*, 1–6. *Farbtafel 4*, 1–2. *Beilage 17*, 1.
Lekanis mit Deckel

Inv. Cg 443. Aus dem Kunsthandel 1986 erworben (Münzen und Medaillen/Basel), ehemals Sammlung Bolla, Lugano.

H. (Lekanis mit Deckel zusammen) 18,4 cm. – H. nur Lekanis (bis Oberkante Falz) 9,5 cm. – Dm. Außenrand 24,8 cm. – Dm. mit Henkel 31,5 cm. – Dm. Falz 22,0 cm. – H. Rand 2,4 cm. – H. Rand (bis Oberkante Falz) 3,3 cm. – Dm. Fuß 9,3 cm. – H. Fuß 2,3 cm. – B. Standring 1,3 cm. – H. Standring 1,2 cm. – H. nur Deckel 9,5 bis 10,2 cm. – Dm. Deckel 24,0 cm. – H. Deckelrand 1,8 cm. – H. Deckelknauf mit Stiel 3,9 cm. – H. nur Deckelknauf 1,8 cm. – Dm. Deckelknauf 10,4 cm. – B. Randoberseite des Deckelknaufes 1,0 cm. – Dm. Medaillon des Deckelknaufes (bis zum inneren Absatz) 6,9 cm. – Dm. Vertiefung im Deckelknauf 1,0 cm. – Vol. (bis zum Ansatz des Randes) 0,61. – Vol. (gestrichen) 1,41. – Gewicht Lekanis 849,08 g. – Gewicht Deckel 716,50 g. – Gewicht Lekanis mit Deckel 1565,58 g.

3. Suppl. LCS 217, 64 a Taf. 25, 3–4. – F. P. Porten *Palange, Quaderni Ticinesi. Numismatica e Antichità Classiche* 8, 1979, 85–115. Taf. 1–5. – MuM Auktion 70 (14. Nov. 1986) 79 f. Nr. 224. – LIMC IV (1988) 711 Nr. 440 s. v. Hera (A. Kossatz-Deissmann). – A. D. Trendall, *Rotfigurige Vasen aus Unteritalien und Sizilien* (1991) 192 ff. Abb. 316. – *Italien vor den Römern* 85. 110 Nr. 72 Abb. 13. – Braun, *Liebesleiden* 39. 127 f. Nr. 4.

Ungebrochen. Im Deckelknauf ein Haarriß. In der Wandung der Lekanis eine Aussprengung. Auf der Innenseite des Deckels Wurzelspuren. Leichte Sinterablagerungen. Firnis auf dem Deckel teilweise fleckig (olivgrün). Firnis auf der Lekanis innen wie außen und am Stiel des Deckelknaufs streifig (rötlich) aufgetragen. Deckfarben stellenweise berieben, bes. am Thymiaterion und am Schild der Athena. Firnis auf dem Deckelknauf krakeliert.

Hellrot-orangefarbener Ton. Rötlicher bis tiefschwarzer Firnis. Weiße, rote und goldgelbe Deckfarben.

Lekanis mit zwei waagrechten Bandhenkeln mit seitlichen Dornfortsätzen. Deckel mit großem, profiliertem Deckelknauf. Dieser mit einer Vertiefung im Zentrum auf der Oberseite.

Außenkante des Fußes und Unterseite des Bodens der Lekanis gefirnißt. Henkel zur Hälfte in Firnis getaucht. Auf dem Rand auf A: Mäanderglieder abwechselnd mit einem senkrechten Strich; B: senkrechte Striche und neben den Henkeln Kamm-Muster und senkrechte Punktreihe. Innenseite der Lekanis gefirnißt. Auf dem Außenrand des Deckels Mäanderglieder abwechselnd mit einem senkrechten Strich. Deckelknauf mit tongrundiger Unterseite und gefirnißter

Außenkante. Auf dem Knauf Schwan zwischen Zweig und Rosette (alles weiß mit gelber Binnenzeichnung).

Figürliche Darstellung umlaufend: Parisurteil. Auf einem Fell, das über einen Felsen gelegt ist, sitzt Paris nach rechts, die Beine überkreuzt. In seiner Linken zwei Speere, die Rechte auf das Fell gestützt. Er trägt ein langärmeliges, verziertes Gewand (Zick-Zack-Linien und Kreise) und darüber einen kurzen, gegürteten Chiton mit gemusterter oberer Borte (S-Spiralen und Dreiecke). Vor der Brust hält eine große Rundfibel sein langes Himation, das über seinem Rücken liegt und auf dem er teilweise sitzt. Auf dem Kopf trägt er die phrygische Mütze und an den Füßen fellbesetzte Stiefel. Rechts vor ihm, ihn anschauend, steht Athena im ausgeprägten Kontrapost. Ihre Linke stützt sie auf ihren Speer; der Rundschild (mit getupftem Außenrand) lehnt an ihrem linken Knie. Athena trägt einen langen Chiton, eine Ägis mit Gorgoneion und einen verzierten Gürtel. Mit ihrer rechten Hand greift Athena zu der Rundfibel, die ihren Mantel zusammenhält. Im Haar trägt sie einen Sakkos, der den hochgebundenen Haarschopf freiläßt. Zwischen Paris und Athena ein Thymiaterion (mit einem Eierstab verziert) und ein Zweig. Hinter Athena Nike und Hera. Die kleine Nike im Chiton mit ausgebreiteten Flügeln und Schuhen an den Füßen schaut nach rechts zu Hera. In ihrer Linken hält sie einen Kranz. Ihre Rechte erhebt sie zu Hera, die im leichten Kontrapost nach links steht und nach links zu Paris schaut. Sie trägt einen Chiton mit verziertem oberem Saum (Wellenband), auf dem Kopf ein Diadem und einen Schleier, der den Rücken herabfällt. Mit ihrer rechten Hand greift sie in den Schleier über ihrer rechten Schulter. In ihrer Linken hält sie ein knospenbekröntes Zepter, das an ihrer linken Schulter lehnt. Hinter Hera Aphrodite und Eros. Aphrodite sitzt nach rechts auf einem Felsen, über dem ein Fell liegt. Den Kopf hat sie nach links umgewandt. In der Linken hält sie einen Spiegel, mit der Rechten stützt sie sich auf den Felsen. Bekleidet ist sie mit einem ärmellosen langen Chiton, der ihr rechtes Bein und beide Brüste durchscheinen läßt. Auf dem Kopf ein Sakkos. Rechts vor Aphrodite und ihr zugewandt ein kleiner nackter Eros mit senkrecht nach oben geführten Flügeln, langem blondem Haar und Sandalen. Der Eros spannt gerade seinen Bogen, dessen Pfeil auf Aphrodite zielt. Rechts des Eros, hinter Paris, steht Hermes im Kontrapost. Er ist nackt und trägt Flügelschuhe und Petasos. Den Mantel mit Zierborte hat er über seine linke Schulter gelegt. In seiner Linken hält er das Kerykeion, die Rechte hat er leicht erhoben. Palmettenornament zwischen Hera und Aphrodite sowie zwischen Eros und Hermes. Zwischen Hermes und Paris Volutenornament. Über Athena hängt eine Tānie. Entlang der Standlinie Grasbüschel und Zweige, im Bereich der Felsen auch auf diesen (in die hintere Bildebene reichend). Alle drei Göttinnen tragen Halsketten, Ohrringe, Spiralarmreifen an beiden Handgelenken und Schuhe.

Verdünnter Firnis für Muskulatur des Hermes und an allen Gewändern. Relieflinien für Umriss des Hermes, Verzierung am Chiton des Paris, ein Teil der Konturen der drei Göttinnen und einzelne Falten ihrer Gewänder. Rot: Mantel von Paris und Hermes, Tānie über Athena. Weiß mit gelblicher Schattierung bzw. Binnen- oder Konturzeichnung: Haut der Nike und des Eros, Felle, Untergewand des Paris, Ägis, Gürtel, phrygische Mütze, Sakkoι, Petasos, Schuhe, Schmuck; Gerät wie Lanzen, Zepter, Kerykeion, Bogen, Thymiaterion, Schild; oberer Kontur der Palmetten, Federdetails.

350–325 v. Chr. – CA-Maler (Trendall)

Zum Maler: vgl. LCS 450ff.; 1. Suppl. LCS 80ff.; 2. Suppl. LCS 228ff.; 3. Suppl. LCS 213ff.; A. D. Trendall, *South Italian Vase Painting* (1966) 26; ders. in: Meligunìs Lipára. II (1965) 277. 289 Anm. 14; J. G. Szilágyi, *ActaAntHung.* 18, 1970, 249ff.; M.-O. Jentel, *RA* 1972, 301–308; A. D. Trendall, *Vasi italici ed etruschi a figure rosse e di età ellenistica*, La collezione Astarita nel Museo Gregoriano Etrusco III (1976) 18f. Der Malstil des CA-Malers (Cumae A) ist zu erkennen an der geraden Stirn, der kleinen Nase, geraden Augenbrauen, dem Oberaugenlid und der Wiedergabe der Iris als kurzer senkrechter Strich oder seltener als Punkt. Den Mund bilden zwei Linien, wobei die Oberlippe länger ist als die Unterlippe und der Mund stets nach unten gezogen ist. Die Feinheit in der Faltengebung mit verdünntem Firnis und die Ornamente auf seinen Gewanddarstellungen deuten auf einen Einfluß des (apulischen) Darius-Malers hin, LCS 452. Die Werkstatt des CA-Malers lag in Cumae. Von der Hand des CA-Malers sind heute über 300 Vasen bekannt, LCS 450ff., doch das Mannheimer Exem-

plar ist bisher seine einzige Vase mit einer mythologischen Darstellung.

Trendall, 3. Suppl. LCS 217, faßt die Mannheimer Lekanis mit der Flasche Los Angeles 50. 8. 26, CVA 1 Taf. 50, 1–4, und drei weiteren Vasen zu einer Untergruppe des CA-Malers zusammen. Zum Thymiaterion vgl. Newark 50330 und Santa Maria Capua Vetere 77, LCS Taf. 176, 1. 3; zu den getauchten Henkeln s. E. Gabrici, *MonAnt* 22, 1913, 687f. Abb. 235; zum Kamm-Muster und den weiß umrandeten Palmetten vgl. Neapel RC 29 und Graz 8643/4, LCS Taf. 182, 3–4; zum Mäander s. Neapel RC 143, LCS Taf. 177, 6; zu Aphrodite auf dem Fell und zu den weißen Zweigen als Füllornament vgl. den Glockenkrater Neapel RC 42, LCS Taf. 175, 3.

Zur Form und zu ihrer Verwendung speziell als Gefäß, das von Frauen und bei der Hochzeitszeremonie benutzt wurde, s. Porten Palange a.O. 85 Anm. 1; Schiering, *Tongefäße* 150.

Zur Darstellung: Paris ist zweifelsfrei die zentrale Figur, also in der Mitte der Vorderseite des Deckels, was auch an der Ausrichtung des Schwanes auf dem Henkelknopf zu erkennen ist. Zu Paris s. LIMC I (1981) 498–500 s.v. Alexandros (R. Hampe); LIMC II (1984) 135 s.v. Aphrodite (A. Delivorrias – G. Berger-Doer – A. Kossatz-Deissmann); 992ff. s.v. Athena (P. Demargne); LIMC IV (1988) 709–712 s.v. Hera (A. Kossatz-Deissmann) und bes. LIMC VII (1994) 176–188 s.v. Paridis Iudicium (A. Kossatz-Deissmann).

TAFEL 45

1–8. siehe Tafel 44, 1–3.

PAESTANISCH ROTFIGURIG

TAFEL 46

1–4. Farbtafel 3, 3. Beilage 17, 2. Schale

Inv. Cg 361. Aus dem Kunsthandel 1980 erworben (Münzen und Medaillen AG/ Basel). Herkunft Paestum.

H. 9,6 bis 10,9 cm. Dm. ohne Henkel 32,1 bis 34,6 cm. Dm. Fuß 10,7 cm. – H. Fuß 3,0 cm. – Dm. Bildmedaillon 27,0 cm. – Vol. bis zum ersten Absatz innen 1,2 l. – Vol. gestrichen 2,95 l. – Gewicht 1354,40 g.

A. D. Trendall, *Red-Figured Vases of Paestum* (1987) 319 Nr. 453 Taf. 208 a. – Hornbostel, *Kunst der Antike* 384 Nr. 332. – MuM Auktion 56 (19. Februar 1980) 61 f. Abb. 120. – Aus der Frühzeit Italiens 40 Nr. 44. – Italien vor den Römern 110 Nr. 82. – Braun, *Liebesleiden* 60. 130 Nr. 11.

Es fehlen beide Henkel und ein Henkelansatz fast vollständig, sonst ungebrochen. Um die Henkelansätze kräftige Risse und deutliche Abdrücke von den Fingern des Töpfers. Unter dem fehlenden Henkelansatz deutlicher Firnisaufrag und zahlreiche Kratzspuren. Im Schalenboden ein ca. 6,0 cm langer Riß, von der Unterseite bis zur Innenseite durchgehend. Um den Fußansatz ein Haarriß. Fuß und Lippe bestoßen. Einige kleine Aussprengsel. Schale beim Brand stark verzogen. Firnis teils abgeplatzt, an einigen Stellen krakeliert. Bemalung stellenweise abgerieben. Sinterablagerungen besonders innen auf der rechten Seite. In der Segmentleiste ein Firnisfleck, auf der Haut des Orest Punkte (Firnisleckse).

Roter Ton. Schwarzer Firnis. Weiße und goldgelbe Deckfarben.

Tiefe Schale auf leicht konischem, hohem Standring, der außen mit einem Absatz und einer Kehle profiliert ist. Außen unter der Lippe eine umlaufende Rille. Innen um das Tondo ein plastischer Absatz. Zwei stabförmige Henkel, die den Schalenrand ursprünglich wohl überstiegen.

Innenseite des Standringes gefirnißt. Außenseite der Schale, bis auf die Zone zwischen Standring und Schalenboden sowie um die Henkelansätze, gefirnißt. Henkel selbst auf der Oberseite zum Henkelansatz ein Stück weit tongrundig belassen. Unterhalb der Rille ein rf. Myrtenzweigdek. Mittelrippe der Blätter mit einem weiß aufgelegten Streifen. In den Zwickeln weiße Punkte. Um das Tondo in Weiß aufgelegter Myrtenzweigdek. Als Standlinie für die Figuren laufender Hund und Punktreihe. In dem Segment unterhalb der Standlinie Palmette mit seitlichen Voluten, daneben jeweils eine Punktrossette. Figürliche Darstellung: Orest und Elektra am Grabe ihres Vaters Agamemnon. Links steht ein nackter junger Mann (Orest) mit langen Haaren. Er trägt einen Pilos, eine Binde am linken Oberschenkel und geschnürte Stiefel. Über seiner linken Schulter liegt die Chlamys. Er schaut mit leicht gesenktem Kopf zu seinem gezückten Schwert in der Rechten. In seiner Linken

hält er die Schwertscheide mit Schwertgurt. In der Mitte der Schale eine ionische Säule auf einem Postament, das Orests linken Fuß verdeckt. Es ist mit Zweigen, Kreisen und Blättern bemalt. Darauf liegen ein Granatapfel und zwei runde Gegenstände (Eier?). Unterhalb des Kapitells ist eine Palmette auf die Säule gemalt und auf dem Kapitell steht ein Korb (mit einer Palmette bemalt) mit einem Granatapfel und zwei runden Gegenständen (Eier?). Rechts von der Säule steht eine junge Frau (Elektra), die mit ihrer Rechten die Säule umgreift. Sie trägt einen schwarzen verzierten Chiton; um die Hüften hat sie ein punktverziertes Himation gelegt, in das auch ihr linker Arm gehüllt ist, mit dem sie eine große Hydria hält; darin drei Zweige. Die Frau hat kurze Haare und schaut mit gesenktem Kopf nach links zur Säule. Um den Hals trägt sie ein Halsband mit einem Anhänger, an den Ohren Scheibenohrringe und an den Füßen Schuhe. Über den Köpfen beider Figuren hängt jeweils ein Kranz; neben ihnen wachsen Zweige aus dem Boden. Vor dem Kopf des Orest hängt eine Perlenschnur mit einer Rosette (?) und hinter dem Kopf der Frau eine verzierte Tānie, darunter eine Rosette.

Weiß: Säule, Helm, Schwert, Schwertgurt, Oberschenkelbinde, Haut der Frau, Muster auf dem Chiton, an den seitlichen Zweigen, Rosetten, Tānie, Perlenschnur mit Rosette, Stiefelsohlen. Goldgelb auf Weiß aufgelegt: am Schwert, Schwertgurt, zwei Streifen auf dem Helm, an den Ösen der Stiefel, Bemalung auf Säule, Postament und Korb, Granatapfel, Haar von Elektra, Umrisse der rechten Hand von Elektra, Halsband, Scheibenohrring, Hydria, Schuhe, Muster auf der Tānie, Kränze.

320–310 v. Chr. – Maler von Neapel 2585 (Trendall)

Zum Maler: s. A. D. Trendall, *The Red-Figured Vases of Paestum* (1987) 302 ff., ders., *Paestan Pottery* (1936) 98 ff.; ders., BSR 20, 1952, 40 f.; ders., BSR 27, 1959, 18 f.; ders., *Rotfigurige Vasen aus Unteritalien und Sizilien* (1991) 236 ff. Der Maler von Neapel 2585 geht aus der Werkstatt des Asteas hervor; von ihm hat er auch die Vorliebe für schwarze Gewänder übernommen. Auf dem Krater Benevento 28189, Trendall a. O. (1987) Taf. 204 a, ist dasselbe Thema in seiner kanonischen Form (mit der sitzenden Elektra) dargestellt. Die Mannheimer Schale gehört nach Trendall a. O. 316 in die reife Schaffensphase des Malers von Neapel 2585 und zählt mit zu seinen besten Arbeiten.

Zur Darstellung: Es handelt sich um Orest und Elektra am Grabe Agamemnons, s. Trendall a. O. 318 (mit Diskussion anderer Deutungsmöglichkeiten). Zum Thema: Brommer, *Vasenlisten*³ 450 ff.; LIMC III (1986) 713 f. s. v. Elektra I (G. Berger-Doer) sowie CVA Würzburg 4 zu Taf. 35, 1–3. Nach A. D. Trendall – T. B. L. Webster, *Illustration of Greek Drama* (1971) 42 ff. orientiert sich die Darstellung von Orest und Elektra an der Tragödie des Aischylos. Eine

weitere Darstellung desselben Themas findet sich auf Fragmenten des Asteas, die sich unter dem Tempel B in Paestum fanden, Trendall a.O. 111 f. Nr. 144. Zum gleichen Thema von der Hand des Python s. CVA Kassel 2 Taf. 82, 1. Der Bostoner Orest Maler hat Orest und Elektra dreimal dargestellt, auf der Amphore Boston 99 540, auf der Halsam-

phore Berlin F 3025, J.-C. Moret, L'Illiupersis dans la Céramique Italiote (1975) 142 Nr. 93 Taf. 40, 1, und auf der Hydria Port Sunlight 5043, LIMC a.O. 714 Nr. 39. Letztere zeigt eine enge ikonographische Verbindung zur Mannheimer Schale.

GNATHIA-KERAMIK

TAFEL 47

1–4. Beilage 18, 1. Amphore

Inv. Cg 460. Aus dem Kunsthandel 1988 erworben und vom Land Baden-Württemberg anlässlich der Einweihung des Museumsneubaus gestiftet.

H. 84,9 cm. – Dm. Mündung 29,1 cm. – B. Mündungsrand 1,5 bis 1,6 cm. – H. Mündung 8,8 cm. – Dm. Halswulst 7,5 cm. – Dm. max. 41,0 cm bei einer H. von 45,0 cm. – Dm. Fuß 16,5 cm. – H. Fuß 10,9 cm. – B. Standring ca. 3,6 cm. – H. bemalter Streifen 4,2 cm. Gewicht 10,765 kg.

Italien vor den Römern III Nr. 104.

Vollständig, ein Fragment am Fuß wieder eingesetzt. Durchgehende Risse um beide untere Henkelansätze. Mündung, Fußaußenseite und Henkel teils stärker bestoßen. Firnis im unteren Gefäßbereich und an der Unterkante der Mündung fleckig (dunkelbraun bis rötlich, stellenweise auch olivgrünlich), an Hals, Gefäßkörper und auf der Schulter teils abgeblättert sowie stellenweise krakelliert. Bemalung leicht berieben. Leichte Sinterablagerungen besonders auf der Unterseite der Mündung und um die Henkelansätze.

Rötlich-beiger Ton. Schwarzer glänzender Firnis. Hellroter, hellbrauner und rötlich-mittelbrauner Tongrund. Weiße, goldgelbe und rote Deckfarben. Relieflinien.

Amphore mit ovoidem Gefäßkörper auf kleinem konischen Fuß, der aus Blütenblättern gebildet wird; ohne Boden. Außenwandung der Amphore geriefelt und von einem glatten Band unterbrochen. Am Übergang vom Fuß zum Gefäßboden zwei Profilie. Weite Mündung auf einem schmalen Hals, in dessen Mitte ein Wulst verläuft, von dem aus zwei dreifach gekahlte bandförmige Henkel auf die Schulter führen. Scheitelpunkte der Henkel berühren die Unterseite der Mündung.

Fußunterseite tongrundig. Außenseite und Innenseite der Mündung – bis auf Zone zwischen Fuß und Gefäßboden, Unterseite und Oberkante der Mündung – gefirnißt. Unterseite mit hellrotem, Oberseite mit rotbraunem Tongrund. Auf dem Außenrand der Mündung eine wellenartig geschwungene Ranke abwechselnd mit Blättern und aus Punktreihen gebildeten Blüten (Ranke, Blätter und Blüten sind in hellem Tongrund auf den Firnis gemalt und darauf war ursprünglich Weiß aufgelegt). Auf der Schulter (von den Henkeln unterbrochen) ein Streifen mit mittelbraunem Tongrund auf einer schmalen Firnislinie. Umlaufendes Band zwischen den geriefelten Zonen mit rötlichbraunem Tongrund, darauf beidseitig (in der Mitte) ein weiblicher Kopf en face, seitlich davon ausgebreitet zwei Flügel. Neben den Flügeln geschwungene breite Ranken mit eingewinkelten Voluten sowie Blüten, Blättern und sehr feinen dünnen weißen Ranken als Füllornamente.

Weiß: Flügel, Punktreihen auf der Ranke, an den Voluten, an Blüten und Blättern. Rot: einzelne Blüten und Blätter. Goldgelb (auf das Weiß aufgelegt): Details an Kopf, Flügel, an den Ranken, Blüten und Blättern. Mittellinie der breiten Ranke als Relieflinie ausgeführt.

325–300 v. Chr. – weiterer Umkreis der Werkstatt des Baltimore-Malers

Zur Form: Geriefelte Amphoren gehören zur dritten Phase der Gnathia-Keramik nach Green, *Gnathia Pottery* 10 ff.; vgl. eine rotfigurige Amphore aus der Werkstatt des Baltimore-Malers im Kunsthandel, *RVAp Suppl. I* Taf. 28, 2.

Zur Bemalung: Weibliche Köpfe als Unterornamente auf Hals oder auf der Schulter von Gefäßen finden sich beim Darius-Maler, *RVAp II* Taf. 178, 3, bis hin zum Baltimore-Maler, *RVAp II* Taf. 321, 1–2. 330; vgl. auch den Stamnos Neapel 80902, *CVA 3 IV E* Taf. 58, 4, und Tarent 61501, *RVAp* Taf. 373, 6 (Copenhagen-Gruppe). Die beste Parallele zu den weiblichen Köpfen findet sich auf einer Hydria des Baltimore-Malers, Fiesole, Sammlung Costantini 153, *RVAp II* 871 f. Taf. 331, 2. Zur Ranke auf der Mannheimer Amphore vgl. zwei Amphoren vom Baltimore-Maler in Privatbesitz, Schauenburg, *Studien II* 14 f. Abb. 31–32.

Zur Darstellung: Zu einer möglichen Benennung solcher weiblicher Köpfe (Aphrodite, Io, Aura) und zur Frage eines Bezugs zu Jenseitsvorstellungen sowie zur Herkunft des Motives der ‚Rankenköpfe‘ aus Italien oder aus Kleinasien s. K. Schauenburg, *RM* 64, 1957, 219 ff. Zur Interpretation der Frauenköpfe s. auch F. Rumscheid in: *CVA Göttingen I S.* 15 f.

Zur Funktion: Zur Aufstellung derartiger Amphoren vgl. eine Bonner Amphore mit Darstellung einer Amphore in einer Ädikula, K. Schauenburg, *RM* 64, 1957, Taf. 37, 2. Der durchbrochene Boden der Mannheimer Amphore legt ihre Verwendung als Grabgefäß nahe, ausführlich H. Lohmann, *Jdl* 97, 1982, 210–233.

TAFEL 48

1–3. 9. Beilage 19, 1. Choen-Kanne

Inv. Cg 446. Aus dem Kunsthandel 1986 erworben.

H. mit Henkel 17,9 cm. – H. bis zur Mündung 17,0 cm. – Dm. Hals 4,5 cm. – Dm. max. 11,4 cm bei einer H. von 6,4 cm. – Dm. Fuß 7,0 cm. – H. Standring 0,9 cm. – Dm. Henkel 1,4 cm. – Vol. bis Mitte Hals 0,7 l. – Vol. gestrichen 0,75 l. – Gewicht 362,9 g.

Italien vor den Römern III Nr. 102. – Braun, Liebesleiden III. 138 Nr. 33.

Ungebrochen. Rechts kleiner Teil der Mündung abgeplatzt. Leichte Bestoßungen an Mündung und Henkel. Auf

der Vorderseite am Bauch drei kleinere Dellen. Am Hals unter dem Henkel und auf der Unterseite des Fußes je ein kleines Aussprengsel.

Heller, beige-rötlicher Ton. Grünlich bis tiefschwarzer, metallisch glänzender Firnis. Weiße und goldgelbe Deckfarbe, auf der Maske leicht berieben.

Bauchige Chous mit kleeblattförmigem Ausguß und Stabhenkel. Fuß als Standring gebildet. Innen Drehrillen.

Auf der Unterseite des Fußes Dipinto: ein Kreuz mit zwei breiten Streifen in verdünntem rötlichen Firnis. Außenseite des Standrings gefirnißt. Am Gefäßansatz tongrundiges Band, in dessen Mitte ein schmaler gelber Streifen. Außenseite des Gefäßes, Henkel und Innenseite der Mündung gefirnißt. Gefäß innen mit Firnis unregelmäßig ausgeschwenkt.

Am Hals eine waagrechte goldgelbe Ranke, im Henkelbereich unterbrochen. An dieser Ranke aufgehängt eine (weiße) Theatermaske zwischen zwei vertikalen Ranken. Weiblicher Kopf mit gemustertem Sakkos, Ohrring und seitlichen (gelben) Haarlocken. Dazwischen ein herabhängendes Band. Nach unten gezogener Mundwinkel. Binnenzeichnung goldgelb.

350–325 v. Chr. – Umkreis Dotted-Spray-Gruppe

Zum Maler: Gehört zum Umkreis der Dotted-Spray-Gruppe, die eine Vorliebe für aufgehängte Hetaira-Masken in Verbindung mit einfachen gepunkteten Ranken besaß; eine Zusammenstellung bei T.B.L. Webster, JHS 71, 1951, 222 ff., erweitert durch den Skyphos Toronto 923.13 121, J.R. Green, BICS 15, 1968, 44 f. Taf. 6d; weitere zehn Choen-Kannen, die fast alle eine aufgehängte Hetärenmaske tragen, bei T.B.L. Webster, BICS 15, 1968, 20 f. Zur Werkstattgruppe s. auch Forti, Gnathia 16 f. („gruppo del ramo a punti“). Aufgehängte Hetärenmasken finden sich unter anderem auch beim Maler von Lecce 1075, s. den Glockenkrater in Lund, T.B.L. Webster, Monuments Illustrating Old and Middle Comedy (1969) Taf. X, GV 15 e, allerdings sind dessen Ranken aufwendiger ausgeführt.

Zur Maske s. die Amphore Wien IV 450, J.R. Green in: Studies in Honour of A.D. Trendall (1979) 81 ff. Taf. 22, 9–10; zur Komposition vgl. die Oinochoe Sammlung Kropatschek, Hornbostel, Aus Gräbern und Heiligtümern 205 f. Nr. 118; Bern 12451, I. Jucker, Aus der Antikensammlung des Bernischen Historischen Museums (1970) 66 Taf. 40 Nr. 86 mit Anm. 90; Lecce 1181, Bernardini Taf. 37, 4; zum Bildaufbau sowie zum Kreuz in verdünntem Firnis auf der Fußunterseite vgl. eine Oinochoe in Tübingen, CVA 7 Taf. 23, 1–4, mit weiterer Literatur.

Zur Darstellung: Die Theatermaske gehört zu Websters Hetärentypus XA, T.B.L. Webster (hrsg. von J.R. Green), Monuments Illustrating Old and Middle Comedy³ (1978) 24. Nach Webster, AntK 1960, 30 ff., spricht die Darstellung der seitlichen Haare für den Status einer freien Hetaira.

4–6. 10. Beilage 19, 2. Choen-Kanne

Inv. Cg 447. Aus dem Kunsthandel 1986 erworben.

H. mit Henkel 18,5 cm. – H. bis zur Mündung 17,3 cm. – Dm. Hals 4,4 cm. – Dm. max. 11,2 cm bei einer H. von 6,0 cm. – Dm. Fuß 6,5 cm. – H. Standring 0,85 cm. – Dm. Henkel 1,3 cm. – Vol. bis Mitte Hals 0,65 l. – Vol. gestrichen 0,7 l. – Gewicht 362, 1 g.

Italien vor den Römern 111 Nr. 103.

Ungebrochen. Leichte Bestoßungen an Henkel und Mündung. Ein Kratzer auf der Rückseite unter dem Henkel. Am Hals unter dem Henkel ein kleines Aussprengsel. Rückseite unregelmäßig olivgrün metallisch glänzend (Fehlbrand). Auf der Vorderseite rechts neben der Maske eine Fehlbrandstelle.

Heller, beige-rötlicher Ton. Dunkelbrauner bis schwarzer Firnis, stellenweise olivgrün. Weiße und goldgelbe Deckfarbe.

Form und Bemalung wie Cg 446 (*hier Tafel 48, 1–3. 9*). Auf der Unterseite des Fußes ein Dipinto: ein Kreuz aus zwei Strichen in rotem verdünntem Firnis. Maske mit stärker nach unten gezogenem Mundwinkel.

350–325 v. Chr. – Umkreis Dotted-Spray-Gruppe

Vom der gleichen Hand wie Cg 446; zur Einordnung und Deutung s. *hier Tafel 48, 1–3. 9*. Sehr wahrscheinlich aus demselben Grab stammend.

7–8. Beilage 19, 3. Oinochoe

Inv. Cg 424. Aus dem Kunsthandel 1981 erworben. Aus Süditalien.

H. (bis Oberkante Henkel) 16,0 cm. – H. Mündung 15,1 bis 15,7 cm. – Dm. (Mitte Hals) 3,7 cm. – Dm. max. 9,0 cm. – Dm. Fuß 5,9 cm. – B. Standring 0,8 cm. – B. Henkel 1,9 cm. – Gewicht 272,9 g. – Vol. bis etwa Mitte Hals 0,35 l. – Vol. gestrichen 0,43 l.

Vollständig, ungebrochen. Mündung und Henkel bestoßen. Auf der Rückseite rechts des Henkels ein heller Fleck (von der Berührung mit einem zweiten Gefäß beim Brand). Auf der Außenseite Wurzel- und Lagerspuren. Innen und am Fuß Sinter. Deckfarben berieben.

Gelblich-beiger Ton. Roter Tongrund. Schwarzer, stellenweise olivgrün glänzender Firnis. Mattrote, weiße und goldgelbe Deckfarben. Ritzung.

Schlanke Oinochoe mit Kleeblattmündung auf breitem, sehr niedrigem (ca. 0,1 cm hohem) Standring. Bandförmiger Henkel in der Mündung in einer Spitze endend. Hals und Henkel vor oder beim Brand leicht verzogen.

Unterseite des Bodens mit Kreis um großen (Dm. 4,5 cm) ausgefüllten Mittelpunkt aus rotem Tonüberzug (ein Θ?). Außenseite ganz und die Mündung auch innen gefirnißt; Zone über dem Standring tongrundig. Am Hals (flüchtiges) weißes Zick-Zack-Band und goldgelbe Wellenlinie zwischen geritzten umlaufenden Linien (jeweils vom Henkel unterbrochen). Auf der Schulter ein rotes waagrechtes Band mit weiß-goldgelben Trauben und Blättern sowie (weißen) Ranken.

330–310 v. Chr. – weiterer Umkreis der Gruppo dell'Arpa di Napoli

Zur Bemalung: vgl. Oinochoen Stuttgart KAS 218, CVA 1 Taf. 58, 14 (4. Jh. v. Chr.); British Museum 1713, CVA 1 IV D c Taf. 1, 1; University of Michigan 2637, CVA 1 IV D c Taf. 29, 6; University of Michigan L-64-17, CVA 1 Taf. 32, 7–8; Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum O 9036, CVA 2 Taf. 20, 7 (340–330 v. Chr., abhängig von der Naples Harp Gruppe D, aber zeitlich später); B. Sciarra, Brindisi. Museo Provinciale Archeologico (1976) 35 Nr. 225; zum Kymation am Hals s. auch G. Dareggi, *Ceramica greca e italiota nel Museo di Baranello* (1977) 66 Taf. 42 c Nr. 106. *Zur Bemalung* vgl. auch Neapel 80872, CVA 3 IV E Taf. 65, 8, und Winterthur 351, CVA Ostschweiz Ticino Taf. 37, 22, Warschau 198144, CVA 6 IV D Taf. 20, 3.

Zur Form: Oinochoe der Form 3; vgl. hierzu Curti, *Gnathia* 38 ff. und Green BICS 15, 1968, Taf. 2e; s. auch Göttingen F 48, CVA 1 Taf. 41, 5–6 (340–300 v. Chr.), und Sèvres 73, CVA IV D c Taf. 47, 28.

Zur Datierung: vgl. Grabkontexte des letzten Viertels des 4. Jhs. v. Chr. aus dem Salento, F. D'Andria, *Archeologia dei Messapi*. Ausstellungskat. Lecce (1990) 72 ff. Grab 544 Nr. 53 und Seite 142 ff. Grab 588 Nr. 220; aus Carovigno, Forti, *Gnathia* 49 mit Taf. 14a, sowie L. Giardino (Hrsg.), *Lecce. Frammenti di storia urbana. Tesori archeologici sotto la banca d'Italia*. Ausstellungskat. Lecce (2000) 78 Nr. 5.

TAFEL 49

1–5. Beilage 21, 1. Oinochoe

Inv. Cg 354. Aus dem Kunsthandel 1978 erworben.

H. einschl. Henkel 26,5 cm. – H. bis Mündung 24,6 cm. – Dm. max. 15,6 cm bei einer H. von 8,9 cm. – Dm. Fuß 8,1 cm. – H. der oberen Riefelzone 2,8 cm. – H. des bemalten Bandes 2,4 cm. – H. der unteren Riefelzone 8,7 cm. – Vol. bis Mitte Hals 1,95 l. – Gewicht 862,1 g.

Aus der Frühzeit Italiens 34 Nr. 36. – Italien vor den Römern 73 Abb. 1. 107, 3.

Vollständig, bis auf Henkel ungebrochen. Bruchkanten des wieder angesetzten Henkels geringfügig übermalt. Leichte Bestoßungen an Bauch, Henkel und Mündung. Löwenkopf berieben.

Hellbeiger feiner Ton. Roter Tongrund. Tiefschwarzer, leicht glänzender Firnis (stellenweise rötlich gebrannt). Weiße, gelbe und rote Deckfarben.

Bauchige Kanne auf niedrigem Standring mit zwei geriefelten Zonen und kleeblattförmiger Mündung. Der mehrfach kantig profilierte Henkel endet in einem plastischen Löwenkopf.

Auf der Unterseite des Bodens Dipinto: ein Kreuz mit zwei Streifen in rotem Tongrund. Untere Kante des Standringes und ein Streifen darüber tongrundig. Gefäß im übrigen außen vollständig, innen die Mündung gefirnißt.

Am Hals horizontale und vom Henkel unterbrochene Efeuranke mit Blättern und Korymben in Goldgelb. Daran befestigt zwei vertikale ebensolche Ranken. Dazwischen auf der Vorderseite eine Rosette aus weißen und gelben Kreisen; seitlich jeweils ein weiß-gelbes Stern-Motiv. Plasti-

scher Löwenkopf mit Gelb auf dem aufgelegten Weiß bemalt und Reste roter Bemalung. Geriefelte Bauchzone durch ein glattes Band getrennt, von zwei roten und zwei weißen Streifen gerahmt und mit einem ‚falschen Flechtband‘ bemalt, bestehend aus gelben Kreisen um einen Mittelpunkt und Punkte in den Zwickeln. Am oberen Abschluß der Riefeln roter umlaufender Streifen.

325–300 v. Chr. – Websters Gruppe D ‚ribbed with fruited ivy‘

Zur Gruppe: Die riefelverzierte Keramik bildet die dritte und späteste Phase der Gnathia-Keramik, Green, *Gnathia Pottery* 10 ff. Zum plastischen Löwenkopf am Henkel Hornbostel, *Aus Gräbern und Heiligtümern* 205 f. Nr. 118 (letztes Viertel 4. Jh. v. Chr.); ders., *Kunst der Antike* 373 Nr. 322; J. R. Green, *Studies in Honour of A. D. Trendall* (1979) 81 ff. Taf. 21, 5; Winterthur 349, CVA Ostschweiz Ticino Taf. 27, 24. Zu den Ranken vgl. die Oinochoen Brüssel A 735, CVA 1 IV D c Taf. 2, 1; Mainz, RGZM O.9035, CVA 2 Taf. 21, 9–10 (letztes Viertel 4. Jh. v. Chr.), die zu Gruppe D ‚ribbed with fruited ivy‘ nach T. B. L. Webster, BICS 15, 1968, 27, gehört. Zur Riefelung s. Parma C 163, CVA IV D Taf. 1, 1; zur Form vgl. auch die Oinochoen Lecce 1812, Bernardini Taf. 43, 7, sowie Curti, *Gnathia* Abb. 8 Nr. 25–26.

6–7. 11–12. Beilage 19, 4. Lekythos

Inv. Cg 428. Aus dem Kunsthandel 1981 erworben. Aus Süditalien.

H. 15,9 bis 16,3 cm. – Dm. Mündung 4,0 cm. – Dm. Öffnung 1,3 cm. – Dm. max. 7,2 cm. – Dm. Fuß 5,0 cm. – B. Standring 0,4 cm. – Vol. gestrichen 0,2 l. – Gewicht 145,96 g.

Aus der Frühzeit Italiens 35 Nr. 38. – Italien vor den Römern 111 Nr. 97.

Vollständig, Henkel angeklebt. Hals und Mündung beim Brand stark verzogen. Auf der Unterseite des Fußes großer Rostfleck. Wandung, Mündung und Fuß leicht bestoßen. Leichte Sinterablagerungen innen in der Mündung und unter dem Fuß. Bemalung geringfügig berieben.

Rötlich-beiger Ton. Schwarzer, metallisch glänzender Firnis. Weiße und goldgelbe Deckfarben. Ritzung.

Bauchige Lekythos auf außen profiliertem Standring. An Hals- und Mündungsansatz jeweils leichter Absatz.

Bis auf tongrundig belassene Zone über dem Standring außen vollständig gefirnißt. Mündung innen etwa 1,5 cm weit gefirnißt. Am Hals weiße Streifen. Auf der Schulter zwischen geritzten Linien weißes Kymation mit geritzten äußeren Bögen und weißen Zwickelpunkten. Am Übergang von der Schulter zum Gefäßkörper goldgelbe Punktreihe. Unter der Darstellung, als unterer Abschluß, Kymation wie auf der Schulter.

In der Mitte der Vorderseite weiße Taube mit goldgelber Binnenzeichnung und Details (Schnabel, Auge, Flügel, Schwanzgefieder) auf breiter goldgelber Blüte sitzend, die aus palmettenartig angeordneten, weißen und gelben Ran-

ken emporwächst. Zu beiden Seiten der Darstellung großes, die gesamte Höhe einnehmendes Rankengeschlinge (weiß und goldgelb) mit eingerollten Ranken und stilisierten Blüten, links zwei und rechts drei.

320–300 v. Chr. – Rosenmaler

Zum Maler: Gehört zum Werk des Rosenmalers, der nach T. B. L. Webster, BICS 15, 1968, 11 ff. zur Konnakis-Gruppe (Kj) gehört; s. auch Green, Gnathia Pottery 3 f.; J. R. Green, BICS 18, 1971, 30 ff. Zur Taube vgl. Karlsruhe B 46, CVA Taf. 84, 4, Sèvres 146, CVA IV D c Taf. 47, 6, und Philadelphia 50-1-103, CVA 1 Taf. 38, 3; zum seitlichen Rankengeschlinge vgl. Philadelphia L-64-19, CVA 1 Taf. 36, 1; Frankfurt VF 520, CVA 3 Taf. 50, 1–2 (Umkreis Rosenmaler, letztes Viertel 4. Jh. v. Chr.) und Bari 5573, Green a. O. (1971) 31 Taf. 4 a.

Zur Form: vgl. drei Lekythen aus Rudiae in Lecce, Bernardini Taf. 48, 4–5. 49, 1, die Lekythos J. P. Getty Museum 86.AE.446, CVA 5 Taf. 277, 1–3, und eine Lekythos aus dem Umkreis der Gruppe von Stockport, F. G. Lo Porto, I vasi italoti della collezione Ragusa di Taranto (1999) Taf. 47, 73.

8–10. Beilage 20, 2. Bauchlekythos

Inv. Cg 429. Aus dem Kunsthandel.

H. 10,7 cm. – Dm. Mündung 3,7 cm. – Dm. max. 5,8 cm. – Dm. Fuß 3,9 cm. – B. Standring 0,4 cm. – Gewicht 77,87 g.

Aus der Frühzeit Italiens 34 f. Nr. 37. – Italien vor den Römern III Nr. 98.

Vollständig, ungebrochen. Mündung und Fuß leicht bestoßen. Unter dem Henkel ein (0,9 cm langer) tiefer Kratzer. Auf der Vorderseite drei ca. 0,5 cm lange Abplatzungen. Am oberen Henkelansatz und innen Sinterspuren. Auf der Unterseite des Bodens Wurzel- und Lagerspuren.

Rötlich-hellbeiger Ton. Roter Tongrund. Tiefschwarzer, metallisch glänzender Firnis. Weiße und goldgelbe Deckfarben.

Kleine bauchige Lekythos mit deutlich abgesetzter Schulter auf außen profiliertem Standring. Stabhenkel von der Schulter bis unterhalb der durch einen Wulst abgesetzten Mündung.

Fußunterseite tongrundig. Außenseite der Lekythos bis auf tongrundige Zone zwischen Boden und Standring gefirnißt. Mündung innen gefirnißt. Am Hals senkrechte weiße Streifen. Auf der Schulter (nur bis zum Henkelansatz reichend) zwei umlaufende Streifen und Punktreihe (goldgelb). Auf dem Gefäßkörper vier gepunktete senkrechte Ranken (goldgelb) die vorderen zwei Drittel der Lekythos in drei Segmente teilend. Im mittleren ein nach links blickender weiblicher Kopf (weiß mit goldgelben Details: Auge, Mund, Mitra, Ohrring, Halskette). Unter dem Kopf doppelte horizontale Punktreihe (goldgelb). Um den Kopf in den vier Zwickeln Füllornamente: unten beidseitig weißgoldgelbe Ranke, oben beidseitig drei goldgelbe Kreise (bzw. Punkte). In den beiden seitlichen Segmenten jeweils

eine Blüte mit sieben weißen Blättern um goldgelben Mittelpunkt.

320–300 v. Chr. – Umkreis der Dunedin-Gruppe (Philadelphia-Maler?)

Zur Bemalung: Weibliche Köpfe finden sich besonders auf Gnathia-Gefäßen aus dem Umkreis der Dunedin-Gruppe, die vor allem in der Zeit der mittleren Gnathia-Keramik arbeitet und deren Qualität bei der rippenverzierten (späten) Gnathia-Keramik abnimmt; vgl. hierzu Green, Gnathia Pottery 8 mit Anm. 31 und Taf. 12–13. Zum weiblichen Kopf vgl. Brüssel A 1024, CVA 1 IV D c Taf. 2, 9 (auf einer Pyxis), und Brüssel R 481, CVA 1 IV D c Taf. 2, 13 (auf einem Skyphos), University of Illinois W 22.1.48, CVA 1 Taf. 59, 1–2, sowie die Lekythos Capua P 211, CVA 4 IV D Taf. 2, 8; Robinson – Harcum – Iliffe 242 f. Nr. 509 Taf. 88. Eine exakte Parallele findet sich in der Lekythos Philadelphia 58-29-6, CVA Taf. 36, 7–9 (320–310 v. Chr.), die zum Œuvre des Philadelphia-Malers gehört.

Zur Form: vgl. Bernardini Taf. 48, 4; zur Mündung und zur Halsbemalung Forti, Gnathia Taf. 2 a.

TAFEL 50

1–3. Beilage 20, 4. Epichysis

Inv. Cg 419. Aus dem Kunsthandel 1981 erworben.

H. mit Henkel 18,8 cm. – H. bis Oberkante Mündung 15,9 cm. – Dm. max. 7,5 cm bei einer H. von 4,9 cm. – Dm. Fuß 4,8 cm. – H. Standring 0,7 cm. – B. Standring 0,3 cm. – Henkel B. 1,8 cm, Dicke 0,7 cm. – H. der Bemalung 8,2 cm. – Dm. Löwenköpfchen ca. 1,5 cm. – Vol. bis Mitte Mündung 0,19 l. – Gewicht 176,45 g.

Aus der Frühzeit Italiens 34 Nr. 36. – Italien vor den Römern III Nr. 95.

Vollständig, ungebrochen. Haarriß um den unteren Henkelansatz. Kleine Abplatzung neben der einen Löwenprotome; neben der anderen Fingerabdruck des Töpfers. Mündung bestoßen. Ein Kratzer am Hals. Bemalung geringfügig berieben. Neben dem Henkel rötlich-gelber Fleck (Fehlbrand).

Hellbeiger Ton. Roter Tongrund. Schwarzer, metallisch glänzender Firnis, am Henkel dunkelolivgrün. Rote, weiße, goldgelbe Deckfarben. Ritzung.

Schnabelkanne mit bauchigem Gefäßkörper auf außen profiliertem Standring. Hochgezogener Henkel, die Mündung weit übersteigend. Am oberen Henkelansatz beidseitig kleine plastische Löwenprotome. Mündung mit wulstigem profiliertem Rand.

Fußunterseite tongrundig. Außenseite, bis auf tongrundige Zone zwischen Körper und Fuß, gefirnißt. Henkel und Mündung auch innen gefirnißt. Bemalung vom Henkel unterbrochen. Am Hals gelb-weiße Punktreihe, darunter jeweils zwischen doppelten Ritzlinien: weißes Kymation mit geritzten äußeren Bögen und weißen Zwickelpunkten; abwechselnd Vierecke und zwei kurze senkrechte Striche (goldgelb); Volutenband mit kleinen Kreisen (gelb-weiß) in

den Zwickeln; Mäanderband (gelb-weiß). In der Bauchzone goldgelbe Punktreihe, darunter in der Mitte der Vorderseite, dem Henkel gegenüber, eine Rosette, von der beidseitig ein breiter Zweigdekor ausgeht. Die Blätter des Zweiges abwechselnd rot und weiß, von weißen kleinen Punktreihen getrennt, an einem roten waagrechten Streifen. Die Rosette mit einem goldgelben Kreis (auf den roten Streifen aufgelegt), darum zwölf weiße Blätter. Im unteren Bereich des Gefäßkörpers zwischen doppelt geritzten Linien falsches Flechtband mit Zwickelpunkten (gelb-weiß) und ein Kymation wie auf dem Hals. Alle gelb-weißen Dekore sind in der oberen Hälfte goldgelb, in der unteren weiß. Der goldgelbe Überzug ist als Streifen über das Weiß aufgelegt (auch über den Firnis gehend, im Streiflicht erkennbar).

320–300 v. Chr. – Umkreis Rosenmaler

Zum Maler: vgl. Cg. 428 (*hier Tafel 49, 6–7. 11–12*). Die nächsten Parallelen zur Bemalung finden sich in der Epichysis in: Antiken aus rheinischem Privatbesitz (1973) Nr. 98, und in der kleinen Oinochoe London 1206, CVA 1 IV D Taf. 6, 19, sowie bei: J. R. Green, *Studies in Honour of A. D. Trendall* (1979) 81 ff. Taf. 20, 3. Zu Kymation, Mäander, falschem Flechtband und den doppelten Ritzlinien vgl. Frankfurt VF 546, CVA 3 Taf. 50, 13–14; Hornbostel, *Kunst der Antike* 372 f. Abb. 321. Zum Zweig auf dem Bauch vgl. Hornbostel, *Aus Gräbern und Heiligtümern* 209 Nr. 120; R. Stazio (u. a.), *La Collezione Polese nel Museo di Bari* (1970) Taf. 38, 226.

Zur Form: Gehört zur Form 5750 nach Morel, *Formes* 385 Taf. 189. Offensichtlich wurden solche Kannen des öfteren paarweise in ein Grab mitgegeben, vgl. hierzu K. Stähler, *Boreas* 2, 1979, 196 ff. mit Taf. 23. Zur Form s. auch *Galerie Fortuna*, Zürich (1979) Nr. 39; K. Schauenburg, *JbMusKGHam* 9/10, 1990–1991, 27 f. Abb. 1. 2; G. Zahlhaas, *Aus Noahs Arche. Tierbilder der Sammlung Mildenberg aus fünf Jahrtausenden* (1996) 66 Nr. 41 Abb. 41; Lecce 1321, Bernardini Taf. 52, 6; Musée Scheurleer 902, CVA 1 IV D Taf. 1, 1.

Zur Chronologie: Zu Funden aus Grabkontexten vgl. ein Grab in Mittelapulien, M. Giorgi u. a., *Forentum I* (1988) 140. 239 (Tomba 314 Nr. 10) Taf. 70, 1. 112, Nr. 201.

4–6. Beilage 20, 3. Epichysis

Inv. Cg 420. Aus dem Kunsthandel 1981 erworben.

H. mit Henkel 19,4 cm. – H. bis Oberkante Mündung 16,2 cm. – Dm. max. 7,5 cm bei einer H. von 4,1 cm. – Dm. Fuß 5,3 cm. – H. Standring 0,6 cm. – B. Standring 0,3 cm. – Henkel B. 1,6 cm, Dicke 0,7 cm. – H. der Bemalung 8,8 cm. – Dm. Frauenköpfchen ca. 1,1 cm. – Vol. bis Mitte Mündung 0,2 l. – Gewicht 161,3 g.

Aus der Frühzeit Italiens 33 f. Nr. 35. – Italien vor den Römern 111 Nr. 96.

Vollständig, ungebrosen. Fuß, Mündung und Henkel leicht bestoßen. Haarriß um eine Protome. Firnis am Hals krakeliert. Bemalung leicht berieben. Leichte Sinterspuren auf der Außenseite.

Hellbeiger Ton. Roter Tongrund. Schwarzer, metallisch glänzender Firnis. Rote, weiße, goldgelbe Deckfarben. Ritzung.

Form wie Cg 419 (*hier Tafel 50, 1–3*). Am oberen Henkelansatz statt der Löwenköpfe plastische Frauenköpfe in sehr flauer Ausformung.

Fußunterseite tongrundig. Außenseite gefirnißt; tongrundige Zone zwischen Körper und Fuß. Henkel und Mündung auch innen gefirnißt. Bemalung vom Henkel unterbrochen. Am Hals gelb-weiße Punktreihe, darunter jeweils zwischen doppelten Ritzlinien weißes Kymation mit geritzten äußeren Bögen und weißen Zwickelpunkten; Zick-Zack-Band (gelb-weiß); breites Rankenband mit Kreisen in den Zwickeln (gelb-weiß). In der Bauchzone goldgelbe Punktreihe, darunter in der Mitte der Vorderseite (dem Henkel gegenüber) Rosette, von der beidseitig ein breiter Zweigdekor ausgeht. Die Blätter des Zweiges wechselnd rot, weiß und goldgelb an einem roten waagrechten Streifen, in den Zwickeln zum Streifen jeweils weiße Punkte. Die Rosette mit einem dicken goldgelben Punkt (über den roten Streifen und auf Weiß aufgelegt), darum 19 weiße, längliche Blätter in dicken (gelben) Punkten endend. Über und unter der Rosette jeweils ein gelbes, Y-förmiges Füllornament. Im unteren Bereich des Gefäßkörpers zwischen doppelt geritzten Linien ein Kymation wie am Hals; zehn Streifenabschnitte abwechselnd goldgelb (auf Weiß aufgelegt) und rot und darunter eine goldgelbe Punktreihe. Die beiden gelb-weißen Dekore sind in der oberen Hälfte goldgelb, in der unteren weiß. Der goldgelbe Überzug ist als Streifen über das Weiß aufgelegt (auch über den Firnis gehend, im Streiflicht erkennbar) und bei der Rosette als breiterer Kreis um den Außenrand der Blätter gezogen.

320–300 v. Chr. – Umkreis Rosenmaler

S. hier zu Cg 419 (*Tafel 50, 1–3*). Zu den plastischen Frauenköpfen sowie zum Zweig der Bauchzone vgl. auch eine Epichysis in Hamburger Privatbesitz, Hornbostel, *Aus Gräbern und Heiligtümern* 209 f. Nr. 120.

7–9. Beilage 20, 1. Kantharos mit Knotenhenkeln

Inv. Cg 430. Aus dem Kunsthandel.

H. 12, 5 bis 12,6 cm. – Dm. ohne Henkel 11,4 cm. – Dm. mit Henkeln 15,1 cm. – Dm. Fuß 5,4 cm. – Vol. (bis zum Ausschwing, ca. 1 cm unterhalb der Lippe) 0,3 l. – Vol. gestrichen 0,4 l. – Gewicht 233,86 g.

Aus der Frühzeit Italiens 32 Nr. 32. – Italien vor den Römern 73 Abb. 1 links, 107, 6.

Vollständig, kleiner Teil der Lippe ergänzt. Kleinere Bestoßungen an der Außenseite, der Lippe und der Oberseite des Fußes. An der Oberseite des einen Henkels eine größere Aussprengung. Deckfarben stellenweise stark berieben.

Rötlich-beiger Ton. Roter Tongrund. Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Weiße, mattrote und goldgelbe Deckfarben.

Bauchiger, geriefelter Körper auf hohem, profiliertem Fuß. Zwei vertikale Doppelstranghenkel mit „Heraklesknoten“. Lippe auf der Außenseite kräftig gekellt.

Unterseite des Fußes streifig braun (mit verdünntem Firnis). Außen und innen gefirnißt, Zone zwischen Fuß und Körper tongrundig. Außenseite des Fußes mit kurzen goldgelben Schrägstrichen. Riefeln oben mit einem weißen Streifen umrandet, auf diesem Reste von aufgelegtem Rot. In der Henkelzone beidseitig Ranke mit Efeublättern und Korhymben in Goldgelb. Jeweils rechts des Henkels ist die Ranke zur Schleife gebunden.

um 300 v. Chr. (Ribbed Gnathia)

Zur Form: Gehört innerhalb der apulischen Gnathia-Keramik zur Gruppe III „Ribbed Gnathia“ nach T. B. L. Webster, BICS 15, 1968, 23 ff. Zur Form vgl. ebenda Taf. 3 c; Mainz KH 5604, CVA 3 Taf. 52, 1–2 (frühes 3. Jh. v. Chr.); CVA Neapel 3 Taf. 58, 6; CVA Zürich 1 Taf. 51, 14. Zum Henkel mit Heraklesknoten s. auch die Kantharoi Cambridge G. 267, CVA 1 IV D Taf. 43, 30; CVA Hoppin and Gallatin Collections Taf. 32, 3; Bologna 1316, CVA IV D c Taf. 1, 25; Bernardini Taf. 22, 1–10; London, British Museum 1757 und 1759, CVA 1 IV Dc Taf. 4, 14. 17; Musée Scheurleer 1853, CVA 1 IV Dc Taf. 2, 1. Zur Ranke s. Curti, Gnathia 71 ff. Abb. 18; London, British Museum 1760, CVA 1 IV D c Taf. 6, 15; Hayes, Black-Gloss 155 f. Nr. 256 („early 3rd century“).

Zur Datierung: vgl. Grabkontexte aus Carivigno, Forti, Gnathia Taf. XIV a (330–320 v. Chr.), wobei das Mannheimer Exemplar in seiner versierten Einfachheit noch etwas später, etwa um 300 v. Chr., angesetzt werden kann, wie auch der Kantharos aus einem Grab in Gioia del Colle, B. M. Scarfi, MonAnt 45, 1961, 219 ff. Grab 18 Nr. 1 mit Abb. 63–64.

10–12. Beilage 21, 2. Skyphos

Inv. Cg 356. Aus dem Kunsthandel.

H. 11,1 cm. – Dm. ohne Henkel 9,7 cm. – Dm. mit Henkeln 17,1 cm. – Dm. Fuß 4,7 cm. – H. Standring 0,5 cm. – H. der tongrundigen unteren Zone (inklusive des Standrings) 1,9 cm. – H. des Kymations unterhalb der Lippe (inklusive der Ritzlinien) 0,9 cm. – Dm. des Kreises auf der Fußunterseite 3,5 cm. – Vol. gestrichen 0,5 l. – Gewicht 148,7 g.

Aus der Frühzeit Italiens 35 f. Nr. 39. – Italien vor den Römern III Nr. 94.

Vollständig, beide Henkel angeklebt. Zwei schräg verlaufende Haarrisse in der Wandung auf A. Auf der Außenseite einige kleinere Kratzer. Lippe leicht bestoßen. Bemalung etwas berieben. Goldgelbe Deckfarbe teils krakeliert und teils abgerieben. Innen Sinterablagerungen und eine kleinere Kalkaussprengung.

Hellbeiger Ton. Tiefschwarzer, metallisch glänzender Firnis. Roter Tongrund. Weiße, rote und goldgelbe Deckfarben. Ritzung.

Dünnwandiger Skyphos mit steiler Wandung auf breitem Standring. Zwei waagrechte Stabhenkel.

Fußunterseite mit rotem Tonüberzug und einem Firnis-kreis. Außen bis auf die tongrundige Zone über dem Stand-

ring gefirnißt. Innen ganz und Henkel innen wie außen gefirnißt.

A: Unter dem Rand an waagrechter Ritzlinie weißes Kymation mit geritzten äußeren Bögen und weißen Zwickelpunkten; darunter zwischen doppelten waagrechten Ritzlinien weißes Fischgrätmuster; darunter weiße Punktreihe. Auf der Gefäßwandung waagrechtes Band (rot), an dem zwei kurze senkrechte Bänder (rot) festgemacht sind. An den Bändern, zwischen Ranken(weiß), weiß-goldgelbe Trauben und Blätter. In der Zone zwischen den senkrechten Bändern ein goldgelber (auf weiß aufgelegter) dreibeiniger Tisch (mit Detailangaben in rotbraun), auf dem drei runde Gegenstände (weiß) liegen.

B: Kymation zwischen Ritzlinien wie auf A. An der unteren Ritzlinie festgemacht drei vertikale Efeuranken (weiße Blätter an wellenförmig geritzter Linie), welche die Gefäßaußenseite in zwei gleich große Abschnitte gliedern. In der Mitte jedes Abschnittes eine weiße Punktrose mit fünf Punkten bzw. kleinen, z. T. nicht ganz geschlossenen, Kreisen um Mittelpunkt bzw. Kreis.

325–300 v. Chr. – Rosenmaler

Zum Maler: s. Cg 428 (hier Tafel 49, 6–7). Ähnliche Skyphoi rechnet J. R. Green, BICS 18, 1971, 32 mit Taf. 5 a. b, zu seiner Schaffensphase „early/early-middle“. Zu Seite A vgl. Skyphoi der Slg. Jatta, einmal mit einem Vogel und einmal mit einer Tänie zwischen den Trauben und Blättern, H. Sichtermann, Griechische Vasen aus Unteritalien aus der Sammlung Jatta in Ruvo (1966) K 97/98 Taf. 149, und Stuttgart KAS 203, CVA 1 Taf. 59, 7, sowie Frankfurt VF 585, CVA 3 Taf. 52, 3 (mit einer Patera zwischen den Ranken). Zu B siehe Verona 180 Ce, CVA 1 IV D Taf. 21, 3 a; Karlsruhe B 206, CVA 1 Taf. 83, 6, der auf beiden Seiten dieses Motiv zeigt; vgl. zu B: Bernardini Taf. 18, 4 und Hannover 1974.20, CVA 2 Taf. 59, 1–4; Bari 7774, J. R. Green, AA 1977, 557 Abb. 6 b. Beste Parallelen zum Tisch auf der Vorderseite bei A. D. Trendall, Vasi antichi dipinti del Vaticano. Vasi italoti ed etruschi a figure rosse II (1955) 220 Taf. 57 Nr. Z 52; Langlotz, Würzburg Taf. 241 Nr. 849.

Zur Form: vgl. R. Stazio (u. a.), La Collezione Polese nel Museo di Bari (1970) Nr. 208. 209. 213. 218; K. Schauenburg, JbMusKGHam 9/10, 1990–1991, 27 ff. Abb. 12–13 und CVA Neapel 3 IV E Taf. 59, 5.

13–15. Beilage 21, 3. Skyphos

Inv. Cg 355. Aus dem Kunsthandel 1978 erworben.

H. 7,5 cm. – Dm. ohne Henkel 8,1 cm. – Dm. mit Henkeln 15,3 cm. – Dm. Fuß 4,0 cm. – H. Fuß 1,8 cm. – Dm. Fußstiel am Ansatz des Gefäßbodens 1,8 cm. – H. des Kymations unterhalb der Lippe (inklusive der Ritzlinien) 1,0 cm. – Vol. gestrichen 0,2 l. – Gewicht 89,8 g.

Aus der Frühzeit Italiens 36 Nr. 40. – Italien vor den Römern III Nr. 93.

Vollständig, ein Henkel angesetzt, im anderen ein Haarriss. Auf der Oberseite des Fußes ein tieferer Kratzer.

Leichte Sinterspuren neben und auf dem nicht angesetzten Henkel. Bemalung minimal berieben (nur Kymation).

Hellbeiger Ton. Schwarzer, metallisch glänzender Firnis. Rote, weiße und goldgelbe Deckfarben. Ritzung.

Halbkugelig Gefäßkörper auf hohem, außen profiliertem konischem Fuß, auf der Unterseite mit einem eingetieften Kreis. Zwei dünne waagrechte Stabhenkel, die Mündung nicht übersteigend.

Unterseite gefirnißt bis auf tongrundigen Punkt im Zentrum und den eingetieften Kreis. Außenseite bis auf tongrundige Zone zwischen Fuß und Gefäßkörper gefirnißt. Innen ganz und Henkel innen wie außen gefirnißt.

A: unterhalb der Mündung zwischen zwei geritzten Linien weißes Kymation, mit geritzten äußeren Bögen und weißen Zwickelpunkten, darunter Streifenabschnitte wechselnd rot und weiß (zur Hälfte mit aufgelegtem Goldgelb), doppelte Ritzlinie und gelbe Punktreihe. In der unteren Gefäßhälfte waagrechtes rotes Band, an dem zwei kurze senkrechte Bänder festgemacht sind. An den Bändern befestigt zwischen weißen Ranken: oben weiß-goldgelbe Trauben, unten und seitlich abwechselnd weiß-goldgelbe Trauben und Blätter. In der Zone zwischen den senkrechten Bändern eine Rosette (weißer Hintergrund, darauf aufgelegt goldgelber Mittelpunkt, roter Kreis und rote Striche zur Trennung der einzelnen Blätter. Um den Blattaußenrand goldgelber Kreis. Um die Rosette oben beidseitig ein V-förmiges Füllornament in Weiß-Goldgelb. Unten links ein roter, rechts ein weißer Punkt.

B: Kymation zwischen Ritzlinien wie auf A. An der unteren Ritzlinie festgemacht drei vertikale Efeuranken (weiße Blätter an geritzter Linie), welche die Gefäßaußenseite in zwei gleich große Abschnitte gliedern. In der Mitte jedes Abschnittes eine Punktrosette mit acht weißen Punkten bzw. kleinen Kreisen um einen goldgelben (auf Weiß aufgelegten) Mittelpunkt. Über den Rosetten links drei und rechts vier weiße Dreifachpunkte als Füllornamente.

325–300 v. Chr. – Rosenmaler

Zum Maler: s. Cg. 428 (*hier Tafel 49, 6–7. 11–12*). Der Mannheimer Skyphos läßt sich innerhalb des Œuvres des Rosenmalers früh (‘early/early-middle’) ansetzen. Die beste Parallele bietet der Skyphos Bonn 1727, Green, *Gnathia Pottery* 4f. Taf. 5 a–b. Zur Beziehung zur Gruppo dell’ Arpa di Napoli vgl. die Bemalung von B mit F. G. Lo Porto, *I vasi italioti della collezione Ragusa di Taranto* (1999) Taf. 45, 67b. 46, 68b. (350–340 v. Chr.). Zu A vgl. ebenda Taf. 46, 68a. Zur Bemalung s. auch Schloss Fasanerie Inv. 222, CVA 2 Taf. 91, 1–2; Castle Ashby 102, CVA Taf. 58, 6–7; Bari 6634, J. R. Green, *BICS* 18, 1971, 30ff. mit Taf. 5 a–b, und Lecce 1433, Bernardini Taf. 18, 3–4; zu den Streifenabschnitten unter der Mündung und zur Ranke s. Karlsruhe B 115, CVA 1 Taf. 84, 11; Verona 177 Ce, CVA 1 IV D Taf. 20, 1a; zur Form vgl. Stuttgart KAS 210, CVA 1 Taf. 60, 6, und Genua 1180, CVA 1 IV Ds Taf. 1, 3–4.

TAFEL 51

1–3. Beilage 22, 1. Fußschale

Inv. Cg 371. Aus dem Kunsthandel 1979 erworben. Aus der Umgebung von Bari.

H. 9,1 cm. – Dm. 14,8 cm. – Dm. Fuß 5,2 cm. – B. Standring 0,3 cm. – Vol. (ca. 1,5 cm unterhalb der Lippe) 0,5 l. – Vol. (gestrichen) 0,72 l. – Gewicht 240,1 g.

Aus der Frühzeit Italiens 36f. Nr. 41. – Italien vor den Römern 73 Abb. 1 (Mitte). 107, 4.

Vollständig, ein Fragment angeklebt. Mündung und Fuß bestoßen. Bemalung leicht berieben.

Hellbeiger Ton. Schwarzer glänzender Firnis. Weiße und gelbe Bemalung.

Halbkugelig Gefäßkörper auf Fuß mit profilierter Außenseite. Um den Mündungsrand zwei eingetiefte Rillen.

Fußunterseite tongrundig. Schale innen und außen ganz gefirnißt bis auf die Außenkante des Fußes und ein Streifen in der Fußmitte. Auf dem Firnis in weiß zwei umlaufende Streifen um die Mündung. An zwei gegenüberliegenden Seiten zwei (gelb) aufgemalte, herunterhängende, geschwungene Klapphenkel, die an zwei Ösen befestigt sind. Auf A gelbe waagrechte Efeuranke, zwei waagrechte weiße Streifen und daran festgemachte gelbe Trauben. Auf B gelbe waagrechte Linie zwischen weißen Punktzeilen.

330–320 v. Chr. – weiterer Umkreis der Konnakis-Gruppe

Zum Typus der Gnathiaschalen mit Klapphenkeln s. ausführlich A. Enklaar in: *Enthousiasmos. Essays on Greek and Related Pottery Presented to J. M. Hemelrijk* (1986) 177–188. Zum Henkel der Mannheimer Schale vgl. Enklaar a.O. 181 Abb. 6. Die beste Parallele zur Form und zur Bemalung findet sich in der Schale Hamburg 1917. 540, Enklaar a.O. Abb. 4–5. Die Hamburger Schale gehört zur mittleren Phase der Gnathia-Keramik, denn die Bemalung der Ranke ist noch ohne Ritzung. Die Efeuranke auf der Vorderseite zeigt große Ähnlichkeiten zur Konnakis-Gruppe. Enklaar a.O. 178 siedelt die Werkstatt für diese Schale außerhalb Tarents, vielleicht in Bari, an. Die Mannheimer Schale gehört sicher in dieselbe Werkstatt, dürfte aber aufgrund der Bemalung etwas später anzusetzen sein als das Hamburger Exemplar. Zur Punktzeile auf der Rückseite vgl. Mainz, RGZM O. 5227, CVA 2 Taf. 22, 10.

4–6. Beilage 22, 2. Fußschale

Inv. Cg 425. Von I. Nagel 1981 erworben.

H. 7,4 cm. – Dm. Rand 12,9 cm. – Dm. Fuß 4,5 cm. – Vol. (gestrichen) 0,35 l. – Gewicht 158,30 g.

Aus der Frühzeit Italiens 37 Nr. 42. – Italien vor den Römern 107, 5.

Aus wenigen großen Fragmenten nahezu vollständig zusammengesetzt. Kleiner Teil aus dem unteren Wandungsbe- reich und winziger Teil des Fußes ergänzt. Lippe bestoßen. Einige kleine Kalkaussprengsel. Firnis berieben, innen punktiertig abgeblättert und mit weißer Verfüllung (?). Unterseite des Bodens mit Lagerspuren.

Hellgelb-beiger Ton. Roter Tongrund. Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Mattrote, weiße und goldgelbe Deckfarben.

Halbkugelige Schale mit steiler Wandung. Hoher Fuß mit profilierter Außenseite. Um die Lippe eine Rille. Wandung ab ca. 2,0 cm unterhalb des Randes geriefelt.

Unterseite des Fußes mit rotem Tonüberzug. Außen wie innen gefirnißt, bis auf tongrundige Zone zwischen Fuß und Boden. Unterhalb des Randes seitlich aufgemalte Klapphenkel in goldgelb. In der Henkelzone zwischen weißen Streifen Blüten, abwechselnd weiße (großer ausgefüllter Kreis mit kleinen Punkten) und gelbe (gleichgroße Kreise um einen Mittelkreis). Roter Streifen als Abschluß der Riefeln.

um 300 v. Chr. – Groupe d'Ortona

Zur Werkstatt: vgl. die Schale Foggia 132778, A. Enklaar in: *Enthousiasmos. Essays on Greek and Related Pottery Presented to J. M. Hemelrijk* (1986) 181 f. Abb. 8 a–b. Enklaar schließt hier fünf Schalen zu einer Werkstatt zusammen, die zur ‚groupe d'Ortona‘ gehören. Die Werkstatt lokalisiert er im daunischen Territorium. Die Mannheimer Schale läßt sich aufgrund ihres hellen Tones, ihrer Form und durch die Bemalung mit Rosetten in den Umkreis dieser Werkstatt stellen.

Zur Form: vgl. auch eine Schale aus Hamburger Privatbesitz bei K. Schauenburg, *JbMusKGHam* 9/10, 1990–1991, 27 ff. mit Abb. 3.

Zur Datierung: vgl. die Grabkontexte aus Ortona, J. Mertens (Hrsg.), *Ortona III* (1971) 87 f. 109 f. Abb. 25. 27 Taf. 42, 1. 44, 27.

7–10. Vierpaßgefäß (Kernos)

Inv. Cg 432. Aus dem Kunsthandel.

H. bis Oberkante Henkel 7,5 cm. – H. der Einzelgefäße zwischen 9,3 und 9,6 cm. – Äußerer Mündungs-Durchmesser der Einzelgefäße von 6,5 bis 7,5 cm variierend. – Dm. der Öffnung der Einzelgefäße zwischen 5,3 bis 6,1 cm variierend. – Dm. Fuß der Einzelgefäße 4,2 bis 4,4 cm. – H. der Füße der Einzelgefäße 1,0 bis 1,1 cm. – Vol. (gestrichen) eines Einzelgefäßes 0,2 bis 0,21 l. – Gewicht 681,65 g.

Aus der Frühzeit Italiens 38 Nr. 43. – Italien vor den Römern III Nr. 99.

Ungebrochen und nahezu vollständig, bis auf einen Fuß und einen Teil der Lippe eines Einzelgefäßes (diese in Gips ergänzt und übermalt). Zwei größere Kalkaussprengungen neben einem der Tonstege. Am Henkelansatz ein Haarriß. Firnis in die Fußunterseiten ‚hineingewischt‘. Mündungsränder leicht bestoßen. Firnis berieben. Sinterablagerungen, vor allem auf der Innenseite.

Hellbeige-gelblicher Ton. Roter Tongrund. Tiefschwarzer, metallisch glänzender Firnis. Rote, weiße und goldgelbe Deckfarben. Riefeldekoration.

Kernos aus vier stamnoiden Einzelgefäßen, die durch Tonwülste miteinander verbunden sind. Die Tonwülste setzen unterhalb der Schultern an. An zwei gegenüberliegen-

den Tonwülsten ein vertikaler und zur Mitte hin leicht eingezogener Henkel, von halbrundem Querschnitt. Die Einzelgefäße haben einen außen profilierten Fuß, eine bauchige, senkrecht geriefelte Wandung, eine stark abgesetzte Schulter und eine kurze, auskragende Mündung. Die Tonwülste sind massiv und ermöglichen keinen Flüssigkeitsaustausch zwischen den Einzelgefäßen.

Innen wie außen gefirnißt, tongrundige Zone zwischen Körper und Fuß. Auf den Firnis aufgesetzt ein (matt-) roter Streifen am Ansatz der Schulter, der an den inneren Zwickeln nicht durchgezogen ist. Auf der Schulter der einzelnen Gefäße (durchgehend) abwechselnd goldgelbe Palmetten und Rosetten mit weißen äußeren Punkten. An beiden Henkelansätzen eine goldgelbe gestreckte Palmette. Das Goldgelb ist stets auf Weiß aufgesetzt.

Ende 4./frühes 3. Jh. v. Chr. – Apulisch

Gehört zu Form 9311a nach Morel, *Formes* 436 Taf. 217, für die er zwei Gefäße verzeichnet: das unbemalte Exemplar Lecce 2155 und einen Kernos aus Ruvo di Puglia, L. Merzagora, *I vasi a vernice nera della Collezione H. A. di Milano* (1971) Nr. 81. Vgl. weiterhin den Schwarzfirnis-Kernos mit drei Einzelgefäßen Neapel 1269, CVA 2 IV E Taf. 22, 1. Zur Palmette am Henkel vgl. die Palmette bei einem aufwendig plastisch verzierten Kernos bei Robinson – Harcum – Iliffe 263 f. Nr. 610 Taf. 96; zur Form der Einzelgefäße vgl. den Kernos aus drei Gefäßen, die nicht untereinander verbunden sind, CVA Robinson Collection 3 IV F a Taf. 27, 1a–c.

Für etruskische Kernoi s. EVP 294; G. Nardi, *Le antichità di Orte* (1980) 265 Taf. 233, 3; G. Pianu, *Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia* 3. *Ceramiche sovradipinte* (1982) 123 ff. und Taf. 103, Nr. 244 und 245; A. Emiliozzi, *Musei e collezioni d'Etruria* 2. *Il Museo Civico delle raccolte Archeologiche* (1986) 67 f. Abb. 32; für ein frühes korinthisches Beispiel eines Kernos vgl. A. Greifenhagen, *AA* 1936, 357 Abb. 10 und für ein attisches Stück Langlotz, Würzburg Nr. 446 Taf. 120.

Zur Zeitstellung: vgl. die zahlreichen Grabfunde von Kernoi aus Teano, E. Gabrici, *MonAnt* 20, 1910, 71 Abb. 39. 103 Abb. 72. 115 Abb. 85. 131 Abb. 101. 138 Abb. 106 b.

Zur Verwendung: Kernoi dienten wohl zu rituellen Zwecken, vgl. hierzu H. A. Thompson, *Hesperia* 3, 1934, 447 ff.; Schiering, *Tongefäße* 145 f.

TAFEL 52

1–3. Beilage 22, 3. Schälchen

Inv. Cg 437. Aus dem Kunsthandel 1984 erworben.

H. 5,8 bis 6,3 cm. – Dm. Rand 13,0 bis 13,3 cm. – Dm. Standfläche 3,2 cm. – H. des Bildfrieses innen 4,2 cm. – Dm. Tondo (mit beiden Kreisen) 6,6 cm. – Dm. (nur Blüte mit einem Kreis) 3,6 cm. – Vol. gestrichen 0,38 l. – Gewicht 165,6 g.

Italien vor den Römern III Nr. 101.

Ungebrochen. Viele kleinere Kalkeinschlüsse, einige Aus-

sprengsel. Außen Drehspuren. Durch Fehlbrand Firnis am Boden innen und außen rot verfärbt sowie einige rot verfärbte Flecken an der Außenwandung. Aufgesetzte Farben stellenweise berieben.

Hellbeige-rötlicher Ton. Olivgrüner, metallisch glänzender Firnis, stellenweise rotbraun. Aufgelegtes Weiß, Goldgelb und Rosarot.

Steilwandiges Schalenbecken auf kleiner, leicht eingetiefter Standfläche. Um den Außenrand zwei umlaufende parallele Rillen.

Außen ganz gefirnißt bis auf die Standfläche und den unteren Teil der Schale, diese tongrundig belassen.

Innen vollständig gefirnißt (im Bodenbereich rot verfärbt). Auf den Firnis aufgesetzt: Um den Rand ein rosaroter zwischen zwei weißen umlaufenden Streifen. Darunter drei geschwungene weiße Delphine mit goldgelben Details (Flossen, Auge, Schnabel) und drei Rosetten (aus kurzen weißen Strichen um einen goldgelben Mittelpunkt). Am Boden zwei konzentrische weiße Kreise um eine achtblättrige Blüte mit wechselnd weißen und goldgelben Blättern (Goldgelb auf das Weiß aufgesetzt).

280–270 v. Chr. – Tarent

Zur Form und zur Bemalung: Die Mannheimer Schale gehört zur spätesten Gruppe der Gnathia Keramik, Green, *Gnathia Pottery* 13 ff. mit Taf. 25 a–b, die wohl in Tarent selbst hergestellt wurde, bis Tarent 272 v. Chr. erobert wurde. Neben der tarentinischen Produktion wurden ähnliche Schalen auch auf Sizilien, in Latium und in Etrurien hergestellt, L. Forti, *RendNap* 45, 1970, 233–265. Weitere Vergleiche finden sich in lokal hergestellten Beispielen aus Korinth, G. R. Edwards, *Corinthian Hellenistic Pottery*. *Corinth VII* 3 (1975) 91 Nr. 532 Taf. 17. 55 (zur Form); ebenda 92 Nr. 539. 541 Taf. 55 (zu den Delphinen), die nach ihren Fundkontexten zwischen dem 3. Viertel des 3. Jhs. v. Chr. und 146 v. Chr. angesetzt werden. Das Motiv des springenden Delphins wurde in der Gnathia-Keramik vermutlich aus der attischen Westabhangkeramik übernommen, s. hierzu: T.-M. Schmidt, *FuB* 31, 1991, 103 mit Anm. 31; J. R. Green in: *Studies in Honour of A. D. Trendall* (1979) 86 mit Anm. 41. Zur Form vgl. auch die beiden Schalen bei L. Forti, *RendNap* 45, 1970, Taf. 6, 17–18; London 1870, CVA 1 Taf. 4, 8. Die besten Parallelen zu Cg 437 sind die Schalen aus Tarent, Musée Scheurleer 2650, CVA 1 IV D Taf. 2, 4, und Genf 4823, Curti, *Gnathia* 69 ff. Abb. 17 Nr. 61 Taf. 7 (3. Viertel 3. Jh. v. Chr.); zur Diskussion über die Datierung solcher Schalen s. ebenda 70 Anm. 155–157.

Forti, *Gnathia* 84 f., sieht die Vorbilder für derartige Schalen in alexandrinischen Gefäßen. Nach Green, *Gnathia Pottery* 29 Anm. 58, sind die Vorbilder eher in der attischen Keramik zu suchen. Zur Form vgl. auch attische Mastoi, Agora XXIX (1997) 276 Taf. 33, 328–329.

4–7. Askos

Inv. Cg 433. Aus dem Kunsthandel.

H. bis Oberkante Mündung 16,5 cm. – Dm. max. 13,0 cm. – Dm. Mündung (oben) 4,8 cm. – Dm. Ausguß (hinten) 1,3 cm. – Dm. Fuß 7,8 cm. – B. Standring 1,0 cm. – Gewicht 480,47 g.

Aus der Frühzeit Italiens 41 f. Nr. 46. – Italien vor den Römern 111 Nr. 100.

Vollständig, ungebrochen. Leichte Bestoßungen an Henkel und auf der Außenseite. Auf der Außenseite deutliche Wurzelspuren.

Hellbeiger bis gelblicher Ton. Braunschwarzer, stumpfer Firnis. Weiße, mattrote und goldgelbe Deckfarben.

Stark bauchiger, schlauchförmiger Körper. Auf der einen Seite in einer waagrechten, breiten Mündung und auf der anderen in einer Spitze endend. Dazwischen bandförmiger Henkel. Außenseite der konischen Mündung mit zwei Rillen. Unterhalb der Spitze schräg ansetzender kleiner Ausguß (ca. 2,4 cm lang; Dm. Öffnung 0,4 cm). Fuß als breiter Standring gebildet.

Bis auf die Unterseite des Bodens und die Zone oberhalb des Fußes gefirnißt. Vor der Mündung in Weiß und Goldgelb zwei Voluten sowie Kreis- und Rankenornament darunter. Spitze abwechselnd mit kurzen und langen Strichen (in Goldgelb). Unterhalb des hinteren Ausgusses Blüte mit abwechselnd (weißen) langen und kurzen (goldgelben) Strichen um (goldgelben) Mittelpunkt. Unterhalb des Henkels beidseitig weißer Delphin: obere Hälfte des Kopfes und die Rückenflosse ganz mit aufgelegtem Goldgelb. Rot das Auge und am Schnabel. Vor dem Kopf des Delphins jeweils ein Füllornament (stilisierter Tintenfisch?). Um die Schwanzflosse des Delphins eine Tänie.

320–300 v. Chr. – Pizzone-Gruppe

Zur Werkstatt: Askoi gehören innerhalb der Gnathia-Gattung zur späten Keramik, Green, *Gnathia Pottery* 13. Zur Form vgl. den Askos Bonn 151, ebenda Taf. 24 Nr. 26, der Verbindungen zur Pizzone-Gruppe oder der RPR-Gruppe zeigt. Diese beiden Gruppen, die zeitgleich arbeiteten, zeigen beide einen Ausguß unter dem Henkel, eine Eigenheit des 3. Jhs. v. Chr.; im Unterschied zur RPR-Gruppe (= Ribbed with palmette-rosettes) sind die Gefäße der Pizzone-Gruppe aber nicht gerippt. Zum hinteren Ausguß unter dem Henkel vgl. zwei Askoi der Pizzone Gruppe, Heidelberg 26/82, CVA 2 Taf. 85, 3, und Lecce 1311, Bernardini Taf. 53, 1. Wegen der im Vergleich aufwendigen und qualitätvollen Bemalung handelt es sich beim Mannheimer Askos wohl um ein Frühwerk der Pizzone Gruppe und wird noch im späten 4. Jh. v. Chr. entstanden sein. Zur Pizzone Gruppe und einer Liste von sieben Exemplaren s. J. R. Green, *BICS* 18, 1971, 36 ff.

Zur Form: Form 8211b nach Morel, *Formes* 426 f. Taf. 211; vgl. etwa ein schwarz gefirnißtes Exemplar aus Spina, G. Fiorentini, *RStLig* 29, 1963, 19 mit Abb. 4, 4 (4.–3. Jh. v. Chr.). Zum Askos allgemein s. auch U. Rüdiger, *RM* 73–74, 1966–67, 1 ff.; Schiering, *Tongefäße* 141 f. Zur Benutzung von Askoi vgl. das Innenbild des etruskischen Kantharos Schloss Fasanerie 230, CVA 2 Taf. 92, 3–4.

RELIEFKERAMIK

TAFEL 53

1–4. *Guttus*

Inv. Cg 422. Aus dem Kunsthandel 1981 erworben. Aus der Umgebung von Bari-Canosa (?).

H. 11,1 cm. – H. mit Henkel 12,0 cm. – H. mit Ausguß 15,7 cm. – Dm. Mündung 4,4 cm. – Dm. max. 12,8 cm. – Dm. Medaillon 6,3 cm. – Dm. Fuß 7,6 cm. – Gewicht 490,6 g.

Aus der Frühzeit Italiens 42 Nr. 47. – Italien vor den Römern 107, 8.

Vollständig, an der Mündung zwei Fragmente angesetzt. An Mündung und Henkel zwei kleinere Abplatzungen. Am Gefäßkörper und auf dem Medaillon Firnis geringfügig bestoßen. Sinterablagerungen vor allem im unteren Bereich.

Orange-beiger feiner Ton mit feinem Glimmer. Hellroter Tongrund. Firnis dunkelolivgrün glänzend.

Guttus auf hohem Fuß, der durch einen Absatz und einen Wulst profiliert ist. Elliptischer Gefäßkörper mit einem hohen Relief im Medaillon: Frauen- oder jugendlicher Dionysoskopf in Dreiviertelansicht. Um den Gefäßkörper abwechselnd feine Riefeln und Kreuze, von Henkel und Ausguß unterbrochen. Mündung mit Rillen. Gefäßaußenseite gefirnißt; obere Hälfte des Fußes tongrundig mit einem Firnisstreifen. Mündung innen gefirnißt.

325–300 v. Chr. – Apulisch, Groupe de l'anneau noir

Zur Werkstatt: Der Guttus gehört zu Jentels Gruppe ‚de l'anneau noir‘, M.-O. Jentel, *Les gutti et les askoi à reliefs étrusques et apuliens* (1976) 175 f., die ins letzte Viertel des 4. Jhs. datiert, und zu Form 8141 h nach Morel, *Formes* 422 Taf. 209 (Ende 4. Jh. v. Chr.). Zum Medaillon vgl. CVA Kassel 2 Taf. 72, 3–4 (2. Hälfte 4.–1. Hälfte 3. Jh. v. Chr.); CVA Neapel 2 IV E Taf. 25, 2. 35, 2; L. Rossi – F. van der Wielen-Ommersen, *Canosa II* (1983) Taf. 24, 1–2. Zur Form und zum Dekor des Gefäßkörpers vgl. Louvre H 314, CVA 15 IV E Taf. 17, 1, und Capua 7977, CVA 3 IV Eg Taf. 13, 9. Zur Form und zum Medaillon vgl. auch Slg. Lojudice 60, Depalo, *Collezione Lojudice* 81 f. Nr. 109 Abb. 163–164 (2. Hälfte 4. Jh. v. Chr.).

Zu den Gutti allgemein mit differenzierter Chronologie und Literaturverweisen Jentel a.O.; F. Gilotta, *StEtr* 47, 1979, 552 ff.; ders., *Gutti e askoi a rilievo italoti ed etruschi. Teste isolate* (1985) 9 ff.; H. Herdejürgen in: *Ancient Greek and Related Pottery. Symposium Amsterdam* (1984) 282 ff.; s. auch CVA Göttingen 1 S. 63.

Zur Datierung der Gutti in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. vgl. besonders die Grabkontexte aus Conversano, A. M. Chieco-Bianchi Martini, *NSc* 1964, 104 ff.; aus Gioia del Colle, B. M. Scarfi, *MonAnt* 45, 1961, 145 ff., und aus Ortona, J. Mertens (Hrsg.), *Ortona III* (1971) 83 ff.

Taf. 43, 1; J. Mertens (Hrsg.), *Ortona IX* (1997) 123 ff. Abb. 28, 12 und 29 c–d.

Zur Verwendung: s. vor allem Herdejürgen a.O. (Behälter für flüssige Speise oder Würze); Jentel a.O. 29. Weitere Deutungen als Rasseln mit Steinen, sog. *tintinnabula* vgl. CVA Schloß Fasanerie 2 Text zu Taf. 90, 8, oder das Terrakotta-Schwein aus Monte Sannace, B. M. Scarfi, *MonAnt* 45, 1961, 223 Nr. 6 Abb. 65. P. Mingazzini, *Vasi della Collezione Castellani II* (1930) 274 f. erwägt eine Deutung als Lampen; s. auch *hier zu Tafel* 53, 5–8.

5–8. *Guttus mit Löwenkopfausguß und Deckel*

Inv. Cg 448. Aus dem Kunsthandel.

H. Körper (ohne Henkel) 3,6 cm. – H. Körper (mit Löwenkopf) 4,5 cm. – H. Körper (mit Henkel) 6,2 cm. – Dm. Körper 8,7 cm. – Dm. mit Löwenkopf 10,7 cm. – Dm. Fuß 6,4 cm. – Dm. Öffnung 2,4 cm. – H. Deckel 2,0 cm. – Dm. Deckel 2,2 cm. – Gewicht (Deckel) 5,4 g. – Gewicht (Guttus ohne Deckel) 141,4 g.

Italien vor den Römern 74 Abb. 2. 107. 9.

Ungebrochen. Firnis an wenigen Stellen punktuell abgeplatzt. Um den Ansatz des Ausgusses Haarriß. Ein Riß auf der Oberseite neben der Öffnung. Oberseite des Ausgusses und Henkel mit Glättungsspuren (von Fingerabdrücken und Stäbchenarbeit).

Hellbeiger Ton. Tiefschwarzer, metallisch glänzender Firnis.

Leicht konvexer Boden. Standring mit einer umlaufenden Rille gegliedert. Walzenförmiger Gefäßkörper. Oberseite zur Mitte leicht konkav eingewölbt. Um die Öffnung ein plastischer (konvex ansteigender) Wulst. Waagerechter, dünner Rand zum Auflager des Deckels. In der Öffnung zwei rechteckige Aussparungen. An der Schulter plastischer Löwenkopf, leicht nach oben gehend. Das Maul dient als Ausguß; Lippen umschreiben beidseitig die Ausgußöffnung. Vorderer Teil des Löwenkopfes aus der Matrice; Mähne stilisiert durch zwei Reihen kurzer Riefeln (mit dem Stäbchen eingetieft). Um den Gefäßkörper breite senkrechte Riefeln. Auf der Schulter vertikaler, ringförmiger Bandhenkel. Außenseiten des Henkels leicht abgeschrägt. Deckel etwas kleiner und nicht genau auf die Öffnung passend. Deckelknopf konisch. Unterseite des Deckels mit einem Zapfen. Gefäß außen gefirnißt. Unterseite des Bodens mit rötlichem verdünntem Firnis.

Datierung: 400–370 v. Chr. – Kampanisch (?)

Zur Form: Gehört zur Form 45 nach N. Lamboglia in: *Atti del I Congresso Internazionale di Studi Liguri* 1950 (1952) 192. Der Deckel ist nicht ganz passend; entweder ist er nicht zugehörig oder es saß ursprünglich ein herausnehm-

bares Sieb zwischen Öffnung und Deckel. In Form und Herstellungsart sehr ähnlich, jedoch mit Sieböffnungen, die Gutti Mainz 0.30863, CVA RGZM 2 Taf. 32, 7–8, und Tübingen 7329, CVA 7 Taf. 41, 1–3, mit weiteren Vergleichen. Näher steht dem Mannheimer Gefäß Toronto 919.4.45 A-B, Hayes, Black-Gloss 46 Nr. 75, mit Aussparungen in der Öffnung. Diese Art der Deckelaufnahme wird Bajonettverschluß genannt, vgl. Gotha Ahv. 120. A. K. 296, CVA 2 Taf. 76, 5. Zumeist sind die Aussparungen rund, B. A. Sparkes – L. Talcott, Black and Plain Pottery. Agora XII (1970) 160 mit Anm. 18 Taf. 39, 1191, seltener dagegen eckig, s. Lecce 4291, Bernardini Taf. 65, 1.

Der Guttus Tarent 144033, Duemila anni di storia a Canosa 370 Nr. 36, dürfte aus derselben Form und Werkstatt stammen wie das Mannheimer Exemplar.

Zur Verwendung: Vorschläge zur Verwendung solcher Gutti reichen von Lampen, Nachfüllbehältern für Lampenöl (P. Courby, Les vases grecs à relief [1922] 222 f.), Saugflaschen, Vexiergefäßen bis hin zu Milchpumpen, wobei die Forschungsmeinungen eher zu einer Verwendung im Ernährungsbereich tendieren, vgl. K. Schauenburg, RM 83, 1976, 261 ff.; Agora XII a.O. 161 f.; S. I. Rotroff, Hellenistic Pottery. Agora XXIX (1997) 183 mit Anm. 24.

STEMPELVERZIERT

TAFEL 54

1–4. Beilage 22, 5. Schale

Inv. Cg 427. Aus dem Kunsthandel 1981 erworben. Angeblich aus Apulien.

H. 4,8 bis 5,3 cm. – Dm. Lippe 21,5 bis 21,6 cm. – Dm. Fuß 9,3 cm. – H. des Standringes 1,4 cm. – H. der Außenkante 0,2 cm. – Dm. äußerer eingetiefter Kreis (Bodeninnenseite) 9,5 cm. – Dm. innerer Kreis (Bodeninnenseite) 2,4 cm. – Dm. äußerer Palmettenring (jeweils äußere Blätter) 12,7 cm. – Dm. innerer Palmettenring 5,7 cm. – Dm. tongrundiger Kreis auf der Fußunterseite 4,7 cm. – Vol. (ca. 1,5 cm unterhalb des Randes) 0,5 l. – Vol. (gestrichen) 0,75 l. – Gewicht 373,7 g.

Aus der Frühzeit Italiens 25 Nr. 20. – Italien vor den Römern 107, 1.

Aus vier großen Fragmenten nahezu vollständig zusammengesetzt. Zwei kleine Teile der Lippe ergänzt. Firnis um den Ansatz des Standringes krakelliert. Unterhalb der Lippe auf der Innenseite ein Einschluß im Ton, der vor dem Brand, schräg zur Drehspur, verstrichen wurde. Auf dem Boden innen ein Kreis (Dm. 7,3 cm) mit weiß verfärbten Rändern, von der Auflage eines zweiten Gefäßes beim Brand. Wurzel- und Lagerspuren.

Hellroter, feiner Ton. Tiefschwarzer, stark glänzender Firnis, auf der Außenseite stellenweise dunkelolivgrün. Stempelverzierung.

Flache, ausladende Schale auf schmalem Standring, der außen durch einen Wulst profiliert wird.

Außen wie innen gefirnißt; tongrundiger Kreis auf der Fußunterseite. Auf der Bodeninnenseite zwei konzentrische eingetiefte Kreise. Um diese jeweils ein Kreis aus eingestempelten, neunblättrigen Palmetten mit Stielen. Die Palmetten werden untereinander mit eingestempelten, gepunkteten Bögen verbunden, die im Scheitelpunkt die eingetieften Kreise berühren. Äußerer Kreis mit 29 Palmetten, innerer mit zehn.

400–350 v. Chr. – Apulisch

Zur Werkstatt: Die nächste Parallele zu den eingestempelten Palmetten findet sich in einem Teller aus einem Grab in Mittelapulien, M. Giorgi u.a., Forentum I (1988) 114 f. 206 ff. Taf. 61 237/3 (außen 29, innen sechs Palmetten).

Zur Form: vgl. Lecce 1733, Bernardini Taf. 59, 12. Zu attischen Beispielen ähnlicher stempelverzierter Teller vgl. Cambridge (Cyprus Exploration Fund), CVA 1 III 1 Taf. 41, 18.

Zur Datierung s. auch die Grabfunde in J. Mertens (Hrsg.), *Ortona III* (1971) 47 ff. Taf. 35 Nr. 19 (Grab 60, um 375 v. Chr.).

5–8. Beilage 22, 6. Schüssel

Inv. Cg 365. Aus dem Kunsthandel. Aus Rom (?).

H. 6,5 cm. – Dm. Rand 18,5 cm. – Dm. Tondo 6,9 cm. – Dm. Fuß 6,1 cm. – Vol. ca. 1,5 cm unterhalb des Randes 0,55 l. – Vol. gestrichen 0,8 l. – Gewicht 338,8 g.

Vollständig, aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Rand und Wandung bestoßen. Firnis teilweise abgeplatzt. Neben dem Standring steht in dunkler Wasser-Farbe (?): Rom.

Hellbeiger Ton. Tiefschwarzer, stellenweise stahlblau glänzender Firnis.

Tiefes Schalenbecken mit ausschwingendem, abgeschrägtem Rand auf konischem Standring mit einer Rille auf der Unterseite.

Schale innen wie außen gefirnißt. Im Tondo eingestempelt jeweils gegenüberliegend zwei Palmetten mit ovalem unterem Abschluß und zwei geöffnete Lotosblüten um einen eingetieften Kreis. Als Rahmung Rädchenmuster zwischen eingetieften Kreisen.

3. Jh. v. Chr. – Etrusco-kampanisch

Gute Parallele zur Form und Art der Stempelverzierung bietet die kleinere Glanztonschüssel Essen RE 98, H. Froning, *Katalog der griechischen und italischen Vasen*. Museum Folkwang Essen (1982) 301 f. Nr. 138 (etruskisch, 3. Jh. v. Chr.). Speziell zu den Palmetten mit ovalem Abschluß und den Lotosblüten s. A. Balland, *Céramique étrusco-campanienne à vernis noir*. Bolsena III 1 (1969) 84 ff. Taf. 11, 126. In der etrusko-kampanischen Keramik besteht der Dekor normalerweise aus vier bis sechs Stempelungen, die kreuzweise angeordnet werden, s. P. Mingazzini, *NSc* 64, 1949, 253 ff. mit Abb. 31. Vgl. auch Schalen mit vierfacher Stempelung aus Bolsena, M. Ricci, *NSc Serie IX* 7–8, 1996–1997, 302 ff. Abb. 24–25 Nr. 48. 305 mit Anm. 66; F. Schippa, *Officine ceramiche falische*. *Ceramica a vernice nera nel Museo di Civita Castellana* (1980) 57 Nr. 228; für Omphalosschalen des 4.–3. Jhs. v. Chr. mit mehr als vier eingestempelten Palmetten s. M. Montagna Pasquinucci, *MEFRA* 84, 1972, 301 f. 351 ff. Abb. 20 Inv. 434. Zur Entwicklung der Gattung mit ausführlicher Literatur s. F. Busse, *Boreas* 18, 1995, 202 Nr. 2 Taf. 15, 4.

SCHWARZFIRNIS

TAFEL 55

1. Beilage 22, 7. Olpe

Inv. Cg 366. Seit 1972 Dauerleihgabe Dr. E. Gropengießer.

H. 13,8 cm. – Dm. Rand 7,2 cm. – Dm. max. 9,7 cm bei einer H. von 5,8 cm. – Dm. Fuß 5,8 cm. – Henkel 1,5 : 0,9 cm. – Vol. bis Mitte Hals 0,45 l. – Vol. gestrichen 0,5 l. – Gewicht 293,0 g.

Ungebrochen. Eine größere Kalkaussprengung. Fehlbrandstelle (hellbraun-olivfarbener Firnis) auf der Rückseite rechts des Henkels. Oberfläche stark berieben. Geringe Sinterablagerungen.

Roter Ton. Schwarzer Firnis. Zusätzliches Weiß.

Kräftiger Standring. Bauchiger, gleichmäßig geschwungener Gefäßkörper mit runder Mündung und Doppelstranghenkel, dessen einzelne Stränge oben auf jeder Seite etwa zwei cm dem Verlauf der Mündung folgen. Henkel die Mündung nicht übersteigend.

Außen ganz, Mündung innen gefirnißt. In Höhe der Schulter zwei eingetiefte umlaufende Rillen. Am Hals Reihe liegender S-Haken in aufgesetztem Weiß, die vom Henkel unterbrochen wird.

3. Jh. v. Chr. – Italisch/etruskisch

Diese Form der Henkel findet sich nach Morel, *Formes* 474 mit Anm. 176 Taf. 239, 2, an Gefäßen ab der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. im nördlichen Sizilien sowie in Etrurien und dessen angrenzenden Gebieten, wobei im etruskischen Gebiet solche Henkel speziell auf Olpen beschränkt sind. Der obere, rotellenartige Henkelansatz erinnert stark an toreutische Vorbilder. Die liegenden S-Haken erscheinen wie die Vereinfachung des Efeu-Ranken-Motivs am Hals einer Olpe aus Pyrgi, die aus der 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. stammt und als nächste Parallele anzusehen ist, M. Pandolfini Angeletti, *NSc* 113/114 Suppl. II, 1988/89, 90 f. Abb. 70 Nr. 2. Weiterhin lassen sich die S-Haken gut mit denen auf etwas älteren etruskischen Kannen vergleichen, die noch ins 4. Jh. v. Chr. datieren, G. Pianu, *Ceramiche etrusche sovradipinte. Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia* 3 (1982) 94 Taf. 79 Nr. 166–167. Bei der Mannheimer Kanne handelt es sich um ein italisches Erzeugnis, denn etwa vergleichbare Olpen aus Athen sind schlanker und ohne die rotellenartigen Henkel, vgl. B. A. Sparkes – L. Talcott, *Black and Plain Pottery, Agora XII* (1970) Taf. 13, 265. 267. 280.

2–3. Beilage 22, 4. Lekanis

Inv. Cg 382. Aus dem Kunsthandel.

H. 6,0 cm. – Dm. Rand (außen) ohne Henkel 14,0 cm. – Dm. mit Henkeln 18,8 cm. – Dm. Rand (innen) 12,5 cm. –

Dm. Fuß 5,2 cm. – Vol. gestrichen 0,3 l. – Gewicht 218,58 g.

Vollständig, ungebrochen. Sinterablagerungen. Wurzel- und Lagerspuren. Auf einer Seite kleine rote Verfärbung auf dem Firnis (Rostfleck?).

Hellbeiger Ton. Tiefschwarzer, metallisch glänzender Firnis.

Flacher Gefäßkörper auf hohem Fuß mit konisch eingetiefter Unterseite. Nahezu senkrechter Rand mit konischem Falz (0,8 cm hoch) zur Aufnahme des Deckels. Unterhalb des Deckelaufagers zwei waagrechte, leicht nach oben orientierte, bandförmige Henkel mit Dornfortsätzen (aus seitlich angebrachten, bandförmigen Tonwülsten).

Innen wie außen gefirnißt; Unterseite des Fußes tongrundig.

350–300 v. Chr. – Italisch

Zur Form: vgl. eine Lekanis aus Spina der Form 25 nach G. Fiorentini, *RStLig* 29, 1963, 15 Abb. 2, 3 (4.–3. Jh. v. Chr.) und N. Alfieri, *Spina. Museo Archeologico Nazionale di Ferrara* 1 (1979) 145 Abb. 432; außerdem Mainz, *RGZM O.* 35970, CVA 2 Taf. 44, 4 (2. Hälfte 4. bis frühes 3. Jh. v. Chr.); Robinson – Harcum – Iliffe 263 f. Nr. 584 Taf. 94; entfernter vgl. auch eine kampanische Lekanis auf höherem Fuß, Warschau 198901, CVA 6 IV E Taf. 36, 8.

Zu attischen Beispielen s. G. Dareggi, *Ceramica greca e italiota nel Museo di Baranello*. (1977) 32 f. Taf. 13 e und B. A. Sparkes – L. Talcott, *Black and Plain Pottery, Agora XII* (1970) 165 ff. Taf. 40 Nr. 1218. Für ein etruskisches (dickwandigeres) Beispiel einer solchen Lekanis, Hayes, *Black-Gloss* 78 f. Nr. 135.

Zur Verwendung: Lekanides, die es sowohl mit als auch ohne Deckel gab, wurden vermutlich für Speisen verwendet, vgl. hierzu Schiering, *Tongefäße* 150 und ein attisches Beispiel, in dem sich Reste von Eiern fanden, aus der Nekropole von Rutigliano, F. G. Lo Porto, *CMGr* 1976, 739 Taf. 110 unten.

4–6. Beilage 23, 1. Kylix

Inv. Cg 383. Aus dem Kunsthandel.

H. 7,0 bis 7,2 cm. – Dm. ohne Henkel 14,2 bis 14,5 cm. – Dm. mit Henkeln 18,8 cm. – H. der Kehlung 1,4 cm. – Dm. Fuß 6,3 cm. – Vol. (bis zum unteren Ansatz der Kehle) 0,25 l. – Vol. gestrichen 0,4 l. – Gewicht 239,6 g.

Vollständig. Ein kleiner Teil der Lippe weggebrochen. Fuß und Henkel bestoßen. Im Fuß ein quer verlaufender Haarriß. Zwei größere Kalkaussprengungen auf der Außenwandung, zwei kleinere innen. Firnis um die Henkelansätze und auf der Fußunterseite krakeliert. An Henkeln und Innenseite stärkere Sinterablagerungen.

Hellbeiger Ton. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis.

Kräftiger Fuß mit niedrigem Stiel; flacher Körper mit abgesetzter, gekehlter Lippe. Zwei nach oben gebogene waagrechte Stabhenkel.

Unterseite des Fußes tongrundig mit einem rötlichen (streifig aufgetragenen) breiten Firniskreis. Innen wie außen ganz gefirnißt, bis auf die Außenkante des Fußes und die Innenseite der Henkel.

Mitte 4. Jh. v. Chr. – Italisch

Kylix der Form C nach Bloesch, FAS mit Taf. 33, 3 a. 4 a. und 34, 3 a. Die nächsten Parallelen sind Mainz, RGZM O. 38761, CVA 2 Taf. 31, 1; zwei Exemplare in Kopenhagen, VIII 195 (aus Nola) und o. Inv., CVA 7 Taf. 283, 2–3; Lecce 1697, Bernardini Taf. 59, 9; Genua 1003, CVA 1 IV E g Taf. 1, 18; Capua 77, CVA 3 IV E g Taf. 16, 5; L. Merzagora, I vasi a vernice nera della Collezione H. A. di Milano (1971) Taf. 39 Nr. 3; G. Andreassi – F. Radina, *Archeologia di una città. Bari dalle origini al X secolo*. Ausstellungskatalog Bari (1988) 354 Abb. 508 (lokale Imitation attischer Schale des Typus C).

Für attische Beispiele derselben Form vgl. Agora XII 91 f. Nr. 410–413 Taf. 19 Abb. 4; Bucurest 18750, CVA 2 Taf. 33, 3 (1. Viertel 5. Jh. v. Chr.); s. auch E. Vanderpool, *Hesperia* 15, 1946 Taf. 63 Nr. 233–235; Bucurest 03324, CVA 1 Taf. 42, 7; Warschau 147101, CVA 6 III L Taf. 9, 1.

7–9. Beilage 23, 2. Einhenkel-Schale

Inv. Cg 384. Aus dem Kunsthandel.

H. 5,5 bis 5,8 cm. – Dm. ohne Henkel 12,5 cm. – Dm. mit Henkeln 15,8 cm. – B. Rand 0,65 cm. – Dm. Fuß 5,9 cm. – H. Standring 1,3 cm. – B. Standring 0,3 cm. – Vol. (gestrichen) 0,3 l. – Gewicht 167,3 g.

Vollständig, ungebrochen. Lippe leicht bestoßen. Deutliche Lagerspuren und leichte Sinterablagerungen. Firnis geringfügig abgeplatzt, um den Fußansatz gerissen, an der Außenseite des Standrings streifig aufgetragen, am Henkel fast vollständig abgerieben. Links des Henkels größere Fehlbrandstelle (ca. 10 cm lang). Am Fuß ein Fingerabdruck des Töpfers im Firnis.

Grau-rötlicher, feiner Ton mit Glimmer. Dunkelgrauer bis tiefschwarzer Firnis, überwiegend matt und nur an wenigen Stellen glänzend.

Dickwandige Einhenkelschale.

Unterseite des Fußes tongrundig. Schale innen wie außen gefirnißt. In der Henkelzone auf der Außenseite ein 2,7 cm breiter grauer Streifen.

Ende 5. bis Mitte 4. Jh. v. Chr.

Der antike Name des ‚Einhenklers‘, eines Gefäßes für Reisende und Soldaten, war Kanastron, Kanaston oder Tryblion, vgl. F. Busse, *Boreas* 18, 1995, 204 Nr. 6 mit Taf. 16, 1 und ausführlichen weiteren Vergleichen. Zum Typus s. Agora XII 124 ff. Für ältere Beispiele s. W. Gauer, *OF VIII* (1975) Taf. 41, 5 (3. Viertel 6. Jh. v. Chr.); F. Lang, *AM*

107, 1992, 61 Abb. 9, 11 Taf. 17, 3 (Anfang 5. Jh. v. Chr.); CVA Illinois 2 Taf. 35, 5 (2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.). Zur Form vgl. auch L. Ghali-Kahil, *La céramique grecque. Études Thasiennes VII* (1960) Taf. 58, 6 (1. Hälfte 4. Jh. v. Chr.) und das etwas kleinere Exemplar CVA Mannheim 1 Taf. 49, 3.

TAFEL 56

1. Beilage 23, 3. Teller

Inv. Cg 385. Aus dem Kunsthandel.

H. 3,7 cm. – Dm. Rand 15,3 bis 15,4 cm. – Dm. Fuß 5,5 cm. – H. Standring 1,0 cm. – B. Standring ca. 0,5 cm. – Dm. Riefelkreise 6,7 cm. – Dm. Innentondo 4,8 cm. – Vol. (gestrichen) 0,08 l. – Gewicht 191,3 g.

Vollständig. Ein etwa 4,7 cm langer Riss im Boden. Rand an einer Stelle gerissen. Fußaußenseite leicht bestoßen. Auf der Innenseite des Tellers einige größere Einlagerungen. Firnis berieben. Leichte Sinter- und Lagerspuren. Fußunterseite dunkelrötlicher Rostfleck. Unterseite der Tellerfläche mit einem eingetieften Halbkreis (ca. 0,8 cm breit, Dm. ca. 9,5 cm), vermutlich von der Auflage in einem Brennhilfsmittel (Stützzylinder).

Beiger bis ockerfarbener Ton. Dunkelbrauner bis schwarzer, metallisch glänzender Firnis. Roter Firnis. Rädchenverzierung.

Flacher Teller mit wulstigem, auskragendem Rand auf steil ansteigendem Standring.

Gefirnißt bis auf die Fußunterseite, in die etwas Firnis hineingewischt ist. Rotes Innentondo, umgeben von drei bis vier, mit dem Rollrädchen angebrachten, versetzten Riefelkreisen.

Spätes 4. – 3. Jh. v. Chr. – Kampanisch (?)

Zur Form: Form 1542 a 1 nach Morel, *Formes* 122 Taf. 22; vgl. drei Teller in Stuttgart, CVA 1 Taf. 66, 6–8, sowie zwei weitere in Braunschweig, CVA Taf. 44, 5–6, mit ‚schokoladenbrauner‘ Innenzonen, die Greifenhagen für kampanisch hält. Zur rollrädchenverzierten Innenzonen vgl. auch einen ähnlichen Teller bei A. Emiliozzi, *La Collezione Rossi Danielli nel Museo Civico di Viterbo* (1974) 187 Taf. 131 und Taf. 138 Nr. 278, der dort als Patera bezeichnet wird. Außerdem Rennes D.863. 1. 46, CVA Taf. 48, 1 mit Abb. (o. Nr.) auf Seite 58. Diese Schale zeigt dieselbe Farbverteilung und Strichverzierung wie der Mannheimer Teller und gehört zum „atelier des petites estampilles“.

3–5. Gefäß in Form eines Astragalos

Inv. Cg 348. Aus dem Kunsthandel 1977 erworben.

H. mit Henkel 7,2 cm. – L. 7,9 bis 8,1 cm. – B. 4,5 cm. – Dm. Mündung 2,7 cm. – Gewicht 87,6 g.

Aus der Frühzeit Italiens 41 Nr. 45. – Italien vor den Römern 74. 112 Nr. 117 Abb. 2.

Ungebrochen. In der Mitte des Körpers ein Haarriß (von

der Rückseite bis auf die eine Langseite) entlang der Nahtstelle der beiden aus der Form gezogenen Teile. Haarriß um den Henkelansatz und am Knoten. Mündungsrand und Oberfläche leicht bestoßen. Innen Sinterspuren.

Hellrötlicher Ton. Tiefschwarzer, glänzender Firnis.

Gefäß in Form eines Sprungbeinknochens mit schräg angesetzter Mündung und einem Doppelstranghenkel mit Heraklesknoten.

4. Jh. v. Chr. – Kampanisch (?)

Gehört zur Form 46 nach N. Lamboglia in: *Atti del I Congresso Internazionale di Studi Liguri* 1950 (1952) 193, die eine weite Verbreitung vor allem in Süditalien findet. Solche Gefäße wurden aus der Form gezogen, Mündung und Henkel separat angesetzt.

Gute Parallelen bilden die Astragaloi Mainz, RGZM O.11834, CVA 2 Taf. 32, 1 mit weiteren Vergleichen, und Hornbostel, *Kunst der Antike* 407 Nr. 350. Vereinzelt gibt es auch Beispiele von attischen bemalten Astragaloi wie etwa Villa Giulia Inv. 866; CVA 1 III Jc Taf. 1.

VARIA

TAFEL 56

6. Beilage 23, 4. Schnabelkanne mit Schulterknick

Inv. Cg 423. Aus dem Kunsthandel 1981 erworben. Aus der Umgebung von Bari-Canosa.

H. bis Oberseite Henkel 18,5 cm. – H. bis Oberkante Ausguß 18,3 cm. – Dm. max. 12,0 bis 12,9 cm bei einer H. von 8,0 cm. – Dm. Boden 9,5 bis 9,8 cm. – H. des Bodens 0,4 bis 0,5 cm. – Vol. bis Mitte Hals 0,65 l. – Vol. gestrichen 0,675 l. – Gewicht 626,77 g.

Aus der Frühzeit Italiens 25 Nr. 21. – Italien vor den Römern 107, 10.

Ungebrochen. Fußunterseite mit Tonklecksen und deutlichen Abdrehsuren. Unterhalb des Henkels eine Delle und am Ausguß ein Kratzer (beides vom Töpfervorgang). Bemalung abgerieben. Sinterablagerungen und Wurzelspuren. Auf einer Seite zwei dunkle rötliche Flecken (Rost?).

Hellbeiger Ton. Weiße und gelbe Engobe.

Kanne mit zylindrischem Körper, scharfem Schulterknick und schnabelförmigem, breitem Ausguß. Unterseite des Bodens leicht konvex. Gedrehter Henkel vom Ausguß auf die Schulter. Auf der Außenseite Reste von weißer und gelber Engobe.

340–300 v. Chr. – ‚Ceramica dorata‘ aus Canosa

Zur Form: Gehört zu den Oinochoen der Form 6 nach G. De Palma, *La ceramica dorata in area apula*, in: *Taras* 9, 1989, 7 ff. mit Taf. 3–4. 12–14. 20, und zu den Kannen der Form 5760 nach Morel, *Formes* Taf. 189. Diese Form ist nicht auf Apulien und Kampanien beschränkt, sondern findet sich auch in faliskischem Gebiet, A. Cozza – A. Pasqui, *Carta archeologica d'Italia. Materiali per l'agro falisco 1881–1887*, *Forma Italiae* II 2 (1981) 181 Nr. 8. Nahe Par-

allelen finden sich auch unter etruskischen *Bucchero*-Kannen, wie etwa in der Tomba 52 in Poggio Sommavilla, G. Alvino in: *Archeologia Laziale* VII (1985) 97 Abb. 5–6; letztere Kanne mit gedrehtem Henkel. Über das faliskisch-etruskische Gebiet mag diese Kannenform nach Apulien gelangt sein, vor allem in Form von importierten Bronzekannen, die später lokal in Ton nachgeahmt wurden. Für bronzene Kannen mit Bauchknick s. F. Magi, *La Raccolta Benedetto Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco 2. Bronzi e oggetti vari* (1941) 194 f. Taf. 56 Nr. 33; I. Krauskopf, *Etruskische und griechische Kannen der Form VI im 5. Jh.*, in: *Schriften des Deutschen Archäologenverbandes* V (1981) 146 ff. und A. M. Moretti Sgubini, *La Collezione Augusto Castellani* (2000) 157 Nr. 109, 3 12. Für attische Beispiele der Bauchknickkannen s. Genua 1179, CVA 1 Taf. 7, 1–3.

Zum Überzug: Die besten Parallelen zur Mannheimer Kanne finden sich unter der unbemalten Keramik aus Canosa, R. Pagenstecher, *Corredo funebre da Canosa*, in: *Apulia* 3, 1912, 134–138 Abb. 1; M. Jatta, *RM* 29, 1914, 115 f. Abb. 16, 4; A. Stazio, *CMGr* 5 (1965) 238 Taf. 18 oben rechts (Grab, Ende 4. Jh. v. Chr.) und unter der ‚vergoldeten Keramik‘ aus canosinischen Gräbern, *Duemila anni di storia a Canosa* 189 Nr. 6 (um 300 v. Chr.), 400 Nr. 77 (2. Hälfte bis letztes Drittel 4. Jh. v. Chr.). Letztere beiden Kannen zeigen wie das Mannheimer Exemplar Reste des gelben Überzugs, der zu ihrer Benennung geführt hat, *Duemila anni di storia a Canosa* 302 ff.; Mayer, *Apulien* 301 f.

Zur vergoldeten Keramik s. auch De Palma a.O. 7 ff. 21 f.; er nimmt an, daß diese Keramik in Canosa hergestellt wurde und datiert die bei ihm zusammengestellten Oinochoen aufgrund ihrer Grabzusammenhänge mit apulisch-*rf.* Keramik in das letzte Viertel des 4. Jh. v. Chr.

VERZEICHNISSE

I KONKORDANZ INVENTARNUMMERN – TAFELN UND BEILAGEN

Bg 22	Taf. 31, 1-4
Cg 11	17, 1-8; Beil. 7, 1
Cg 13	21, 1-4; 22, 1-3; Beil. 10, 1
Cg 43	11, 1-6; Beil. 5, 2
Cg 61	19, 1-7; Beil. 9, 2
Cg 67	2, 1-6; Beil. 1
Cg 124	26, 1-6; Beil. 11, 1
Cg 170	1, 1-5; Beil. 2, 2
Cg 217	4, 10-12
Cg 301	4, 1-3
Cg 302	4, 4-5
Cg 342	10, 1-4; Farbtaf. 1, 3; Beil. 5, 1
Cg 343	6, 1-3; 7, 1-3; Farb- taf. 1, 2; Beil. 3, 2
Cg 344	24, 1-4; 25, 1-6; Beil. 10, 3
Cg 345	8, 1-8; Farbtaf. 2, 1-2; Beil. 4, 1
Cg 346	18, 1-8; Beil. 8, 1
Cg 347	5, 1-3; Farbtaf. 1, 1; Beil. 3, 1
Cg 348	56, 3-5
Cg 349	28, 1-13; Beil. 11, 2
Cg 350	14, 1-6; Beil. 6, 3
Cg 351	3, 1-7; Beil. 2, 1
Cg 352	12, 1-9; Beil. 6, 1
Cg 353	43, 1-4
Cg 354	49, 1-5; Beil. 21, 1
Cg 355	50, 13-15; Beil. 21, 3
Cg 356	50, 10-12; Beil. 21, 2
Cg 357	35, 1-4
Cg 358	38, 1-5; Beil. 15, 1
Cg 359	13, 1-6; Beil. 6, 2
Cg 360	22, 4-7; 23, 1-4; Beil. 10, 2
Cg 361	46, 1-4; Farbtaf. 3, 3; Beil. 17, 2
Cg 362	39, 1-5; Beil. 15, 3
Cg 363	9, 1-3; Beil. 4, 2
Cg 364	4, 6-9
Cg 365	54, 5-8; Beil. 22, 6
Cg 366	55, 1; Beil. 22, 7
Cg 367	36, 1-4
Cg 368	37, 4-9
Cg 369	36, 5-8
Cg 370	37, 1-3
Cg 371	51, 1-3; Beil. 22, 1
Cg 373	20, 7-8; Beil. 9, 1

Cg 382
 Cg 383
 Cg 384
 Cg 385
 Cg 387
 Cg 418
 Cg 419
 Cg 420
 Cg 421
 Cg 422
 Cg 423
 Cg 424
 Cg 425
 Cg 426
 Cg 427
 Cg 428

 Cg 429
 Cg 430
 Cg 431
 Cg 432
 Cg 433
 Cg 435
 Cg 436
 Cg 437
 Cg 438
 Cg 439
 Cg 441
 Cg 442
 Cg 443

 Cg 444
 Cg 445

 Cg 446
 Cg 447
 Cg 448
 Cg 450
 Cg 451
 Cg 453
 Cg 454
 Cg 455
 Cg 456
 Cg 457
 Cg 458
 Cg 459
 Cg 460

Taf. 55, 2-3; Beil. 22, 4
 55, 4-6; Beil. 23, 1
 55, 7-9; Beil. 23, 2
 56, 1; Beil. 23, 3
 34, 4; Beil. 14, 4
 15, 1-8; Beil. 7, 2
 50, 1-3; Beil. 20, 4
 50, 4-6; Beil. 20, 3
 42, 1-3; Beil. 15, 4
 53, 1-4
 56, 6; Beil. 23, 4
 48, 7-8; Beil. 19, 3
 51, 4-6; Beil. 22, 2
 18, 9-10; Beil. 8, 2
 54, 1-4; Beil. 22, 5
 49, 6-7. 11-12;
 Beil. 19, 4
 49, 8-10; Beil. 20, 2
 50, 7-9; Beil. 20, 1
 34, 5; Beil. 14, 3
 51, 7-10
 52, 4-7
 41, 1-3; Beil. 15, 2
 41, 4-8; Beil. 16, 2
 52, 1-3; Beil. 22, 3
 29, 7-8; Beil. 12, 3
 29, 5-6; Beil. 12, 2
 33, 3-6; Beil. 14, 2
 34, 1-3; Beil. 14, 1
 44, 1-3; 45, 1-6;
 Farbtaf. 4, 1-2;
 Beil. 17, 1
 27, 1-4; Farbtaf. 3, 1
 40, 1-5; Farbtaf. 3, 2;
 Beil. 16, 1
 48, 1-3. 9; Beil. 19, 1
 48, 4-6. 10; Beil. 19, 2
 53, 5-8
 32, 1-4
 42, 4-6; Beil. 15, 5
 16, 1-4; Beil. 7, 3
 29, 1-2; Beil. 11, 3
 29, 3-4; Beil. 12, 1
 33, 1-2; Beil. 13, 2
 30, 1-4; Beil. 13, 3
 30, 5-8; Beil. 13, 1
 20, 1-6; Beil. 9, 3
 47, 1-4; Beil. 18, 1

II KONKORDANZ ZU CVA MANNHEIM 1

<i>Inv.</i>	<i>CVA Mannheim 2</i>	<i>CVA Mannheim 1</i>
Cg 170	Taf. 1, 1-5	Taf. 2, 3; 3, 2
Cg 67	Taf. 2, 1-6	Taf. 5, 5
Cg 43	Taf. 11, 1-6	Taf. 18, 1-2, 6
Cg 11	Taf. 17, 1-8	Taf. 24, 1; 25, 1-2
Cg 61	Taf. 19, 1-7	Taf. 24, 1-4; 25, 3-6
Cg 124	Taf. 26, 1-6	Taf. 26, 1, 6-7
Cg 13	Taf. 21, 1-4; 22, 1-3	Taf. 21, 1, 5; 22, 1-2; 32, 1

III MALER, TÖPFER UND WERKSTÄTTEN

Korinthisch

Baseler-Stierkopfmaler	Taf. 4, 1-3
Little Lion Group	4, 1-3
Maler von Toronto 919, 5, 110	3, 1-7
Quatrefoil-Aryballoi, Gruppe der	4, 6-9, 10-12
Thirteen-Thousand Maler	4, 4-5

Attisch

Antimenes-Maler, Umkreis des	9, 1-3
Bareiss-Maler	8, 1-8
Berliner Maler	17, 1-8
Bonner Maler, Umkreis des	22, 4-7; 23, 1-4
C-Maler, Umkreis des	12, 1-9
Drei-Linien-Gruppe	8, 1-8
Duris	26, 1-6
Ellbows-Out	15, 1-8
Gruppe E	5, 1-3
Gruppe von Louvre F 125	16, 1-4
Lydos	13, 1-6
Lydos, Umkreis des	10, 1-4
Lysippides-Maler, Umkreis des	6, 1-3; 7, 1-3
Maler der Yale-Lekythos	24, 1-4; 25, 1-6

Mannheimer Maler	19, 1-7
Mannheim-Maler	1, 1-5
Nikon-Maler	20, 1-6
Nikosthenes, Werkstatt des (Töpfer)	11, 1-6; 16, 1-4
Pedieus-Maler	21, 1-4; 22, 1-3
Philon-Maler	11, 1-6
Ready-Maler	10, 1-4
Schuwalow Maler	18, 1-8
Schuwalow Maler, Umkreis des	18, 9-10
Skythes	21, 1-4; 22, 1-3
Taras-Maler	12, 1-9
Tleson-Maler	14, 1-6
Töper S	18, 1-8, 9-10
Werkstatt von Athen 894, Umkreis der	1, 1-5
Werkstatt von Kerameikos 3627	2, 1-6

Etruskisch

Archetti intrecciati, gruppo degli	Taf. 34, 1-3
Classe ad aironi	33, 3-6
Heron class	33, 3-6
Maschera umana Gruppe	33, 1-2

Kampanisch

CA-Maler	44, 1-3
----------	---------

Paestanisch

Maler von Neapel 2585	46, 1-4
-----------------------	---------

Apulisch

Amphorae Maler	42, 4-6
Baltimore-Maler	38, 1-5
Baltimore-Maler, weiterer Umkreis der Werkstatt des	47, 1-4
Gruppe von Karlsruhe 66/140, Umkreis der	42, 1-3
Illiupersis-Maler, Umkreis des	39, 1-5
Lavello-Gruppe	41, 1-3
Liverpool-Gruppe, Umkreis der	41, 4-8
Menzies-Gruppe, Umkreis der	43, 1-4
Stoke-on-Trent-Maler, weiterer Umkreis des	41, 1-3
Stuttgart-Gruppe	40, 1-5

Gnathiakeramik, Reliefkeramik, Schwarzfirnisware

Gruppo dell' Arpa di Napoli	Taf. 48, 7-8
Dotted-Spray-Gruppe, Umkreis der	48, 1-3, 4-6
Dunedin-Gruppe, Umkreis der	49, 8-10
Groupe de l'anneau noir	53, 1-4
Groupe d'Ordon	51, 4-6
Gruppo del ramo a punti, Umkreis der	48, 1-3, 4-6
Konnakis-Gruppe, weiterer Umkreis der	51, 1-3
Philadelphia-Maler (?)	49, 8-10
Pizzone-Gruppe	52, 4-7
Ribbed with fruited ivy (Gruppe D)	49, 1-5
Rosenmaler	50, 10-12
	50, 13-15
Rosenmaler, Umkreis des	49, 6-7;
	50, 1-3;
	50, 4-6

IV INSCHRIFTEN

A[ίας]	Taf. 8, 1-8
Ἀθήνα	28, 1-13
Ἀχιλλεύς	28, 1-13
Ἀχ[ιλλεύ]ς	18, 1-8
Ἀχιλλεύς	28, 1-13
Ἑκάβη	28, 1-13
Ἑκτωρ	28, 1-13
Ἐπίλυκος καλός	21, 1-4
[Ἐ]πίλυκος καλός	21, 1-4

Ἴλιον	Taf. 28, 1-13
καλός	21, 1-4
Νικοσθένης ἐποίησ[εν]	16, 1-4
Τίμαιες	20, 1-6
Φιλονίδες καλός	8, 1-8
Χαῖρε καὶ πίνει εὖ	14, 1-6
Χαῖρε καὶ πίνει εὖ	14, 1-6

V GRAFFITI UND DIPINTI

Cg 11 (A)	Taf. 17, 1-8
Cg 354	49, 1-5
Cg 362	39, 1-5
Cg 451 (ΔΛ)	42, 4-6
Cg 446	48, 1-3. 9
Cg 447	48, 4-6. 10
Cg 424	48, 7-8

VI DARSTELLUNGEN

Achilleus	Taf. 8, 1-8; 28, 1-13
Ajas	8, 1-8
Amazone	19, 1-7; 22, 4-7
Amphitrite	24, 1-4
Apollon	18, 1-8
Athena	20, 1-6; 28, 1-13
Athleten	21, 1-3
Barbiton	24, 1-4
Damhirsch	3, 1-7
Delphin	52, 1-3. 4-7
Dickbauchtänzer	4, 4-5
Dionysos	24, 1-4; 39, 1-5; 41, 4-8
Einhorn	43, 1-4
Elektra	46, 1-4
Eros	38, 1-5
Esel	24, 1-4
Eule	19, 1-7
Hekabe	28, 1-13
Hektor	28, 1-13
Helena	26, 1-6
Hephaistos, Rückführung des	24, 1-4
Hetaira	48, 1-3. 4-6
Hund	1, 1-5; 17, 1-8
Komos	13, 1-6
Löwe	3, 1-7; 32, 1-4
Löwenkopf	31, 1-4; 49, 1-5; 50, 1-3; 53, 5-8
Lyra	17, 1-8; 18, 1-8
Mänade	24, 1-4; 39, 1-5
Maske	8, 1-8; 48, 1-10
Menelaos	26, 1-6
Minotauros	10, 1-4
Musen	18, 1-8
Myrtenzweig	18, 9-10; 46, 1-4
Nike	27, 1-4; 40, 1-5
Orest	46, 1-4

Panther	Taf. 3, 1-7
Paris	26, 1-6
Pferd	2, 1-6; 5, 1-3; 12, 1-9; 16, 1-4; 43, 1-4
Phorbeia	24, 1-4
Poseidon	24, 1-4
Reh	1, 1-5
Rhinozeros	43, 1-4
Salpinx	22, 4-7
Satyr	6, 1-3; 24, 1-4; 39, 1-5
Schiff	6, 1-3
Schildzeichen:	
Delphin	22, 4-7
Feigenblatt	22, 4-7
Pegasos	20, 1-6
Stierkopf	22, 4-7
Vogel	22, 4-7
Schlange	24, 1-4
Schwan	6, 1-3; 15, 1-8; 44, 1-3
Silen	21, 1-3
Sirene	15, 1-8
Skythe	8, 1-8; 12, 1-9
Sphinx	10, 1-4; 32, 1-4
Spiegel	38, 1-5; 44, 1-3
Steinbock	3, 1-7
Stier	3, 1-7; 9, 1-3
Taube	49, 6-7
Theseus	9, 1-3; 10, 1-4
Thymiaterion	44, 1-3
Viergespann	5, 1-3; 40, 1-5;
Wagenlenker	5, 1-3
Weinlese	6, 1-3
Widderkopf	31, 1-4

VII HERKUNFT – FUNDORTE

Amphipolis	Cg 349 (Taf. 28, 1-13)
Apulien	Cg 427 (Taf. 54, 1-4)
Athen	Cg 67 (Taf. 2, 1-6); Cg 124 (Taf. 26, 1-6)
Attika	Cg 170 (Taf. 1, 1-5)
Bari, Umgebung von	Cg 371 (Taf. 51, 1-3); Cg 369 (Taf. 36, 5-8); Cg 368 (Taf. 37, 4-9); Cg 370 (Taf. 37, 1-3); Cg 367 (Taf. 36, 1-4)
Bari/Canosa,	Cg 423 (Taf. 56, 6); Cg 422
Umgebung von	(Taf. 53, 1-4)
Canosa	Cg 357 (Taf. 35, 1-4); Cg 358 (Taf. 38, 1-5)
Capua	Cg 11 (Taf. 17, 1-8)
Cerveteri	Bg 22 (Taf. 31, 1-4)
Cerveteri oder Veii,	Cg 441 (Taf. 33, 3-6)
Umgebung von	
Etrurien	Cg 442 (Taf. 34, 1-3)

Montalto di Castro,	Cg 438 (Taf. 29, 7-8);	Cg 43	15,2	0,35	129,0
Umgebung von	Cg 439 (Taf. 29, 5-6)	Cg 61	(19,5)	(0,9)	(302,0)
Orvieto	Cg 61 (Taf. 19, 1-7);	Cg 67	23,5	3,02	(1503,5)
	Cg 63 (Taf. 21, 1-4; 22,	Cg 124	(10,2)	0,25	(679,37)
	1-3)	Cg 170	35,5	5,4	1667,7
Paestum	Cg 361 (46, 1-4)	Cg 217	6,1		81,7
Patras	Cg 373 (Taf. 20, 7-8)	Cg 301	6,3		54,21
Rom	Cg 365 (Taf. 54, 5-8)	Cg 302	6,3		60,71
Siana	Cg 217 (Taf. 4, 10-12)	Cg 342	(30,5)	(8,0)	(2576,7)
Süditalien	Cg 424 (Taf. 48, 7-8);	Cg 343	31,0	4,85	1448
	Cg 428 (Taf. 49, 6-7)	Cg 344	12,1	2,1	854,4
Thrakien	Cg 364 (Taf. 4, 6-9)	Cg 345	(19,8)	(3,0)	(1287,9)
Vulci	Cg 431 (Taf. 34, 5)	Cg 346	20,6	1,4	478,6
		Cg 347	39,5	9,75	(3035,5)
		Cg 348	7,2		87,6
		Cg 349	7,5	0,55	184,5
		Cg 350	10,6	0,6	(171,73)
		Cg 351	29,0	3,0	(907,99)
		Cg 352	12,2	2,7	680,3
		Cg 353	22,5 (Länge)	0,3	290,12
		Cg 354	26,5	1,95	862,1
		Cg 355	7,5	0,2	89,8
		Cg 356	11,1	0,5	148,7
		Cg 357	29,0	8,2	3241,0
		Cg 358	32,7	4,15	(1677,64)
		Cg 359	11,8	1,9	673,1
		Cg 360	10,0	1,6	(582,19)
		Cg 361	10,9	2,95	(1354,4)
		Cg 362	16,4	1,03	397,56
		Cg 363	41,6	10,4	3684,74
		Cg 364	6,8		101,41
		Cg 365	6,5	0,8	338,8
		Cg 366	13,8	0,5	293,0
		Cg 367	29,1	8,55	(3220,24)
		Cg 368	8,8	0,2	119,99
		Cg 370	9,4	0,85	(384,17)
		Cg 371	9,1	0,72	240,1
		Cg 373	7,7		40,29
		Cg 382	6,0	0,3	218,58
		Cg 383	7,2	0,4	239,6
		Cg 384	5,8	0,3	167,3
		Cg 385	3,7	0,08	191,3
		Cg 387	5,6	0,14	109,73
		Cg 418	13,0	1,55	434,61
		Cg 419	18,8	0,19	176,45
		Cg 420	19,4	0,2	161,3
		Cg 421	7,3		(883,39)
		Cg 422	11,1		490,6
		Cg 423	18,5	0,675	626,77
		Cg 424	16,0	0,43	272,9
		Cg 425	7,4	0,35	158,3
		Cg 426	25,9	1,3	507,3
		Cg 427	5,3	0,75	373,7
		Cg 428	16,3	0,2	145,96
		Cg 429	10,7		77,87
		Cg 430	12,6	0,4	233,86
		Cg 431	7,5	0,05	133,43
		Cg 432	7,5	0,2 mal vier	(681,65)
		Cg 433	16,5		480,47

VIII HERKUNFT SAMMLUNGEN/ ANKÄUFE

Erwerbung Heinold	Cg 364 (Taf. 4, 6-9)				
(Thrakien) 1881					
Erwerbung R. Helbig	Cg 61 (Taf. 19, 1-7)				
(Orvieto) 1880					
Erwerbung R. Helbig	Cg 63 (Taf. 21, 1-4; 22,				
(Orvieto) 1881	1-3)				
Erwerbung Schumacher	Cg 67 (Taf. 2, 1-6)				
(Athen) 1892					
Nachlaß Johanna Clauß	Cg 373 (Taf. 20, 7-8)				
(1906)					
chem. Sammlung Bolla,	Cg 443 (Taf. 44, 1-3)				
Lugano					
Sammlung Dr. E. Gropen-	Cg 366 (Taf. 55, 1)				
gießer					
Stiftung des Landes Baden	Cg 460 (Taf. 47, 1-4)				
Württemberg					

IX TECHNISCHE BESONDERHEITEN

Abdruck von Stützzylindern	Taf. 13, 1-6; 42, 4-6;				
	54, 1-4; 56, 1				
Antike Flickung	11, 1-6; 26, 1-6				
Berührung mit Gefäß im Ofen	9, 1-3				
Fingerabdrücke des Töpfers	46, 1-4; 50, 1-3;				
	53, 5-8; 55, 7-9				
Ghost	18, 1-8				
Offener Boden	27, 1-4; 40, 1-5;				
	47, 1-4				
Vergoldung	27, 1-4				

X MASSE UND GEWICHTE

Inv. Nr.	Höhe cm (erhalten)	Volumen Liter (ergänzt)	Gewicht Gramm (unvollständiges oder ergänztes Gefäß)		
Bg 22	124,5		27570		
Cg 11	31,5	3,6	(1138,6)		
Cg 13	8,5	1,05	(464,9)		

<i>Inv. Nr.</i>	<i>Höhe cm</i> <i>(erhalten)</i>	<i>Volumen Liter</i> <i>(ergänzt)</i>	<i>Gewicht Gramm</i> <i>(unvollständiges</i> <i>oder ergänztes</i> <i>Gefäß)</i>
Cg 435	6,0		79,83
Cg 436	27,3	8,95	(2561,8)
Cg 437	6,3	0,38	165,6
Cg 438	10,3	0,35	312,96
Cg 439	15,1	0,5	450,12
Cg 441	21,5	4,9	1270,2
Cg 442	27,0	2,1	797,6
Cg 443	18,4	1,4	1565,58
Cg 444	(12,6)		(166,96)
Cg 445	46,8		2070,0
Cg 446	17,9	0,75	362,9
Cg 447	18,5	0,7	362,1
Cg 448	4,5		146,8
Cg 450	27,7		20500
Cg 451	4,5		411,98
Cg 453	(7,9)	3,58	(993,54)
Cg 454	19,6	1,15	751,7
Cg 455	30,7	4,3	1962,4
Cg 456	11,2	0,5	287,6
Cg 457	11,2	0,6	239,2
Cg 458	28,6	7,6	1608,5
Cg 459	40,0		1433,23
Cg 460	84,9		10765

FARBTAFELN
TAFELN
BEILAGEN



1 (s. Tafel 5)

(Cg 347)



2 (s. Tafel 6-7)

(Cg 343)



3 (s. Tafel 10)

(Cg 342)



1 (s. Tafel 8)

(Cg 345)



2 (s. Tafel 8)

(Cg 345)



1 (s. Tafel 27)

(Cg 444)



2 (s. Tafel 40)

(Cg 445)



3 (s. Tafel 46)

(Cg 361)



1 (s. Tafel 44–45)

(Cg 443)



2 (s. Tafel 44–45)

(Cg 443)





1

(Cg 67)



2



3

(Cg 67)



4



5

(Cg 67)



6



1 (Cg 351)



2 (Cg 351)



3 (Cg 351)



4 (Cg 351)



5 (Cg 351)



6 (Cg 351)



7 (Cg 351)



1

(Cg 301)



2

(Cg 301)



3



4

(Cg 302)



6

(Cg 364)



7



5

(Cg 302)



8

(Cg 364)



9



10

(Cg 217)

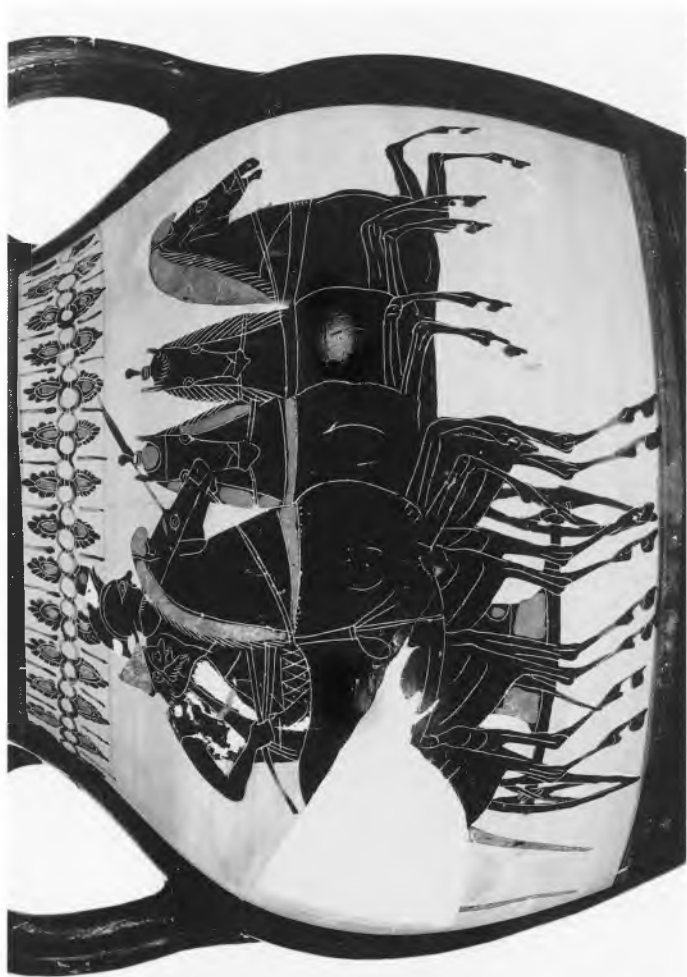


11

(Cg 217)



12



(Cg 347)

2



(Cg 347)

3



1

Attisch schwarzfigurig



1

(Cg 343)



2



3

(Cg 343)



1

(Cg 343)



2



3

(Cg 343)



1



2

(Cg 345)



3

(Cg 345)



4

(Cg 345)



5

(Cg 345)



6



7

(Cg 345)



8



2

(Cg 363)



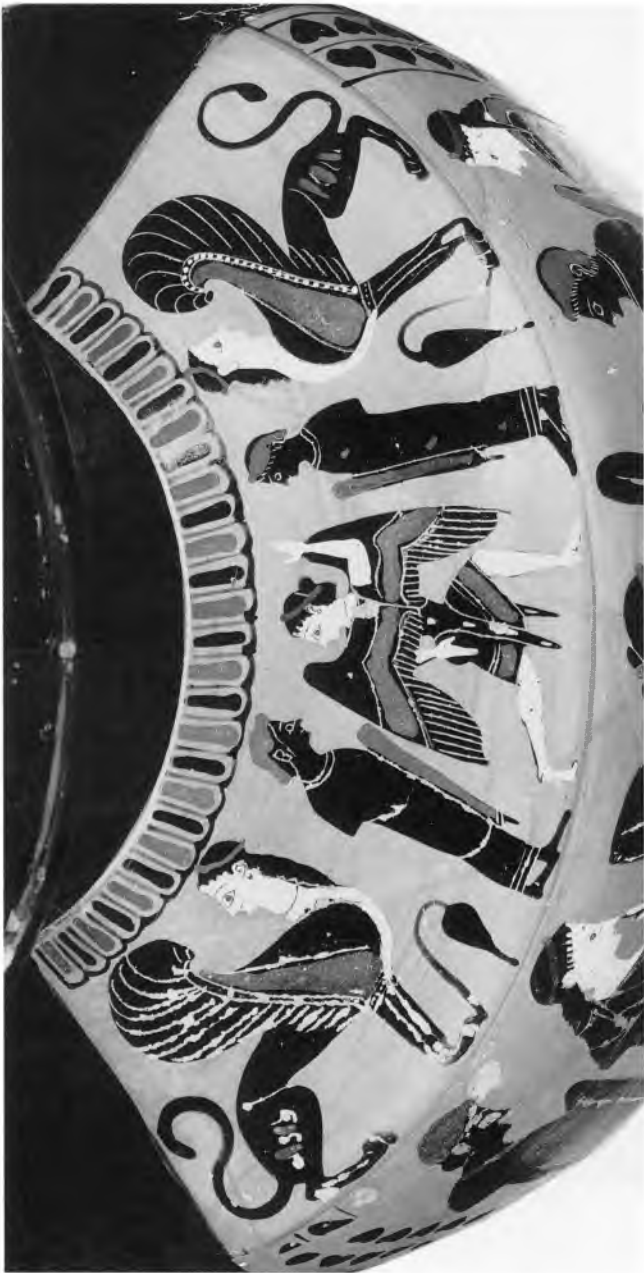
3

(Cg 363)



1

Attisch schwarzfigurig



2

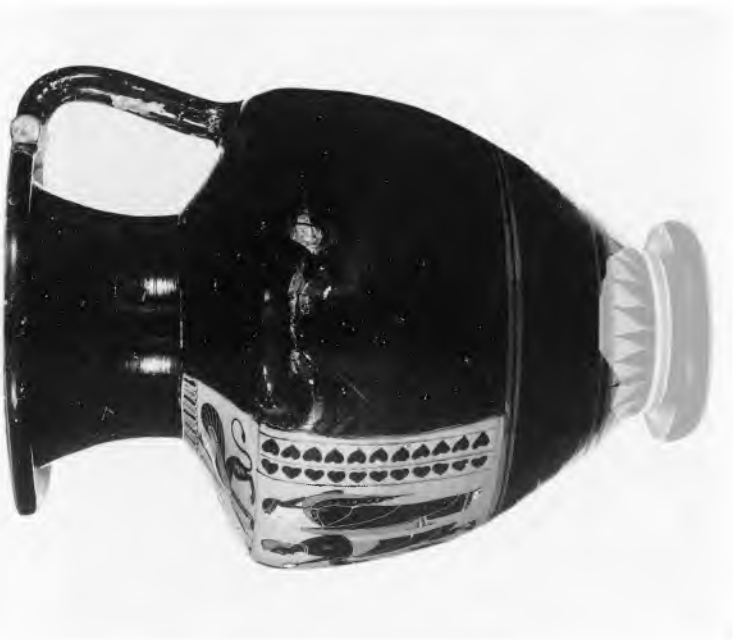


1

(Cg 342)



3



4

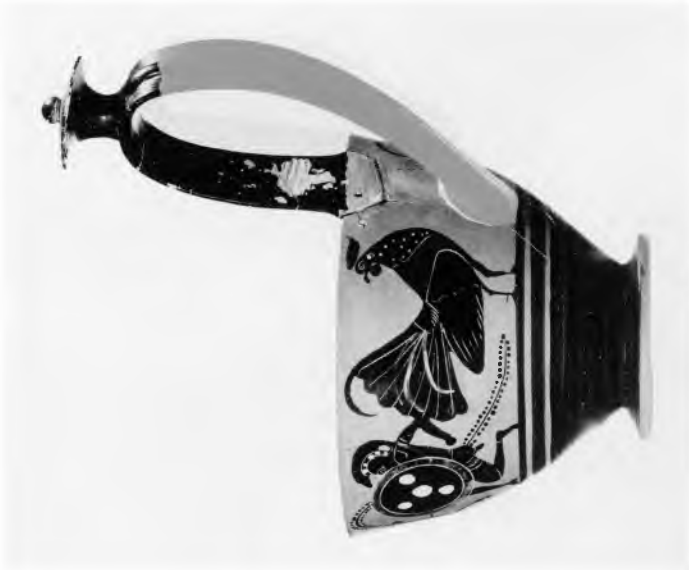
(Cg 342)

Attisch schwarzfigurig



3

(Cg 43)



2

(Cg 43)



1



6

(Cg 43)



5

(Cg 43)



4

Attisch schwarzfigurig



1

(Cg 352)



2



3

(Cg 352)



4

(Cg 352)



5



6

(Cg 352)



7



8

(Cg 352)



9



1



2

(Cg 359)



3



4

(Cg 359)



5

(Cg 359)



6

(Cg 359)



1

(Cg 350)



2

(Cg 350)



3

(Cg 350)



4



5

(Cg 350)



6



1

(Cg 418)



2



3

(Cg 418)



4



5

(Cg 418)

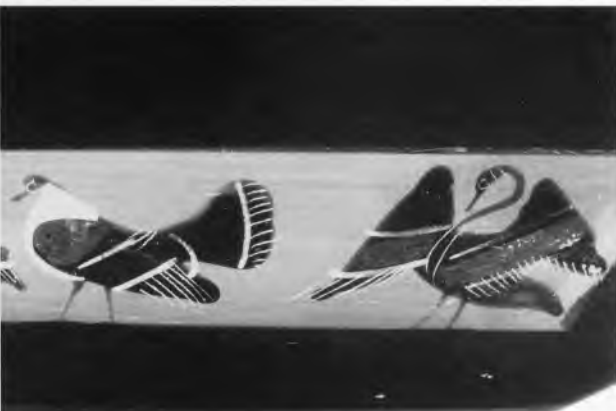


6



7

(Cg 418)



8



1

(Cg 453)



2

(Cg 453)



3



4

(Cg 453)



1 (Cg 11) 2 (Cg 11) 3



4 (Cg 11)



5



6 (Cg 11)



7 (Cg 11)



8



1

(Cg 346)



2

(Cg 346)



3



4

(Cg 346)



5

(Cg 346)



6



7

(Cg 346)



8



10

(Cg 426)



9



1

(Cg 61)



2

(Cg 61)



3

(Cg 61)



4



5

(Cg 61)



6

(Cg 61)



7



1

(Cg 459)



2

(Cg 459)

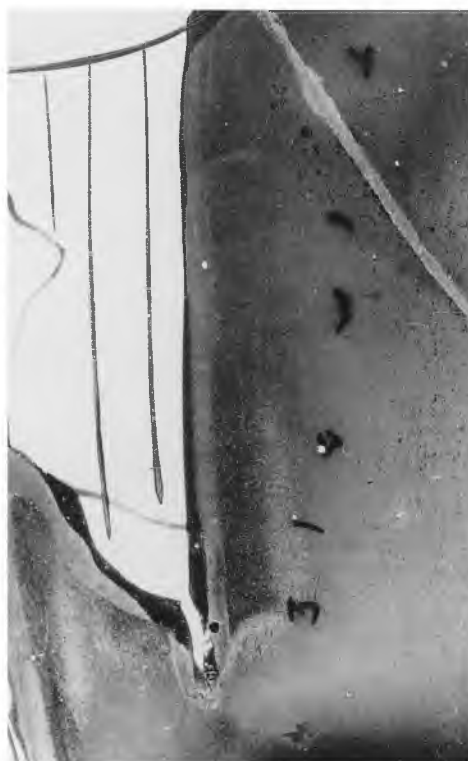


3



4

(Cg 459)



5



6

(Cg 459)



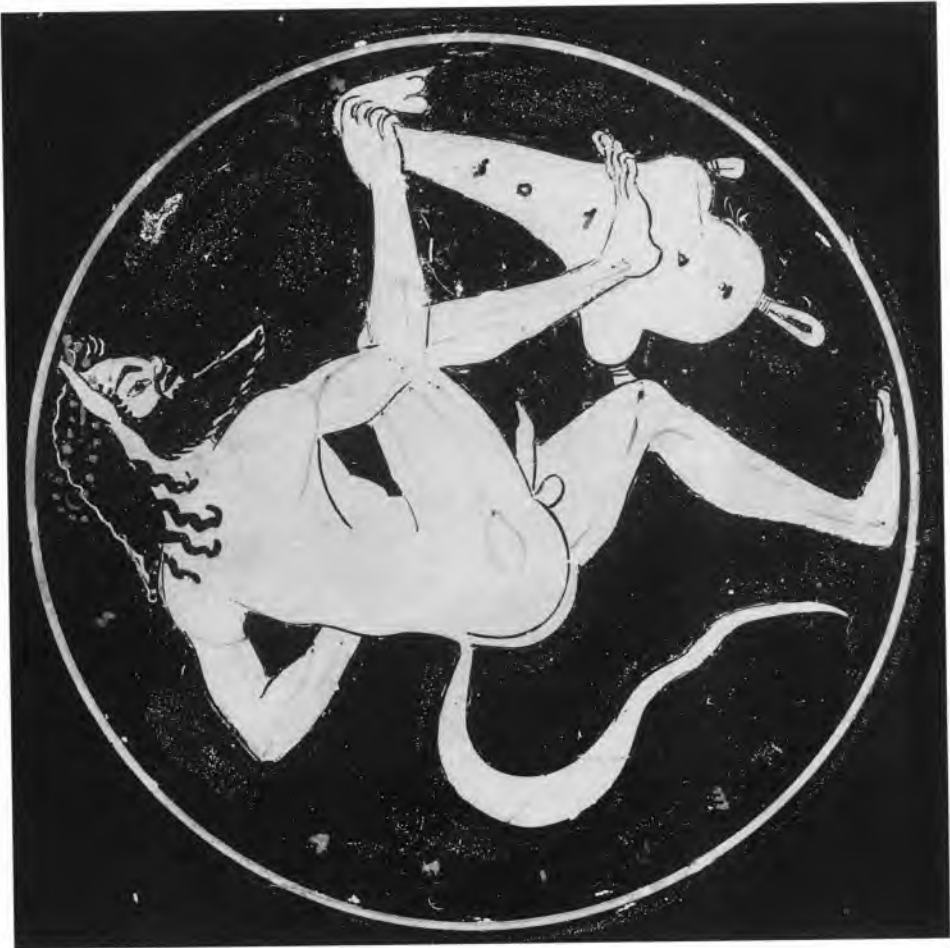
7

(Cg 373)

8



1 (Cg 13)



2

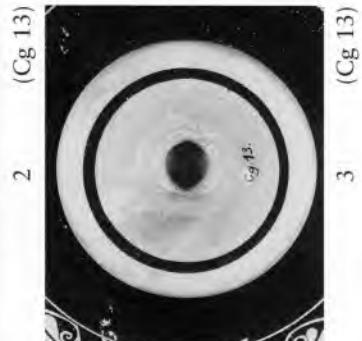


3



4 (Cg 13)

Attisch rotfigurig



Artisch rotfigurig



2

(Cg 360)



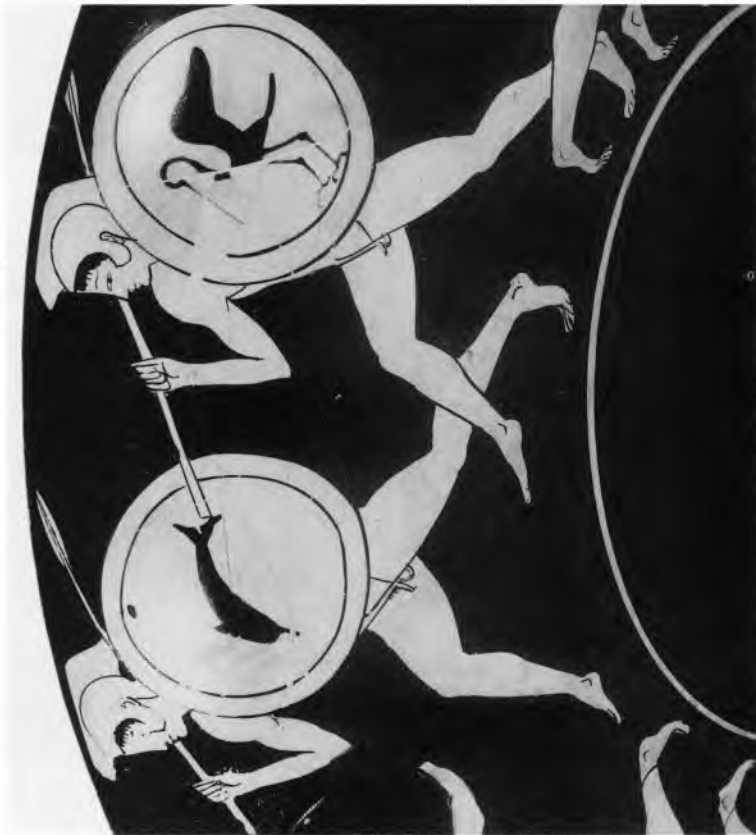
4

(Cg 360)

Artisch rotfigurig



1



3

(Cg 360)



1

(Cg 344)



2

(Cg 344)



3

(Cg 344)



4



1

(Cg 344)



2



3

(Cg 344)



4



5

(Cg 344)



6



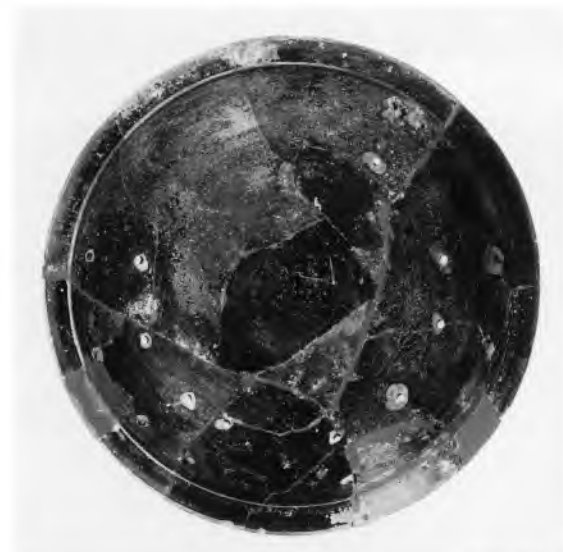
1 (Cg 124)



4 (Cg 124)



2 (Cg 124)



5 (Cg 124)



3 (Cg 124)



6



1

(Cg 444)



2

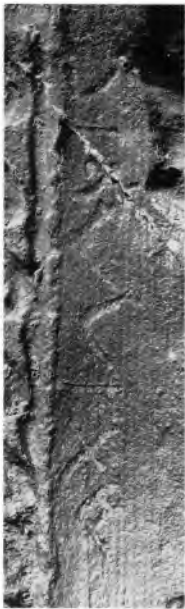


3

(Cg 444)



4



Hellenistische Reliefkeramik



1

(Cg 454)



2



3

(Cg 455)

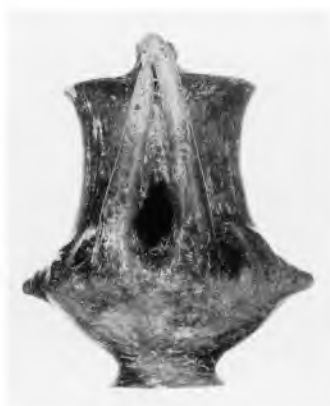


4



5

(Cg 439)



6



7

(Cg 438)



8



1

(Cg 457)



2



3

(Cg 457)

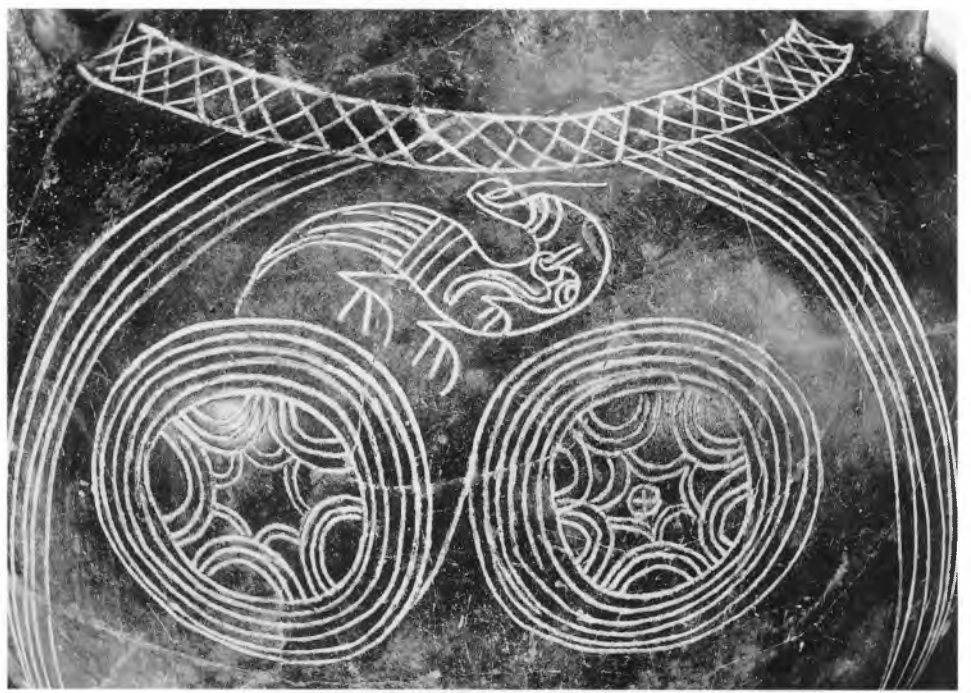


4



5

(Cg 458)

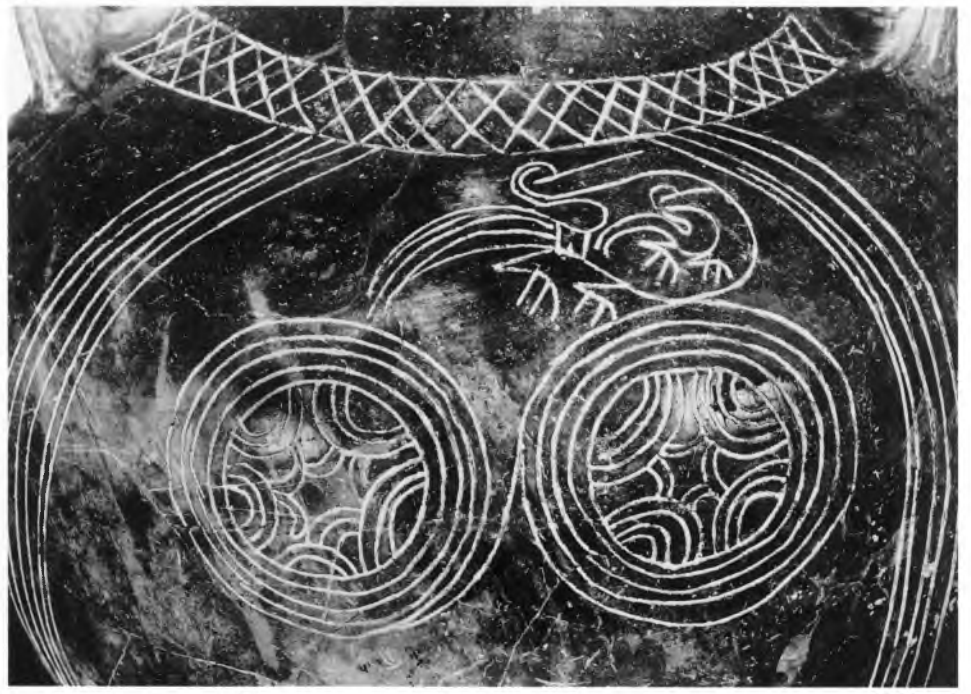


7



6

(Cg 458)



8



1

(Bg 22)



2

(Bg 22)



3

(Bg 22)



4

(Bg 22)



1

(Cg 450)



2

(Cg 450)



3

(Cg 450)



4



1

(Cg 356)



2



3

(Cg 441)



4

(Cg 441)



5

(Cg 441)



6



1

(Cg 442)



2



3

(Cg 442)



4

(Cg 387)



5

(Cg 431)



1

(Cg 357)



2



3

(Cg 357)



4



1

(Cg 367)



2



3

(Cg 367)



4



5

(Cg 369)



6

(Cg 369)



7

(Cg 369)



8



1 (Cg 370)



4 (Cg 368)



2 (Cg 370)



5 (Cg 368)



3 (Cg 370)



6 (Cg 368)



7 (Cg 368)



8 (Cg 368)



9



1

(Cg 358)



2

(Cg 358)



3



4

(Cg 358)



5



1

(Cg 362)



2

(Cg 362)



3



4

(Cg 362)



5



1

(Cg 445)



2



3

(Cg 445)



4

(Cg 445)



5



1

(Cg 435)



2

(Cg 435)



3



4

(Cg 436)



5

(Cg 436)



6



7

(Cg 436)

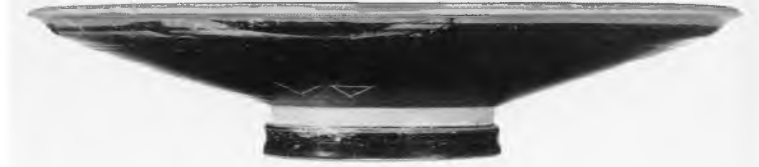


8



1

(Cg 421)



4

(Cg 451)



2

(Cg 421)



5

(Cg 451)



3

(Cg 421)



6

(Cg 451)



1

(Cg 353)



2



3

(Cg 353)



4



1

(Cg 443)



2

(Cg 443)



3

(Cg 443)



1

(Cg 443)



2



3

(Cg 443)



4



5

(Cg 443)



6



1

(Cg 361)



2

(Cg 361)



3

(Cg 361)



4



1

(Cg 460)



2

(Cg 460)



3

(Cg 460)



4



1

(Cg 446)



2

(Cg 446)



3



4

(Cg 447)



5

(Cg 447)



6



7

(Cg 424)



8



9 (Cg 446)



10 (Cg 447)



1

(Cg 354)



2

(Cg 354)



3



4

(Cg 354)



5



6

(Cg 428)



7



8

(Cg 429)



9

(Cg 429)



10

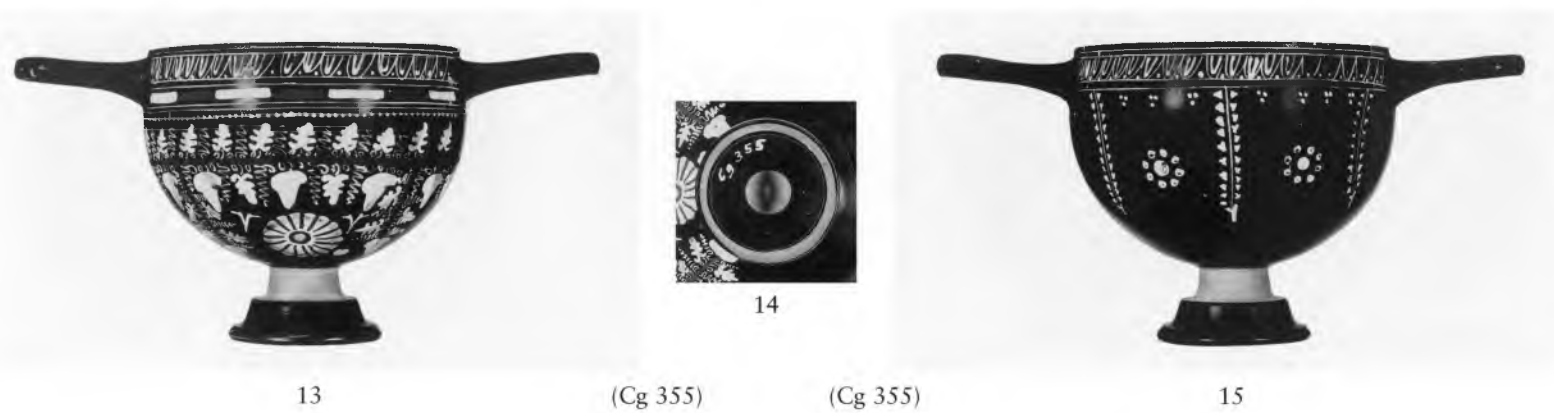
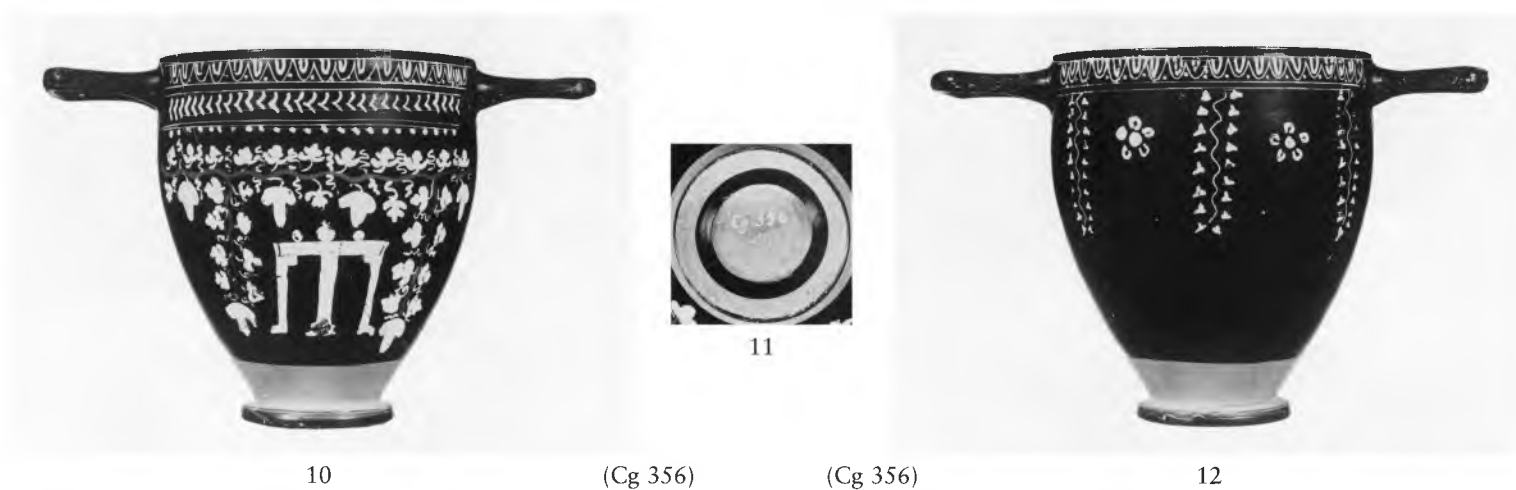
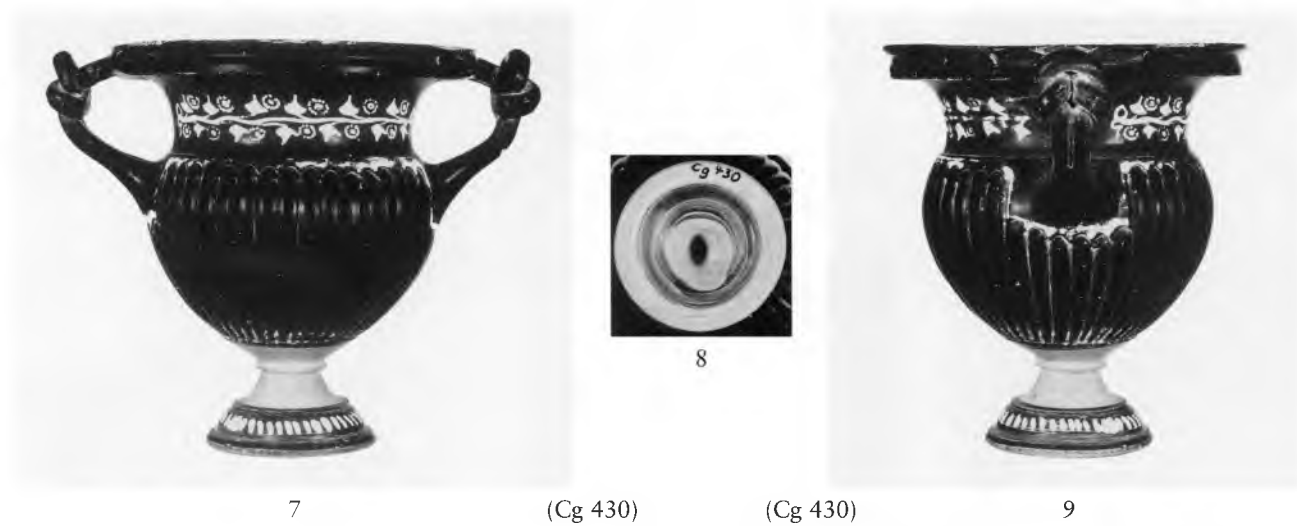


11

(Cg 428)



12





1

(Cg 371)



2

(Cg 371)



3



4

(Cg 425)



5

(Cg 425)



6



7

(Cg 432)



8



9

(Cg 432)



10



1



(Cg 437)

2



(Cg 437)

3



4

(Cg 433)



5



6

(Cg 433)



7



1

(Cg 422)



2

(Cg 422)



3



4

(Cg 422)



5

(Cg 448)



6



7

(Cg 448)



8



1

(Cg427)



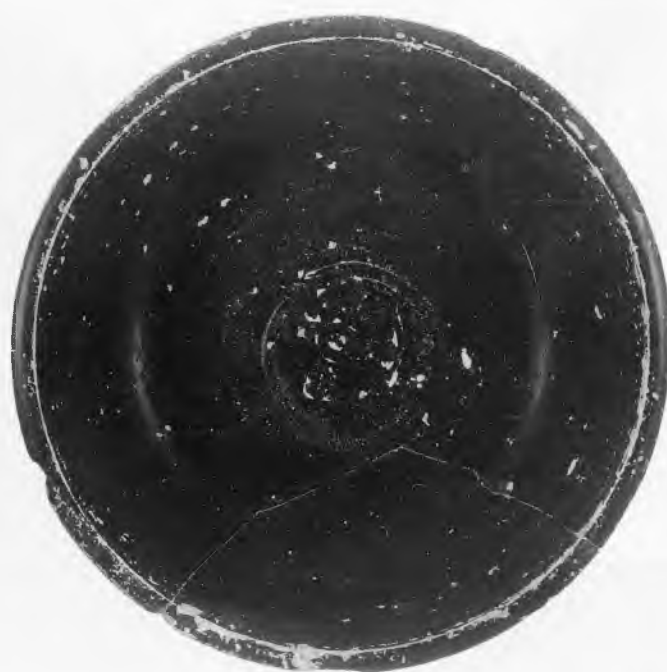
5

(Cg 365)



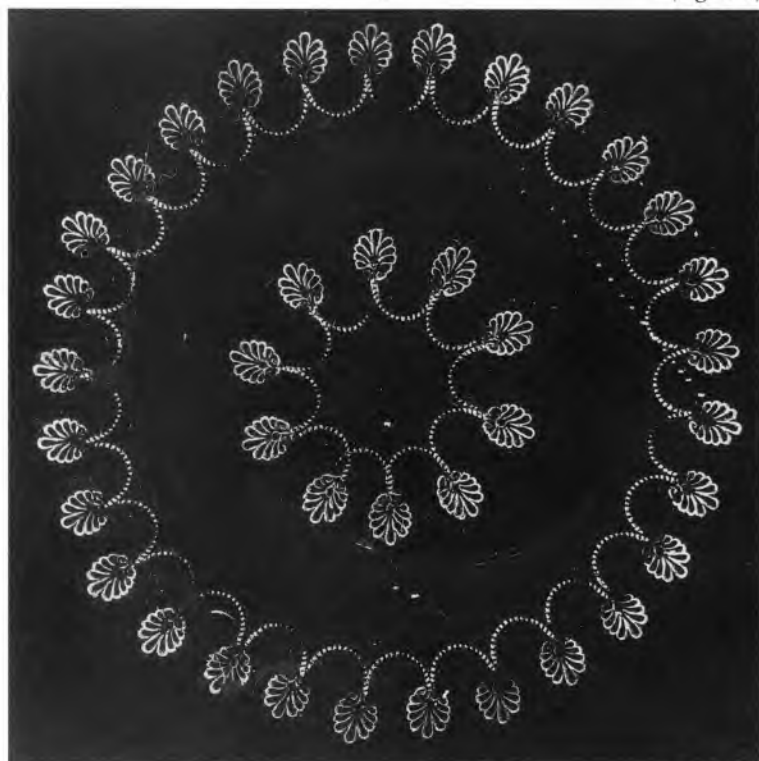
2

(Cg 427)



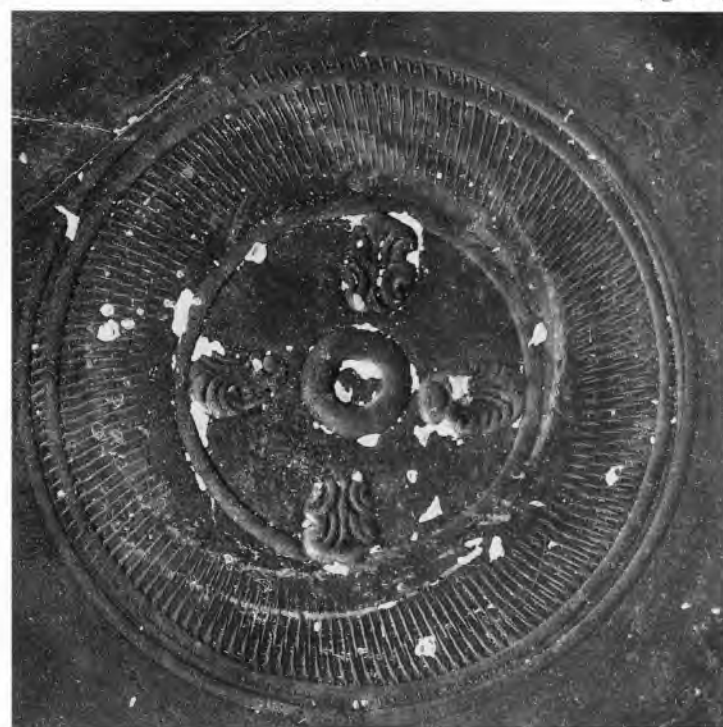
6

(Cg 365)



3

(Cg 427)



7

(Cg 365)



4

(Cg 427)



8

(Cg 365)



1 (Cg 366)



2 (Cg 382)



3 (Cg 382)



6



5



4



7 (Cg 384)



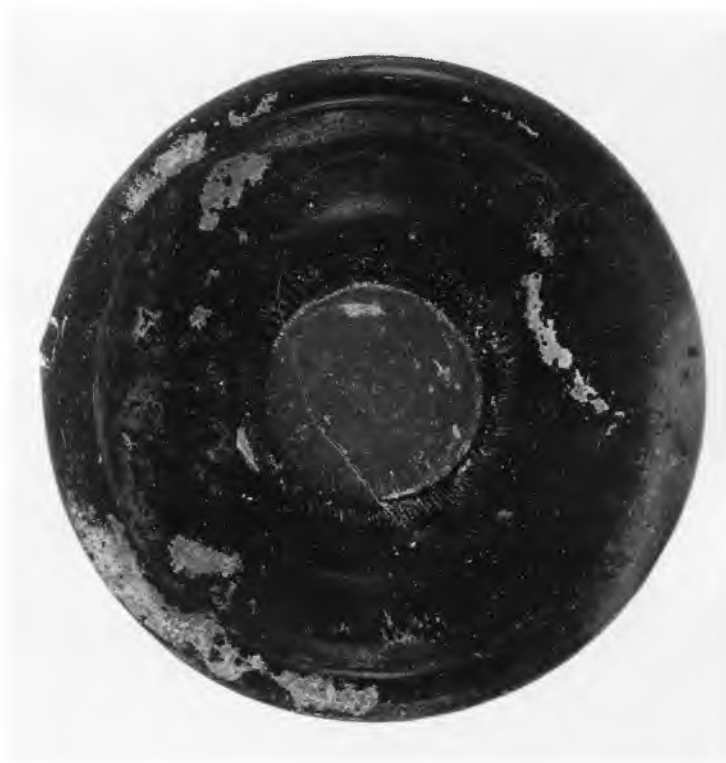
8



9

(Cg 384)

Schwarzglanzton – Ware



1

(Cg 385)



2

(Cg 385)



3

(Cg 348)



6

(Cg 423)



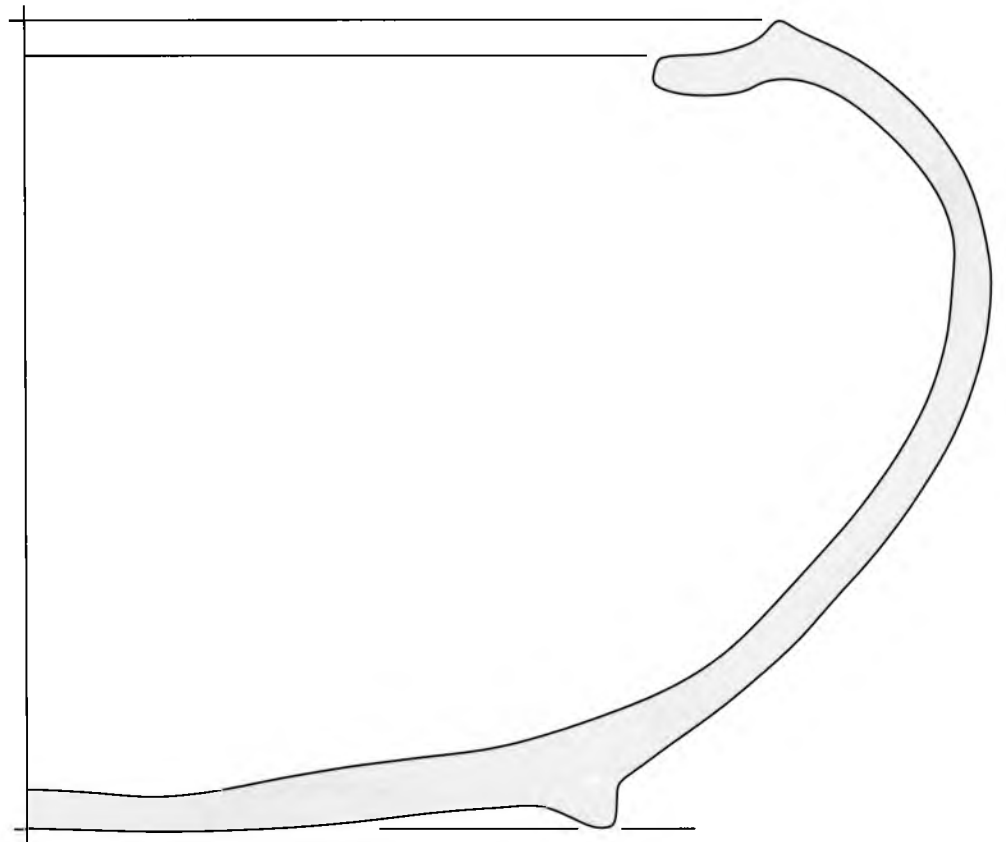
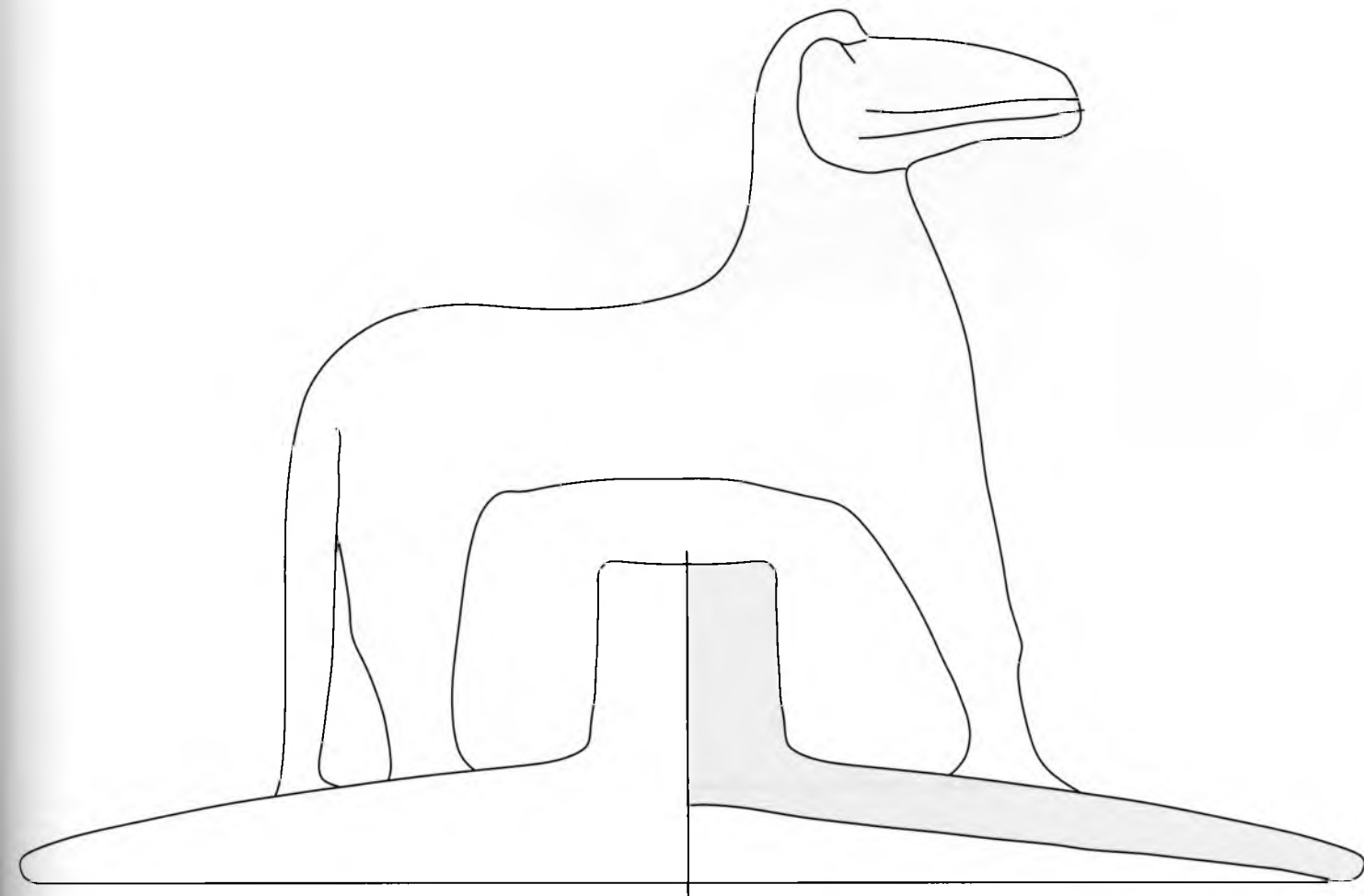
4

(Cg 348)



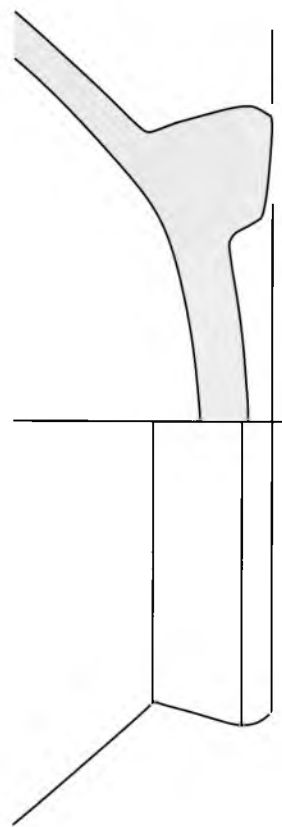
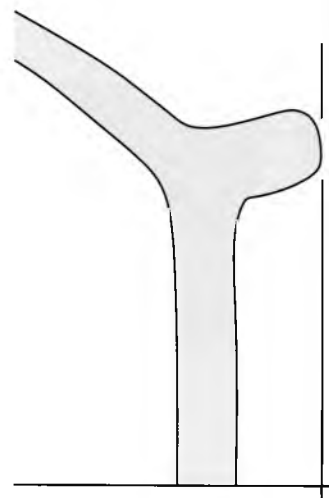
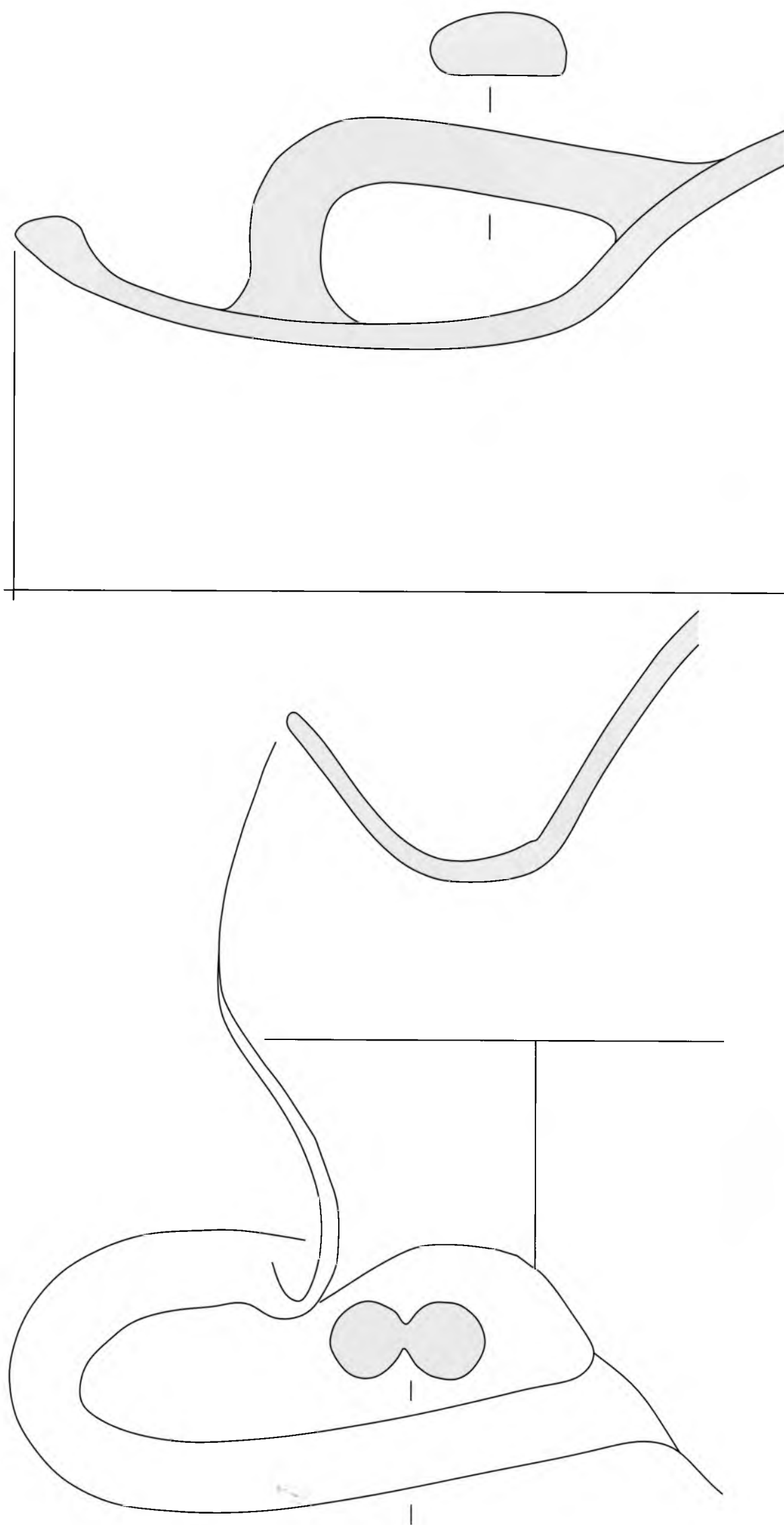
5

(Cg 348)



1 (Inv. Cg 67)

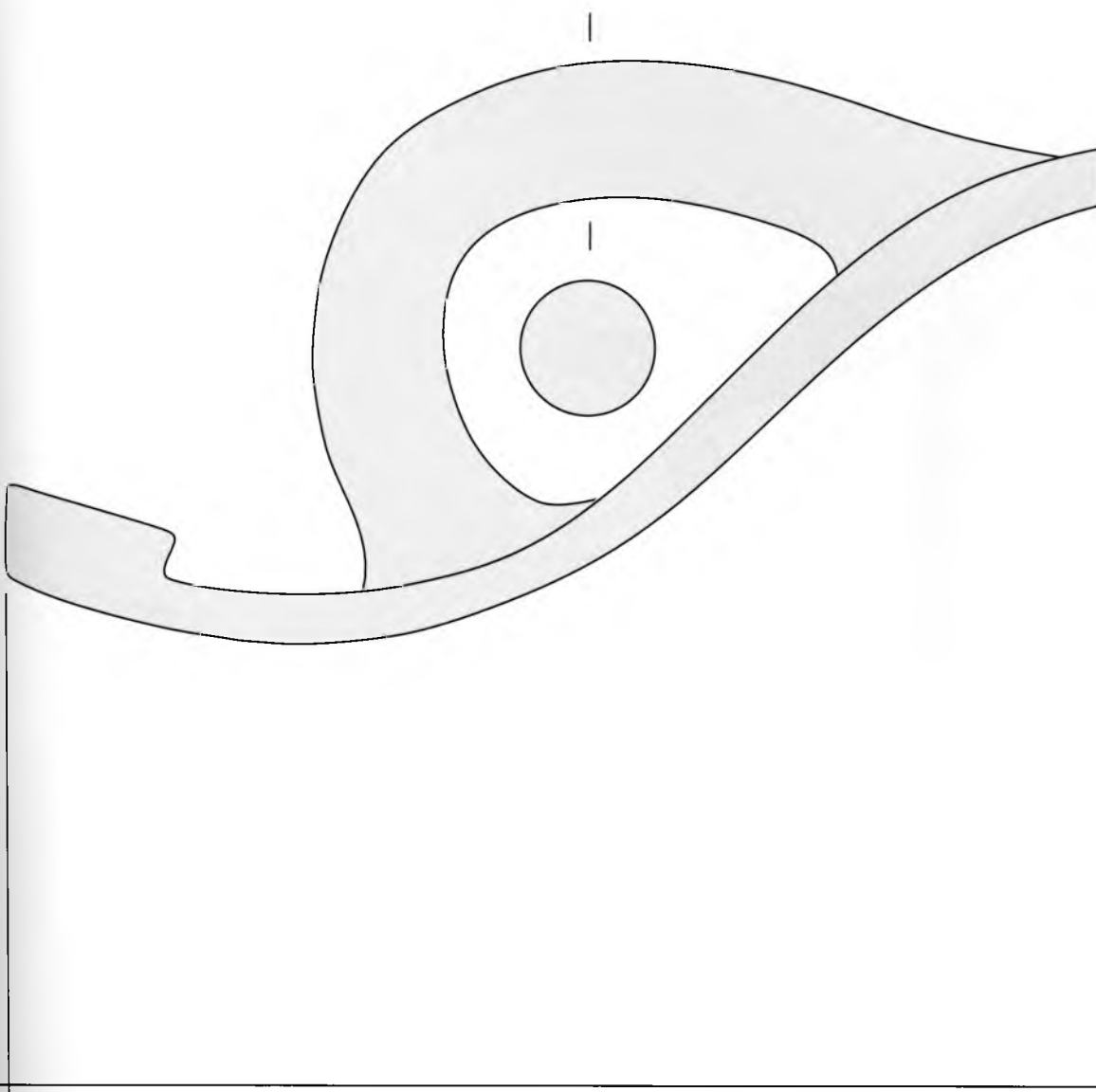
(1:1)



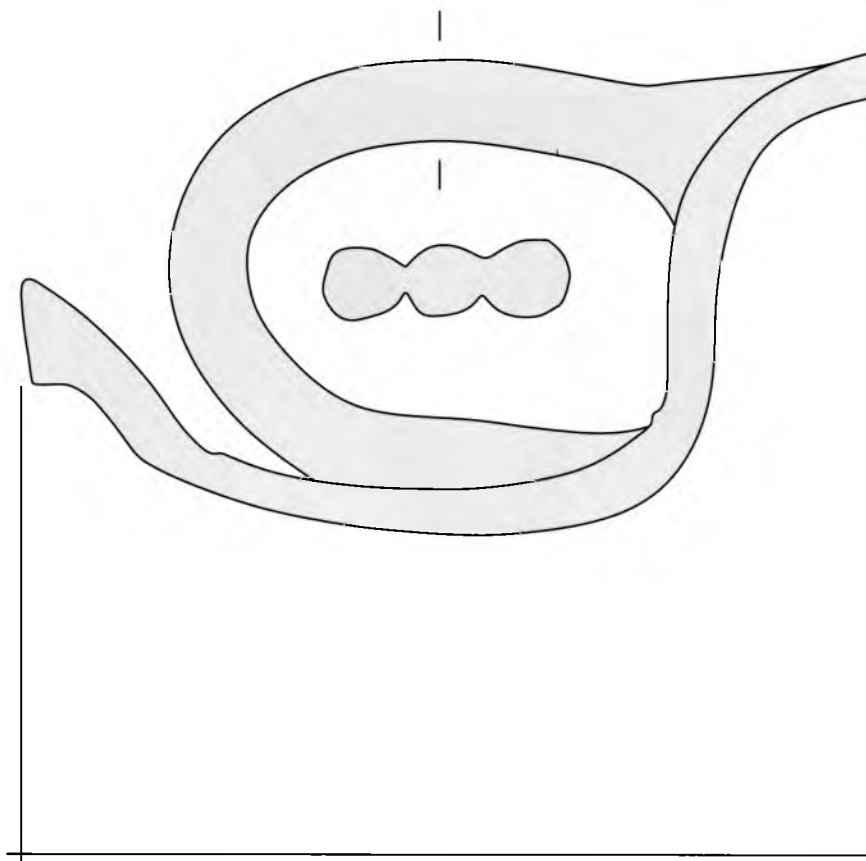
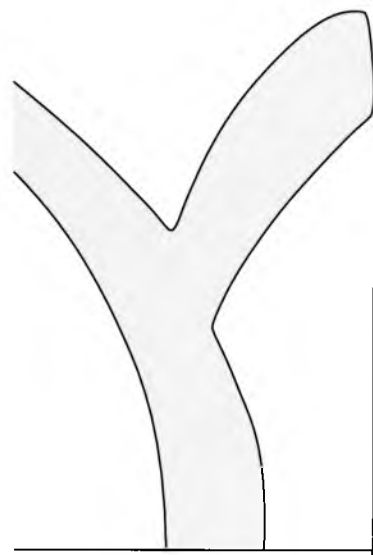
1 (Inv. Cg 351)

2 (Inv. Cg 170)

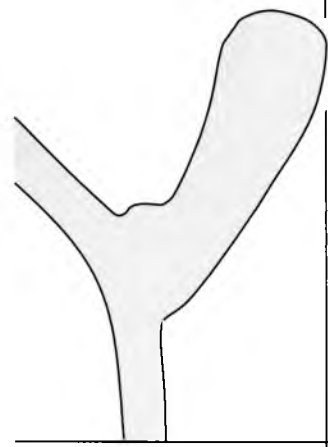
(1:1)

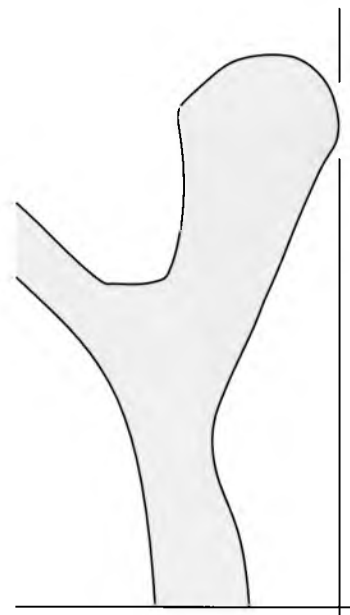
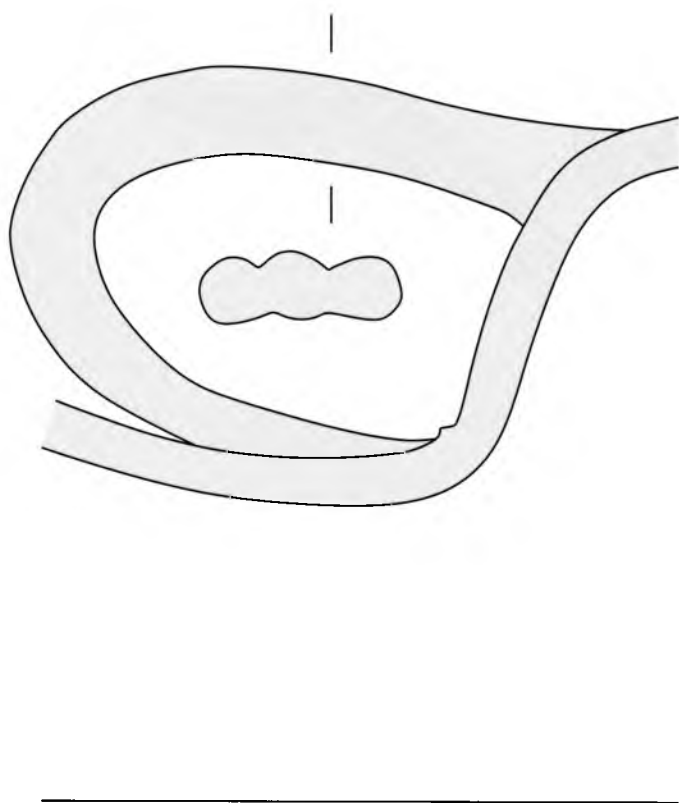
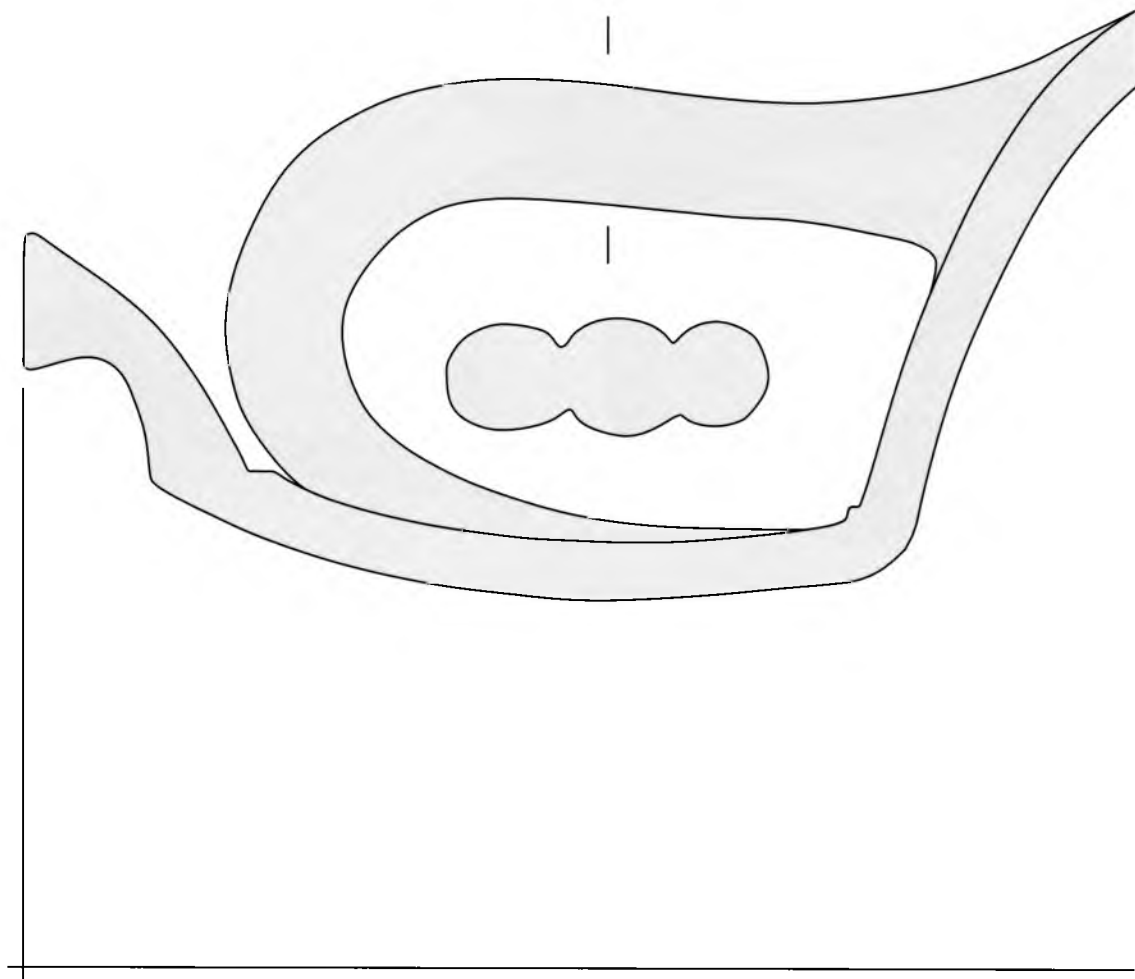


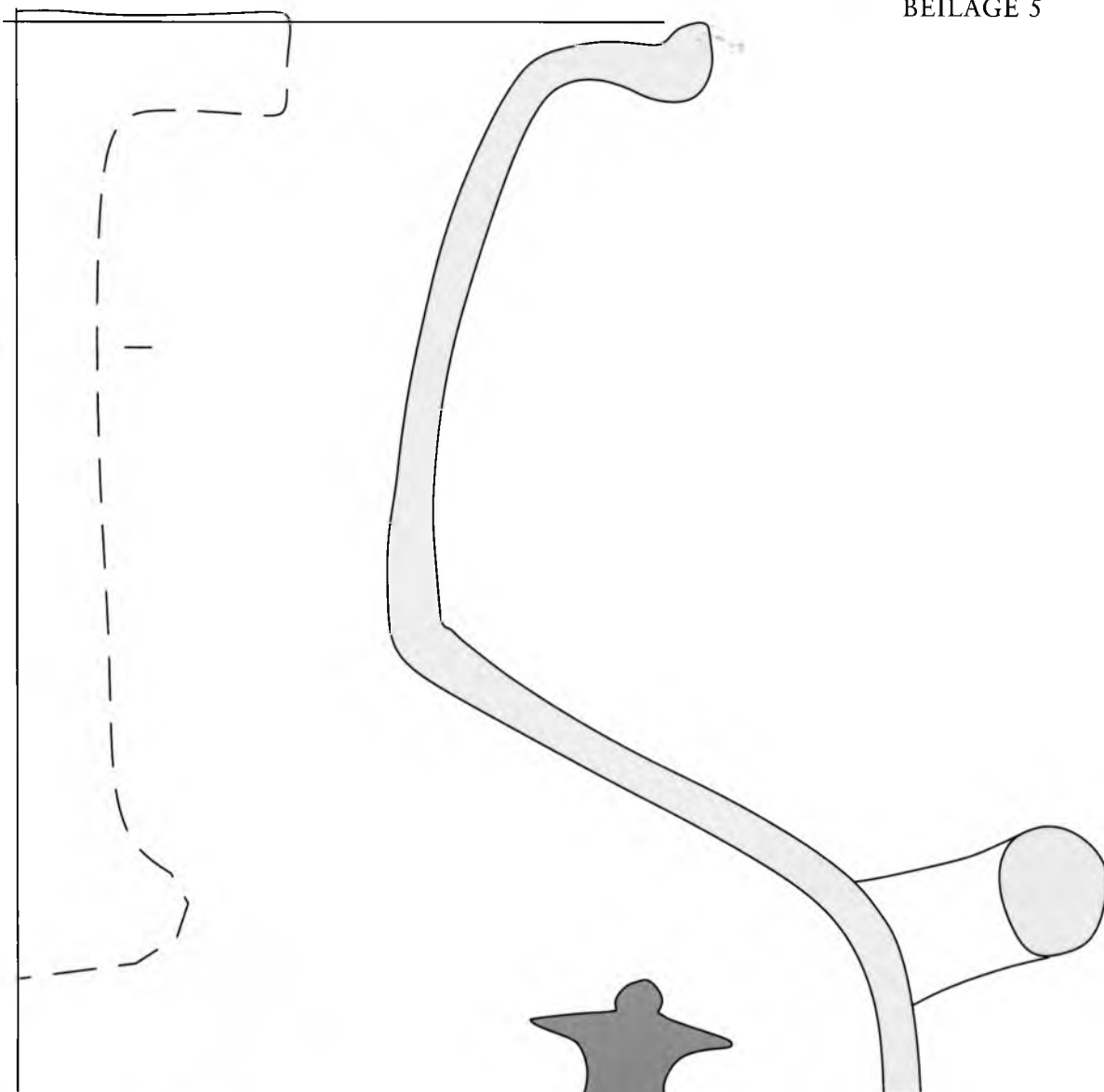
1 (Inv. Cg 347)



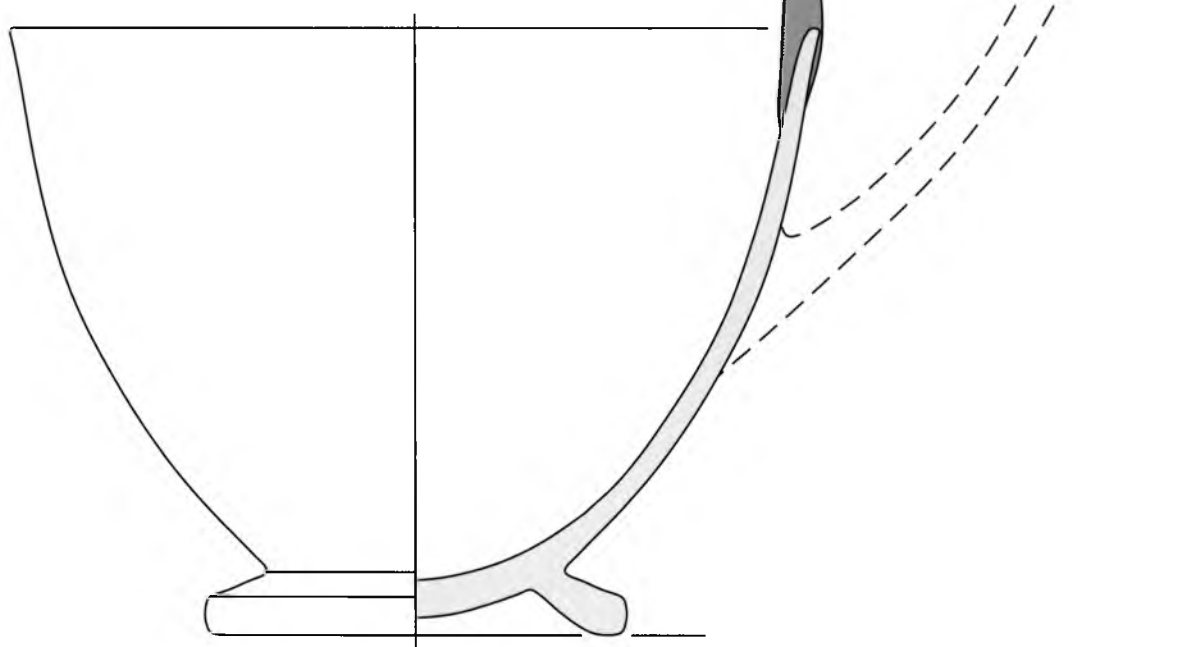
2 (Inv. Cg 343) (1:1)



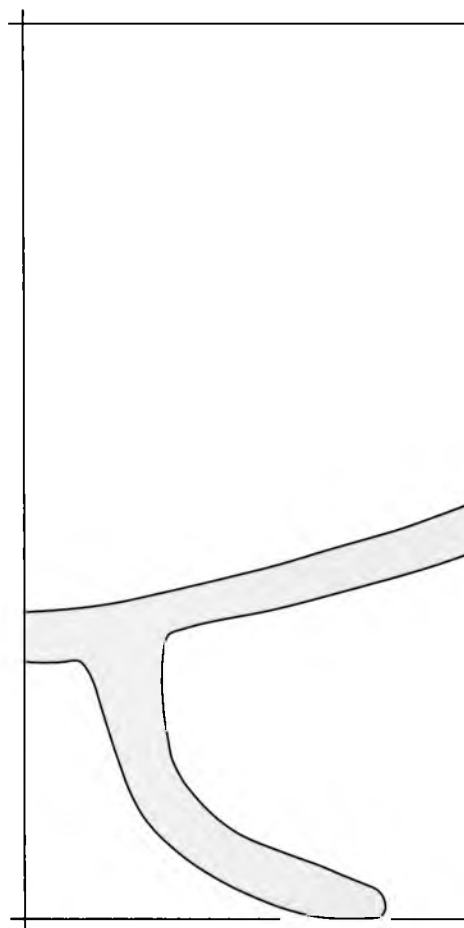




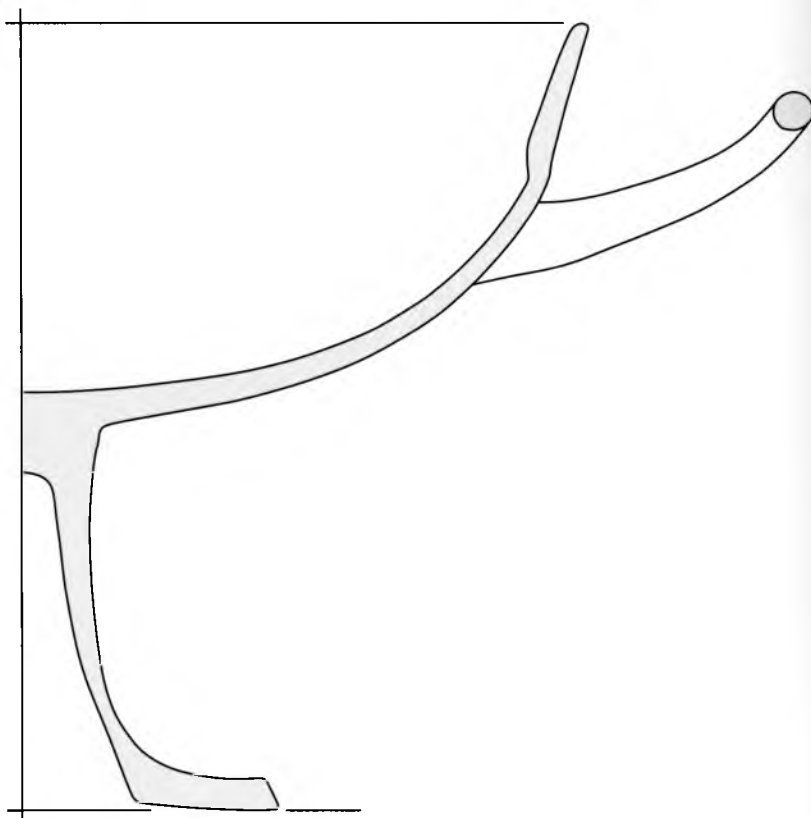
1 (Inv. Cg 342)



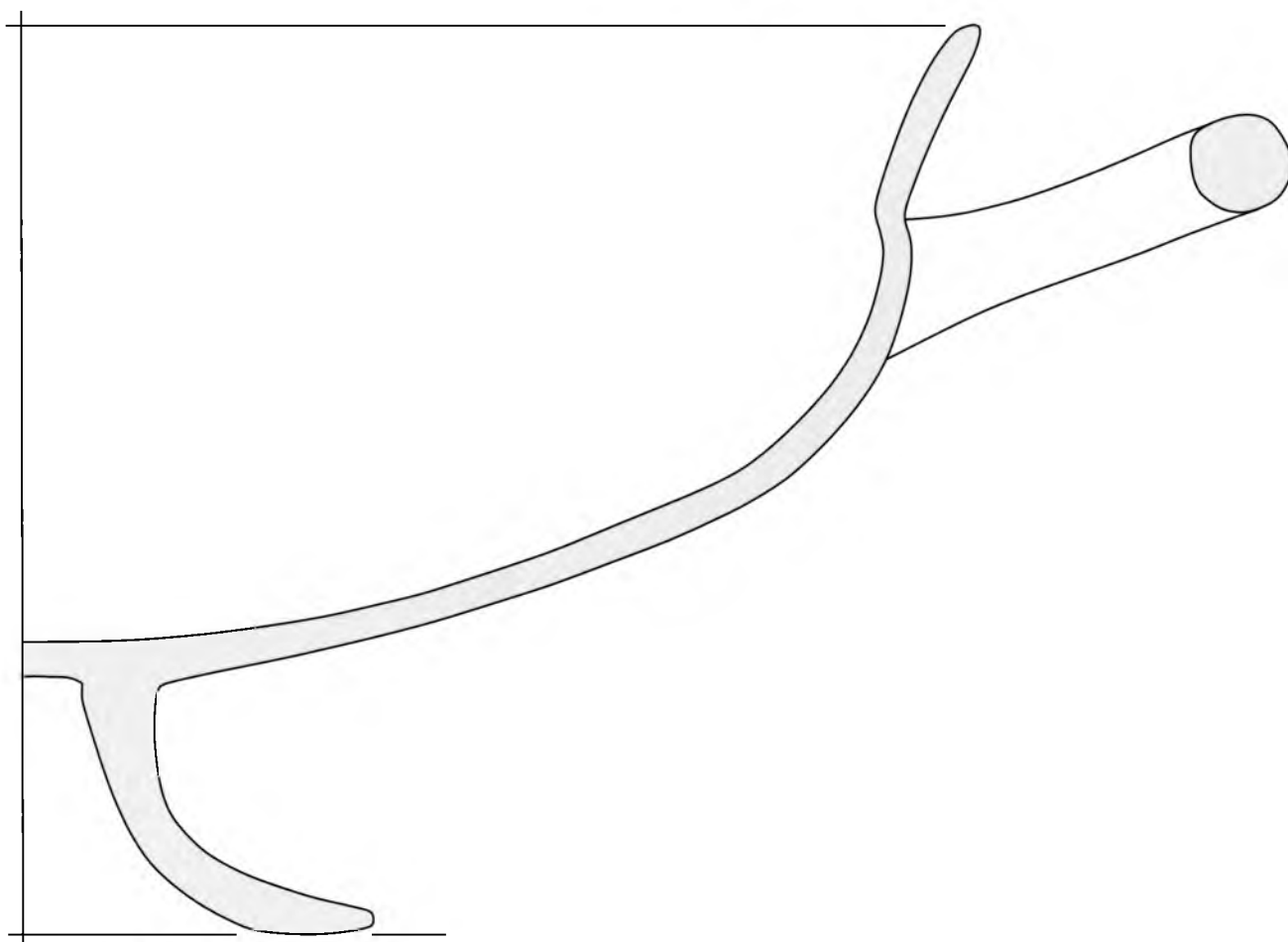
2 (Inv. Cg 43)



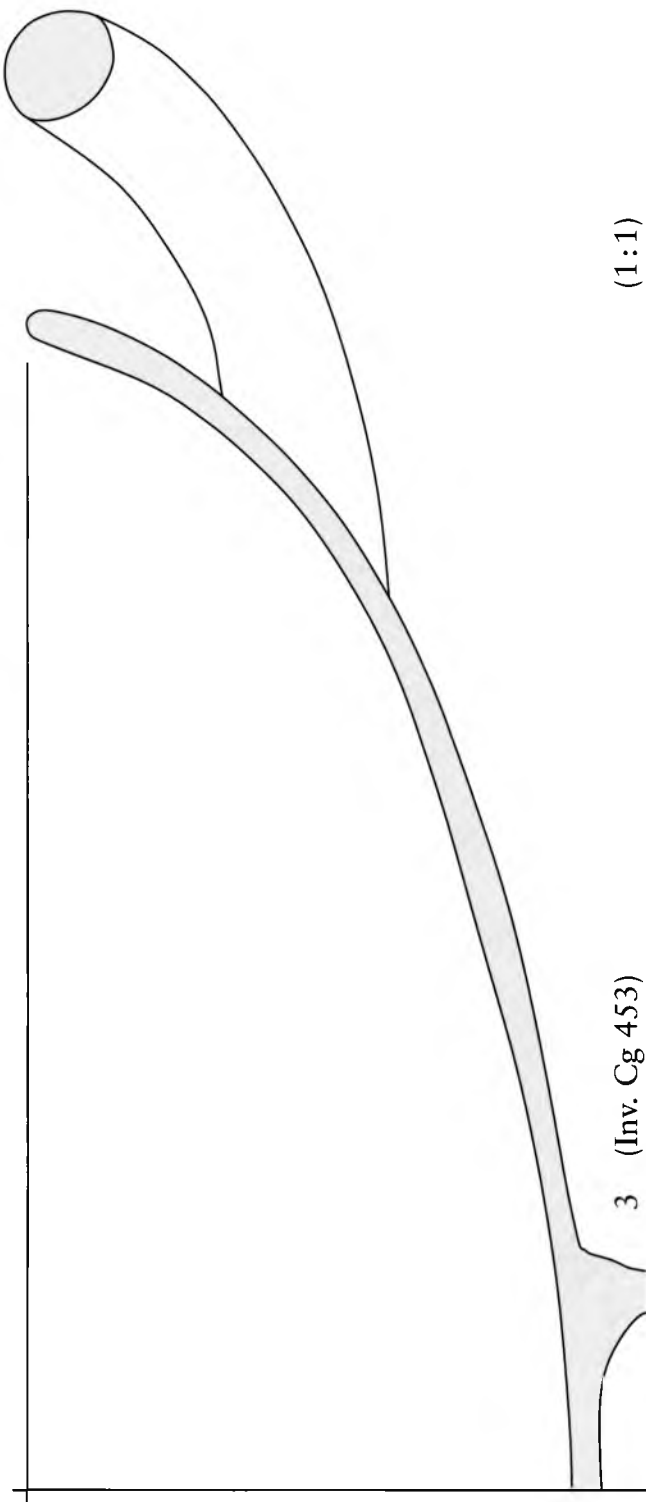
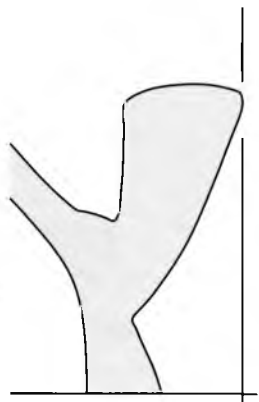
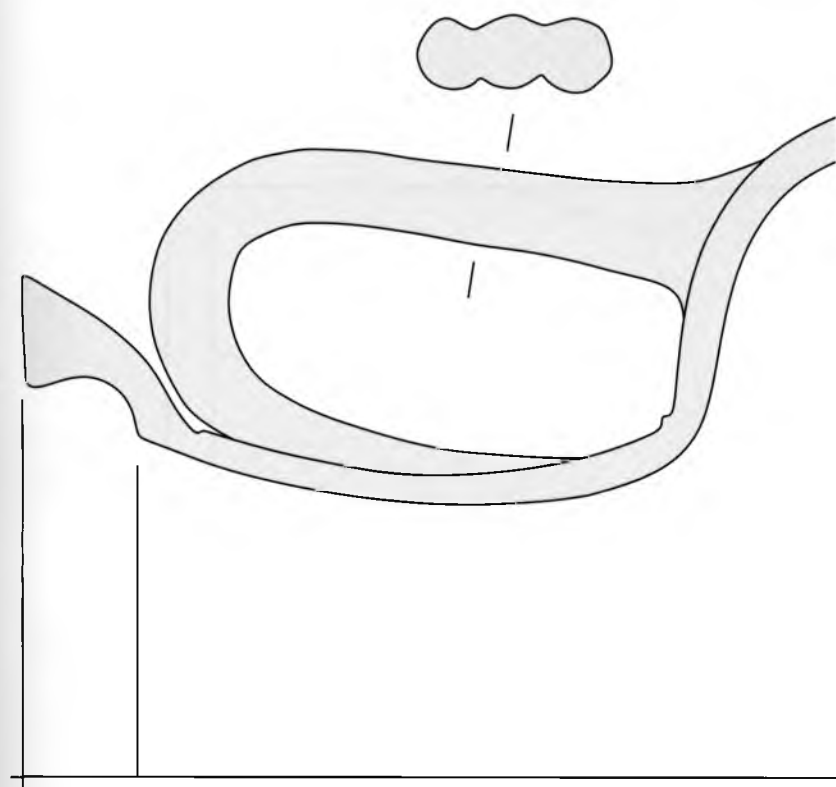
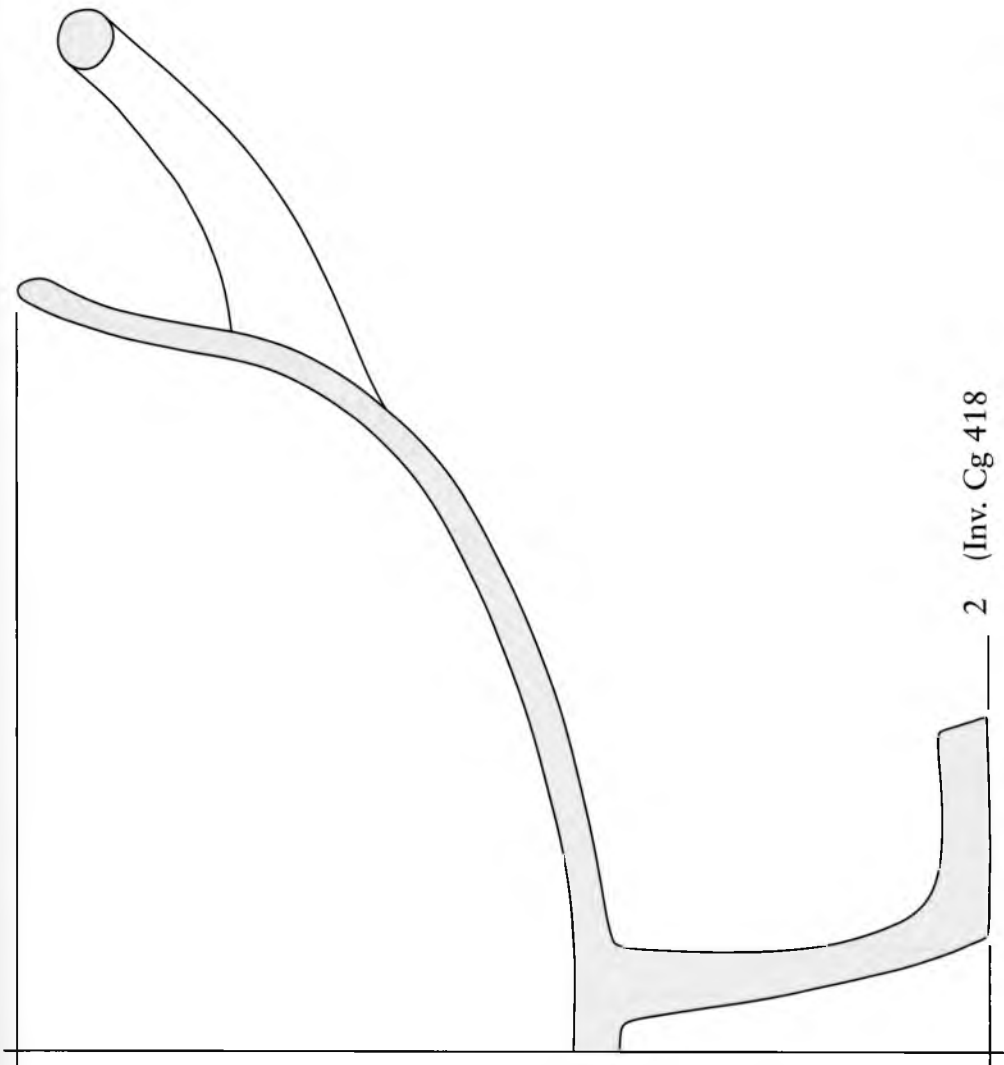
1 (Inv. Cg 352)



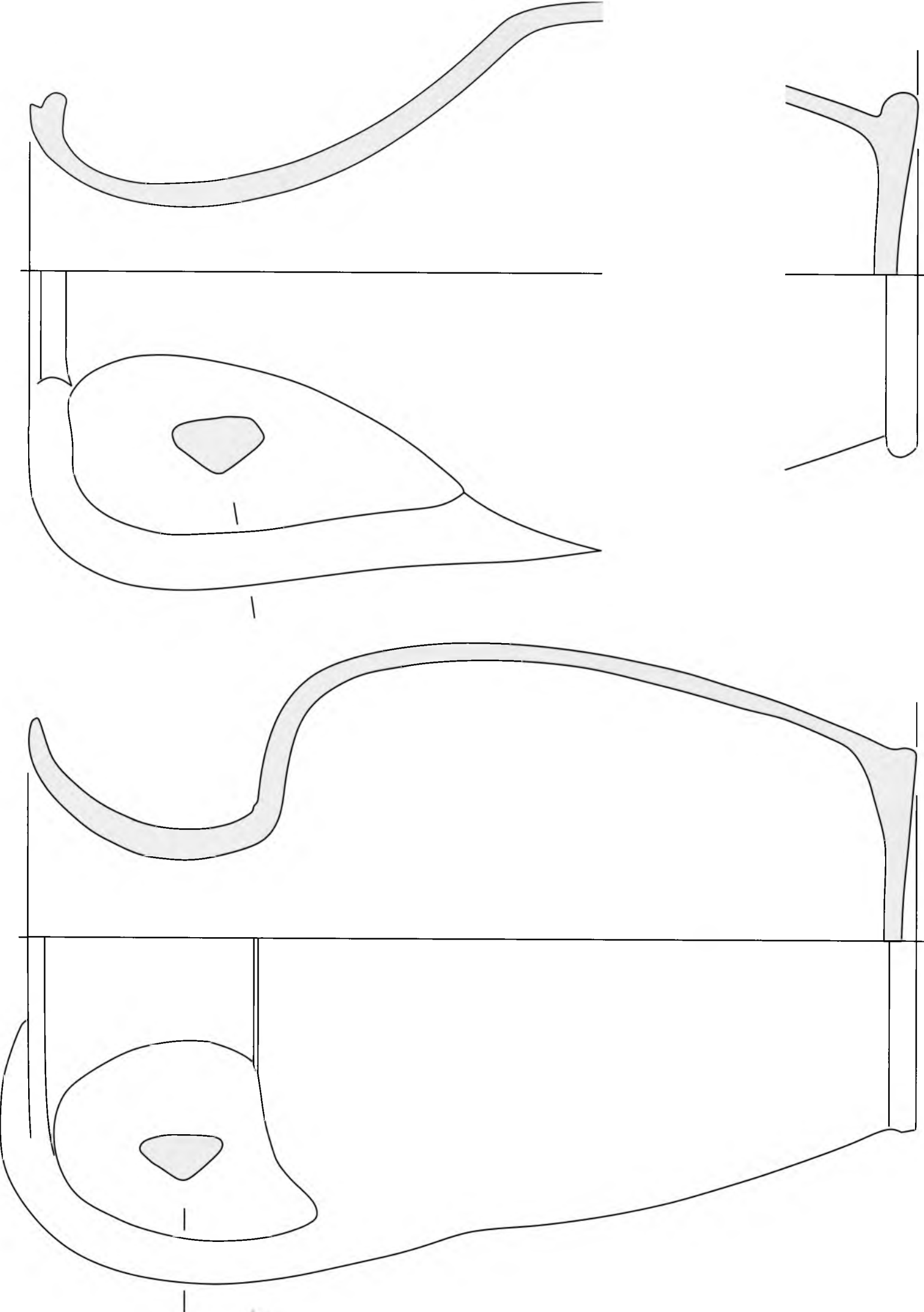
3 (Inv. Cg 350)



2 (Inv. Cg 359)



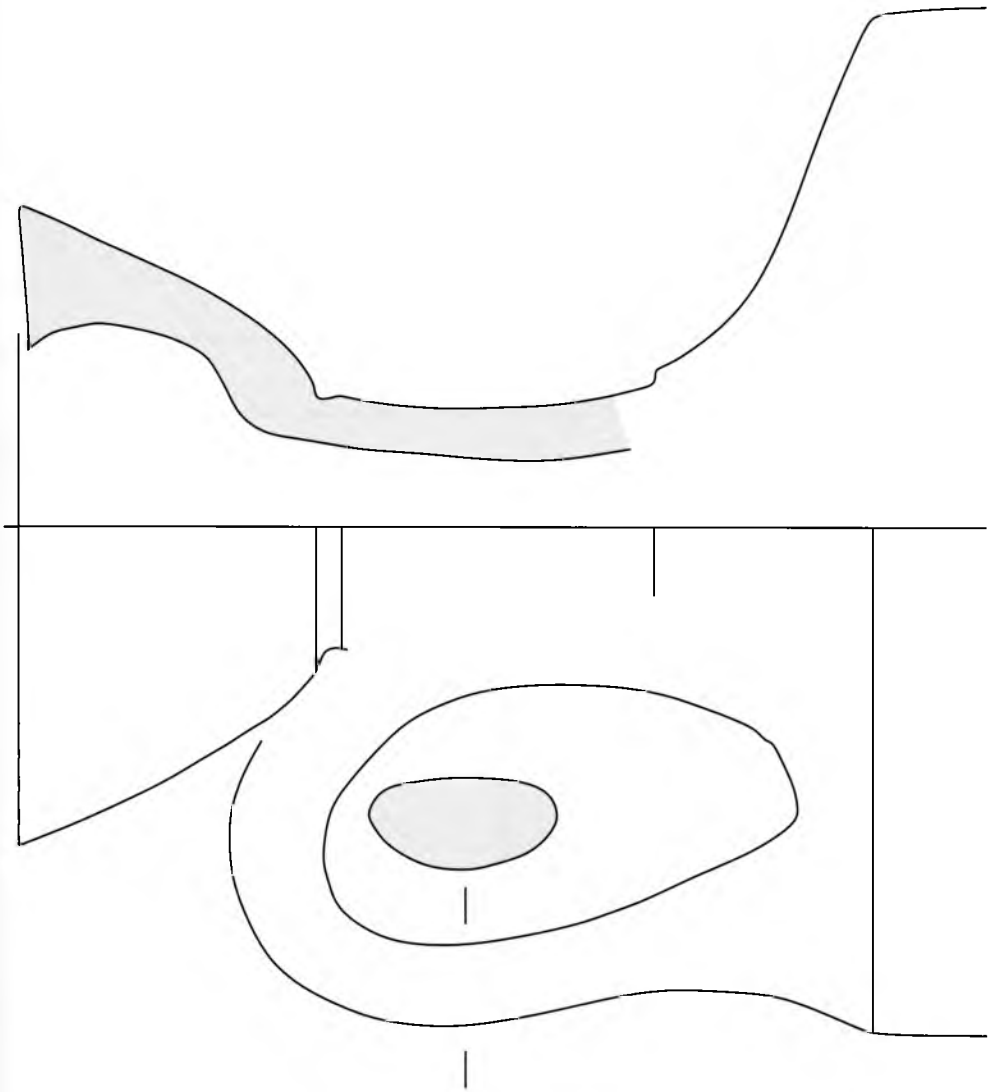
(1:1)



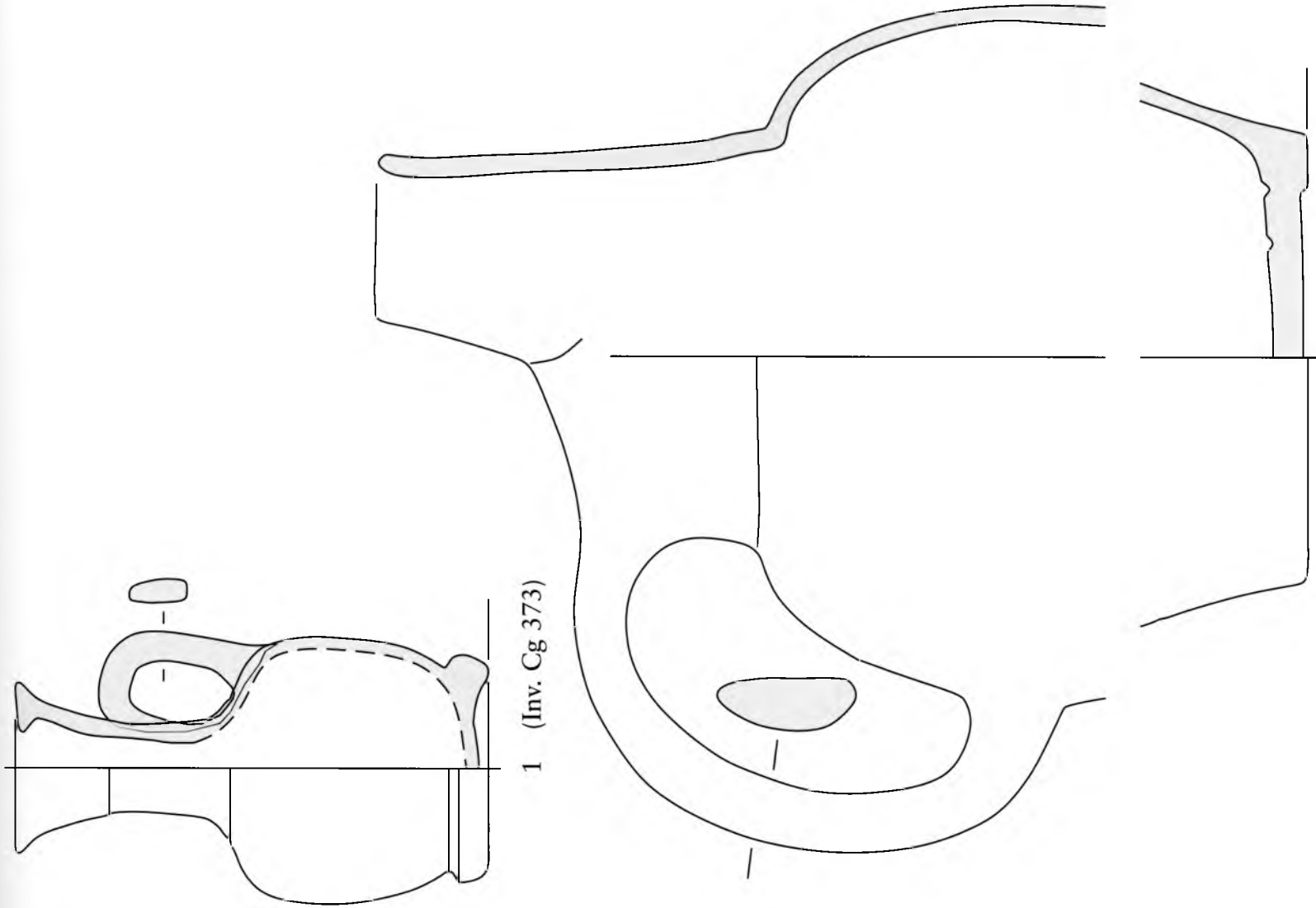
1 (Inv. Cg 346)

2 (Inv. Cg 426)

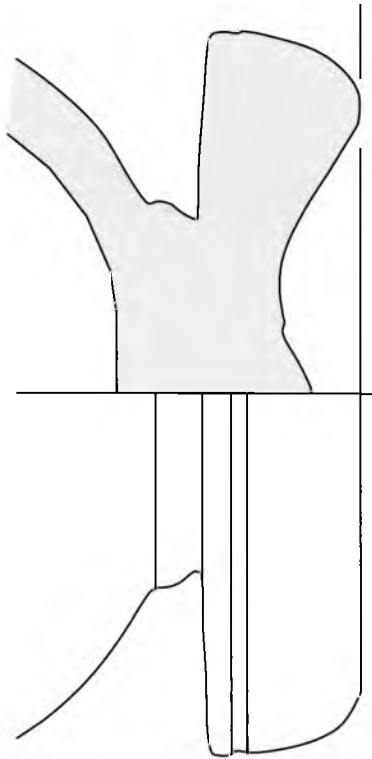
(1:1)



1 (Inv. Cg 373)

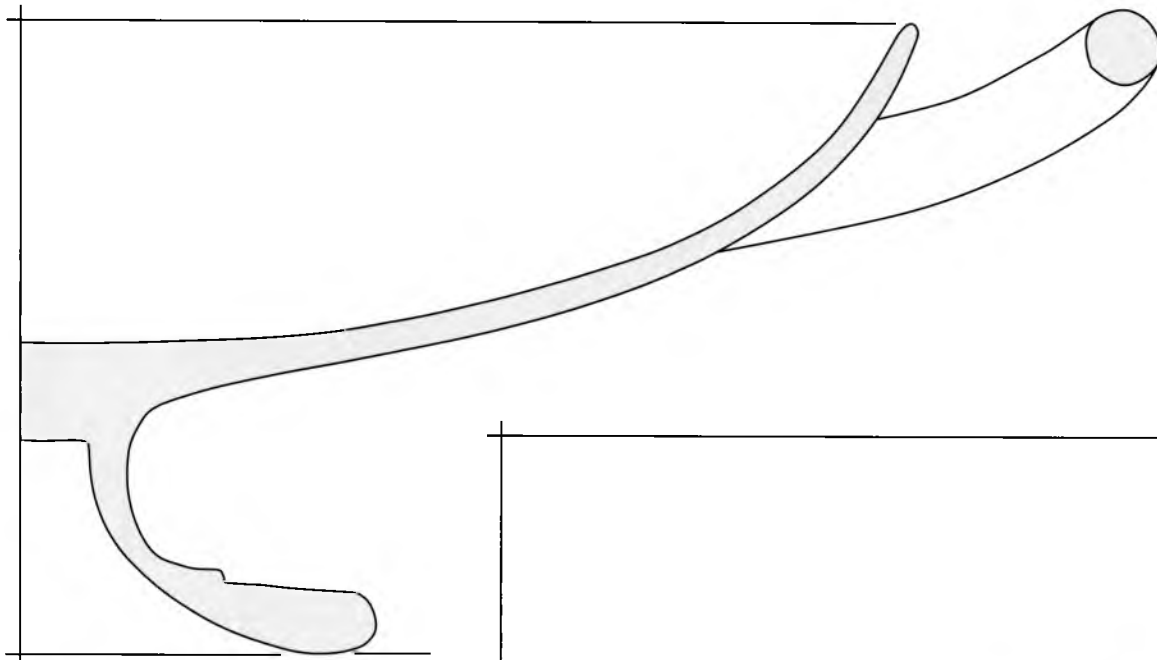


2 (Inv. Cg 61)

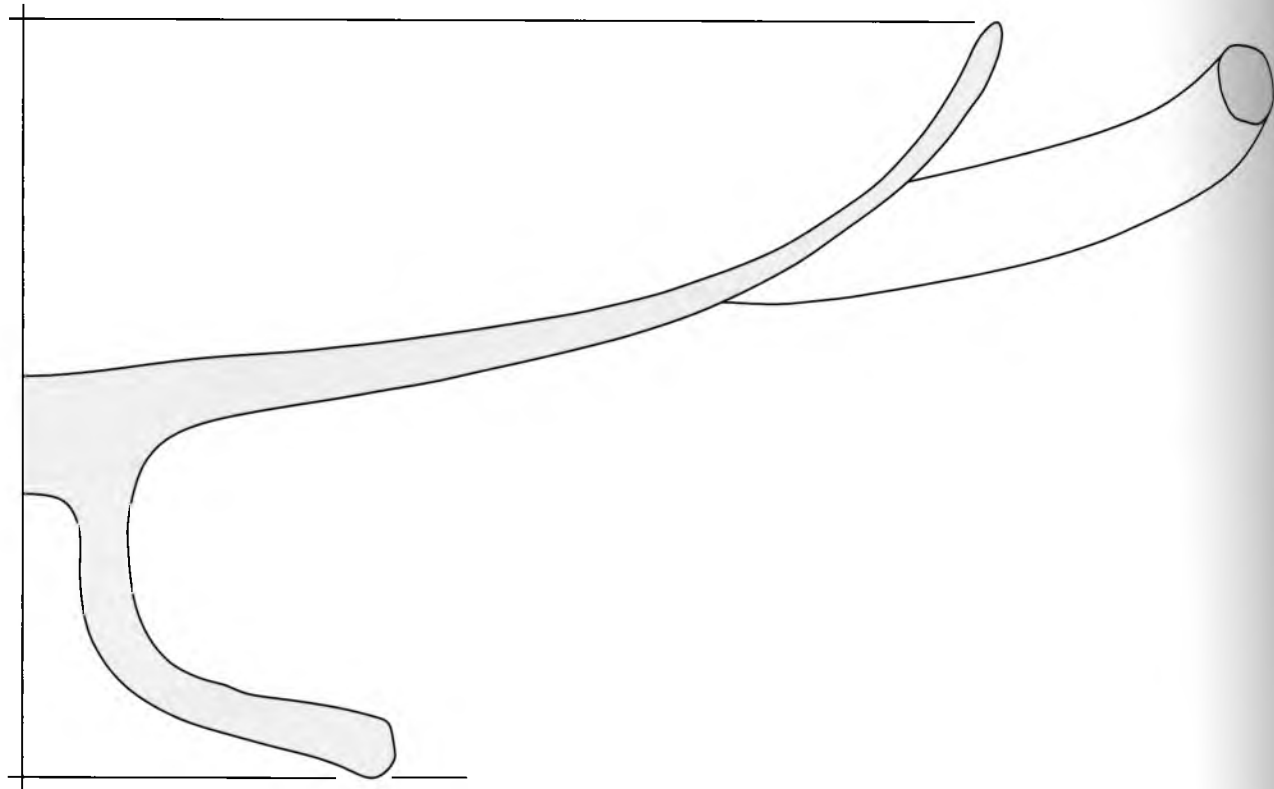


3 (Inv. Cg 459)

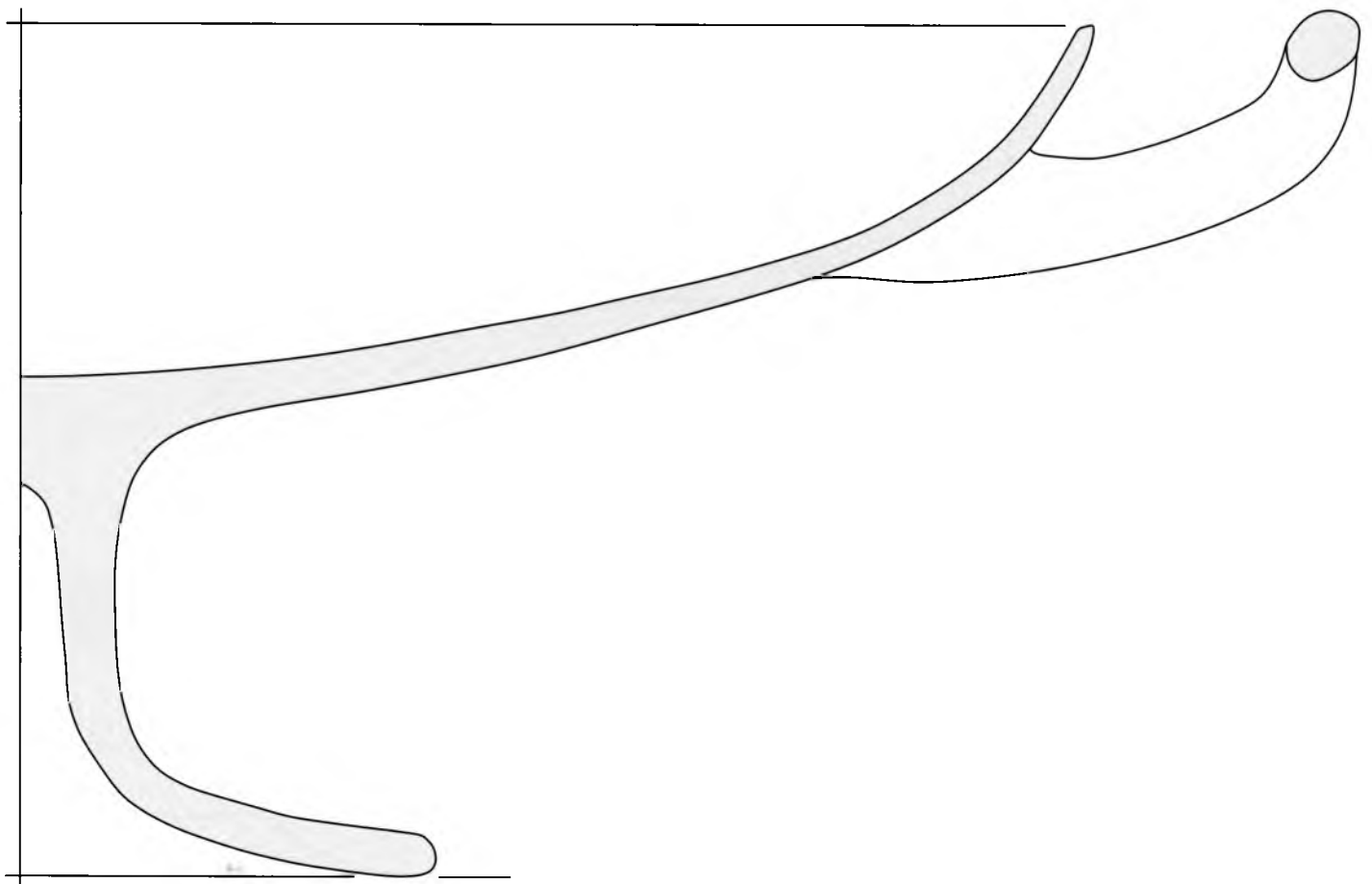
(1:1)



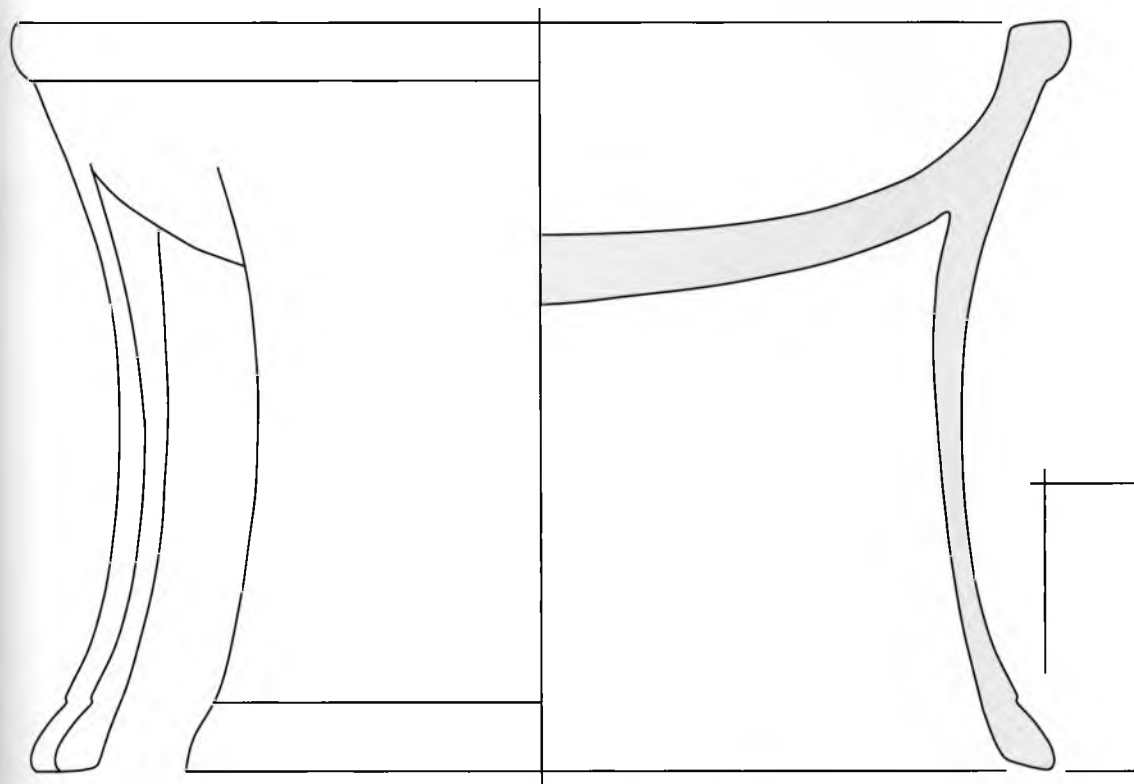
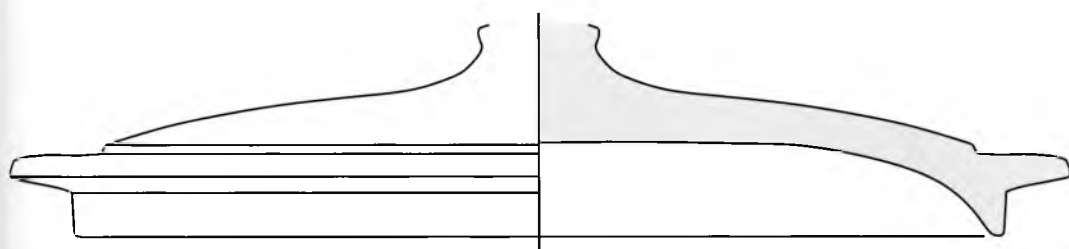
1 (Inv. Cg 13)



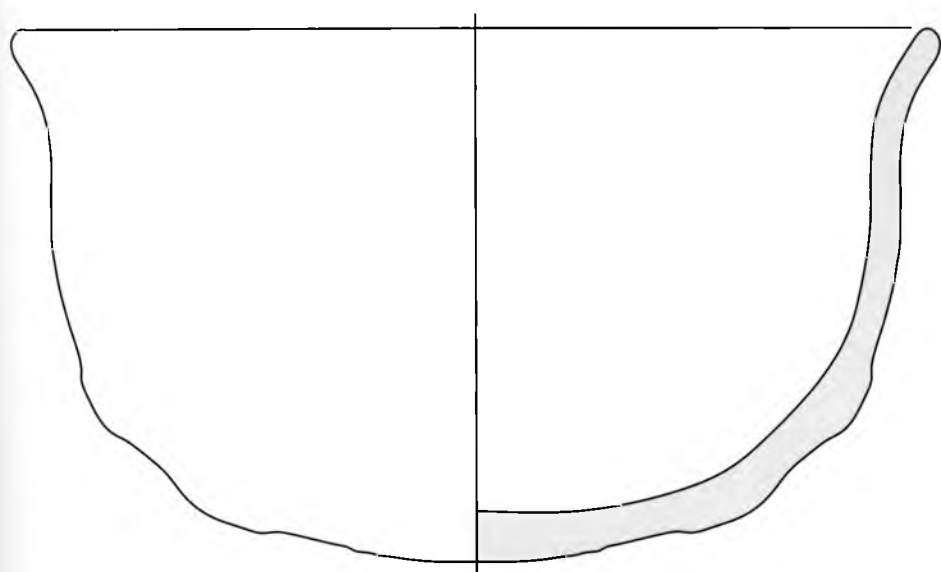
2 (Inv. Cg 360)



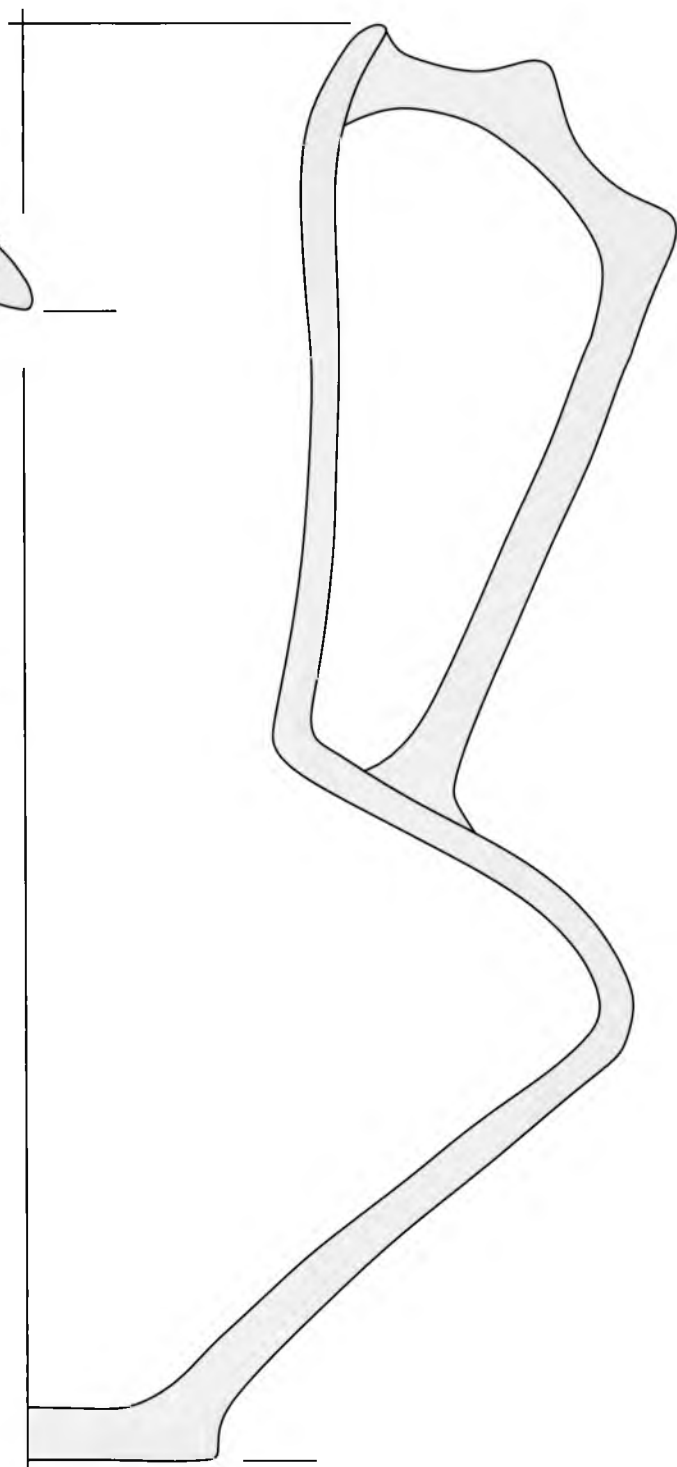
3 (Inv. Cg 344)



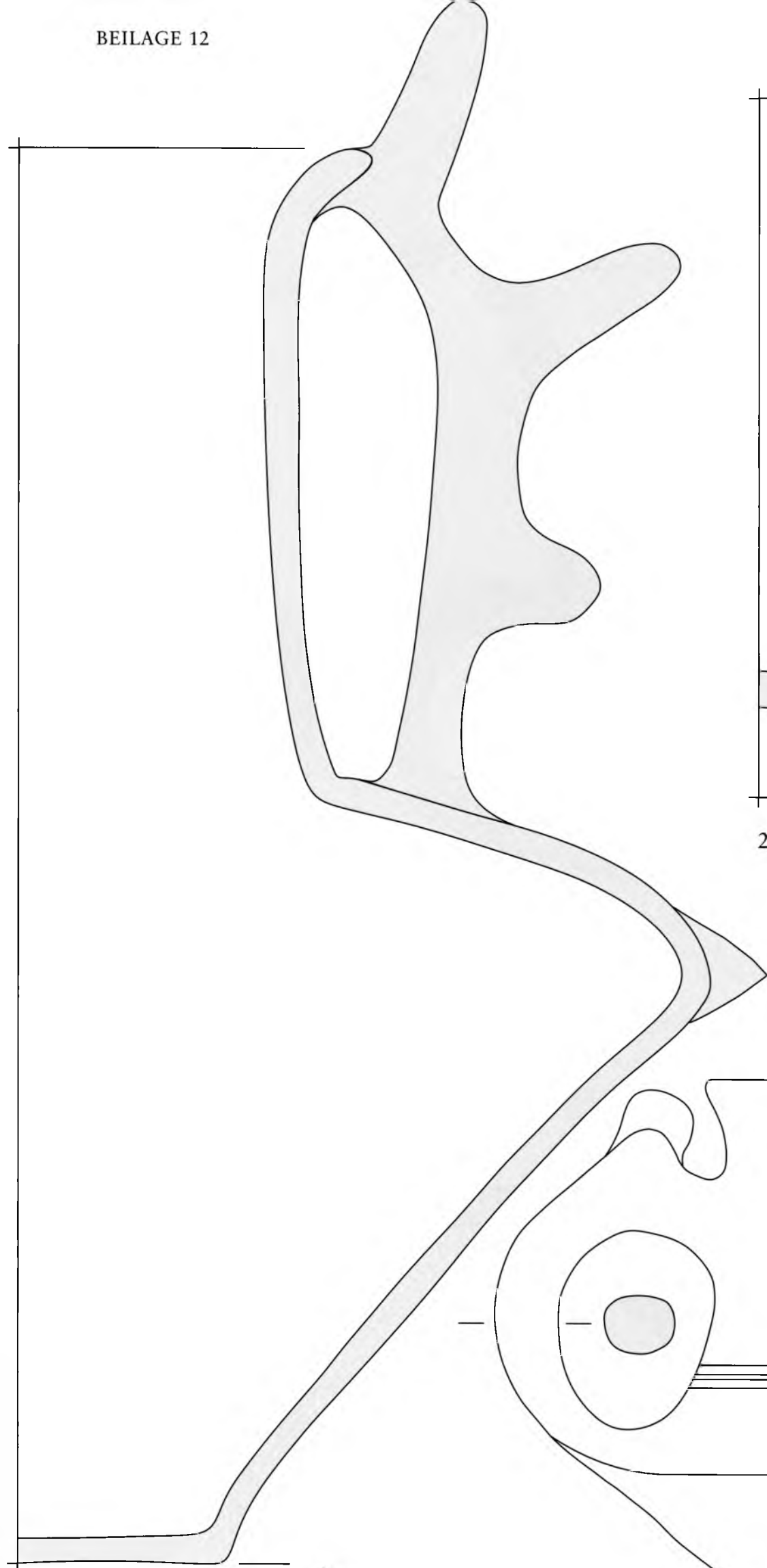
1 (Inv. Cg 124)



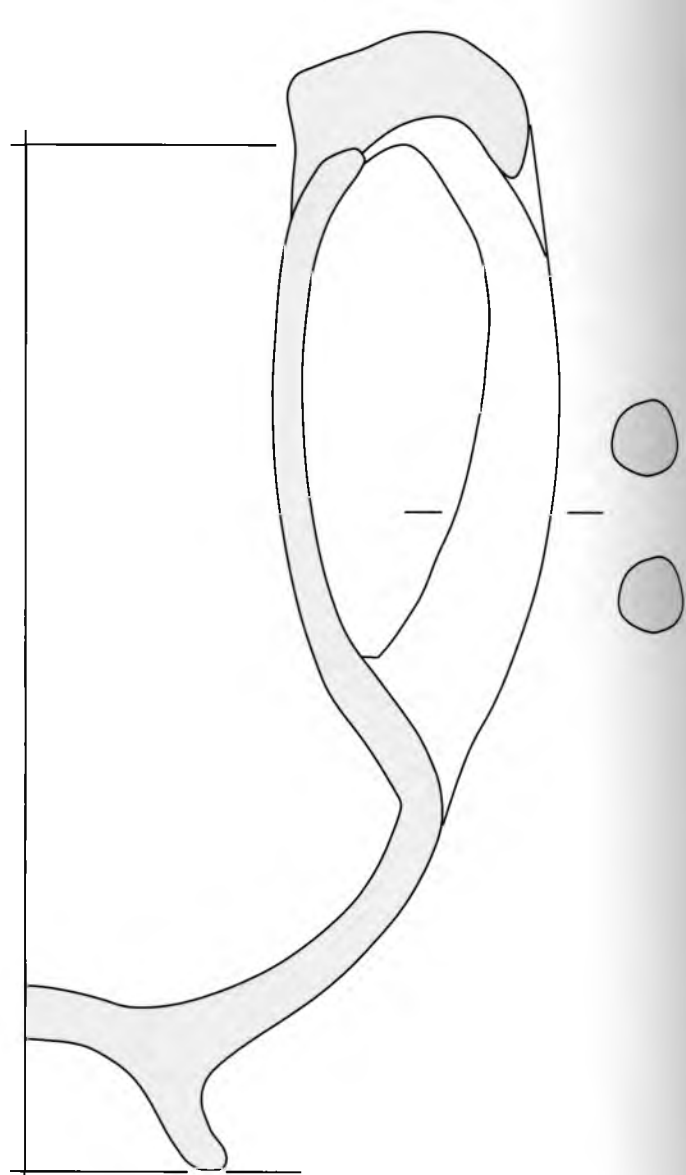
2 (Inv. Cg 349)



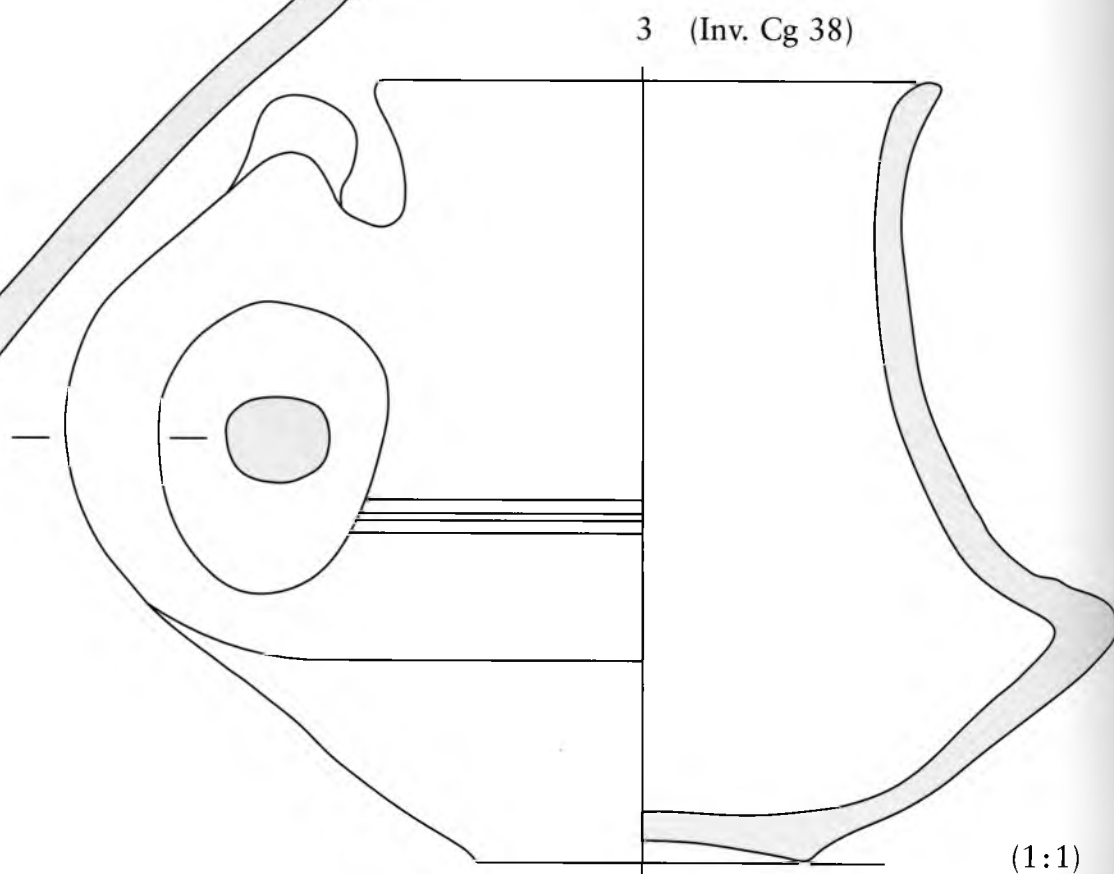
3 (Inv. Cg 454)



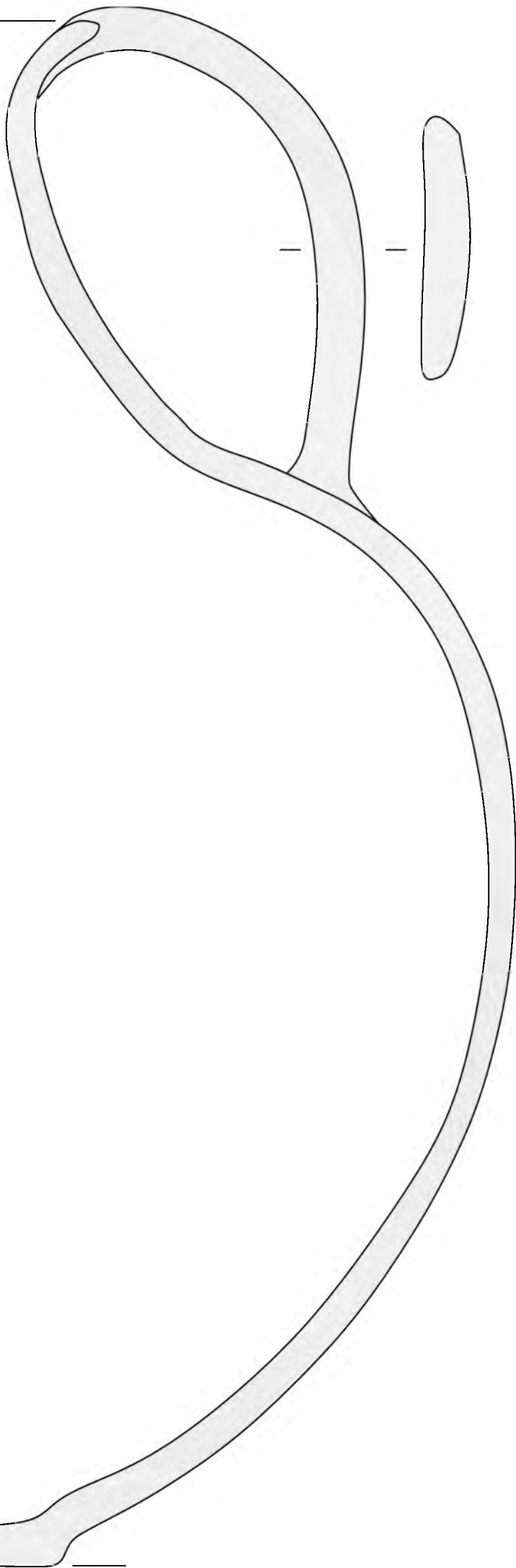
1 (Inv. Cg 455)



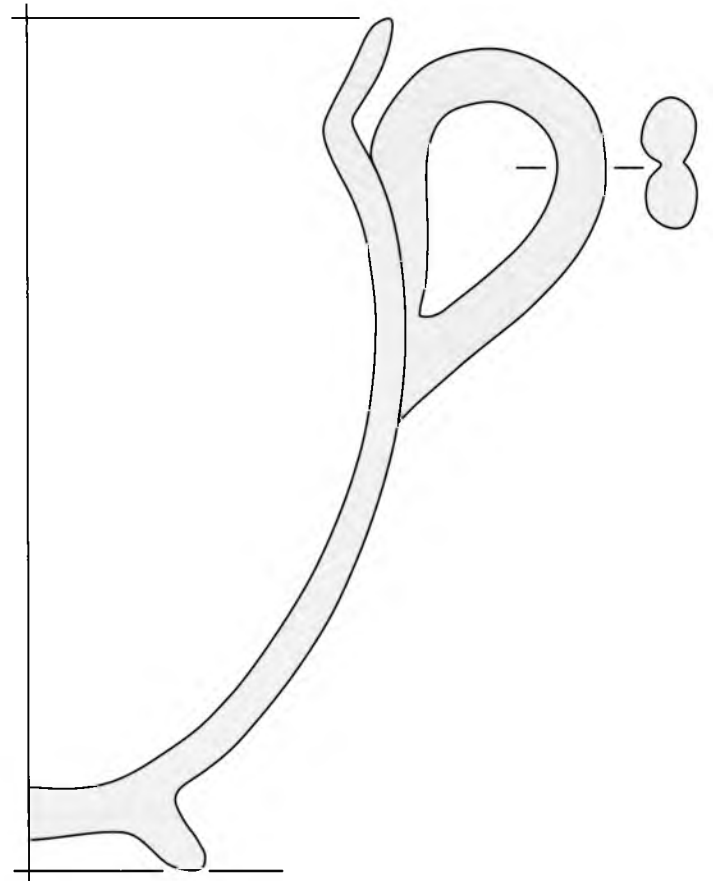
2 (Inv. Cg 439)



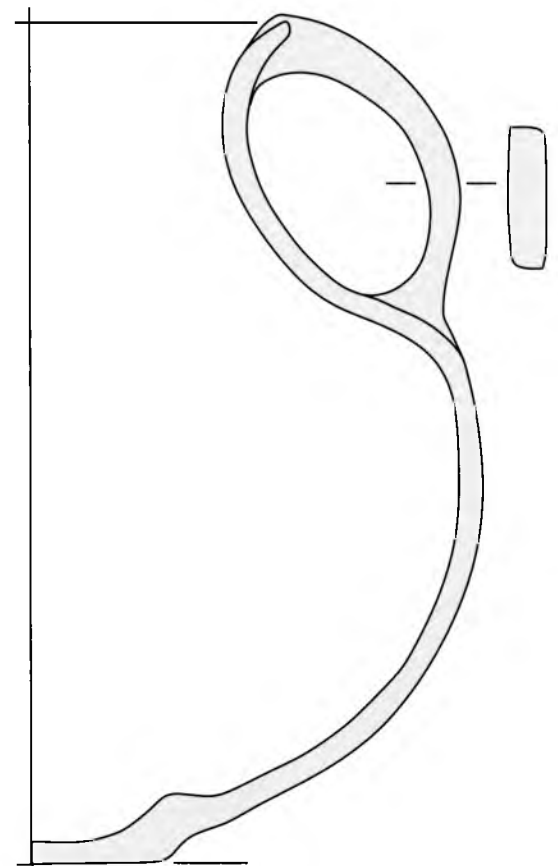
3 (Inv. Cg 38)



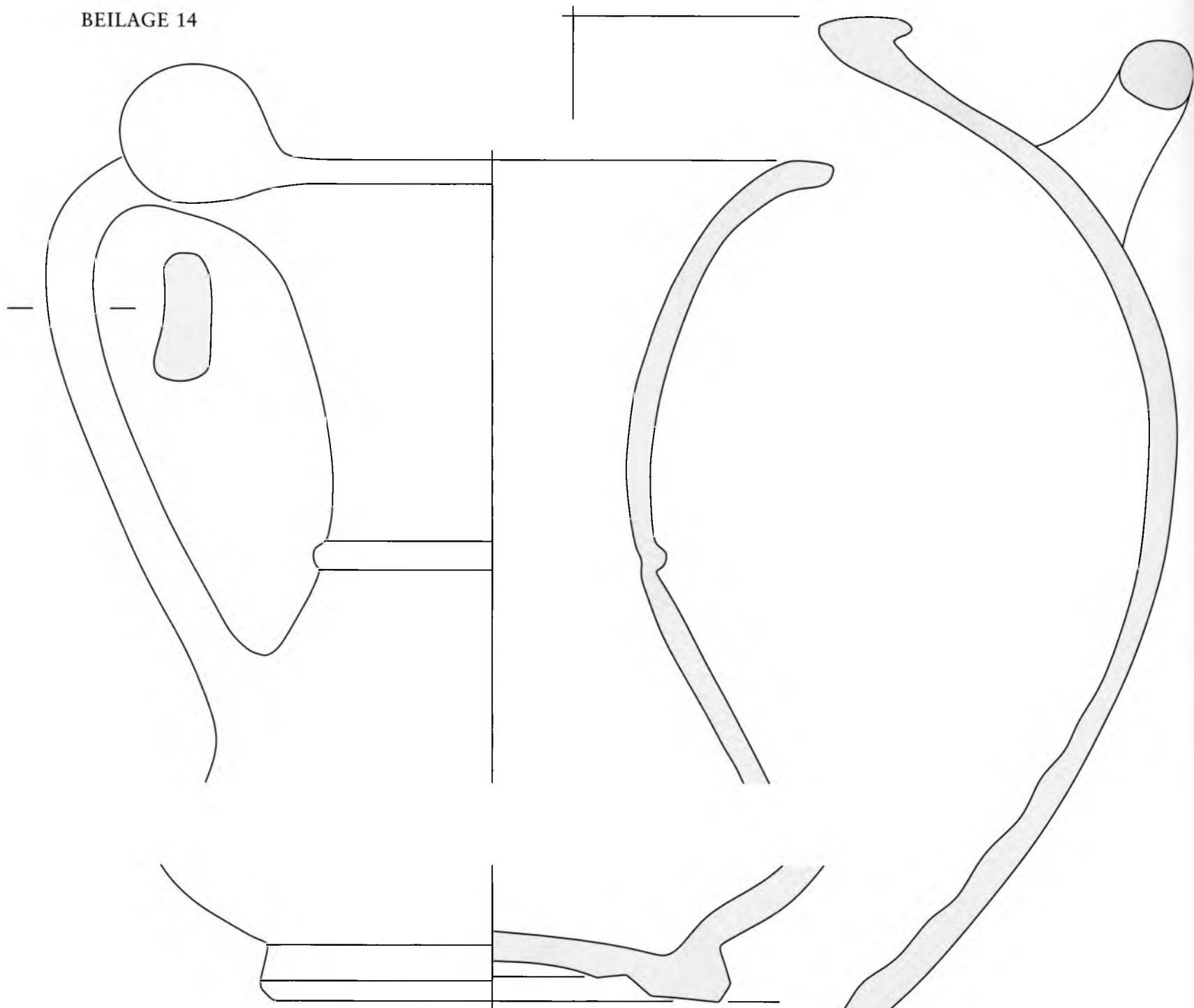
1 (Inv. Cg 458)



2 (Inv. Cg 456)

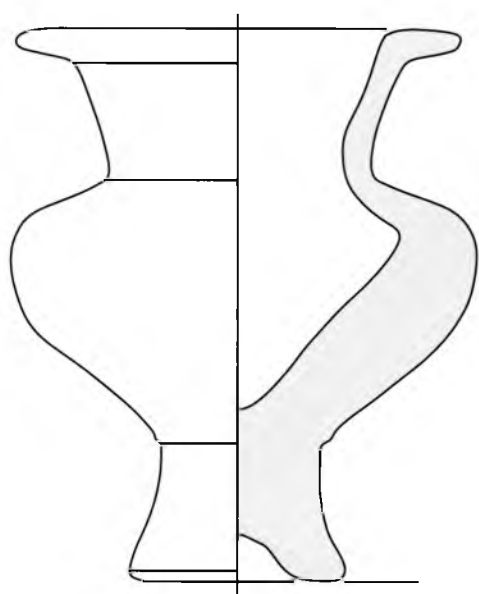


3 (Inv. Cg 457)

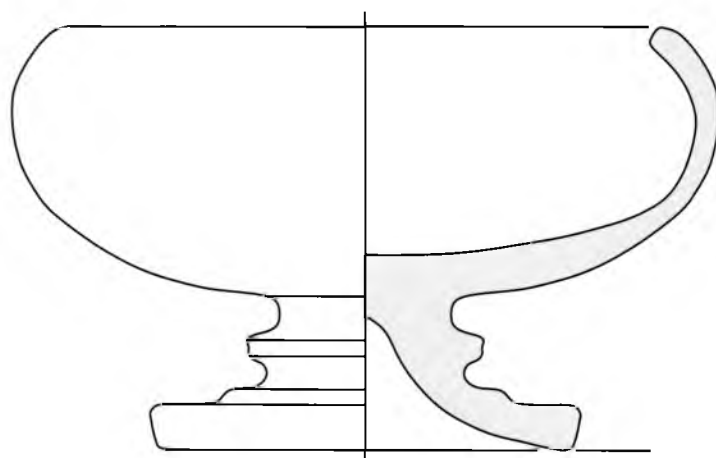


1 (Inv. Cg 442)

2 (Inv. Cg 441)



3 (Inv. Cg 431)



4 (Inv. Cg 387)

(1:1)

1 (Inv. Cg 358)

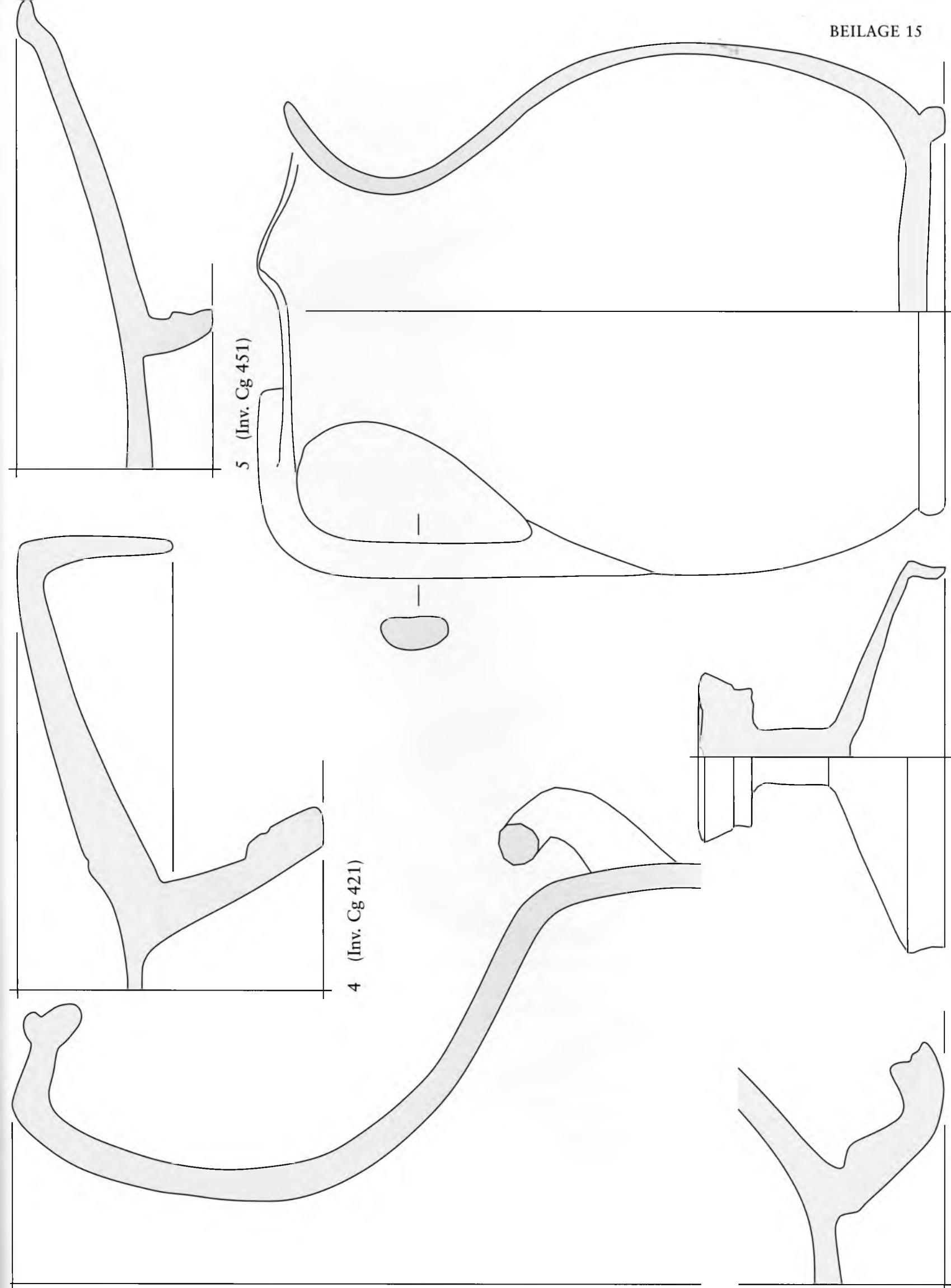
2 (Inv. Cg 435)

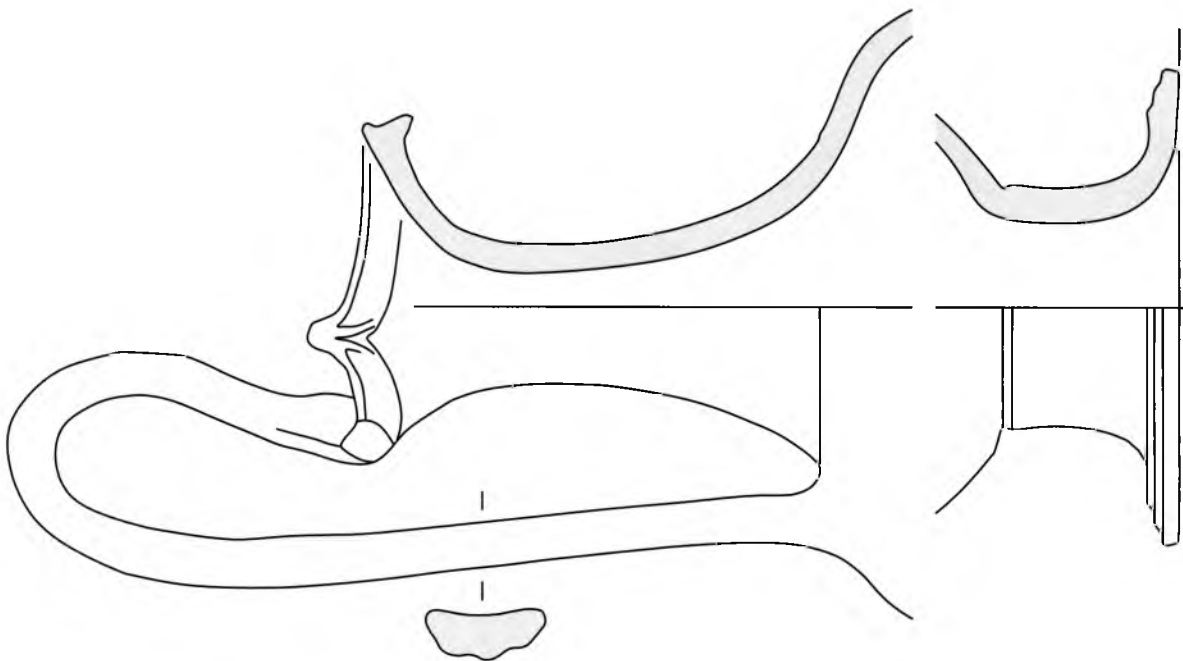
3 (Inv. Cg 362)

(1:1)

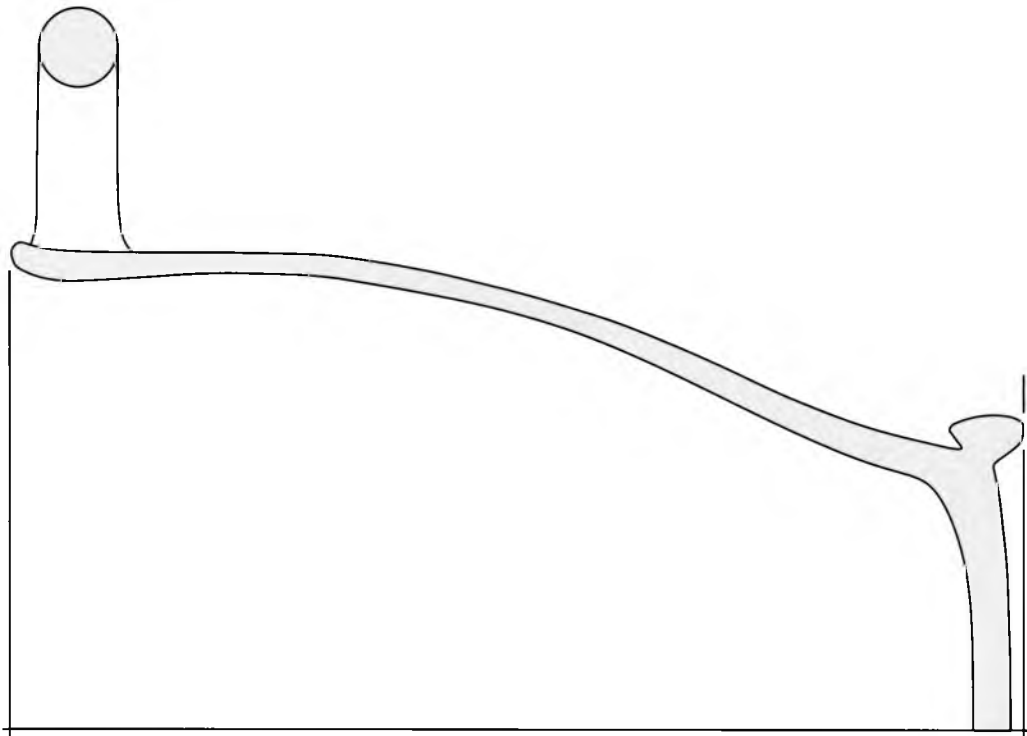
4 (Inv. Cg 421)

5 (Inv. Cg 451)



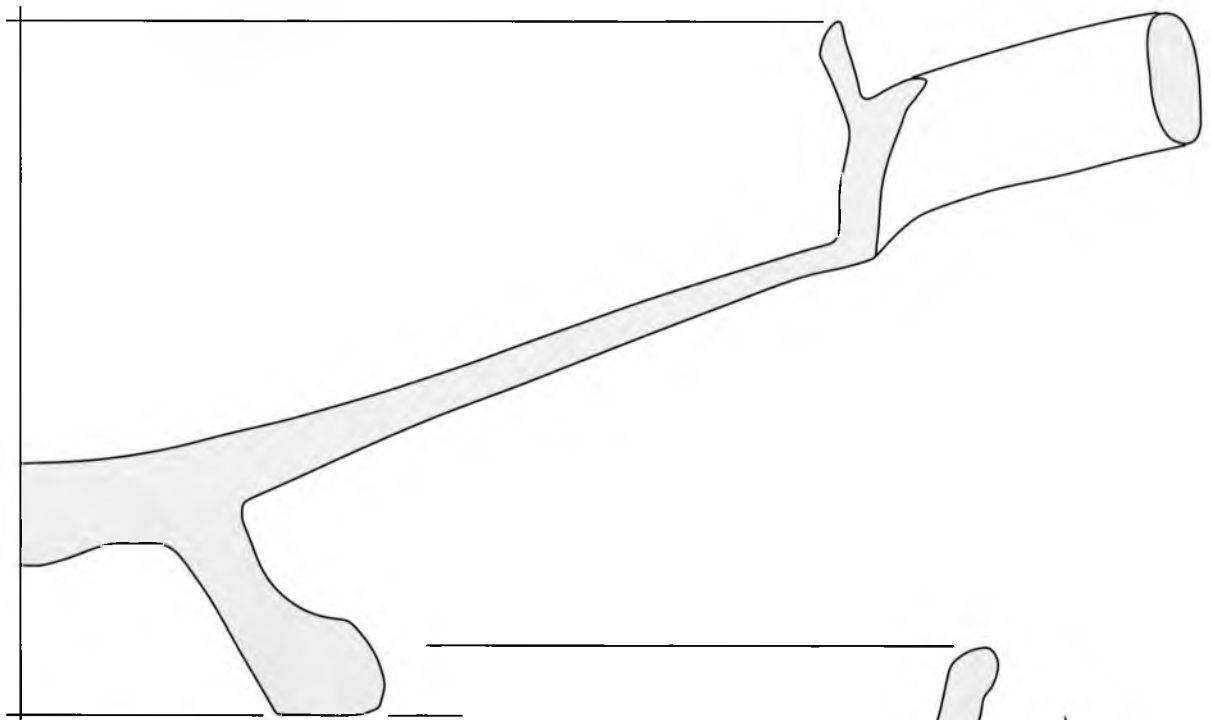
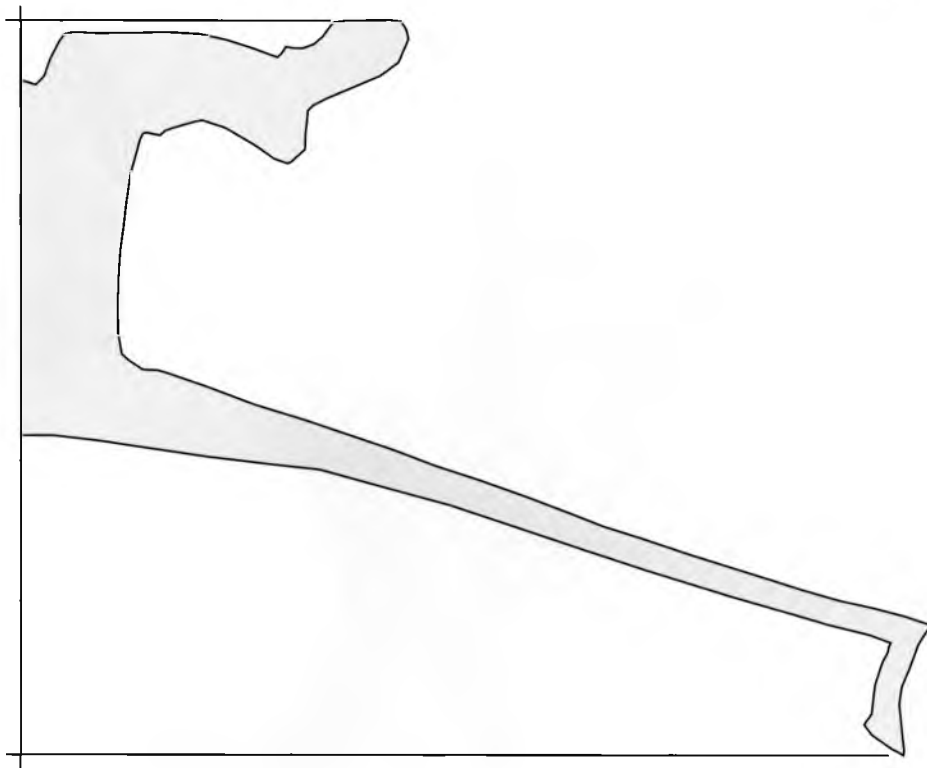


1 (Inv. Cg 445)

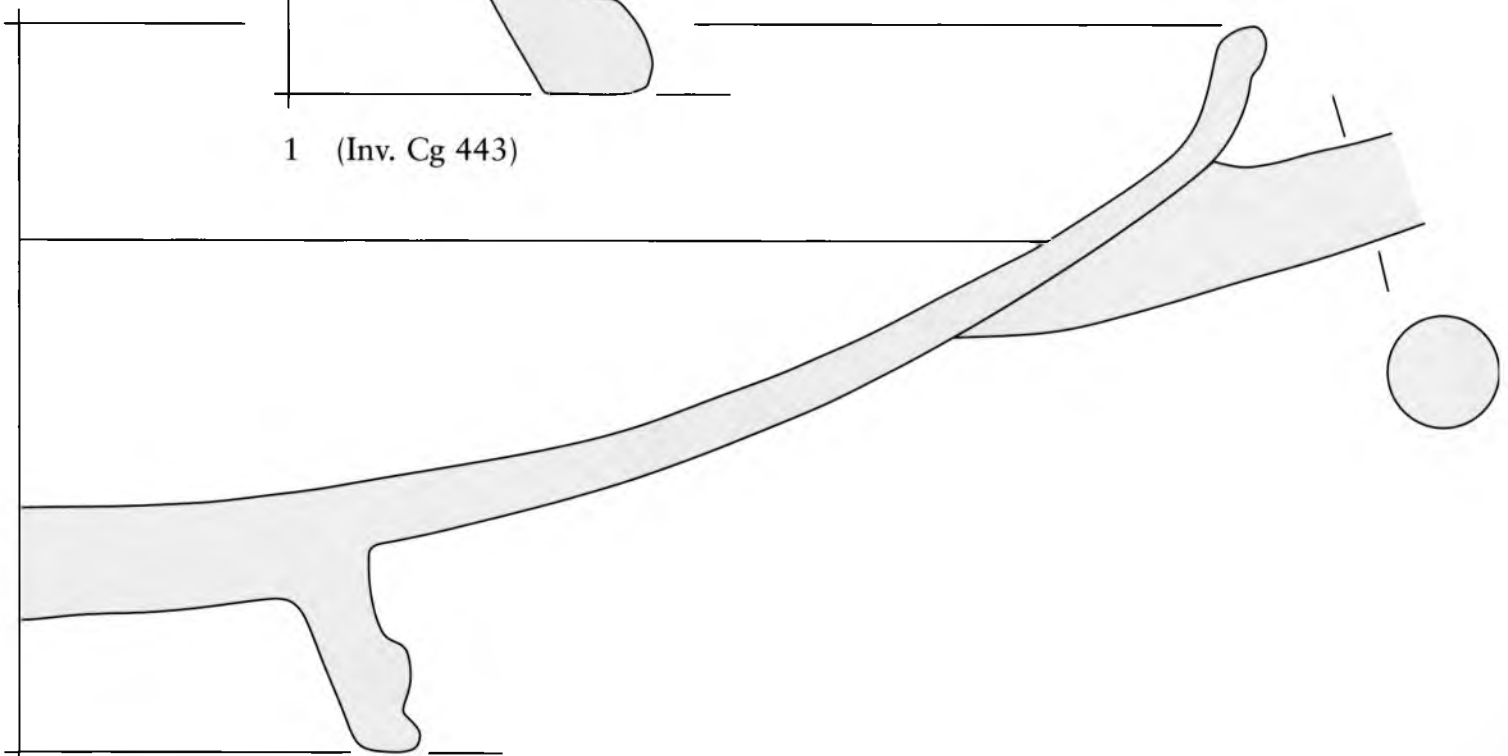


2 (Inv. Cg 436)

(1:2)

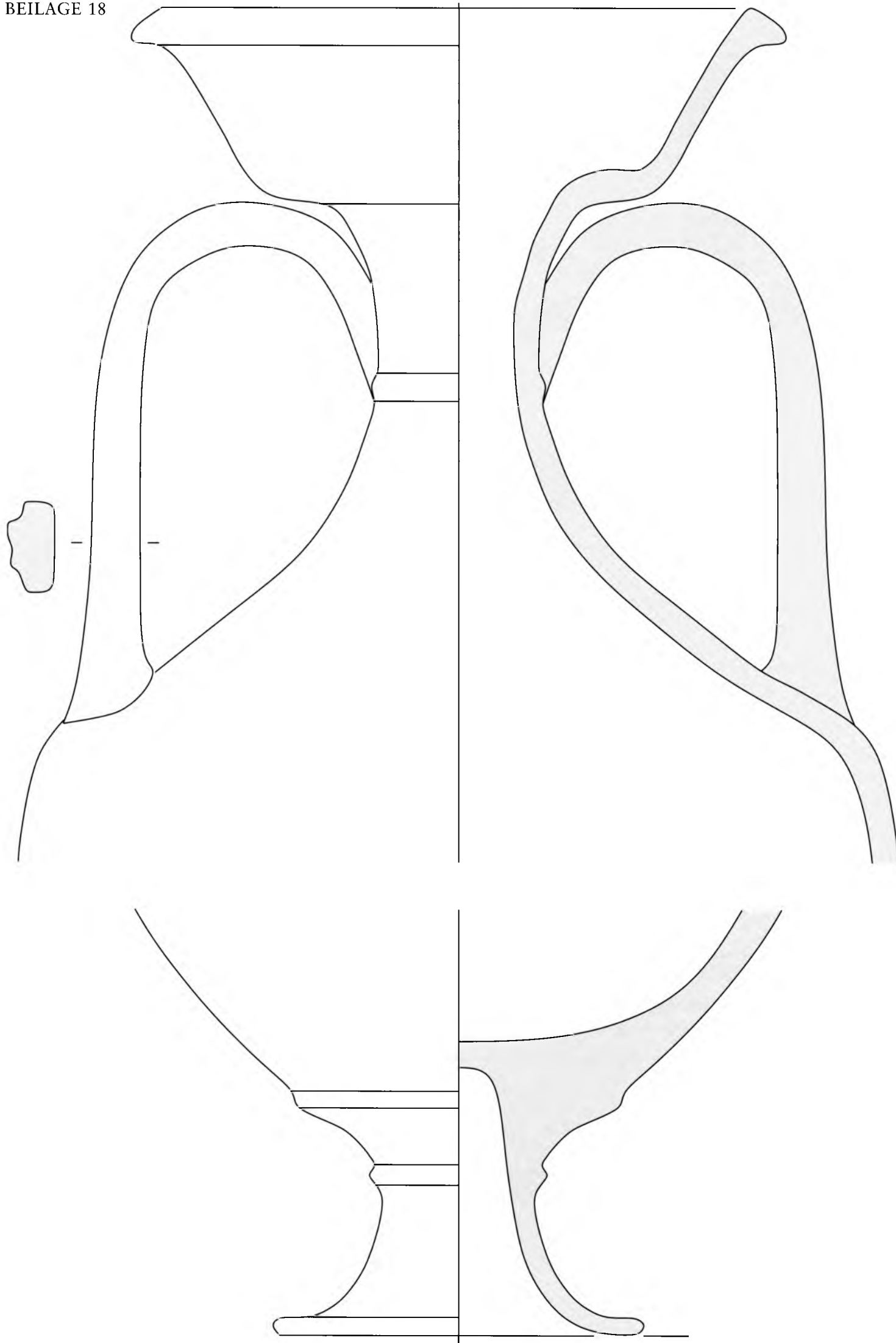


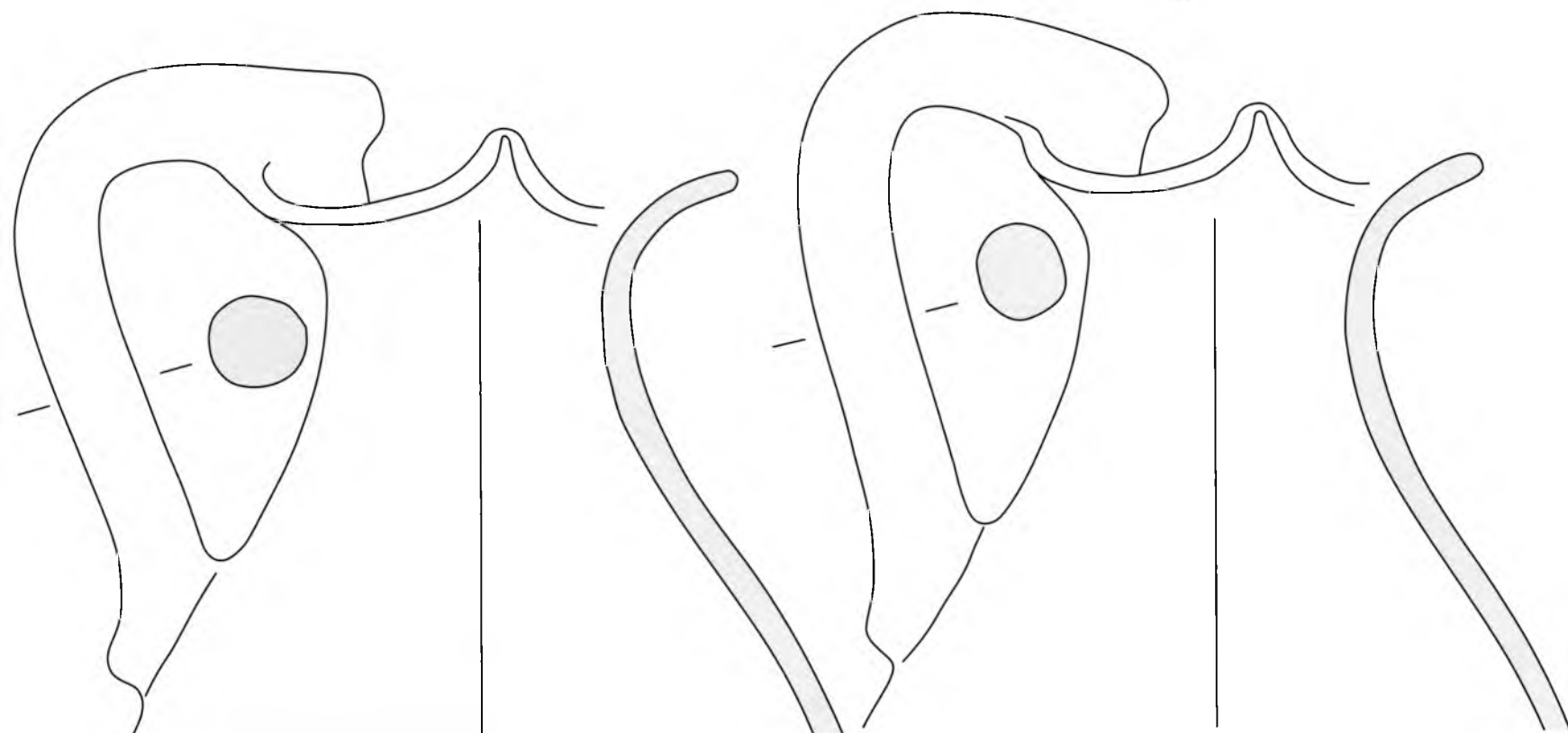
1 (Inv. Cg 443)



2 (Inv. Cg 361)

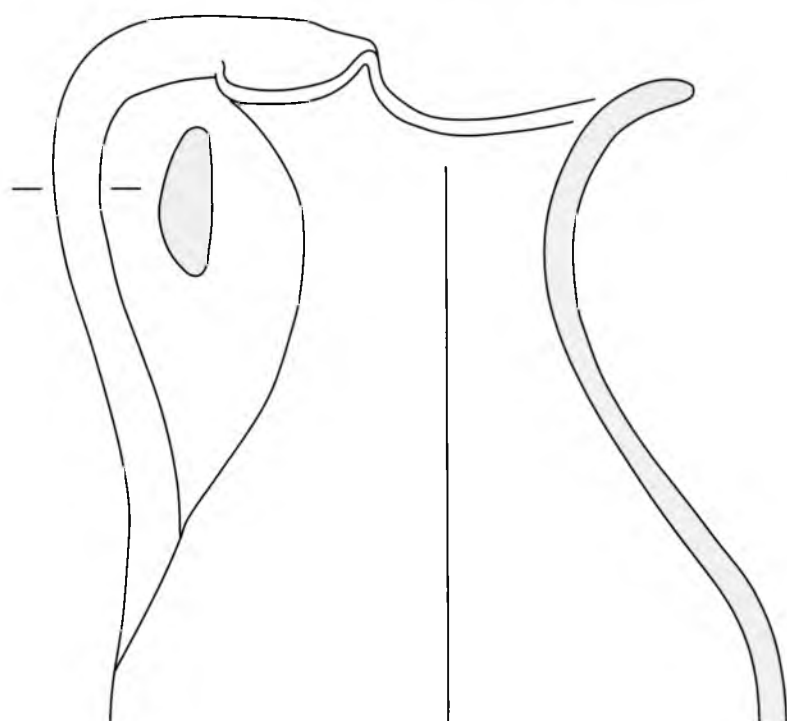
(1:1)



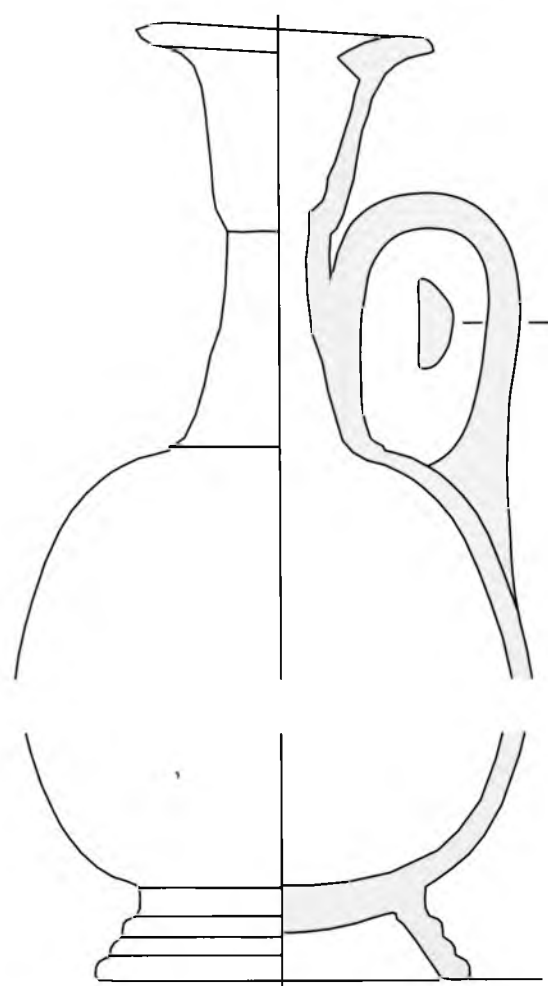


1 (Inv. Cg 446)

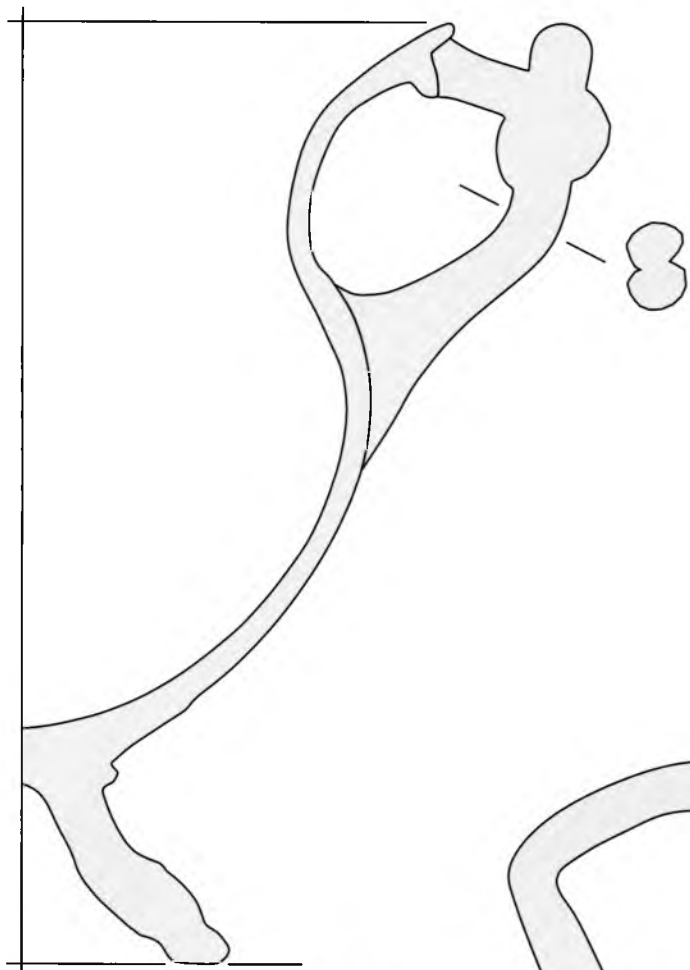
2 (Inv. Cg 447)



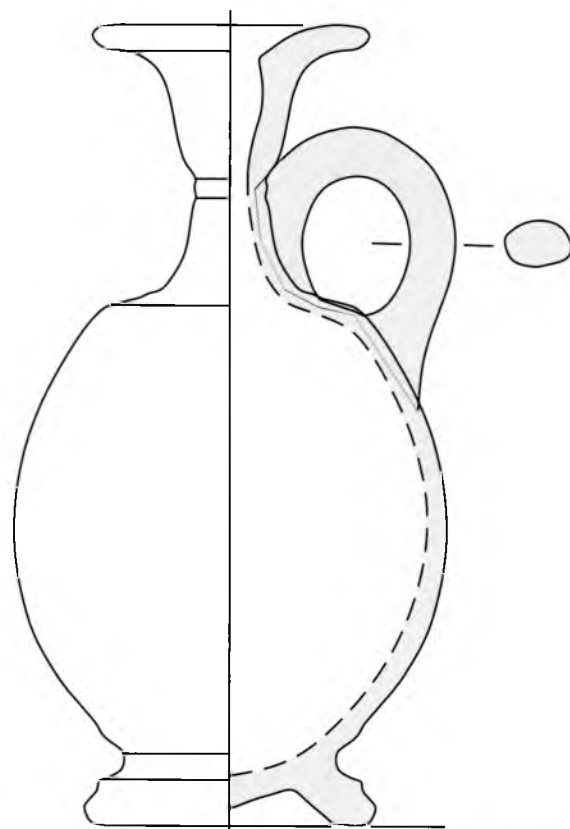
3 (Inv. Cg 424)



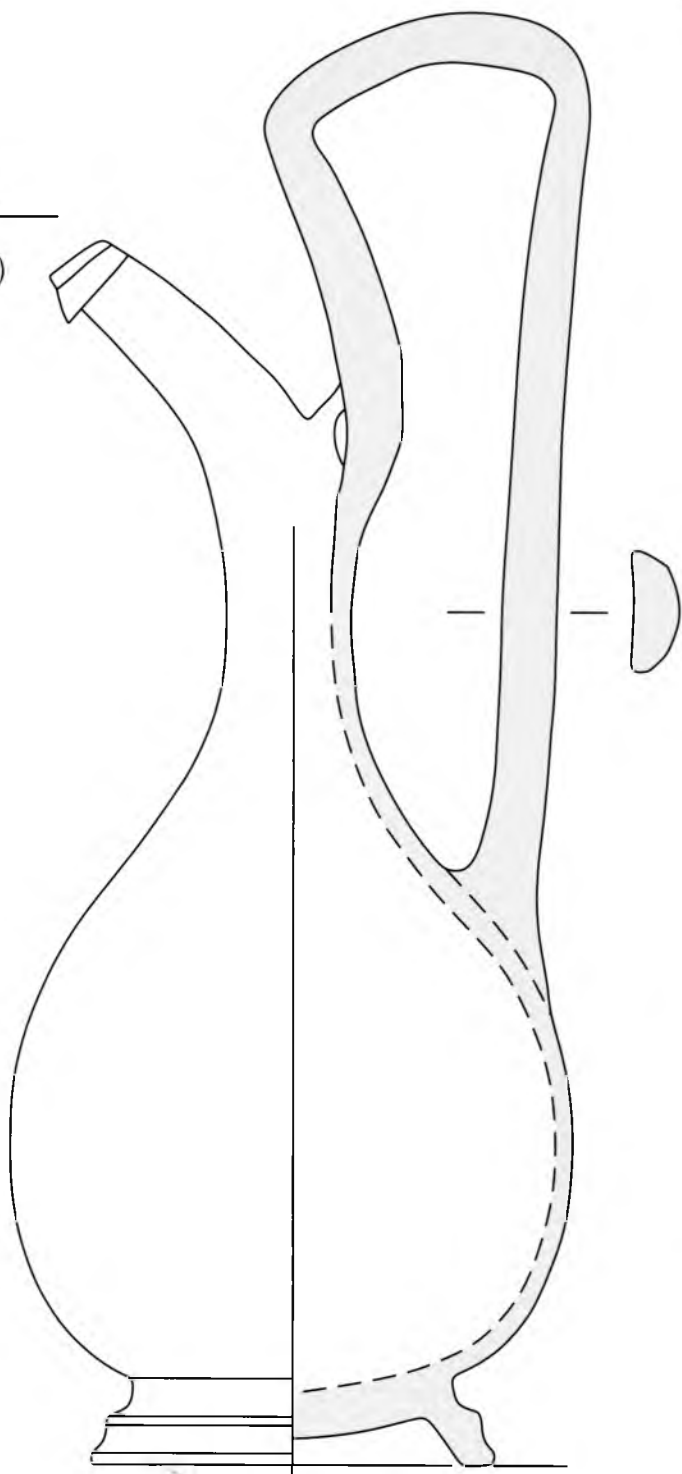
4 (Inv. Cg 428) (1:1)



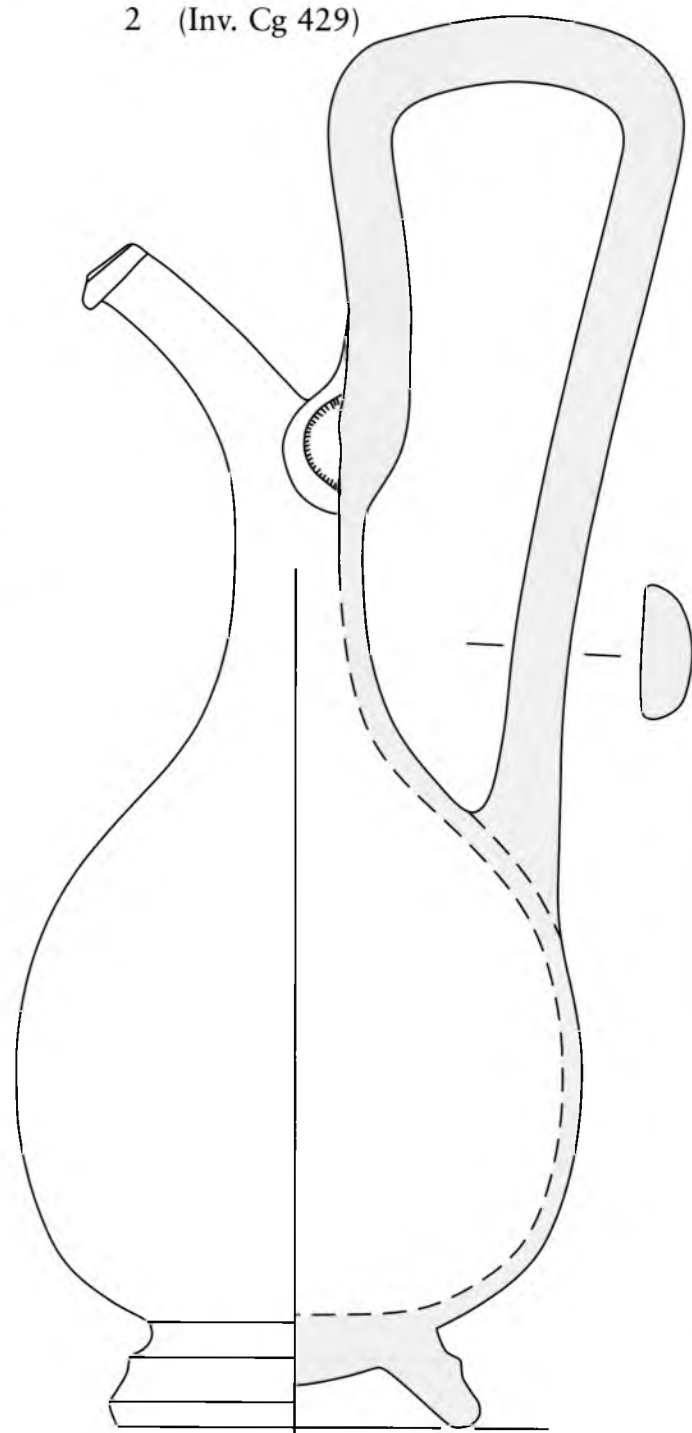
1 (Inv. Cg 430)



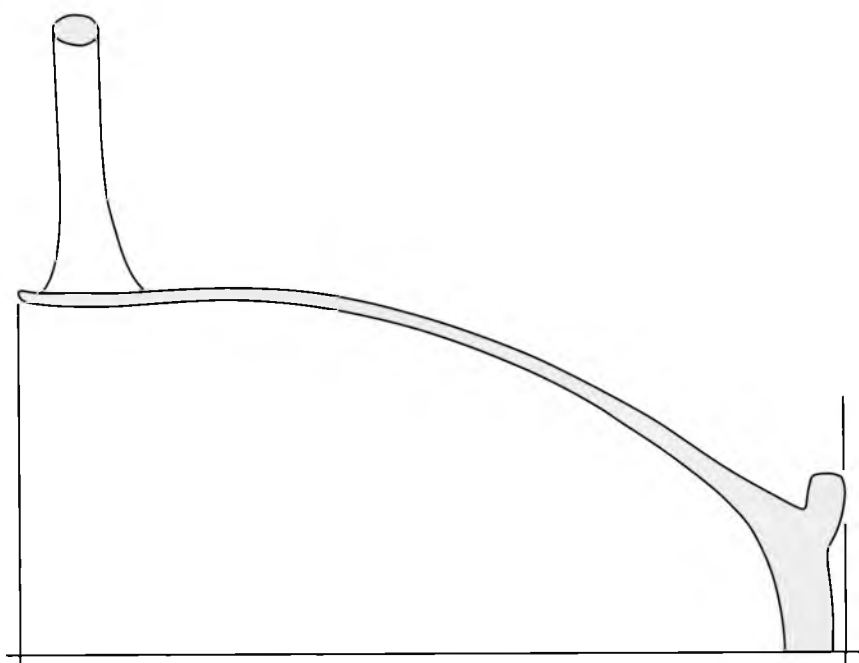
2 (Inv. Cg 429)



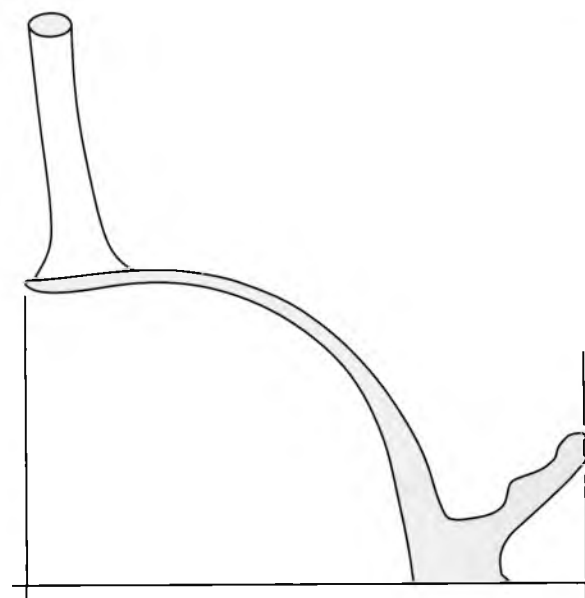
3 (Inv. Cg 420)



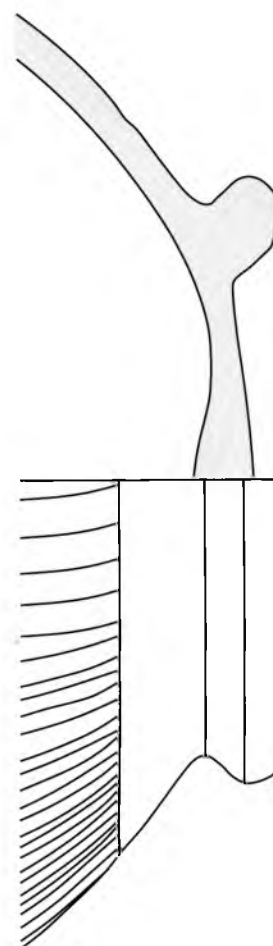
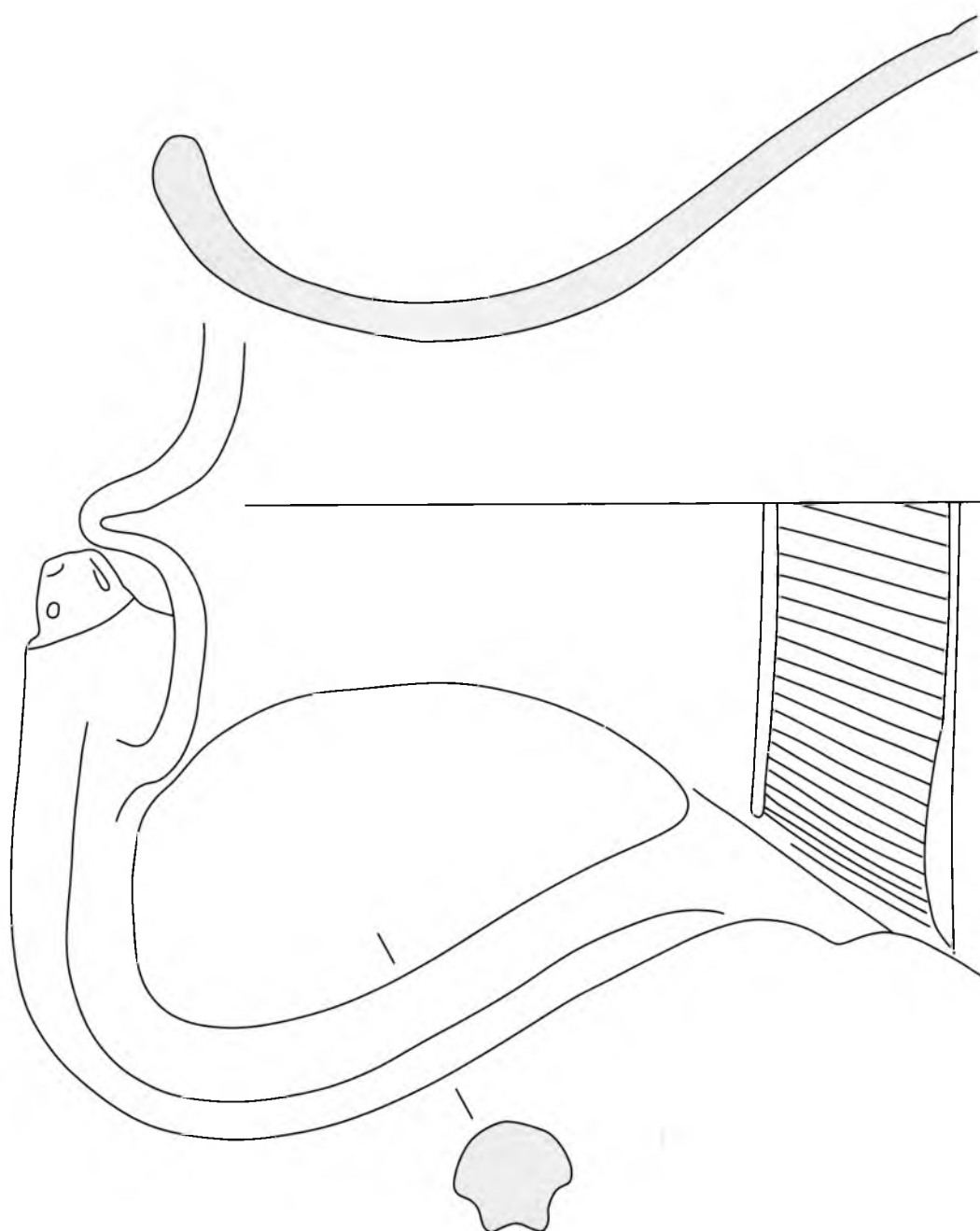
4 (Inv. Cg 419) (1:1)



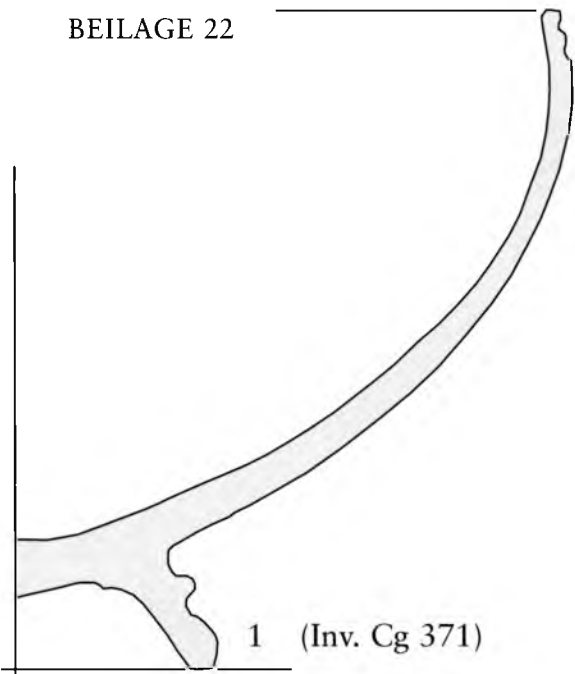
2 (Inv. Cg 356)



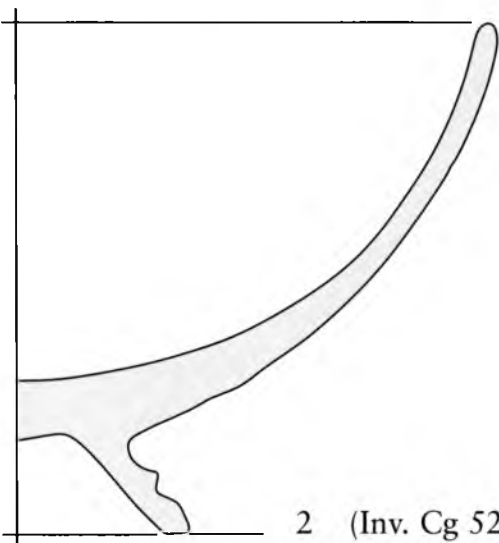
3 (Inv. Cg 355)



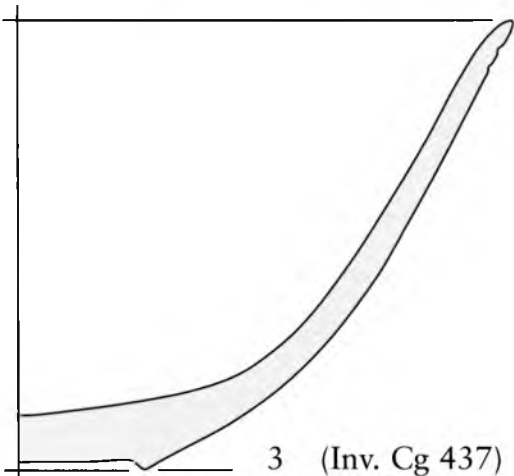
1 (Inv. Cg 354)



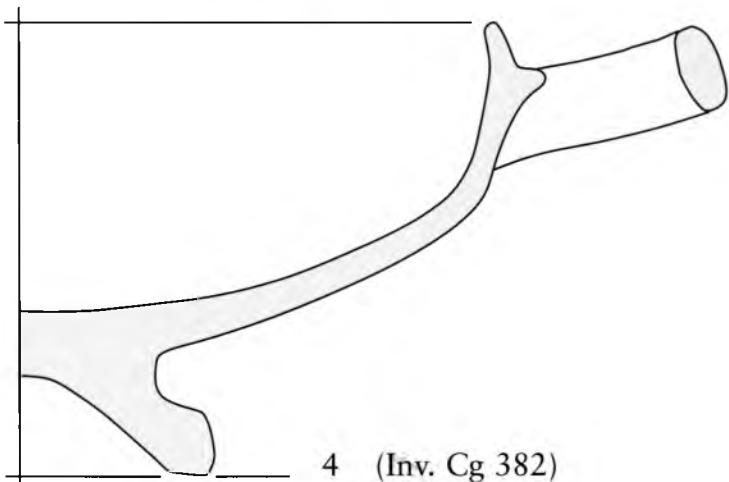
1 (Inv. Cg 371)



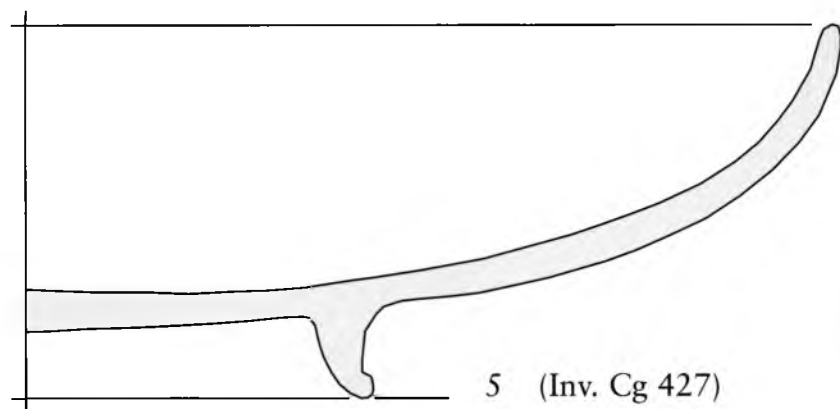
2 (Inv. Cg 525)



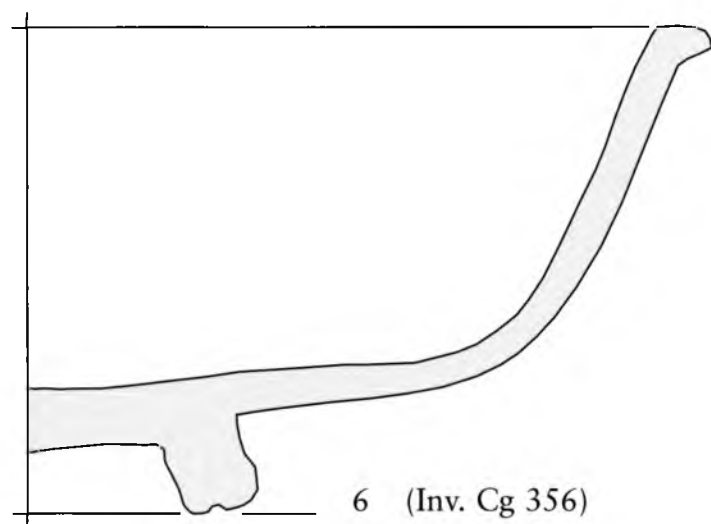
3 (Inv. Cg 437)



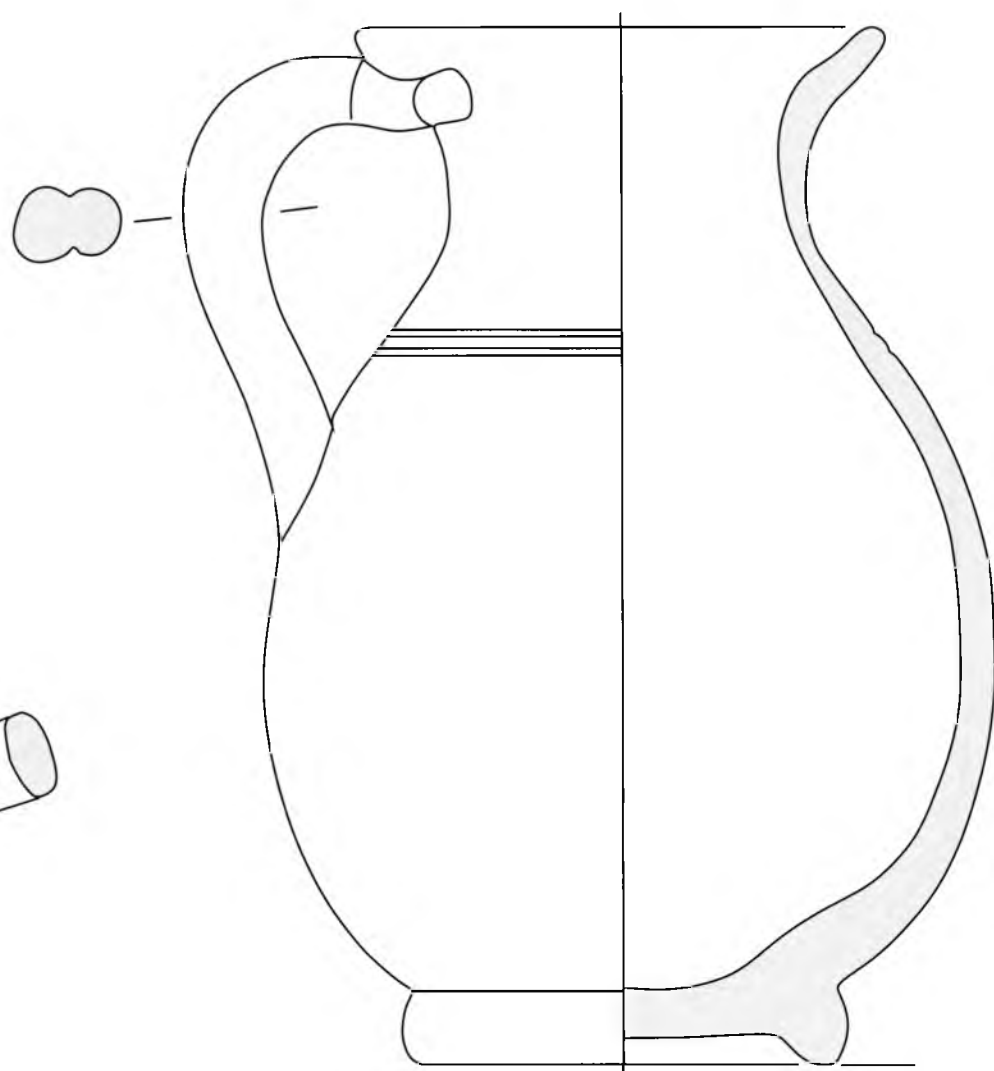
4 (Inv. Cg 382)



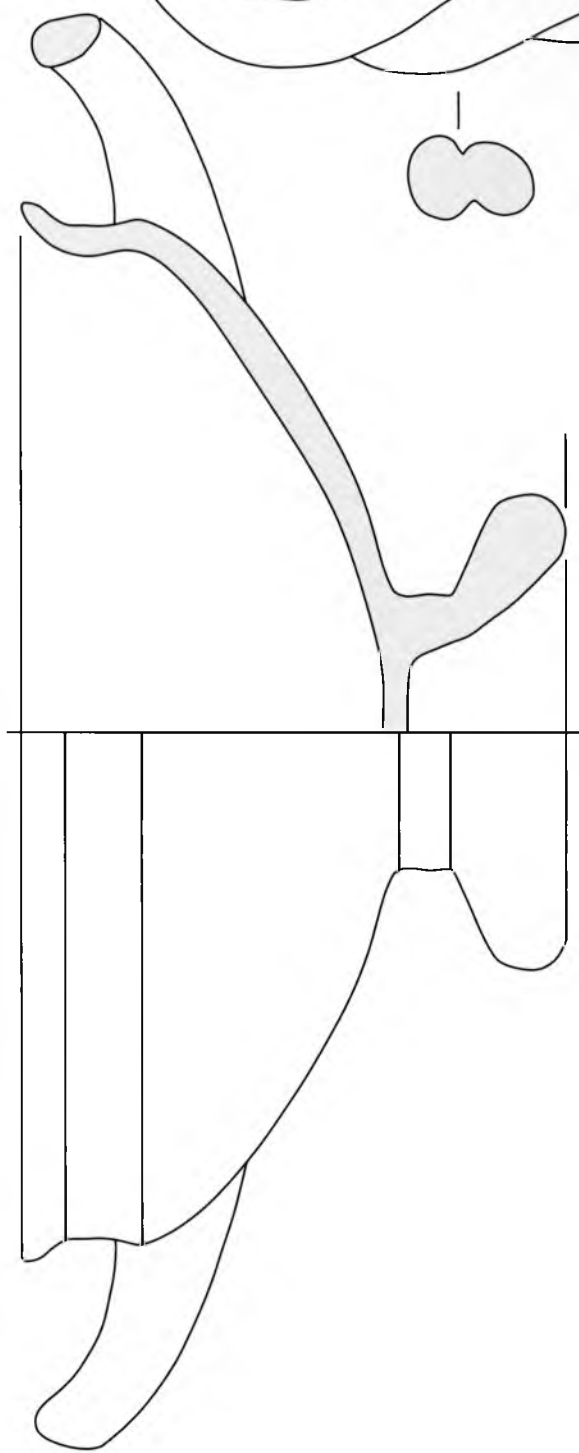
5 (Inv. Cg 427)



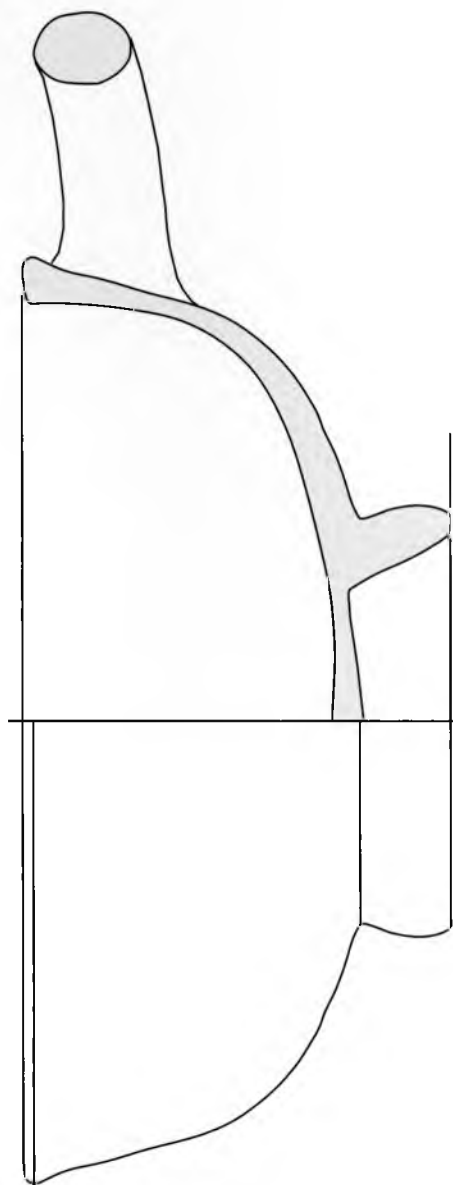
6 (Inv. Cg 356)



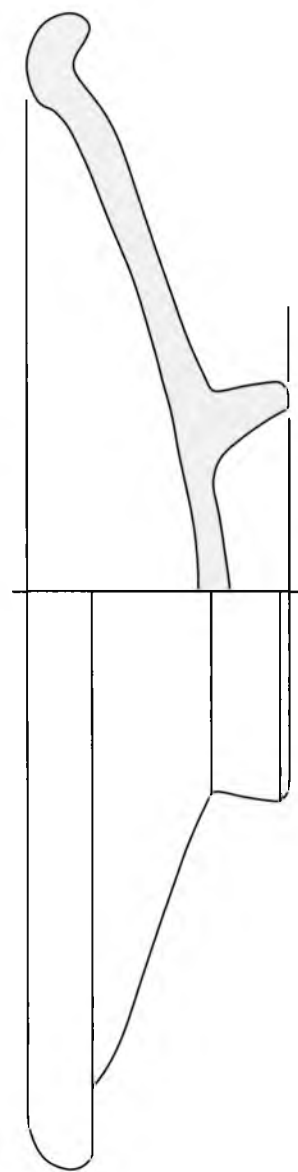
7 (Inv. Cg 366) (1:1)



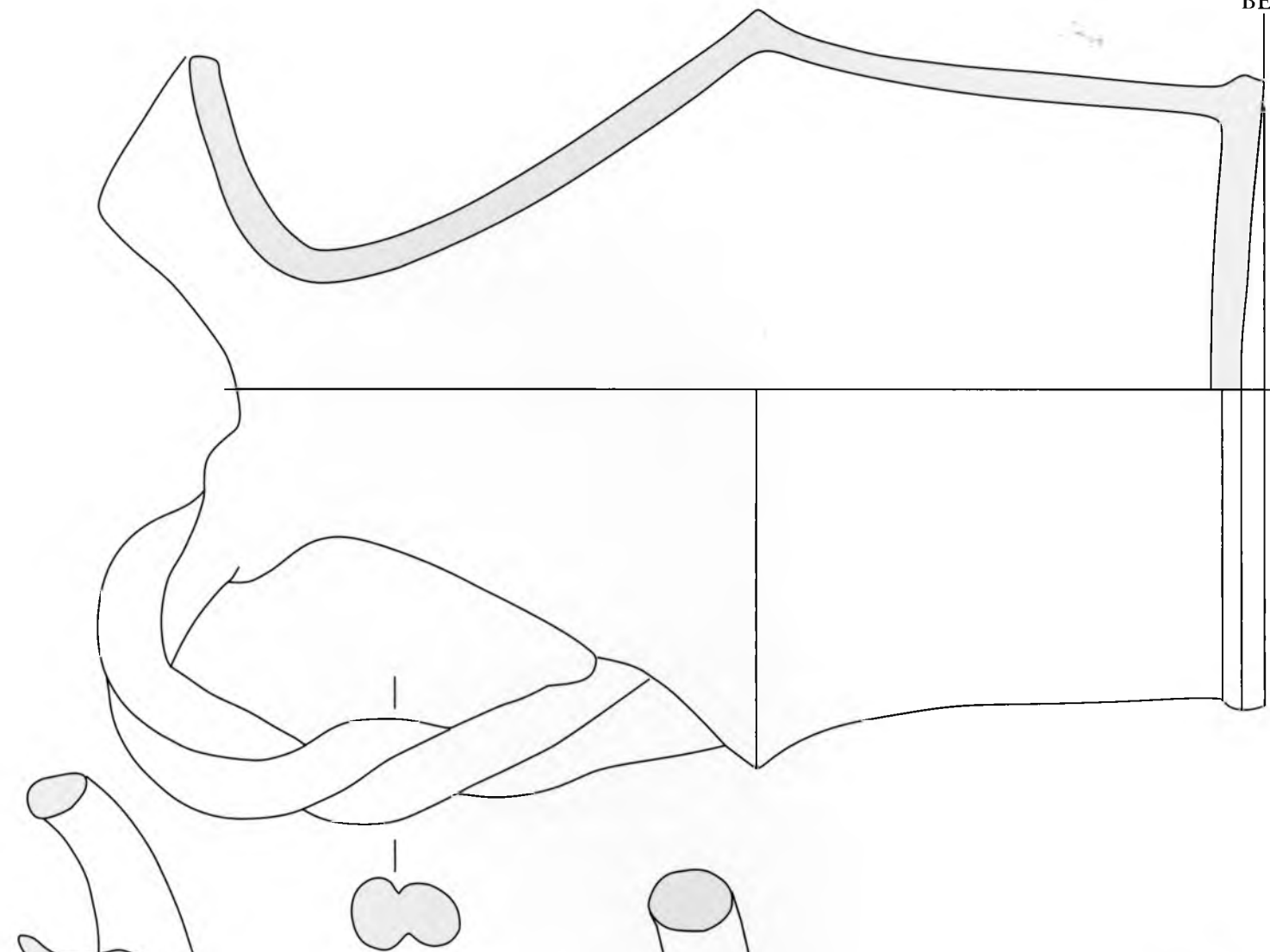
1 (Inv. Cg 383)



2 (Inv. Cg 384)



3 (Inv. Cg 385)



4 (Inv. Cg 423) (1:1)